GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

1/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Januar 1971 Nummer 1

Inhalt: Zum neuen Jahr – Es müßte eigentlich anders werden ... – St. Chrischona – 150jähriges Jubiläum in Mulhouse – Adliswil

Rezensionen

Im Blaukreuz-Verlag Bern sind erschienen:
Fritz Wittwer, *Die Balken*. 157 Seiten, Leinen, Fr. 12.80. – Eine spannende Erzählung, die den modernen Zeitaufbruch beleuchtet und in das Spannungsverhältnis von äußerem Erfolg und persönlicher Schuld hineingreift.
Elisabeth Lenhardt, *Jürg und Saverio*. Die Geschichte zweier Buben. 80 Seiten, Pappband, Fr. 8.80. – Ein Kinderbuch, mit Zeichnungen ausgestattet, das freudig in die Hand der Kinder gegeben werden kann, lehr- und hilfreich ist und sich auch gut zum Erzählen oder Vorlesen für Eltern eignet.
Eberhard Rieth, *alkoholkrank?* Illustriert, 112 Seiten, Fr. 7.80. – Suchtkrankheiten nehmen beängstigend zu. Das Buch vermittelt Erkenntnisse über den süchtigen Alkoholiker. Der Verfasser, Fachmann auf diesem Gebiet, zeigt Ursachen und Verlauf der Alkoholnot auf, hilft, den Suchtkranken besser zu verstehen, zeigt Möglichkeiten der Hilfe und ermutigt zu begleitender Partnerschaft. Ein wertvolles Handbuch, das auf viele Fragen begründete Antworten gibt und in die Hand aller gehört, die sich um Menschen bemühen, die unter der Alkoholnot leiden.
Walter Jakob, *In die Freiheit verliebt*. 77 Seiten, kartoniert, Fr. 5.80. – An Hand des Galaterbriefes versucht der Verfasser, den Begriff «Freiheit» – ein brennendes Zeitproblem – zu erläutern. Falsches Freiheitsverständnis führt in die Leere und in neue Gebundenheit. Der Verfasser versucht, die in Jesus Christus geschenkte Freiheit in ihrer überzeitlichen Bedeutung aufzuzeigen, in der wir Hilfe empfangen, das Leben mit all seinen Problemen und Konflikten zu bewältigen.
Marta Wild, *Sichtbar gesegnet*. 152 Seiten, Leinen Fr. 10.80. – Die bekannte Schriftstellerin zeigt in dieser Familiengeschichte zeitgemäß und überzeugend, wie wir auch heute Erfahrungen mit Gott machen können. Das Buch schenkt Mut und Freude, Gottes Wort und dem Grenzen durchbrechenden Evangelium zu vertrauen und dieses schöpferisch auf uns wirken zu lassen.
Im Verlag Bibellesebund für Deutschland und die Schweiz sind erschienen:
E. M. Blaiklock, *Das Evangelium Lukas*. 136 Seiten, brosch., Fr. 6.30. – In 92 Betrachtungen werden wir durch das Lukasevangelium begleitet. Das Buch gibt in «kleinen Rationen» eine gute Verstehenshilfe und regt zum persönlichen Denken und Mitarbeiten an.
David Winter, *Tips für das Leben mit Christus*. 63 Seiten, brosch., Fr. 3.80. – Eine Hilfe für Menschen, die es mit Christus wagen. Ehrlich wird auf die Schwierigkeiten der Nachfolge hingewiesen, Information über Inhalt und Folgen des Glaubens und Hoffnung auf Gottes Kraft gegeben, um auch in der «Hitze des Lebens» zu bestehen und im Glaubensleben gefestigt zu werden.
Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus 20 Jahrhunderten. Herausgegeben von H. Steubing in Zusammenarbeit mit J. F. G. Goeters, H. Karpp und E. Mühlhaupt. Theologischer Verlag Rolf Brockhaus Wuppertal. 320 Seiten, Fr. 24.40. – Das Buch gibt Antwort auf die Frage: «Was glaubt der Christ?» Dieses Textbuch christlichen Glaubens – die erste umfassende Textsammlung christlicher Glaubensbekenntnisse in deutscher Sprache – enthält 50 ausgewählte Glaubensbekenntnisse und Bekenntnisschriften aller Zeiten. Jedem Bekenntnistext ist eine erklärende Einführung vorangestellt mit genauer Quellenangabe, und die Gliederung ist zeitgeschichtlich übersichtlich. Wer in den Gesprächen um den Glauben mitreden will, empfängt sachliche Information; und was man bisher mühsam in Einzelausgaben suchen mußte, ist hier zusammengefaßt. Für jeden Lehrer in der christlichen Gemeinde ist dieses Buch, dem man eine weite Verbreitung wünscht, eine unentbehrliche Fundgrube. E. S

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Nehmet einander an, gleichwie uns Christus hat angenommen

Römer 15, 7

Wir treten in das neue Jahr
in Jesu heil'gem Namen.
In ihm ist, was verheißen war,
den Seinen Ja und Amen.
Die Welt und was sie hat zerstiebt,
doch wer den Namen Jesu liebt,
der hat das ew'ge Leben.

Samuel Preiswerk

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

Es müßte eigentlich anders werden ...

«Siehe, ich mache alles neu» (Offb. 21, 5).

«Ich halte das nicht mehr aus», ruft einer und nimmt ein Rauschgift, um die Welt ertragen zu können.
«Ich will noch einmal von vorn anfangen», beschließt jemand und wandert aus, um irgendwo eine neue Existenz zu gründen.
«Ich werde es das nächste Mal besser machen», nimmt sich einer vor und läßt sich scheiden, um das verlorene Glück an anderer Stelle wiederzufinden.
«Ich muß meine Stelle wechseln, denn so komme ich nicht weiter», denkt ein anderer und erwägt neue Möglichkeiten.
«Ich will meinen inneren Frieden wiederhaben», sagt jemand und bastelt an einer neuen Weltanschauung.
Die einen haben den Mut, unter einen Abschnitt ihres Lebens einen Schlußstrich zu ziehen, während die anderen auf irgendeinen Zufall hoffen. Sie warten auf die große Chance, die von irgendwoher kommt und die das Steuer des Lebens herumwirft. Die Mutigen und Vorsichtigen haben eines gemeinsam, sie warten auf eine bessere Zukunft, auf ein neues Leben. Aber leider wird daraus oft nur eine zweite, verbesserte Auflage des ersten. Natürlich muß man auch mit einer Niederlage rechnen, man kann sich ja auch einmal täuschen, das passiert jedem einmal. «Pech gehabt!», heißt es dann. Also beginnt man wieder von vorn.
Man muß nicht Kaufmann sein, um zu wissen, daß ein Konto ein Minus aufweisen kann. Niemand wird eine neue Firma mit alten Schulden beginnen. Das Alte drückt dem Neuen seinen Stempel auf, und so wird aus dem Neuen, das man vorhatte, wieder dasselbe Alte, das man gerade vermeiden wollte.
Wer ein neues Leben beginnt, ohne vorher die Schulden des alten beglichen zu haben, der wird am Ende vor den Trümmern der zweiten, dritten oder der wievielten Auflage stehen. Und wer ist ohne Schuld, der in seinem Leben einen Abschnitt abschließt, um neu anzufangen? Im Grunde ist das ein Konkurs. Und wer begleicht die Schuld? Menschen nehmen sie uns nicht ab, die sagen höchstens, er ist selber schuld. Mitnehmen zum neuen Anfang wäre töricht, denn sie belasten von vornherein. Aber wir können doch nicht aus unserer Haut heraus oder über unseren Schatten springen. Und so, wie es ist, geht es oft nicht weiter.
Gott sagt: «Siehe, ich mache alles neu.» Wo das Wort «Siehe» in der Bibel steht, heißt es: Augen auf, hier ist etwas zu sehen! Was ist hier zu sehen? Gott schafft

einen neuen Himmel und eine neue Erde, der alle Dinge fehlen, die uns das Leben unmöglich machen. Das liegt noch in der Zukunft. Aber Gott hat bereits begonnen, Neues zu schaffen. Er hat mit der Schuld abgerechnet. Er wußte, daß wir damit nicht allein fertig werden. Darum nahm er sie auf sich. Er hat unser Minus am Kreuz bezahlt. Die Bibel spricht darüber deutlich in Jesaja 53. Wir dürfen Jesus unser altes Leben bringen und ein neues von ihm entgegennehmen. Welch ein frohmachender Tausch! Die alte Schuld ist weg und damit der Weg zu einem neuen Leben offen. Das hat praktische Auswirkungen.

«Ich halte das nicht mehr aus», ruft jemand, dem die Rauschgiftreise nicht das ersehnte Glück brachte, und wendet sich an Jesus, der ihm Freiheit und Sinn im Leben bietet.

«Ich fange noch einmal von vorne an», beschließt einer; denn bei Jesus findet man eine neue Grundlage, die tragfähig ist, ein Leben darauf zu bauen.

«Ich werde es das nächste Mal besser machen», nimmt sich einer vor und beginnt mit seinem Partner von neuem, da die belastende Vergangenheit mit allem, was sie in sich schloß, durch Jesus weggenommen ist.

«Ich muß meine Stelle wechseln, um weiter zu kommen», denkt ein anderer; denn in einem Leben mit Jesus hat man neue Chancen.

«Ich will meine innere Ruhe wiederfinden», sagt jemand und tauscht seine selbstgebastelte Religion gegen ein Leben in der Gemeinschaft mit Jesus ein. Gott sagt nicht: Hier ist ein Pflaster auf die wunde Stelle, sondern: «Ich mache *alles* neu.»

Wer das probiert, lernt in der Nachfolge Jesu ein neues Leben kennen.

Lothar Buchhorn

Unser Bruder Lothar Buchhorn steht sei 1966 in unserer Chrischonaarbeit in Südafrika. Gott öffnete viele Türen, und es haben sich so viele neue Wirkungsmöglichkeiten erschlossen, daß er die Aufgaben nicht mehr allein bewältigen kann. Wir haben die Freude, Ihnen mitzuteilen, daß am 29. Dezember 1970 Herr und Frau Johannes und Hanni Trauernicht-Meili als weitere Mitarbeiter nach Südafrika ausgereist sind. Diese Erweiterung unserer Südafrika-Arbeit ist ein Schritt des Glaubens, und wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie in Ihrer Fürbitte dieses jüngsten Arbeitszweiges unseres Missionswerkes gedenken. Wir hoffen, Ihnen in nächster Zeit regelmäßig durch Berichte Einblick in unsere vielseitige Arbeit in Südafrika zu geben.

Für die Pilgermission St. Chrischona: E. Schmid

St. Chrischona

Die letzten Wochen des ersten Semesters vom Schuljahr 1970/71 – zugleich die letzten Wochen des an Ereignissen reichen Jahres 1970 – waren mit vielen Aufgaben ausgelastet. Wir geben uns Mühe, daß uns das Beschäftigen mit der Bibel den weiten Horizont des Evangeliums erschließt. Dabei zeigt sich immer wieder deutlich, daß es sich bei dem «Wort Gottes» nicht einfach um abgeschlossene, allgemeine Wahrheiten handelt, sondern um ein lebendiges und starkes Wort, das immer wieder Neues schafft und das nur dann lebt, wenn wir es nicht zu einem toten Buchstaben erstarren lassen. Ich glaube, zurückblickend auf die Arbeit in unseren Lehrsälen im Seminar und in der Bibelschule sagen zu können, daß wir uns nicht an einem statischen Lehrbegriff orientierten, sondern uns offen dem Anruf in seinem Wort stellten und aus der Dimension der Sendung einem dynamischen Denken und Handeln Raum geben wollten. Die Bitte muß bei uns lebendig bleiben, immer neu die Gabe geschenkt zu bekommen, Gottes Wort schöpferisch und gestaltend auf uns wirken zu lassen.

Neben den regelmäßigen Diensten, die von St. Chrischona aus in der näheren und weiteren Umgebung getan werden (Kinder- und Jugendarbeit, Gottesdienste, Bibelstunden und Bibelbesprechstunden u. a.), waren wir vom 19.–22. November zu einem *Evangelisationseinsatz in Grenzach und Hauingen* eingeladen. Diese Tage wurden nicht nur organisatorisch gut vorbereitet, sondern vor allem auch geistlich. Wir wissen: «. . . Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen» (Sach. 4, 6). In jedes Haus wurde persönlich eine Einladung gebracht – in Hauingen engagierte sich auch freudig der Gemeindepfarrer – und es verpflichtete uns zu großer Dankbarkeit, daß viele dem Evangelium Fernstehende der Einladung folgten. In Grenzach waren wir im Gemeindefestsaal, in Hauingen in der neu renovierten Kirche, die aber nach dem zweiten Abend die Leute nicht mehr fassen konnte, so daß wir in den Festsaal umziehen mußten. Unsere Musikgruppen schafften Kontakte an den Abenden, Anspiele, Zeugnisse und Chorlieder leiteten über auf die biblische Botschaft und unterstrichen diese sinnvoll. Es gab viele gute Gespräche, und wir hören, daß Gottes Wort «nicht leer» zurückkam.

Missionarin Hanni Kaspar, die im Fernen Osten in der Missionsarbeit steht und während ihres Heimaturlaubes einige Wochen zur Auffrischung den Unterricht in der Bibelschule besuchte, leitete am 24. November die *Missionsgebetsstunde* in der Hausgemeinde.

Am 1. Adventsonntag kam, wie seit vielen Jahren, am frühen Morgen die ganze

Hausgemeinde im Speisesaal des Brüderhauses zur *Adventsfeier* zusammen. Festlich waren die Tische geschmückt, jung und alt freute sich über den brennenden Kerzen, tauschte sich während des Frühstücks freudig aus; und dann lasen wir Bibelworte aus dem Alten und Neuen Testament, die auf das Kommen des Welterlösers hinweisen. Unser kleines Hausorchester umrahmte die Feier mit musikalischen Beiträgen, und dankbar sangen wir Adventslieder. Es ist ja nicht selbstverständlich, daß wir Menschen heute in allem lauten Stimmengewirr den Weg zu einem tiefen Erleben der Wirklichkeit Gottes finden, der in Jesus Christus wahr machte: «. . . nun aber seid ihr Gottes Volk . . . nun aber seid ihr in Gnaden« (1. Petr. 2, 10).

Im Gottesdienst am 2. Advent, dem 6. Dezember, *verabschiedeten wir in der Kirche den Feldleiter unserer Chrischona-Mission in Äthiopien,* Werner Sidler, und den äthiopischen Mitarbeiter Ato Mammu, der für zwei Monate nach Europa kam und zusammen mit Missionar Sidler Missionsdienste in vielen Gemeinden und Gemeinschaften in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz hatte. Wie groß ist doch unser Vorrecht als Heimatgemeinde, immer wieder teilzuhaben an der Freude der Aussendung!

Am Abend luden die *Schülerinnen des Unterkurses zu einer Adventsfeier* ein und verstanden in einem eindrücklichen Spiel von Albrecht Goes, mit gut gewählten Liedern und musikalischen Beiträgen, die Hör- und Sehfähigkeit für die biblische Adventsbotschaft zu schärfen.

Am Mittwochabend, 9. Dezember, gestalteten die *Kinder der Jungschar St. Chrischona den Hausgemeindeabend.* Fleißig haben sie gelernt, und wir alle freuten uns über der eindrücklichen Aufführung, die vor allem die Botschaft beinhaltete, daß «Gott im Kind in der Krippe» ein für allemal wahr machte, daß er «für uns» ist.

Zum letzten Mal in diesem Semester läuteten am 11. Dezember die Schulglocken. Für viele Brüder im Seminar und Schülerinnen in der Bibelschule bedeutete das ein Aufatmen, waren doch noch viele Prüfungs- und Semesterarbeiten zu schreiben, die harte Arbeit, Disziplin und Konzentration forderten. Nach Unterrichtsschluß und am folgenden Tag fuhren viele nach Hause, um mit den Angehörigen, Freunden und Bekannten die Festtage zu feiern.

Für die *Brüder der 4. Klasse war am 12. Dezember das mündliche Examen,* nachdem schon früher schriftliche Prüfungsarbeiten geschrieben wurden. Das Ergebnis des Examens ist erfreulich, erbrachte es doch den Beweis, daß fleißig gelernt und der umfangreiche Lehrstoff gut verarbeitet worden ist. Alle Seminaristen der 4. Klasse haben das Examen bestanden, und diese Mitteilung brachte für manchen eine große Entspannung.

Auch in diesem Jahr waren wir am 4. Advent zur *Sonntagschul-Weihnacht* ins Diakonissen-Mutterhaus eingeladen. Die Kinder belehrten uns mit ihren Liedern und in einer gut gelungenen Aufführung in Mundart, auch an die anderen zu denken, die in Not sind.
Am 23. Dezember feierten wir in der *Hausgemeinde das Geburtsfest Jesu.* Die Brüder der 4. Klasse verstanden es, eine eindrückliche Feier zu gestalten, und wir besannen uns auf das Wort: «Gelobet sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöset sein Volk» (Luk. 1, 68). Daß wir es doch mehr gelten ließen und noch mehr Strahlkraft von uns ausginge, die wir wissen und erfahren dürfen, daß Jesus aus aller Knechtschaft loskauft, alle Ketten sprengt und Erleichterung von allen Lasten schenkt!
Ich möchte den «Hausbericht» nicht schließen, ohne Ihnen allen, liebe Leser und Leserinnen des «Glaubensboten», von Herzen zu danken für alle empfangene Liebe, für alle Fürbitte und für alle sichtbaren Zeichen der Güte und Verbundenheit. Sie trugen dazu bei, daß wir unter Gottes Einflußkraft lehren und lernen und das tägliche Brot empfangen durften. Die Freude über der stillen Verbundenheit mit Ihnen allen ist groß, und wir sind Ihnen dankbar, auch in der Zukunft mit Ihrem Interesse, Ihrer Fürsorge und Bereitschaft, verantwortlich mitzutragen, rechnen zu dürfen. Wir wünschen Ihnen für das neue Jahr den vollen Segen des Evangeliums und verbinden uns mit Ihnen in der Bitte: «Bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten!»

E. S.

150 jähriges Jubiläum in Mulhouse

Im Jahre 1820 kam der Genfer Reiseprediger Ami Bost nach Colmar und Mulhouse, wo seine Predigten bei den Zuhörern großes Interesse hervorriefen. Bald entstanden Kreise von Gläubigen, die gewillt waren, das Wort Gottes für sich anzuwenden und sich von diesem engagieren ließen. Herr Ami Bost fand in Herrn Gilbert einen tüchtigen und begabten Mitarbeiter, der das Werk von 1838–1853 weiterführte. Die Versammlungen, die keinen speziellen Namen trugen und die man oft als «pietistisch» bezeichnete, wurden im Sinne unseres Landmanns Philipp Jakob Spener von Rappoltsweiler gehalten. Diesen Männern und Frauen lag die Rettung von Menschen für Jesus Christus sehr am Herzen. Wahre Bekehrung, ein gesundes Gemeinschaftsleben und Zuwendung zur Welt waren ihnen die Hauptsache. Viele Schwierigkeiten stellten sich der Arbeit entgegen, u. a. waren auch die politischen Verhältnisse ungünstig. Pri-

vatversammlungen von mehr als 20 Personen durften ohne polizeiliche Erlaubnis nicht abgehalten werden.
An Anfeindungen gegen die Bewegung hat es auch nicht gefehlt. Es gab vieles zu erdulden, besonders von seiten der Bürgermeister, der Polizei, der protestantischen und katholischen Kirche und vom Pöbel. Trotzdem wurden aus allen Ständen dem Herrn Menschen zugeführt, die sich zu inniger, gesunder Gemeinschaft verbunden haben.
Nachfolger von Herrn Gilbert wurde Johann Michael Wiech, geboren 1809 in Ofterdingen, Württemberg. 1826 kam er als Weber nach Mulhouse, trat 1834 in die Bibelschule von Dr. de Valenti in Inzlingen ein, die Chr. Fr. Spittler gegründet hatte. 1838 war er Reiseprediger in der Gegend von Colmar und Mulhouse, von 1854–1872 bediente er die Mulhouser Versammlung und siedelte dann, nach der Eroberung des Elsaß durch die Deutschen, nach Basel um.
Von 1872–1876 stand der frühere Basler Missionar Schnepf der Mulhouser Versammlung vor. Ihm folgte der Chrischonalehrer Prediger Martin Uehlinger. Über 35 Jahre, von 1876–1911, diente er der Gemeinde. Er hat ganz besonders in den ersten Jahren seiner Tätigkeit nach einer besonderen persönlichen Gnadenheimsuchung der Arbeit Stoßkraft und geistliche Impulse gegeben. Gleich am Anfang seiner Wirksamkeit (1876) wurde mit dem Bau der Kapelle begonnen, und sie konnte am 1. Juli 1877 von Inspektor Rappard eingeweiht werden. Nach Prediger Uehlinger folgten der Reihe nach die Prediger Sames (1910 bis 1917), Siefer (1919–1933), Matter (1933–1949), Sidler (1949–1950), Blaser (1950 bis 1958) und Patient (seit 1958).
Am Sonntagnachmittag, 15. November 1970, versammelte sich eine große Schar von Freunden und Geschwistern aus den verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften der Stadt, um der Glaubensvorfahren zu gedenken und Gott für alle seine treue Durchhilfe zu danken. Freudig stimmte die Festversammlung das Lied: «Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren» an. Nach der Bibellese und dem Gebet sang der Chor die Motette: «Ich will dich erheben, mein Gott» und den Bach-Choral: «Gott lebet noch.» Präsident E. Klein gab einen Rückblick in die 150jährige Geschichte der Arbeit. Grüße und Segenswünsche der Vertreter der Kirchen und Gemeinschaften zeugten von der Einigkeit der Kinder Gottes im Glauben an Jesus Christus. Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes standen zwei Botschaften von Evangelist P. Klauer in französischer Sprache und Seminarlehrer K. Haag von St. Chrischona in deutscher Sprache.
Das 150. Jubiläum darf für uns nicht ein Schlußpunkt sein, sondern ein Doppelpunkt: «Es geht weiter!» Es soll uns ein Neuanfang sein und unsere Bereitschaft stärken, uns dem Herrn neu zu weihen und ihm zur Verfügung zu sein. Emile Patient

Adliswil

Die Gemeinschaft in Adliswil ist aus der Bewegung der Jünglings- und Jungfrauenvereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Im Jahre 1888 wurde Bruder A. Rellstab gleichzeitig von Adliswil und Affoltern aus angefragt, ob er nicht hin und wieder in diesen beiden Dörfern Versammlungen abhalten könnte. Von Rafz aus tat er in Adliswil die ersten Dienste. Zunächst fanden nur monatlich, später alle drei Wochen, regelmäßige Zusammenkünfte statt. Erster Versammlungsort war das Mietlokal des Christlichen Jünglings- und Männervereins; 1892 wurde im Neubau eines Bruders Jakob Maurer ein Saal eingerichtet, in dem die verschiedenen Arbeitszweige – Männer- und Jünglingsverein, Gesang- und Missionsverein, Sonntagschule, Versammlungen der Inneren und Äußeren Mission – ihren Dienst ausübten. Im Herbst 1894 bestimmte das Komitee den ersten Prediger nach Adliswil. Am 13. Juni 1897 wurde die Gemeinschaft offiziell gegründet, und am 16. Oktober 1898 konnte bereits das eigene Vereinshaus eingeweiht werden.

Der Prediger von Adliswil betreute damals – gemäß der Chronik – folgende Ortschaften: Affoltern, Rüschlikon, Bonstetten, Brugg, Langnau a/A. Adliswil wurde bald bekannt durch die jährlich dort durchgeführten Jungfrauen-Konferenzen, und dazu war selbst der um 800 Personen fassende große Saal zu klein. Die Gemeinschaft arbeitete mit der Kirche Hand in Hand. Es fanden keine Morgengottesdienste statt, die Kinder der Gemeinschaftsleute wurden in der Kirche unterrichtet.

Einen Schlag für die Gemeinschaftsarbeit bedeutete die Krisenzeit der dreißiger Jahre, als die Seidenweberindustrie im Sihltal zusammenbrach. Viele mußten auswärts Arbeit suchen und zogen von Adliswil fort. Seither hat sich die Arbeit nie wieder erholt. Unter Bruder Maurer begann ein selbständiger Jugendunterricht mit Konfirmation im Vereinshaus. Seit etwa zwei, drei Jahren hat man mit regelmäßigen Sonntagmorgen-Gottesdiensten begonnen. Unter Bruder Wuttke wurde ein Jugendraum gebaut, der es erlaubt, die Arbeit etwas neuzeitlicher zu gestalten. Heute gehört zu Adliswil nur noch Langnau mit einer Kapelle, wo wöchentlich ein Abendgottesdienst und eine Bibelstunde abgehalten werden; ferner eine 14tägliche Bibelstunde in einer Stube in Oberleimbach. Wir sind eine kleine Schar geworden, aber wir sind kein Restposten. Wir versuchen dennoch, Gemeinde zu bauen. Der Herr mache aus uns etwas Brauchbares! Prediger der letzten Jahre: H. Schmid, J. Deutsch, J. Hüberle, H. Wälchli, R. Maurer, H. Burri, K. Wuttke, M. Haller.

Manfred Haller

Soeben erschienen:

Neue Schallplatte des Brüderchores und gemischten Chores der Pilgermission St. Chrischona.

Geistliche Chormusik in der Martinskirche Basel

Stereo 30 cm, Preis Fr. 23.–.

Diese Schallplatte enthält Lieder für Männerchor, gemischten Chor und gesprochene Bibeltexte sowie Gedichtstrophen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel.

23. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
30. Januar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
27. Februar:	*Männertagung Lausanne* (Stadtmission)
30. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
~~1. Februar~~: 31. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töss* (Kirchgemeindehaus)
13. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
14. Februar:	*Frauentagung Lausanne* (Stadtmission)
18. Januar–27. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
6.–27. März:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

11.–17. Januar:	Zürich Emmauskapelle, Lehrer K. Haag und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Wil SG, Hausvater A. Stäheli und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Mattwil, Prediger P. Macher und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Reinach AG, Evangelist H. Jantzen und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Beringen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf, und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Bibelwoche Rafz, Prediger E. Böttcher, D – Delmenhorst
11.–17. Januar:	Hunzenschwil, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
18.–24. Januar:	Arbon, Prediger F. Baumberger, Dübendorf
18.–24. Januar:	Brugg, Prediger F. Aeschlimann, Zürich
18.–24. Januar:	Marthalen, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
18.–24. Januar:	Kölliken, Prediger M. Kiener, Gossau
18.–24. Januar:	Weingarten, Prediger Th. Werner, Zürich
24.–31. Januar:	Frauenfeld, Evangelist E. Panzer, D – Battenberg
25.–31. Januar:	Muttenz, Prediger J. Spengler, Rämismühle
1.– 6. Februar:	Eglisau, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
1.– 7. Februar:	Schloßrued, Evangelist W. Pahls
8.–14. Februar:	Dübendorf, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
8.–14. Februar:	Pratteln, Prediger P. Macher, Oberägeri
8.–14. Februar:	Truttikon, Evangelist H. Rothemund, Krummenau
14.–21. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
22.–28. Februar:	Gossau, Prediger O. Schmid, Brugg
22.–28. Februar:	Hüntwangen, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
22.–28. Februar:	Riedt, Evangelist M. Keller, Frauenfeld

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– «Für wo es am nötigsten ist» aus Sirnach; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Bern; Fr. 130.– aus Genf; Fr. 200.– «Fürs Werk» im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– «Kleine Gabe an Renovationsarbeiten auf St. Chrischona» aus Romanshorn; Fr. 20.– und Fr. 100.– «Für die Brüder-Weihnachtsbescherung» aus Pratteln; Fr. 150.– «Zur Abtragung der Bauschuld auf dem Wäschehaus» im Briefkasten Friedau; Fr. 100.–, Fr. 100.–, Fr. 100.–, Fr. 50.–, Fr. 50.–, Fr. 25.– je durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 10.– «Für die Chrischona-Mission» aus Egliswil.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 500.– aus Rämismühle.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– aus Brugg.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– aus Brugg.

Für die Mission:
Fr. 50.– im Opferkasten des Vereinshauses Frauenfeld.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 100.– aus Brugg; Fr. 70.– aus Basel.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 19. November den Geschw. *O. Eggli* in Freiburg ein Sohn (Hans Peter).

Am 19. November den Geschw. *K. Claus* in Mosbach ein Sohn (Daniel Johannes).

Am 1. Dezember den Geschw. *E. Gollub* in Hirschthal eine Tochter (Ruth Margitta).

Am 2. Dezember den Geschw. *J. Baumann* in Fort-Lamy (Afrika) eine Tochter (Catherine).

Am 6. Dezember den Geschw. *N. Kessely* in Alteckendorf (Elsaß) eine Tochter (Rachel).

Am 7. Dezember den Geschw. *V. Hüttmann* in Bensheim eine Tochter (Gisela).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:

Am 8. November wurde unser Bruder *Kilian Drach* in Wilferdingen im Alter von 90 Jahren von Gott abberufen. Er war auf St. Chrischona von 1902–1906. Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Albietz, Karl, Jugendsekretär, Tödistraße 11, 8610 Uster.

Dudszus, Dieter, Prediger, Böhlstraße 5, D – 67 Ludwigshafen.

Glaw, Siegfried, Missionar, Christian Witness Press, 43, Lane 134, Tung Ning Rd., Tainan, Taiwan.

Grunert, Helmut, Suarezstraße 62, D – 1 Berlin 19.

Kessely, Niklaus, Jugendsekretär, Alteckendorf Nr. 19, F – 67 Hochfelden.

Kurz, Erich, Prediger, Hofenstraße 3, 8708 Männedorf.

Link, Adolf, Pfarrer, St. Leoner Straße 11, D – 6831 Neulußheim.

Piel, Ernst, Stadtmissionar i. R., Sportsecker Weg 52, D – 58 Hagen-Vorhalle.

Ramseger, Wilhelm, Prediger, H. d. Brauerei 6, D – 5419 Diersdorf ü/Selters.

Reichart, Eugen, Inspektor, Tödistraße 11, 8610 Uster.

Reinecke, Ulrich, Jugendwart, Victoriastr. 53, D – 4628 Lünen.

Schiebe, Magnus, Pfarrer i. R., Bußenblick, D – 7942 Zwiefalten.

Voigt, Heinz, Pastor, Reuthenkoppel 11, D – 235 Neumünster.

Wurm, Dietmar, Prediger, c/o Fr. Bauknecht, Schillerstraße 4/I, A – 6020 Innsbruck.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Freitag, 1. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.

Freitag, 1. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 3. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.

Sonntag, 10. Januar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Hauzenberger, Basel.

Sonntag, 10. Januar, 10.05 Uhr (KW 41 m): H. Schulte, Wetzlar.

Montag, 11., bis Freitag, 15. Januar, jeweils 5.45 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Montag, 11. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Dienstag, 12. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.

Sonntag, 17., bis Samstag, 23. Januar, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.

Sonntag, 17. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Montag, 18. Januar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 19. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.

Mittwoch, 20. Januar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Sonntag, 24. Januar, 6.00 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Gasser, Lenzburg.

Sonntag, 24. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Mittwoch, 27., bis Samstag, 30. Januar, jeweils 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 30. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 31. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Tel. (041) 47 12 66.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Tel. (061) 49 65 65.

Wir suchen junge

Töchter

zur Mithilfe in unserer schönen, vielseitigen Heimarbeit für Zimmer, Saal und Küche.
Wir verlangen: Freude am Umgang mit Menschen, Freude am Dienst für Jesus.
Wir bieten: Guten Lohn, geregelte Freizeit, gutes Arbeitsklima.
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.
Anfragen sind zu richten an:
Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden.
Tel. (051) 92 02 34 oder 92 49 60.

Das Schulungszentrum Sunnebad sucht auf Februar oder März 1971 eine

Mitarbeiterin

für Küche, Haus und alkoholfreies Restaurant. Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?
Anfragen an: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Für unser Ferienheim suchen wir: Eine

Köchin oder Tochter,

die ihre Kochkenntnisse erweitern möchte; freundliche

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche; eine

Büroangestellte,

die gerne eine abwechslungsreiche Tätigkeit ausübt und Freude am Umgang mit Menschen hat; einen

Hausburschen,

der einen vielseitigen Aufgabenkreis mit Interesse versieht.

Uns ist viel an froher Zusammenarbeit gelegen. Wir haben einen gut eingerichteten Betrieb. Wir bieten einen rechten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit. Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).

R. und E. Wüthrich, Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Wunschzettel

gibt es viele! Auch wir haben einen. Wir möchten die Lücken in unserem Mitarbeiterteam wieder ausfüllen und brauchen auf das Frühjahr (eventuell schon 1. Februar) eine

Köchin

oder Tochter mit guten Kochkenntnissen, sowie Angestellte für den Saal- und Zimmerdienst.

Wir bieten Ihnen einen guten Arbeitsplatz in einer sehr schönen Gegend, bezahlen einen rechten Lohn und haben geregelte Arbeitszeit. Wenn Sie sich für einen Platz bei uns interessieren, dann schreiben Sie bitte an:
Familie Straub, Ferienheim Meielisalp,
3706 Leissigen, Berner Oberland.
Tel. (036) 3 11 63 (ab 1. 2. 1971: 47 13 41).

Zwischen 16 und 25 in Genf

und doch glücklich sein! Dazu möchten wir Ihnen helfen. Es sind in unserem Jugendheim für Berufstätige einige Betten frei.

Auskunft erteilt gerne: Fam. H. Zimmermann, Stadtmissionshaus, 7, rue Bergalonne,
1205 Genève. Tel. (022) 26 44 60.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller,
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Tel. (051) 34 41 27.

Auch im Winter ist es schön auf

St. Chrischona.

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen, stillen Tagen ins warme, gut eingerichtete

Ferienheim Haus «Zu den Bergen».

Alle Zimmer mit fl. kalt und warm Wasser, Lift. Tägliche Andachten und Gelegenheit, an den Veranstaltungen des Missionsseminars teilzunehmen. – Pensionspreis: Fr. 17.50 bis Fr. 19.50 plus Bedienung.
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
4126 Bettingen BS. Tel. (061) 49 70 11.

Haben Sie Ruhe nötig

abgeschieden von allem Betrieb? Dann empfehlen wir Ihnen Tage der Erholung im heimeligen Sunnebad. In den Monaten November bis März zu reduzierten Preisen: Fr. 15.– bis Fr. 19.–, alles inbegriffen. Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Frauen- und Töchter-Rüstzeit

Ferienheim «Cantate», Adelboden,
vom 6.–13. Februar
Thema: Die Weltlage im Blick auf die Wiederkunft Christi.
Leitung: E. Bach, F. Finkbeiner und Sr. Gritli Mäder.
Kosten: Fr. 90.– bis Fr. 95.– ohne Reise.
Anmeldung bis 25. Januar an:
Prediger F. Finkbeiner, Evang. Vereinshaus, 8197 Rafz. Tel. (051) 96 32 74.

Clarens / Montreux

Bibelwoche: 27. Februar bis 6. März.
Leitung: Pred. R. Mischler, Frauenfeld.
Thema vormittags: Der glückselige Stand des Christen; abends: Das Ringen Gottes um den Menschen.
Preis: Fr. 95.–/110.–, alles inbegriffen.

Witwenwoche: 6.–13. März.
Thema: Licht im Witwenstand.
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, u. a.
Spezialpreis: Fr. 85.–/95.–, alles inbegriffen.
Ferienheim der Stadtmission, Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Passions- und Osterbibelwoche

5.–12. April
Ferienheim Meielisalp, Leissigen.
Leitung: Dr. H. Janzen, St. Chrischona.
Kosten: Fr. 105.– pauschal, Einzelzimmer Zuschlag. Unsere Zimmer haben alle Zentralheizung und fließend kalt und warm Wasser.
Wir laden Sie herzlich ein: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.
Tel. (036) 3 11 63 (ab 1. 2. 1971: 47 13 41).

Tage der Stille in der Osterzeit

8.–12. April.
Wollen Sie Karfreitag und Ostern unter Gottes Wort und in froher Gemeinschaft verleben, dann kommen Sie zu uns auf die Meielisalp. Herr Dr. Janzen von St. Chrischona wird mit dem Worte dienen. Pauschalpreis Fr. 70.– (Einzelzimmer mit Zuschlag). Alle Zimmer haben Zentralheizung und fl. kalt und warm Wasser.
Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen, Tel. (036) 3 11 63; neue Tel.-Nr. ab 1. 2. 1971: 47 13 41.

Ein unvergeßliches Erlebnis ist eine Fahrt in die

Blumenfelder Hollands.

Voraussichtliches Datum: 3.–10. Mai. Wer kommt mit? Nähere Auskunft durch Prediger P. Blaser, Römerstraße 29, 9320 Arbon TG.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Allianz-Gebetswoche 1971, 3.–10. Januar

Sonntag, den 3. Januar

Gott redet (Psalm 50, 3; Hebräer 1, 1–2)

Montag, den 4. Januar

Gottes Wort sammelt – die Gemeinde Jesu

(Eph. 2, 19–22; 1. Kor. 12, 13; Joh. 17, 20; Joh. 10, 16)

Wir danken für das Wirken Gottes unter seinem Volk, für die Zusammenführung der Gläubigen, für die Bereitschaft, einander zu verstehen und aufeinander zu hören, für die Einheit der ganzen Gemeinde Jesu auf Erden.

Wir bekennen, daß wir oft das glaubwürdige Zeugnis für Jesus Christus durch Eigensinn, Rechthaberei und Parteilichkeit verletzt haben, daß wir den Bruder übersehen haben, der auch Jesus Christus liebhat, daß wir zu wenig an die Brüder und Schwestern gedacht haben, die um Jesu willen Verfolgung leiden.

Wir beten für die Gemeinde Gottes auf Erden, besonders für ihre angefochtenen und verfolgten Glieder, für die weltweite Evangelische Allianz und alle Bemühungen, in biblischer Weise nach dem Willen Gottes die Kinder Gottes zusammenzuführen, für die Kirchen, Freikirchen, Gemeinschaften und für alle, die darin besondere Verantwortung tragen.

Dienstag, den 5. Januar

Gottes Wort schafft neues Leben – Erweckung, Bekehrung, Nachfolge

(1. Petr. 1, 23; Jak. 1, 18; Matth. 16, 24)

Wir danken für die Kraft des Wortes Gottes, die Menschen erneuert, für Erweckungen, wie zum Beispiel in Asien und Südamerika, für den Durchbruch des Wortes unter jungen Menschen.

Wir bekennen, daß wir oft dem Wort allzu wenig zugetraut haben, daß wir versuchten, durch eigene Mittel das zu erzwingen, was das Wort allein fertigbringen kann; daß wir so oft diese entscheidende Botschaft entweder gesetzlich verengt oder wie eine Schleuderware angeboten haben.

Wir beten dafür, daß Gott sein Wort an vielen Menschen bestätige, daß er einbreche durch sein Wort in die Welt der Schüler und Studenten, daß sich Menschen dem Wort öffnen zu Erweckung, Bekehrung und Nachfolge.

Mittwoch, den 6. Januar

Gottes Wort gibt Weisung – Ehe, Familie, Volk

(Röm. 15, 7; Eph. 6, 1–4; Röm. 13, 1–7)

Wir danken für die Ehen und Familien, in denen Jesus Christus als der Herr anerkannt wird, für die Eltern, die aus dem Worte Gottes heraus ihre Kinder erziehen, für die Jugend, die Jesus Christus als ihren Herrn anerkannt, für die Ordnung in Staat und Volk, die ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, für die Freiheit, unverboten die Botschaft Jesu hören und sagen zu können.

Wir bekennen, daß wir uns im Blick auf Ehe, Familie und Volk oft mehr vom Zeitgeist als vom Heiligen Geist leiten lassen, daß wir oft nicht den Mut hatten, dem Sog der großen Masse den Gehorsam gegen Gottes Ordnungen entgegenzusetzen, daß wir oft schweigen, wo in unserem Volk gegen die Ordnungen Gottes gesündigt wird.

Wir beten für Ehen und Familien, für Eltern und Kinder, für Lehrer und Schüler, für Professoren und Studenten, für die Regierenden und für die Völker. Wir beten für den Frieden in der Welt und für die Bereitschaft der Regierenden, nach Gottes Wort und Gebot zu fragen.

Donnerstag, den 7. Januar

Gottes Wort stellt in den Dienst – Diakonie (Jak. 1, 22; Matth. 5, 43-45; 1. Petr. 4, 10)

Wir danken für alle Menschen, die im Dienst der tätigen Liebe ihr Leben einsetzen. Wir danken für Diakonissen, Diakone und alle Mitarbeiter im weiten Raum der Inneren Mission, für alle Zeichen der Liebe, die durch Menschen, die Christus nachfolgen, in dieser Welt gesetzt werden, für alle Bereitschaft, Zeit, Kraft und Geld im Dienst am Nächsten.

Wir bekennen, daß wir oft aus unserem Egoismus nicht herauskommen, daß wir die Kraft und die Zeit scheuen, die wir für einen anderen Menschen brauchen, daß wir oft nicht bereit sind, Menschen frei zu geben, die von Gott berufen sind, daß wir vielfach die Liebe nur denen zuwenden, die liebenswert sind, daß wir innerlich stumpf geworden sind gegen die Not um uns.

Wir beten, daß Gott alle Müdigkeit und Resignation von denen nehme, die hauptamtlich im Dienst der tätigen Liebe stehen, daß sie ihren Dienst mit Freuden tun als dem Herrn und nicht den Menschen, daß Gott uns Augen und Ohren öffne, daß wir die Nöte sehen und helfen. Wir beten für alle Menschen, die mit dem Leben nicht zurechtkommen oder die im Leben gestrandet sind, für alle Altersheime, Krankenhäuser, Pflegeheime, Erziehungsanstalten, daß Gott Menschen willig mache, ganz in den Dienst der tätigen Liebe zu treten.

Freitag, den 8. Januar

Gottes Wort setzt sich durch – Evangelisation, Mission, Dienst an Israel
(Jer. 23, 29; Hebr. 4, 12; Kol. 4, 3; Matth. 24, 14; Röm. 10, 12–17)

Wir danken für alle Möglichkeiten der Evangelisation und Mission, für Erweckungen in der weiten Welt, für den Einbruch des Evangeliums in die Welt des Unglaubens und des Aberglaubens.

Wir bekennen, daß wir das Werk der Mission oft vernachlässigt haben und den Missionsbefehl unseres Herrn nicht ernst genug genommen haben, daß wir übersehen haben, daß Evangelisation nicht das Tun einzelner, sondern das Anliegen von uns allen sein muß.

Wir beten für Evangelisten und Missionare und die besonderen Ausbildungsstätten, daß Gott junge Menschen ausrüste mit der besonderen Gabe des evangelistischen Wortes. Wir beten um eine Erweckung in unserer Stadt, in unserem Land, daß Gott die Türen öffne für sein Wort in Ländern, die dem Evangelium verschlossen sind, daß der Dienst durch die Massenmedien weiterhin gesegnet sei.

Samstag, den 9. Januar

Gottes Wort öffnet die Zukunft – Christus kommt wieder
(2. Petr. 1, 19; Offb. 1, 7–8; 22, 17. 20)

Wir danken für das prophetische Wort, das uns den Weg durch die Zeiten weist, für die Verheißung, daß Christus kommt, für die Zeichen der Zeit, die uns Angeld sind für die Erfüllung aller Gottesverheißungen, besonders auch für das Handeln Gottes an Israel.

Wir bekennen, daß wir so oft der Hoffnungslosigkeit der Welt nicht die lebendige Hoffnung entgegengesetzt haben, daß wir so oft mit einstimmten in die Klagelieder, anstatt das Lied der Hoffnung zu singen, daß wir oft lebten, als wäre Christus nicht der Herr heute und morgen.

Wir beten um das Kommen unseres Herrn, um die Vollendung des Reiches Gottes, um Gottes Heil als die endgültige Lösung für alle Nöte der Welt, um die Heimholung der Gemeinde, um ein tapferes Herz, in der apokalyptischen Geschichts- und Gerichtsstunde getrost und unverzagt dem Herrn entgegenzugehen, um ein vollmächtiges Zeugnis von der Wiederkunft Christi.

Sonntag, den 10. Januar

Das Wort sucht Zeugen (Jes. 6, 8; Apg. 1, 8)

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
23.–30. Januar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
30. Jan.–6. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
30. Jan.–6. Febr.	Skilager Sent	Fr. 95.– *
6.–13. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 80.– *
6.–13. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Skilager Luzein	Fr. 90.– *
20.–27. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– * * Lagerpreis
27. Febr.–6. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 90.– * inkl. Reise
Konfirmanden		
20.–21. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jungscharleiter		
20.–21. Februar	Wochenende Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
16.–23. Januar	Skilager Grindelwald	Fr. 150.–
30. Jan.–6. Febr.	Skilager Adelboden	Fr. 85.–
6.–13. Februar	Skilager Sent	Fr. 80.–
20.–27. Februar	Skilager Parpan	Fr. 85.–
27. Febr.–6. März	Skilager Wengen	Fr. 90.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
9.–16. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
9.–16. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 140.–/160.–
23.–30. Januar	Männer-Rüstzeit Adelboden	Fr. 90.–/ 95.–
6.–13. Februar	Frauen- und Töchter-Rüstzeit Adelboden	Fr. 90.–/ 95.–
13.–20. Februar	Familien-Skilager Adelboden	Ehepaar Fr. 180.– Kinder Ermäßigung
27. Febr.–6. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.–/110.–
6.–13. März	Besinnungswoche für Witwen Clarens	Fr. 85.–/ 95.–
6.–27. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 250.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Begehrte Evangeliums-Schallplatten

Count Down zur neuen Welt
Stereo, Fr. 26.–
Das Fietz-Team singt und spielt Songs mit zeitnahen Texten, begleitet mit moderner, rhythmischer Musik

Vom Zweifel zur Gewißheit
Stereo, Fr. 26.–
Ausführende: Dr. G. Bergmann, Ansprachen – Wilfried Reuter – Jugend-für-Christus-Chor - Evangeliumschor Wetzlar

Der Siegeszug Gottes in der Welt
Langspielplatte, Fr. 26.–
Ausführende: Jugend-für-Christus-Chor, Wilfried Mann, Ulrich Brück, Ansprachen von Mary Hajos

Der Himmel steht offen
Stereo, Fr. 26.–
Instrumental-Musik, M. L. Takle, Klavier und Orgel / M. Birkenfeld, Veit Kynast

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

2/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Februar 1971 Nummer 2

Inhalt: Gebet und Zeugnis im Christenleben – Ich war ein Atheist – St. Chrischona – Affoltern a/A. Mission: Blendlichter vom Missionsfeld – Literaturarbeit der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in Tainan, Taiwan

Rezensionen

Hans Brandenburg, *Das Buch der Sprüche, der Prediger und das Hohelied.* Brunnen-Verlag Basel, 211 Seiten, geb. Fr. 22.10. – Mit diesem Band ist die umfassende Auslegungsreihe des Alten Testamentes «Das lebendige Wort» abgeschlossen. Der bekannte Verfasser erleichtert dem Bibelleser das Verständnis der alttestamentlichen Schriften, macht Freude, in der Bibel zu forschen und regt zum Mitdenken und -arbeiten an. Der vorliegende letzte Band gibt – wie alle Bände der Auslegungsreihe – eine große Hilfe für das Verständnis der «Bibel Jesu», die Grundlage für das Verstehen des Neuen Testamentes ist. Die übersichtliche, klare, dem biblischen Text entsprechende Gliederung, die ehrfurchtsvolle und gründliche Auslegung, verbunden mit praktischen Anwendungen, macht die Buchreihe zum unentbehrlichen Arbeitsmaterial für Pfarrer, Prediger und auch für den theologisch nicht geschulten Leser. Die mit diesem Buch abgeschlossene Auslegung des gesamten Alten Testamentes in 15 Bänden sollte jeder, dem Gottes Wort lieb ist und der nach weiterer Erkenntnis verlangt, als Wegleitung besitzen.

Gerhard Salomon, *Was bald geschehen wird.* Kommissionsverlag der St.-Johannis-Druckerei, C. Schweickhardt, Lahr-Dinglingen, 272 Seiten, geb. Fr. 17.30, kart. Fr. 12.50. – Der Verfasser setzt sich nüchtern, biblisch-klar mit den zunehmend endgeschichtlichen Ereignissen auseinander und weckt das Verständnis zum göttlichen Vollendungsgeschehen. Übersichtlich gegliedert, ohne Spekulationen, werden nüchtern und allgemeinverständlich Antworten auf brennende Fragen unseres Zeitgeschehens gegeben. Dem Leser wird der Blick für die heilsgeschichtliche Prophetie geschärft, und er wird zur freudigen Hoffnung der Erwartung des wiederkommenden Herrn aufgerufen. Ein Buch, auf das man immer wieder gerne zurückgreift als Hilfe in der Auseinandersetzung mit den Endzeitfragen.

Im Christlichen Verlagshaus Stuttgart sind erschienen:

Dorothee Siebenbrodt, *Vater und die vier Johannen.* 223 Seiten, geb. Fr. 18.40, kart. Fr. 12.40.

Dorothy Dennison, *Arzt, hilf dir selber.* 240 Seiten, geb. Fr. 18.40, kart. Fr. 12.40.

Berta Schmidt-Eller, *Die Leute vom grauen Turm.* 230 Seiten, kart. Fr. 12.40.

Bettina Bensen, *Tut etwas Tapferes.* 253 Seiten, geb. Fr. 19.65, kart. Fr. 12.40.

Max Wedemeyer, *Oppermann junior.* Schicksal eines jungen Deutschen. 320 Seiten, geb. Fr. 24.40, kart. Fr. 18.40.

Hanni Lützenbürger, *Schließfach Nr. 36.* 174 Seiten, geb. Fr. 12.40.

Sechs Bücher, die man selber mit großem Gewinn liest und die sich als gute Geschenkgabe eignen. Es sind Erzählungen, die «Fragen im Raum», in dem wir leben, betreffen. Gegenwartsnahe Probleme werden beleuchtet, menschliche Schuld und ihre lebenbelastenden Folgen geschildert und – ohne billiges «happy end» – Wege und Lösungen gezeigt zu einem sinnvollen und erfüllten Leben.

Christine Courtney, *Woher nimmt Susi hundert Mark?* 96 Seiten, geb. Fr. 6.10.

E. W. Grabb, *Okay – ich bin dabei!* 96 Seiten, geb. Fr. 6.10.

Zwei Bücher für reifere Kinder – das erste eignet sich besonders für Mädchen und das zweite für Jungen – die mit erzieherischem Geschick, spannend geschrieben, Hilfe zur rechten Einsicht und Entscheidung geben und diese überzeugend darstellen.

John Allan Lavender, *Warum nicht alle Gebete erhört werden.* 62 Seiten, kart. Fr. 3.80. – Ein wertvolles Buch, das einige Gründe, die Gebetserhörung vereiteln, untersucht und geistliche Hilfe bietet in der Gebetsnot und -anfechtung. E. S.

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Das persönliche Wort

Die Jahreslosung für unser Missionswerk steht im Losungsbuch unter dem Datum vom 22. Juli:
«Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter» (Jes. 9, 5).
«Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme» (Joh. 18, 37).
Damit sind wir auf die Mitte aller alt- und neutestamentlichen Botschaft hingewiesen, auf Jesus Christus. Es läßt sich historisch nachweisen, daß das «Apostolische Glaubensbekenntnis» aus der kurzen, wahrscheinlichen Urform erstanden ist: «Herr ist Jesus Christus.»
Dieses Bekenntnis war bis zu dieser Stunde die Grundlage unseres Werkes und aller Arbeit, und es ist und bleibt der Prüfstein aller Gotteserkenntnis und Theologie. Hier wird alles klar oder dunkel. Jesus Christus ist nicht das Resultat menschlicher Geschichte. Hier ist die Geschichte erfüllt. Hier leuchtet das Licht, in dem wir unsere eigene Finsternis erkennen. In Jesus Christus ist und bleibt es wahr: Gott in der Höhe ist uns Menschen in der Tiefe wirklich nahe, er umgibt uns «von allen Seiten».
Mit und «in Jesus Christus» sind wir auch auf einem Weg durch die Zeiten, dessen Ursprung nicht im Vergänglichen und Zufälligen liegt. Auch das Ziel, zu dem dieser Weg führt, ist nicht dunkel und ungewiß. Es ist der, «der da ist und der da war und der da kommt» (Offb. 1, 8). Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.
Jesus Christus erhebt als absoluter König legitim Anspruch auf jeden Menschen; und wer unter die Herrschaft seines Königreiches gekommen ist, gehört in jene Gesellschaftsordnung, in der Gottes Willen auf Erden erfüllt wird. Er verzichtet darauf, Herr über Menschen zu sein, sondern wird ein vollkommener Diener. Er hört auf die Stimme der Wahrheit und gehorcht ihr.
Die Konsequenzen sind klar: Dieser Hörende und Gehorchende ist nicht mehr unverbindlich auf der Suche, und er bangt nicht mehr in einem Vakuum der Antwortlosigkeit. Für ihn erübrigt sich die Weltraumrakete für den religiösen Höhenflug, aber auch das «chambre séparée» der mystischen und introvertierten Innerlichkeit. Er weiß: Das Ziel ist nicht ein Angekommensein, sondern ein Weg in und für die Welt.
Daß Jesus Christus in seiner ganzen wiederherstellenden und heilenden Kraft gegenwärtig ist, die unser ganzes Leben mitsamt seiner Gebrechlichkeit annimmt und trägt, ermöglicht ein mutiges und getrostes Vorwärtsschreiten in allen Dunkelheiten und Unsicherheiten.

Edgar Schmid

Gebet und Zeugnis im Christenleben

«Haltet an am Gebet und wachet in ihm mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine Tür für das Wort auftue, zu sagen das Geheimnis Christi . . .» (Kol. 4, 2–6).

Gebet und Zeugnis! Das sind die beiden Brennpunkte dieses Abschnitts. Mit ihm wendet sich der Apostel der ganzen Gemeinde zu. Hier sind alle angesprochen und an die «Arbeit» gewiesen. Vom Reichtum des Christenlebens hat er vorher geschrieben. Nun gilt sein Hinweis dem Auftrag, in dem jeder steht, der an Jesus Christus glaubt und in ihm «verwurzelt» ist (Kol. 2, 6 f.). Gebet und Zeugnis – diese beiden Wirklichkeiten hat die Gemeinde Jesu auch heute bewußt ernstzunehmen; denn nur wenn beides im rechten Verhältnis zueinander steht, wird gesundes Wachstum im Glauben möglich sein.

Der Vorrang des Gebets

Wer kann beten? – Recht beten kann nur der Mensch, der weiß: Ich habe «einen Herrn im Himmel» (Kol. 4, 1). Jesus Christus ist *mein Herr* und ich bin ihm verantwortlich. «Mein Herr» bedeutet aber zugleich auch: Ich kann ohne ihn nicht leben. Alles, was ich im Glauben bin und habe, bin und habe ich einzig durch *ihn*. Darum muß ich mit ihm in *Verbindung* bleiben. Wer das erkannt hat, dem ist das Gebet nicht eine fromme Pflicht, sondern Lebensnotwendigkeit und Vorrecht. – So meint es Paulus; so hat er es selber praktiziert: «Seid dauernd auf das Gebet bedacht» (siehe auch Röm. 12, 12; 1. Thess. 5, 16–18). Gewiß, die unheimliche Geschäftigkeit und das laute Treiben unserer Zeit sind solchem Beten feind. Aber dieses Wort will uns nicht einfach zu stiller «Versenkung» anleiten. Es will uns vielmehr die Möglichkeit aufzeigen, unseren Alltag mit all seinen Aufgaben in der Abhängigkeit vom Herrn zu leben; denn wir haben das Recht des freien Zutritts zu Gott. Wir können und sollen im Namen unseres Herrn Jesus alles vor ihm aussagen.
Mit großer Beharrlichkeit begegnen uns heute die Parolen: Wir müssen diskutieren! Wir müssen protestieren! Achten wir doch darauf: Christen ist eine noch größere Möglichkeit eingeräumt: Wir *dürfen* beten! «Seid dauernd auf das Gebet bedacht!»

Die Bedeutung von Danksagung und Fürbitte

Als besonderes Kennzeichen dieses Betens nennt der Apostel die «Danksagung». Rechter Dank vermag unser Beten «wach» zu halten und uns unserer Abhängigkeit vom Herrn bewußt zu machen. Weil aber solche Danksagung

nie selbstverständlich ist, haben wir «wach» auf sie zu achten, gilt doch für alle Zeiten: «Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes» (Psalm 50, 23).
Dann aber soll das Beten der Gläubigen sich auch am Missionsdienst des Apostels beteiligen. Er nennt dafür diesen Grund: Was Gott durch Jesus für die Welt getan hat, kann Menschenverstand nicht ergründen. Es ist «Geheimnis Christi». Dafür muß Gott eine «Tür des Wortes» auftun. Er muß Möglichkeiten des Zeugnisses schaffen und seine Verkündiger «bevollmächtigen».
Darin soll das glaubende Beten der Gemeinde mitwirken. So hat es der Apostel von seinen Gemeinden erwartet. – Kann es in unserer Zeit anders sein? Haben die Verkündiger unserer Tage nicht erst recht das Gebet der Gläubigen nötig? Hier sind vielfältige Möglichkeiten des Einsatzes. Nützen wir sie? – Beten Sie mit für den Dienst Ihres Verkündigers, für die Jugendarbeit an Ihrem Ort, für Evangelisationseinsätze, für einzelne Missionare und deren Wirken?

Die Notwendigkeit des Zeugnisses

Jeder Christ gibt Zeugnis von seinem Herrn. So sieht der Apostel die Lage und den Auftrag jedes Gläubigen (Vers 5 f.). – Warum soll das so sein? Weil noch viele «draußen» sind. Sie leben nicht im Glauben mit Jesus Christus. Sie haben noch nicht an seinem Heil Anteil. Mit dem «Draußen» erfolgt keine lieblose Abgrenzung. Das ist nicht fromme Überheblichkeit, sondern Tatsache, der wir uns stellen müssen, die zugleich aber auch die Verantwortung der Glaubenden erkennen läßt.
Die «draußen» sind, wollen oft gar keine Worte von uns hören. Sie sehen auf unser Leben – im Haus, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, in der Geschäftspraxis. Für den Umgang mit diesen Menschen bedürfen wir der «Weisheit» Gottes. Sie allein kann uns in unserem Verhalten recht bestimmen, damit wir zum Zeugnis die «rechte Zeit auskaufen». Es gilt, gut auf Gottes Wirken und Handeln zu achten. Gibt er uns die Gelegenheiten, haben wir bereit zu sein, in rechter Weise zu antworten. Zugleich wollen wir uns darum bemühen, daß unsere Rede die «rechte Qualität» hat (Vers 6).
Gebet und Zeugnis! – Paulus wendet sich an die, die «drinnen» sind, die durch Gottes Gnade Rettung erfahren und durch den Glauben an Jesus neues Leben empfangen haben. Als Gerettete sollen sie andere zum Retter weisen. Als Beschenkte sollen sie anderen weitergeben, was ihnen selber anvertraut worden ist und sie reich gemacht hat. Als Beter sollen sie für andere mitdanken und mitkämpfen, damit «Gott eine Tür für das Wort auftue».
Zu solchem Dienst ist die Gemeinde Jesu gerufen. – Tun *Sie* ihn?

Klaus Haag

Ich war ein Atheist

(Bericht eines atheistischen Gelehrten, Dr. Stovell, der durch seine wissenschaftlichen Experimente den Glauben an Gott fand. Erschienen in verschiedenen Zeitschriften in den USA.)

Dr. Stovell arbeitete auf dem Gebiet der Atomenergie und versuchte, in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Einige dieser Entdeckungen waren so groß, daß sie seine Denkweise völlig umwandelten. Er selber schreibt darüber: «Ich war überzeugter Atheist und nahm an, daß Gott der Phantasie-Gegenstand gläubiger Enthusiasten sei. Bei unserer wissenschaftlichen Arbeit haben wir aber überraschende Entdeckungen bei einer Erforschung der Funktion des menschlichen Gehirns gemacht. Wir stellten fest, daß das Gehirn eine besondere Radiosendestation darstellt. Wir untersuchten die Länge seiner Wellen und entdeckten dabei noch mehr: Es gelang uns nämlich, eine ganze Skala von Wellen aufzuzeigen, wobei sich die Längen dieser Wellen scharf voneinander unterscheiden.

Es lockte uns, ein Experiment anzustellen, um zu erfahren, was im Gehirn eines sterbenden Menschen vor sich geht. Wir hatten Gelegenheit, diese Beobachtungen an einer sterbenden gläubigen Frau durchzuführen. Sie hatte keine Ahnung davon, daß wir im benachbarten Zimmer die für diesen Versuch erforderlichen Instrumente aufstellten. Mit mir warteten vier hervorragende Gelehrte gespannt auf das Ergebnis unserer Forschung. Alle waren Atheisten, ich selbst der überzeugteste. Unter unseren Apparaturen befand sich ein Gerät, das die Gedankenstärke der sterbenden Frau maß. Dieser Apparat hatte als Durchschnittspunkt 0 und eine Skala bis zu 500 Grad nach beiden Richtungen. Früher mußten wir einmal den Radiosender der stärksten amerikanischen Radiostationen der USA während der Sendezeit messen. Der Zeiger der Apparatur zeigte damals 9 Grad an.

Als sich die Todesstunde der oben erwähnten Frau näherte, begann sie, Gott zu danken und zu loben. Sie bat ihn um seinen Segen und Vergebung der Sünden im Namen des Blutes Jesu Christi. Sie freute sich, daß sie bald in eine andere, bessere Welt eingehen werde. Wir Gelehrten, die wir im Nebenzimmer saßen, waren so ergriffen von all dem Gehörten, daß wir unsere Instrumente völlig vergaßen. Ich muß zugeben, daß in unseren Augen Tränen standen. Das Glockenzeichen des Apparates weckte uns aus unseren Gedankengängen. Als wir auf das Zifferblatt sahen, wollten wir unseren Augen nicht glauben: Der Zeiger stand auf *plus* 500 Grad! Er versuchte noch höher zu steigen, aber die Konstruktion des Apparates erlaubte dies nicht. Überrascht schauten wir ein-

ander an. Zum ersten Mal in der menschlichen Geschichte war das Gebet eines gläubigen Menschen gemessen worden, und es erwies sich 55mal stärker als die Potenz der stärksten Radiosendestationen der USA. Meine ganze atheistische Einstellung brach zusammen.
Nach Ablauf einiger Zeit beschlossen wir, den Versuch an einem anderen Sterbenden zu wiederholen, der entschiedener Atheist war. Wiederum wurden die Instrumente aufgestellt, und wir baten die Krankenschwester, mit dem Sterbenden zu sprechen. Er sagte, daß er an Gott und den Menschen verzweifelt sei . . . Der Zeiger unseres Apparates begann sich auf der Skala nach der entgegengesetzten Richtung zu bewegen; und als der Sterbende begann, alles zu verfluchen, ertönte das Glockenzeichen: Der Zeiger deutete auf *minus* 500 Grad! Auf diese Weise war die Stärke böser Gedanken und Verfluchungen gemessen. Da erwachte in mir eine ernste Überlegung: Wenn wir Gelehrten die Kraft der Wellen des Glaubens, des Gebetes und der Güte messen können und zur gleichen Zeit die Kraft des Bösen, die von unserem Wesen ausgeht – sollte es dann nicht möglich sein, daß Gott unsere Gedanken liest und zur gleichen Zeit die Vorgänge in unserem Gehirn, die sich im Gebet äußern, wahrnimmt? Hierdurch wurde ich dem allwissenden und allsehenden Gott von Angesicht zu Angesicht gegenübergestellt. Wie ich oben sagte, brach meine ganze atheistische Einstellung zusammen. Als ehrlicher Gelehrter konnte ich die Wahrheit nicht bestreiten. Jetzt bin ich glücklicher Christ und glaube an Jesus Christus als meinen Erlöser.»

13. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
14. Februar:	*Frauentagung Lausanne* (Stadtmission)
27. Februar:	*Männertagung Lausanne* (Stadtmission)
6.–27. März:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Nun sind sie wieder verklungen, die vielen Botschaften zum neuen Jahr aus allen Kontinenten der Welt, von denen wir durch Presse und Radio Kenntnis erhielten. Wir sollen «aufgeschlossen sein gegenüber den Ideen unserer Zeit», und es soll uns nicht schockieren, sich damit abfinden zu müssen, «mit der Lüge zu leben». Wir sind an der Jahreswende einer ehrlichen Selbstbegegnung und Standortanalyse nicht ausgewichen. Wieviele brennende Fragen stellen sich uns doch als Missionswerk, dem Gott immer wieder Neuschöpfungen schenkte, neue Aufgabenbereiche und Platzanweisungen anvertraute und die dazu erforderlichen Menschen, Mittel und vor allem Segnungen gab! In den vielen Jahrzehnten des missionarischen Dienstes erwies sich immer das Evangelium als Positionslicht in der Flut von Meinungen, Struktur- und Programmänderungen. Je mutiger darauf verzichtet wurde, den immer neuschaffenden «Gott der Bibel», der in Jesus Christus das neue Leben und den neuen Menschen schafft, in Postulate, kirchliche oder gemeinschaftliche Ghettos einzumauern und Menschen Horchende und Gehorchende blieben, um so mehr vermochten sie mit charismatischer Strahlungskraft in die verschiedensten Lebensbezirke hineinzuwirken. Es ist unsere große, ernste und dringliche Bitte, Gottes Absicht in Jesus Christus in allem, was menschliche Geschichte heißt, und in der Umwälzung unserer Gesellschaft zu erkennen, damit wir selber und alle, denen wir im Wort- und Tatzeugnis dienen, danach leben und das Evangelium in einer Sprache bekennen können, die den Menschen unserer Generation zugänglich ist.

Über die Festtage waren *viele Gäste in unserem Erholungsheim Haus «Zu den Bergen»*, die dankbar an unseren Gottesdiensten teilnahmen. In der Jahresschlußfeier, bereichert durch musikalische Einlagen, gab das Wort – Lehrtext des Tages –: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden» (Matth. 28, 18) starke Zuversicht und Getrostheit zum mutigen Vorwärtsschreiten trotz aller Bedrängnisse, Unsicherheiten und Bedrohlichkeiten.

Als *Neujahrslose* wurden uns geschenkt:

Für die Pilgermission St. Chrischona:

«Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter» (Jes. 9, 5). – «Da sprach Pilatus zu Jesus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme» (Joh. 18, 37).

Für das Komitee:
«Laß mich deine Herrlichkeit sehen!» (2. Mose 33, 18). – «Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!» (Joh. 20, 29).

Für das Diakonissenwerk:
«Eure Sünden halten das Gute von euch fern» (Jer. 5, 25). – «Nun aber gebietet Gott den Menschen, daß alle an allen Enden umkehren sollen» (Apg. 17, 30).

Für die Gemeinschaften:
«Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend» (Psalm 25, 16). – «Und Jesus ging hinein, um bei ihnen zu bleiben» (Luk. 24, 29). Wir wollen nicht aufhören, uns Gottes Wort zu öffnen und dieses zu «bewahren in einem feinen und guten Herzen».
In der *Allianz-Gebetswoche* versammelten wir uns abends, im Geist und Glauben verbunden mit unseren Brüdern und Schwestern im eigenen Gemeinschaftswerk und in der weltweiten Gemeinde, zu kurzen Bibelbetrachtungen, zum Lobpreis, Gebet und zur Fürbitte. Daß doch noch mehr Gottes Wort in unsere Gegenwart hineinsprechen möge und er das Wunder tue, sein Wort im Heute des Menschen lebendig werden zu lassen! Wir alle wollen doch das Bibelwort nicht nur als «Lesewort», sondern als verpflichtendes «Lebenswort» hören und tun!
In unser Unterrichtsprogramm waren in der Woche vom 11.–17. Januar verschiedene *Evangelisationseinsätze* eingebaut. An fünf Orten halfen die Seminaristen der drei oberen Klassen mit. Es wurden Leute persönlich eingeladen, Kinder- und Jugendstunden geleitet, Kranke und Alte besucht, und in den Abendstunden wirkten die Brüder mit durch musikalische Einlagen, Lieder und Zeugnisse.
Am 18. Januar versammelten wir uns in der Kirche zur *gottesdienstlichen Eröffnung des zweiten Semesters des Unterrichtsjahres 1970/71*. Wie sind wir doch dankbar, in Frieden und Freiheit wieder lehren und lernen zu dürfen! Zu den Seminaristen, Bibelschülerinnen und Schwestern sind noch 60 Teilnehmer der sechswöchigen Kurz-Bibelschule gekommen, so daß in unseren Lehrsälen über 220 junge Leute zum Studium sind. Es war ein frohes und gesegnetes Zusammensein im Wissen um die Gegenwart des Herrn, auf dessen Wort wir hörten – Losung des Tages aus Jes. 2, 5:
«Kommet nun, ihr vom Hause Jakob, lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!» Wieder hat sich uns im Horizont des lebendigen Christusglaubens, der das Kommen der alles erneuernden Herrschaft Gottes schon in die Gegenwart hin-

einzieht und die Liebe und Schau wirkt, die Erkenntnis erschlossen: Gemeinschaft «im Herrn» und Gemeinschaft «im Fleisch», d. h. einander wahrnehmen und annehmen, einander dienen und helfen. Wie sehnlich wünschen wir doch der Gemeinde in aller Welt die Erkenntnis, daß «wandeln im Licht des Herrn» nicht nur «religiöse» Gabe, sondern auch «weltliche» Aufgabe ist! Wir wollen einander ermutigen und ermahnen, daß das Neue, das im Ereignis Jesu Christi in die Welt hineingebrochen ist, nicht zu einem christlichen Personalismus verengt wird, sondern als weltverändernde und -erneuernde Kraft wirken kann.
Allen Lesern des «Glaubensboten», die den Jahresbetrag überwiesen und diesen zum Teil großzügig «aufrundeten», möchte ich an dieser Stelle sehr herzlich danken. Auch für die vielen Grüße und Segenswünsche danke ich von Herzen. Wieviel Ermutigung ist uns dadurch zuteil geworden! Wir freuen uns, als Missionswerk St. Chrischona neben vielen anderen Werken durch Ihre Mithilfe einen kleinen Teil der Ganzheit Jesu Christi ausstrahlen zu dürfen. Das ist Gnade, und wir wollen diese in Demut und Gehorsam in alle unsere Arbeit erzieherisch hineinwirken lassen unter dem immer gültigen Vorzeichen: beten – arbeiten – danken.

E. S.

Wer

beschäftigt sich mit der Frage, ganz in den Dienst Jesu Christi zu treten? Wer um einen Ruf weiß in den ganzzeitlichen Dienst – in der Heimat oder auf dem weltweiten Missionsfeld – und wer sich mit dieser Frage beschäftigt, kann Prospekte unseres Prediger- und Missionsseminars, unserer Bibelschule für Töchter und unseres Diakonissen-Mutterhauses verlangen. Wir senden gerne Informationsmaterial, Aufnahmebedingungen und Anmeldeformulare zu. Wir sind auch gerne bereit zu einem persönlichen Gespräch.

Für das *Prediger- und Missionsseminar* und die *Bibelschule* wende man sich an:
Direktion der
Pilgermission St. Chrischona
4126 *Bettingen BS*

Wer sich mit der Frage der *Diakonie* beschäftigt, erhält Auskunft durch:
Leitung des
Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona
4126 *Bettingen BS*

Affoltern a/A.

Der Rückblick auf das Werden und Wachsen eines Reichsgotteswerkes hat etwas Glaubenstärkendes in sich. Es ist immer wieder bezeichnend, wie der Herr einzelne und kleine Gruppen braucht.

Um 1860 blühte in Zürich die Jungmännerarbeit. Von Ottenbach besuchten Jünglinge die Vereinsstunden in Zürich. Bald gab es auch einen Jünglingsverein Affoltern-Ottenbach. Aus dem nahen Aargau wurden auch zwei Chrischona-Brüder, J. Keller und A. Weißer, berufen. Sie hielten Bibelstunden für Frauen und Männer, für jung und alt. Bis 1890 waren die Versammlungen unregelmäßig. Später kam Prediger Rellstab von Neftenbach alle drei Wochen zu einer Versammlung nach Affoltern. Auf Anfrage stellten die Behörden im Gemeindehaus ein Lokal zur Verfügung, das aber nach einer gesegneten Evangelisation nicht mehr benützt werden durfte. Prediger Rellstab mußte wegen Arbeitsüberhäufung Affoltern an P. Kübler in Frauenfeld abgeben.

Immer mehr kam nun das Bedürfnis nach einem eigenen Saal auf. An der Breitenstraße konnte Land erworben und 1894 der Vereinshaussaal eingeweiht werden. Im gleichen Jahr kam Prediger F. Köhler nach Adliswil und übernahm auch die Arbeit in Affoltern und Umgebung. 1898 wurde Prediger Rickenbacher hier stationiert, was sich in den Außenorten Bonstetten, Obfelden, Mettmenstetten, Rossau und Aeugsterthal segensreich auswirkte. 1903 konnte das Predigerhaus mit einem Bibelstundensaal gebaut werden. Nach Bruder Rickenbacher kam Prediger Weber, der von gesegneten Evangelisationen berichtet. Den von ihm eingeleiteten Neubau der heutigen Kapelle erlebte er nicht mehr, da er kurz vor der Einweihung starb. Sein Gehilfe J. Fotsch versah nun den Dienst bis im Herbst 1917, wo er von Prediger Böhlen abgelöst wurde. Bis dahin dehnte sich die Arbeit unter dem Segen des Herrn von Rossau bis ins Limmattal aus, und es entstanden Versammlungen in Altstetten und Engstringen. Ab Herbst 1922 bediente J. Brütsch das Arbeitsfeld, nach ihm G. Schmidt, und dann die Prediger W. Hagmann, J. Werner, E. Kaspar und H. Bösch. Die Arbeit dehnte sich nach Zug aus, als dort ein Vereinshaus für Bibelstunden zur Verfügung gestellt wurde. Noch heute versammelt sich dort jeden Sonntagabend eine kleine Schar treuer Gotteskinder.

An sechs Orten werden von Affoltern aus Bibelstunden gehalten, und wir bitten den Herrn, daß er das Arbeitsfeld weiter segne. Wir freuen uns über der lebendigen Jugendarbeit, der Jungschar und Kinderarbeit. Mit einem Mitarbeiter, H. Grütter, versuche ich, die noch zahlreichen Gelegenheiten für die Evangeliumsverkündigung und Seelsorge zu nutzen.

Jakob Rohr

Mission

Blendlichter vom Missionsfeld

Rosa Brand berichtet aus dem Krankenhaus in Manorom/Thailand (ÜMG):

«Gewußt welche Schraube . . .!»

Daß die medizinische Missionsarbeit gut ausgebildete Ärzte und Schwestern braucht, ist jedem klar. Und doch ist das nur die halbe Wahrheit – es braucht nämlich noch viel mehr! Was nützen die prächtigen Sauerstoffbomben im Erdgeschoß, wenn plötzlich in der Nacht das Alarmsignal pfeift und das köstliche Gas in der Luft verschwindet, weil die aufgeregte Nachtschwester eben kein Mechaniker ist. Da steht auch die schöne neue Waschmaschine – die Gebrauchsanweisung ist überfüllt mit technischen Ausdrücken, die niemand richtig versteht. Der Wäsche sieht man es sozusagen nicht an, daß sie eine Rundreise durch die Maschine machte. In ihrer Not läßt die Oberschwester gewisse Bettücher schwarz färben!
Im 1. Stock steht das Radio- und Tonbandgerät. Mit Hilfe der Lautsprecheranlage kann die Frohe Botschaft dreimal im Tag in alle Räume und Zimmer getragen werden. Mit dieser Anlage ist auch ein Personal-Such- und Ausrufsystem verbunden. Das ist alles schön und gut, wenn sie funktioniert. Leider ist es aber oft anders . . . – «und niemand weiß, welche Schraube!»

«Wo gesät wird, darf auch geerntet werden!»

Thailand ist immer noch ein Pionier-Missionsfeld. Die medizinische Missionsarbeit hilft tüchtig säen – unsere «Spital-Felder» erstrecken sich ca. 200 km nach allen Richtungen (Patienten kommen von ca. 12 verschiedenen Provinzen). So oft es möglich ist, geht es hinaus – den reifen Früchten nach. Da möchten auch Ärzte und Schwestern mithelfen, aber oft sind sie angebunden im Spital wegen Mangel an neuen Eintritten. (In den letzten sechs Jahren kam nur eine neue Missionsschwester nach Manorom. 5–6 haben wir durch Krankheit usw. verloren.) Wer läßt sich vom Herrn werben? Der Chefarzt hat folgende Gebetsliste zusammengestellt:

Bedürfnisse an Personal für Manorom bis 1971:

3 Ärzte	2 Apotheker (innen)	2 Elektriker
1 Augenarzt (in)	1 Physiotherapeut (in)	1 Schreiner
1 Psychiater (in)	1 Diätköchin	1 Jugendarbeiter
1 Anästheist (in)	1 Verwalter	1 Bibellehrer
9 Schwestern	1 Buchhalter	1 Evangelist

«Und ich hörte die Stimme des Herrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?»
Um die Tausende von Patienten richtig zu «bedienen», müßte man regelmäßig Hausbesuche machen (mit dem Wort Gottes). So gibt es ein unendlich weit offenes Feld für Evangelisten, Bibellehrer, Jugendarbeiter usw. Immer wieder kommt es auf jeden einzelnen an: Jeder Christ ein Evangelist, ein Missionar mit einem Auftrag an den Nächsten, wir – ich – ein Schuldner dem Nächsten gegenüber!

Literaturarbeit der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in Tainan, Taiwan

Mit diesem Bericht möchten wir Sie gerne mit hineinnehmen in die neuen Aufgaben, die unser warteten, als wir nach einem zehnmonatigen Heimaturlaub Deutschland wieder verließen. Weil dieser wichtige Zweig der heutigen Missionsarbeit in unseren Breitengraden ziemlich unbekannt ist, stelle ich Ihnen zuerst den großen Apparat vor, um dann später in Einzelheiten überzugehen.

1. *CWP Hongkong* (Christliche Zeugnis-Druckerei)
In Hongkong befindet sich die Zentrale der ganzen Schriftenmission. Missionare und Chinesen arbeiten Schulter an Schulter, um das Evangelium von der Erlösung in Jesus Christus durch das gedruckte Wort den Chinesen aller Länder zu verkündigen. Traktate, Hefte, Kinderbücher, Auslegungen, Nachschlagewerke und erbauliche Literatur werden dort hergestellt, überarbeitet und versandt. Wenn ich an dieser Stelle sagte «hergestellt», meine ich nicht das eigentliche Drucken der Bücher, sondern den langen und schweren Prozeß der Vor- und Nacharbeit. In Hongkong spezialisieren wir uns nur auf chinesische Literatur. Bücher anderer Sprachen werden in den betreffenden Ländern von unseren «Feld Literatur Repräsentanten» in Verbindung mit anderen Missionsgesellschaften produziert.

2. *Taiwan*
Wir wurden von der Mission gebeten, den Posten des «F. L. R.» zu übernehmen. Was ist damit verbunden?

a) *CWP Vertretung* für die ganze Insel. Zwei chinesische Mitarbeiterinnen sind wirklich Meister ihres Fachs. Alle Bestellungen von anderen christlichen Buchhandlungen leiten wir weiter nach Hongkong oder beliefern sie aus unserem Stock.

b) *Buchhandlung:* In dieser verkaufen wir nicht nur unsere eigenen Bücher, sondern haben ein weites Sortiment verschiedener Verlage. Wir stellen den eigentlichen Nachschub für die gläubigen Christen dar. Viele kommen und kaufen Zeitschriften, Bücher, Traktate oder Sonstiges, um es ihren ungläubigen Freunden zu geben. Die Christen werden durch diesen literaturevangelistischen Einsatz zum Bekenntnis herausgefordert. Den Inhalt ihres Glaubens müssen sie in solchen Gesprächen in einfache und dennoch überzeugende Worte kleiden können. Das erfordert für den Betreffenden, daß er sich selbst über den Glauben klar ist, und die Bereitschaft, Jesus als den Herrn des eigenen Lebens zu nennen.

c) *Verlag:* Als Mission bemühen wir uns, nicht hinter der Zeit herzuhinken, sondern ihr vorauszueilen. Wenn Gott Türen öffnet, geschieht es immer zur rechten Zeit. Dann heißt es, das Heute Gottes mit den uns heute angebotenen Mitteln in der heutigen Form dem Menschen nahe zu bringen. Deshalb hat unsere Mission hier auf Taiwan mit der Herstellung von Jugend-Bilderbüchern begonnen. Es bestand eine Lücke auf dem allgemeinen Büchermarkt. Zur rechten Zeit von Missionaren erkannt, mit viel Gebet und Vorbereitung begonnen, haben diese «kleinen Missionare» schon viele Heiden mit der christlichen Botschaft erreicht. Wo dem Verkündiger die Hände gebunden sind oder der Eingang verschlossen ist, bieten sich für solche Bücher dennoch enorme Möglichkeiten. Zwei Bücher haben wir z. Zt. in Vorbereitung.

d) *Literaturauto:* Als fahrende Buchhandlung ist dieser Wagen schon in allen Ecken der Insel bekannt. Der Mensch auf der Straße, der vielleicht noch nie etwas von Jesus hörte, der wahrscheinlich auch nie eine christliche Kirche betreten würde, erhält die Möglichkeit, die Botschaft

zu hören. Die bekannte chinesische Neugier treibt ihn in die Nähe des Wagens und läßt ihn sich selbst plötzlich in den Büchern herumwühlend im Gespräch mit dem Evangelisten finden. Entlegene Dörfer, Schulen, Kirchen, Fabriken und Krankenhäuser sind oft aufgesuchte und erfolgversprechende Plätze. Herr Chen ist vollamtlich eingesetzt und besonders in der Vorweihnachtszeit sehr viel unterwegs.

e) *Pingdung Buchhandlung:* Das Baby unserer Arbeit. Am 12. Dezember wurden die Türen geöffnet. Der Herr hat über Bitten und Verstehen die Gebete vieler erhört und uns einen geeigneten Platz gezeigt. Familie Hwang wohnt schon dort und wird die Arbeit übernehmen. Ihr Weg wird nicht auf Rosen gebettet sein. Pastoren verschiedener Kirchen drückten in Gesprächen schon ihre Besorgnis aus. «Wenn Gott eine Tür öffnet, kann sie niemand schließen . . .», vielleicht aber unser Klein- und Unglaube. In dieser großen Stadt ist es die erste christliche Buchhandlung.

Auch dieser so vielfältige Zweig der Mission rechnet mit Ihrer Fürbitte. Schon manches auf dieser Insel bekam seinen oder ihren Anstoß zur Nachfolge durch die Literaturarbeit. Gott hat sich und bekennt sich noch heute zu diesem Bemühen. Ihm gebührt die Ehre, und nur sein Name soll den Menschen verkündigt werden.

Siegfried Glaw

Gebetsecke

Evangelisationen:

1.– 6. Februar:	Eglisau, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
1.– 7. Februar:	Auenstein, Hausvater E. Straub, Meielisalp
1.– 7. Februar:	Schloßrued, Evangelist W. Pahls
1.– 7. Februar:	Sissach, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
8.–14. Februar:	Dübendorf, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
8.–14. Februar:	Pratteln, Prediger P. Macher, Oberägeri
8.–14. Februar:	Truttikon, Evangelist H. Rothemund, Krummenau
14.–21. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
22.–28. Februar:	Gossau, Prediger O. Schmid, Brugg
22.–28. Februar:	Hüntwangen, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
22.–28. Februar:	Riedt, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
8.–14. März:	Jugendwoche Sissach
28. März–4. April:	Thalwil, Janz-Team

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 10.–, Fr. 20.–, Fr. 10.–, Fr. 10.–, DM 20.–, DM 50.– je durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– aus Veltheim; Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 100.– im Briefkasten in Schloßrued «Zum Geburtstag Jesu für wunderbare Bewahrung vor Unglück und Tod»; Fr. 50.– aus Zofingen; Fr. 100.– «Dankesgabe» aus Winterthur; Fr. 20.– durch Winterthur; Fr. 20.– aus Stäfa; Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; Fr. 150.– «Für die neue Halle» aus Zürich; Fr. 400.– «Für Bauen auf St. Chrischona» aus Veltheim; Fr. 200.– «Für den Baufonds der Halle» aus Lenzburg.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– aus Veltheim; Fr. 50.– «Aktion 1970» aus Ziefen; Fr. 80.– aus Stein.

Für Hungernde:
Fr. 50.– im Briefkasten Friedau; Fr. 50.– aus Aadorf; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 20.– aus Gränichen; Fr. 10.– aus Zürich; DM 50.– «Brot für die Welt» aus Lörrach; Fr. 100.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 750.– «Für Hungernde auf dem Missionsfeld» im Opfer Schaffhausen; Fr. 500.– aus Brugg; Fr. 100.– aus Stein.

Der Herr sei allen ein reicher Vergelter! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 7. Dezember den Geschw. *R. Stickel* in Rastatt eine Tochter (Erika).
Am 30. Dezember den Geschw. *G. Stawinski* in Vockenhausen ein Sohn (Samuel).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:
Am 19. Dezember Bruder *Artur Meneikis* in Regensburg mit Fräulein Karin Schmidt.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 16. Dezember wurde *Frau Luise Görke* in Oberndorf im Alter von 60 Jahren abberufen. Sie war die Gattin unseres Bruders Kurt Görke.

Am 21. Dezember hat Gott unseren Bruder *Gustav Bürklin,* Missionar, in Karlsruhe-Durlach im Alter von 73 Jahren heimgeholt. Er war auf St. Chrischona von 1920–1924.

Am 30. Dezember rief der Herr *Schwester Käthe Lauer* im Pflegeheim auf St. Chrischona zu sich. Sie war auf St. Chrischona von 1930 bis 1931.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Herbold, Hans, Prediger, Altenbergerstraße 4, D – 633 Wetzlar.
Imhof, Werner, Missionar, Missionsheim Halten, 3625 Heiligenschwendi.
Kliemt, Jürgen, Pfarrer, Ev.-ref. Pfarramt, D – 8859 Marienheim.
Knierim, Helmut, Prediger, Am Bühl 20, D – 3501 Weimar.
Lüscher, Walter, All Nations Missionary College, Easneye, Ware, Herts, England.
Meneikis, Artur, Prediger, Brandenburgerstraße 1, D – 84 Regensburg.
Sandhop, Jürgen, Prediger, Kottbusser Damm 72, D – 1000 Berlin 61.
Stawinski, Günther, Missionshaus, D – 6239 Vockenhausen.
Surbeck, Theophil, Prediger, 211 Page Street Middle Park 3206, Vic., Australia.
Trauernicht, Johannes, Missionar, bei Fam. Steinberg, Cadogan Ave., Mondeor, Johannesburg, Tvl., Südafrika.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Samstag, 6. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham.
Sonntag, 7. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.
Sonntag, 7. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): H. Schulte, Wetzlar.
Montag, 8. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Rektor S. Wild, Puschendorf.
Montag, 8. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Donnerstag, 11. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. K. Vollmer, Hermannsburg.
Samstag, 13. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 14. Februar, bis Samstag, 20. Februar, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.
Sonntag, 14. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Dienstag, 16. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Mittwoch, 17. Februar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Samstag, 20. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May, Wetzlar.
Sonntag, 21. Februar, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 24. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.
Freitag, 26. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Herbold, Wetzlar.
Samstag, 27. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfr. Th. Sorg, Stuttgart.
Sonntag, 28. Februar, 6.00 Uhr (MW 205 m): Pred. F. Aeschlimann, Zürich.
Sonntag, 28. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Tel. (041) 47 12 66.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Tel. (061) 49 65 65.

Wunschzettel

gibt es viele! Auch wir haben einen. Wir möchten die Lücken in unserem Mitarbeiterteam wieder ausfüllen und brauchen auf das Frühjahr (eventuell schon 1. Februar) eine

Köchin

oder Tochter mit guten Kochkenntnissen, sowie Angestellte für den Saal- und Zimmerdienst.
Wir bieten Ihnen einen guten Arbeitsplatz in einer sehr schönen Gegend, bezahlen einen rechten Lohn und haben geregelte Arbeitszeit. Wenn Sie sich für einen Platz bei uns interessieren, dann schreiben Sie bitte an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen, Berner Oberland. Tel. (036) 3 11 63 (ab 1. 2. 1971: 47 13 41).

St. Chrischona Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

Unsere Bürostelle wird, infolge Verheiratung, auf 15. März/1. April 1971 frei.
Wenn Sie Freude haben an abwechslungsreichem Betrieb, wenn Ihnen der Umgang

mit Menschen liegt, wenn Sie gerne einmal Ihre Fähigkeiten in einem christlichen Ferienheim einsetzen möchten, an interessantem Arbeitsort: St. Chrischona (Konferenzen, Tagungen, Lager usw.), dann schreiben Sie uns bitte, unter Beilage der üblichen Unterlagen. Guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit. Mit Interesse warten wir auf Ihre Antwort: Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.

Das Schulungszentrum Sunnebad sucht auf Februar oder März 1971 eine

Mitarbeiterin

für Küche, Haus und alkoholfreies Restaurant. Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?
Anfragen an: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Sonntagschule heute

Regional-Wochenende für alle Sonntagschulhelfer.

Hallau:	6./ 7. Februar
Seon:	20./21. Februar
Lausanne:	27./28. März
Rämismühle:	17./18. April
Muttenz:	24./25. April

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Brüderräte und Männer, die sich zur aktiven Mitarbeit in unseren Gemeinden gerufen wissen.
Datum: 6./7. März 1971, 16.00 Uhr.
Generalthema: Theologische Strömungen unserer Zeit – was sagt die Bibel dazu?
Mitarbeiter: Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Kosten: Matratzenlager Fr. 17.– (bitte Schlafsack mitbringen), Bett Fr. 20.–.
Detailprogramme: Bei den Predigern oder im Schulungszentrum erhältlich.
Anmeldung: Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Sie sind herzlich eingeladen, im

Ferienheim Villa Victoria

erholsame und frohe Tage zu verbringen Dank des milden Klimas für Ferien im Winter und Vorfrühling gut geeignet. Sonnige und windgeschützte Lage. Weitgehend schnee- und nebelfrei. Schöner Spazierweg dem See entlang. Andachten. Ermäßigte Preise bis Ende März: Fr. 17.– bis 23.50, alles inbegriffen.

Bibelwoche: 27. Februar bis 6. März.

Leitung: Pred. R. Mischler, Frauenfeld.
Thema vormittags: Der glückselige Stand des Christen; abends: Das Ringen Gottes um den Menschen.
Preis: Fr. 95.–/110.–, alles inbegriffen.

Witwenwoche: 6.–13. März.

Thema: Licht im Witwenstand.
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, u. a.
Spezialpreis: Fr. 85.–/95.–, alles inbegriffen.
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Passions- und Osterbibelwoche

5.–12. April
Ferienheim Meielisalp, Leissigen.
Leitung: Dr. H. Janzen, St. Chrischona.
Kosten: Fr. 105.– pauschal, Einzelzimmer Zuschlag. Unsere Zimmer haben alle Zentralheizung und fließend kalt und warm Wasser.
Wir laden Sie herzlich ein: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.
Tel. (036) 3 11 63 (ab 1. 2. 1971: 47 13 41).

Oster-Bibelwoche im Chrischonaheim, 8873 Amden,

Tel. (058) 3 31 31, vom 12.–19. April.
Leitung: Prediger P. Ellenberger, Thun.
Thema: «Dynamik des geistlichen Lebens.»
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Ein unvergeßliches Erlebnis ist eine Fahrt in die

Blumenfelder Hollands.

Voraussichtliches Datum: 3.–10. Mai. Wer kommt mit? Nähere Auskunft durch Prediger P. Blaser, Römerstraße 29, 9320 Arbon TG.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Tel. (051) 34 41 27.

Haben Sie Ruhe nötig

abgeschieden von allem Betrieb? Dann empfehlen wir Ihnen Tage der Erholung im heimeligen Sunnebad. In den Monaten November bis März zu reduzierten Preisen: Fr. 15.– bis Fr. 19.–, alles inbegriffen. Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Pension Casa Lydia, Locarno

Die *Christliche Pension Casa Lydia* befindet sich in Locarno nur 150 m vom See und seiner schönen Promenade entfernt in ruhigem, sonnigem Villenviertel, in der Nähe von Parkanlagen, Tennis, Minigolf, Kinderspielplatz und Strandbad. Trotzdem hat man nur ca. 5 Minuten zu Fuß zum Zentrum, den Arkaden-Geschäften, der Schifflände, der Seilbahn und den Ausflugsbussen.
Es stehen den Gästen im renovierten Haus schöne, komfortable Zimmer mit fließend kalt und warm Wasser zur Verfügung. Gepflegte Küche – Vollpension – Tägliche Andachten – Viele Ausflugsmöglichkeiten – Das ganze Jahr geöffnet.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:
S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. (093) 7 44 03.

Wir vermieten auch in San Nazzaro und Orselina

Ferienwohnungen für Selbstverpfleger.
Jede Wohnung mit Bad oder Dusche und Küche mit Kühlschrank. Fordern Sie Prospekte an.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
6.–13. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 80.– *
6.–13. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Skilager Luzein	Fr. 90.– *
20.–27. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
27. Febr.–6. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–23. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 100.– * * Lagerpreis
14.–23. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 100.– * inkl. Reise
Konfirmanden		
20.–21. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jungscharleiter		
20.–21. Februar	Wochenende Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
6.–13. Februar	Skilager Sent	Fr. 80.–
20.–27. Februar	Skilager Parpan	Fr. 85.–
27. Febr.–6. März	Skilager Wengen	Fr. 90.–
8.–12. April	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
15.–24. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
24. April–1. Mai	Arbeitslager Meielisalp	gratis
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
26. Juni–3. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 85.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
6.–13. Februar	Frauen- und Töchter-Rüstzeit Adelboden	Fr. 90.–/ 95.–
13.–20. Februar	Familien-Skilager Adelboden	Ehepaar Fr. 180.– Kinder Ermäßigung
27. Febr.–6. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.–/110.–
6.–13. März	Besinnungswoche für Witwen Clarens	Fr. 85.–/ 95.–
6.–27. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 250.–
5.–12. April	Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
8.–12. April	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 70.–
12.–19. April	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
24. April–1. Mai	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/140.–
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
17.–26. Juni	Bibelfreizeit St. Moritz	Fr. 230.– bis 310.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Zur Situation in Kirche und Welt

Harold Brown

Kirche im Ausverkauf?

Protest eines beunruhigten Protestanten
220 Seiten, Paperb., Fr. 16.–

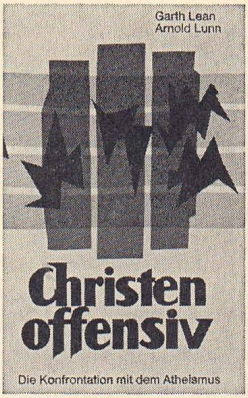
Harold Brown schreibt als engagierter Christ. Es sind harte, aber notwendige Fragen, die er stellt. Seine Antworten sind weder harmlos noch polemisch, aber auch nicht den Ohren des «modernen» Menschen wohlklingend. Sie sind ein Zeugnis für die Verwüstung der Wahrheit innerhalb der modernen Theologien. Mit verblüffender Offenheit visiert der Autor Krankheitsherde in der Kirche an, ohne sich aber in Negationen zu verlieren. Er beleuchtet brennende Gegenwartsprobleme, hilft zum Abbau falscher, enger Vorstellungen und zeigt den Weg, der uns aus der Dürftigkeit unserer Scheinfülle herausführt.

Proteste liegen heute in der Luft. Dieses Buch ist mehr Reaktion, entschlossen und sachlich.

Garth Lean – Arnold Lunn

Christen offensiv

Die Konfrontation mit dem Atheismus
160 Seiten, Paperb., Fr. 11.10



Die beiden Verfasser bringen eine nüchterne Analyse des gegenwärtigen atheistischen Humanismus und sehen die Möglichkeiten und Chancen einer christlichen Offensive.

Aus dem Inhalt: Vom Humanismus zum Nihilismus – Die Rauschgiftwelle – Gefühllose Brutalität – Studentenkrawalle – Totale Revolution.

«Wir sind fertig mit dem Leisetreten und uns darüber im klaren, welche ungeheure potentielle Unterstützung für einen kompromißlosen Gegenschlag gegen die offene oder versteckte Gottlosigkeit besteht, die die westliche Welt zerstört.»

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

3/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang März 1971 Nummer 3

Inhalt: Die Beruhigung unseres Herzens – Kurzbericht aus Amerika – Bekenntnisbewegung im Museum St. Chrischona – Schwesternkonferenz 4.–8. Februar Amriswil – Mission

Rezensionen

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Theo Brüggemann, *Das Wagnis zu zweit.* Einige Hinweise für Zeitgenossen, die ans Heiraten denken. 62 Seiten, kart., Fr. 4.80. – Sind Menschen, die heute noch ans Heiraten denken, die Opfer einer jahrhundertealten Illusion? Oder hat die Ehe auch heute noch Verheißung? Wie aber mag sie aussehen, wo gilt es umzudenken? Der Verfasser nimmt die Fragestellung der sog. «Neuen Moral» in ernster Weise auf und beleuchtet sie auf Grund biblisch-theologischen Nachdenkens. – Brautpaare und Eheleute von heute erhalten mit diesem Buch eine treffliche Lebenshilfe!

Werner Hofmann, *Vor der Ehe – Ja oder Nein?* 1008 Mädchen antworten. 138 Seiten, kart., Fr. 6.80. – Der Verfasser – erfahrener kirchlicher Ehe- und Jugendberater – führte seine Umfrage unter mehr als 1000 Mädchen zwischen 17 und 22 Jahren in städtischen und ländlichen Berufsschulklassen durch. Den Befragten standen 15 bis 20 Minuten zur schriftlichen, anonymen Beantwortung der Frage zur Verfügung. Die Mehrheit äußerte sich unbedingt gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr. – Bezeichnenderweise glauben die meisten Neinsagerinnen, sie gehörten zu einer verschwindenden Minderheit. Man sieht, wie wichtig es ist, sich nicht durch Schlagworte aus gewissen Gesellschaftskreisen beeindrucken zu lassen, sondern den jungen Menschen zu sagen, daß diejenigen, die bis zur Ehe warten, immer noch die Mehrheit bilden.

Werner Hofmann, *Wer paßt zu wem?* Ein Buch für Verliebte, Verlobte, Eheleute und Erzieher. 102 Seiten, kart., Fr. 5.50. – Unübersehbar ist bereits die Literatur über Liebe und Ehe. Und doch findet man zwischen ethischen Betrachtungen und sexuellen Aufklärungsschriften kaum einen Band, der Antwort gibt auf praktische Fragen wie: Welche Rolle spielen Milieu-, Rassen- oder Sprachunterschiede? Welches ist das richtige Heiratsalter? Wie groß können oder sollen Altersunterschiede sein? Wie stellen sich die Kirchen zur Mischehe? Was sollte man vom Partner wissen? usw. Hier erhalten Sie kurz und klar Antwort. Erfrischend und lebendig ist der Ton der erteilten Ratschläge.

William und Ellen Hartley, *Eine tapfere Frau.* 306 Seiten, Leinen, Fr. 16.80. – Ein beredtes Zeugnis, wie Gott Menschen befähigt und gebraucht, die sich ihm aufrichtig zur Verfügung stellen. Lehrerin und Diakonisse Harriet Bedell arbeitete als Missionarin unter Indianern und gewann durch ihren frommen, klugen Einsatz deren größtes Vertrauen. «Hat Mission einen Zweck?» – Dieses Buch gibt Ihnen Antwort aus der Praxis.

E. E. Ronner: *Marie Durand, das Leben einer Hugenottin.* 419 Seiten, Leinen, Fr. 19.80. – 38 Jahre lang ist Marie Durand um ihres Glaubens willen in einem Turm eingekerkert; ihre Mutter stirbt im Gefängnis; ihr Bruder wird nach kurzem, doch segensreichen Wirken als Pfarrer der verfolgten Kirche gehängt und ihr greiser Vater zu einer Festungshaft verurteilt. Wie diese Frau trotzdem weder verbittert noch gebrochen ihre Mitgefangenen zur Glaubenstreue aufruft, das schildert der bekannte Berner Schriftsteller E. E. Ronner in packenden Szenen voll ungewöhnlicher Spannung und in Schilderungen von poetischer Schönheit.

Adolf Maurer: *Sorge und Segen.* 244 Seiten, Leinen, Fr. 11.80. – 16 packende, lebenswahre Erzählungen – auch sehr gut geeignet zum Vorlesen –, wie Menschen inmitten der Probleme unserer Zeit die Gestaltungskraft des Evangeliums erfahren. Kein aufdringliches Anpredigen, sondern durch ihre Schlichtheit und Realistik beeindruckende Zeugnisse.

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Das persönliche Wort

Im Zusammenhang mit der dritten Mondlandung – dem Apollo-14-Programm – sind wir öfters dem Begriff «Kurskorrektur» begegnet. Eine solche mußte verschiedentlich vorgenommen werden, um die großen, anspruchsvollen Ziele auf schnellstem Weg zu erreichen.

Dieser Begriff «Kurskorrektur» könnte Anlaß zu geistlicher Meditation geben. Eine Fülle von Ratschlägen wird heute hörbar, um dem Tiefstand der Verworrenheit und Ratlosigkeit, die offensichtlich im kirchlichen Bereich grassieren, zu begegnen. Wir wissen, daß der christliche Einfluß in unserer menschlichen Gesellschaft spürbar nachgelassen hat. Innerkirchliche Unsicherheit lähmt die Zeugniskraft so stark, daß es vielen schwer fällt, in einer Zeit, da der Atheismus und seine Anwendungen überall das Feld mühelos zu beherrschen scheinen, den Mund zum Bekenntnis «freudig aufzutun». Die vielfältigen Erscheinungsformen des Glaubens an den «allmächtigen Menschen» – um mit dem griechischen Philosophen, 2500 Jahre v. Chr., zu sprechen: «Der Mensch ist das Maß aller Dinge» – führen dazu, daß Christen zu Leisetretern werden und den Glauben institutieren, ihn in die Individualsphäre einengen, oder daß sie sich beinahe entschuldigen, daß sie «auch noch da sind».

Die Hilfen, von denen heute viel geredet und über die viele Bücher geschrieben werden: Strukturänderungen, Konversion zur Welt, Dimensionen des politischen Engagements erkennen und praktizieren, Abkehr vom sturen biblizistischen Glauben an eine Buchreligion u. a. m., treffen die Sache, um die es geht, nicht. Hier benötigen wir der «Kurskorrektur». Wenn wir heute als Christen Salzwirkung in der Welt ausüben sollen, müssen wir in einer festen Verbindung mit Jesus Christus leben, auf ihn hören und tun, was wir als seinen Willen erkannt haben. Vorbei ist das Sonntagsleben und die Schonzeit der Christen! Wenn die Gesellschaft erneuert werden und die Zivilisation überleben soll, ist es nötig, daß wir zu einer neuen Wirklichkeit des christlichen Glaubens finden und missionarische Menschen werden im gemeinsamen Beten und Kämpfen. Buße, Reinigung, ehrliche Selbstbegegnung, neues Vertrauen in die Botschaft der Heiligen Schrift, Bekenntnistreue und die «schweigende Predigt der Liebe» sind Ansätze, um überzeugend, verändernd und strahlkräftig in unsere rat- und hilflose Welt hineinwirken zu können.

Wenn wir bereit sind zu der «Kurskorrektur», dem aufwendig propagierten Unsinn sogenannter «fortschrittlicher» christlicher Weltanschauung die Gefolgschaft zu versagen und im Blick auf Jesus, den «Anfänger und Vollender des Glaubens», verzichten, mit der modernen Welt handelseinig zu werden, können wir glaubwürdig das Opfer Jesu Christi unter Beweis stellen im Wagnis der Hoffnung, das der treibende Motor unseres Handelns in der Welt ist. Edgar Schmid

Die Beruhigung unseres Herzens

«. . . und können unser Herz vor ihm damit stillen, daß, so uns unser Herz verdammt, Gott größer ist denn unser Herz und erkennt alle Dinge» (1. Joh. 3, 19. 20).

«Unser Herz verdammt uns» – das ist eine krasse Aussage. Sie entspricht aber der Wirklichkeit. Es ist bezeichnend für uns als Menschen, daß wir uns selbst gegenüberstehen, uns beobachten, uns beurteilen und verurteilen. Ja, unser Herz verklagt und verurteilt uns. Es ist das Zentrum unserer Person, die Werkstatt unserer Gedanken, Worte und Taten. Was spielt sich nicht alles in unserem Herzen ab – es ist eine oft erdrückende Vielfalt von Überlegungen und Vorstellungen, von Sorgen und Freuden, von Enttäuschungen und Erwartungen! Wenn man von den inneren Bewegungen des Herzens einen Film machen könnte, so würde es ein bunter und teilweise recht chaotischer Film sein. Wahrscheinlich sind wir froh, daß dies eben nicht möglich ist; denn die Vorführung dieses Filmes wäre weder für uns selbst noch für andere ein Vergnügen! Nun, dieses Herz verklagt und verurteilt uns wegen unserem Versagen, unserem Mangel an Liebe. Wir können in diesem Zusammenhang auch von «Gewissen» reden, aber daran liegt nicht viel. Es geht jedenfalls um einen Vorgang, der sich im innersten Kern unserer Person abspielt. Wie treffend ist es, daß auch ein so großer Apostel wie Johannes um diese Selbstbeurteilung und Selbstverurteilung weiß. Wir stellen uns diese Gottesmänner manchmal vor wie hohe, unnahbare Fürsten, Männer von Eisen und Stahl. Wir fühlen uns ihnen gegenüber wie Zwerge vor Riesen. Und dennoch, sie zeigen auf jeder Seite ihrer Schriften, daß ihnen nichts Menschliches fremd ist. Alle Sünden, Sorgen und Anfechtungen, die uns belasten, kennen auch sie. Auch Johannes, diese ausgeglichene väterliche Gestalt, so ganz verschieden von dem emotionalen und unsteten Petrus, weiß um die Unruhe und die Anklage des Herzens. Aber Johannes gibt uns nicht nur die Diagnose. Er verschafft uns auch die befreiende Therapie. Der Apostel sagt uns: Wenn ihr nicht mehr fertig werden könnt mit dem disputierenden Herzen, dann macht einen Strich. Gott wird in das Gewirr von Rede und Gegenrede in eurem Herzen Klarheit bringen. Wir sollen – so heißt es – unser Herz überzeugen. Das Wort, das hier im Urtext steht, können wir so wiedergeben: zu der beruhigenden Gewißheit bringen.
Wir dürfen unserem Herzen eine schöne Botschaft sagen – eine Botschaft voller Trost und Ermutigung. Sie ist nicht ein psychologischer Trick, eine seelische Beruhigungstechnik, die wir erfunden haben. Nein, wir sagen diese Botschaft vor Gott, den wir als Richter kennen und fürchten, und sie lautet: «Gott ist

größer denn unser Herz und erkennt alle Dinge.» Diese Aussage ist eines der eindruckvollsten Worte, die überhaupt in der Bibel vorkommen. Im Herzen des Menschen spielt sich, wie wir sahen, sehr vieles ab. Man könnte sagen, daß die ganze Welt sich in unserem Herzen widerspiegelt. Insofern ist unser Herz «groß». Aber Gott ist immer noch größer. Er umgreift auch das, was sich unserem eigenen Wissen und Fühlen entzieht. Er kennt uns viel besser als wir uns selbst kennen. Er weiß, was tief in uns, vielleicht unbewußt, lebt an Verlangen nach ihm, dem lebendigen Gott. Er, der Allwissende, sieht nicht nur unsere Fehlschläge und verkehrten Neigungen, sondern auch die verborgene Sehnsucht nach Heil und Gerechtigkeit, die er selbst in das Herz hineingelegt hat.

Ich denke hier an Petrus. Durch seine Verleugnung Jesu hatte er schwer gesündigt. Seine Laufbahn als Jünger Christi schien damit ein trauriges Ende gefunden zu haben. Und dann erfolgt die Unterredung mit dem auferstandenen Herrn, wobei tiefe Scham ihn erfüllt. Er konnte nichts zu seiner Entschuldigung anführen, er wollte es auch nicht. Er sagte nur: «Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebhabe.» Und das war genug! Jetzt kann er einen neuen Auftrag erhalten.

Gott ist größer als unser Herz! Dieses Wort bietet keine billige Gnade an Sorglose, sondern vermittelt Trost an Leute, die voller Sorge sind wegen eigenem Versagen in der Liebe. Diesen Leuten sagt Johannes: Starrt nicht auf euer eigenes Herz mit seinen Anklagen – lenkt den Blick auf den, der größer ist als euer Herz! Gott ist viel strenger als die Sorglosen meinen. Aber er ist auch viel gütiger als die Besorgten wahrhaben wollen. Auf diese Weise befreit Gott uns von Angst und Krampf. Ja, Gott will uns in die Weite, in die Freiheit hineinstellen. Er will nicht, daß wir unter dunklen Wolken der Selbstanklage leben, sondern unter dem offenen Himmel, wo die Sonne seiner Liebe scheint. Ein Schriftsteller hat gesagt: Wenn wir im Himmel noch weinen könnten, dann würden wir weinen über alle kleinen und armseligen Gedanken, die wir uns über Gott gebildet haben.

Gott hat ein großes Herz, er ist großzügig. Laßt uns von unserem eigenen Herzen die Zuflucht nehmen zu diesem großen Herzen Gottes! Ich möchte es so sagen: Gott erlöst uns von unseren Sünden, aber auch von allem unfruchtbaren Grübeln über unsere Sünden. Auf diese Weise befreit er uns zu neuem Glauben und zu neuer Liebe. Die Größe Gottes in seiner Liebe – sie ist das Geheimnis der Beruhigung unserer Herzen. Wir sind kleine Menschen, aber wir haben einen großen Gott!

Pfr. Dr. Jan Veenhof

Kurzbericht aus Amerika

Dieses Mal kommen meine Eindrücke nicht aus USA, sondern aus Südamerika. Bisweilen meinen wir, daß USA und Amerika identisch miteinander seien. Das ist aber keineswegs der Fall, denn die USA sind ja nur ein kleiner Teil der großen Landmasse Amerika. Schon der Flug von Atlanta nach Buenos Aires bringt immer wieder neue Eindrücke: das winterliche Georgia, dann die Palmen von Miami, der Atlantische Ozean, Kuba, ein bißchen Mittelamerika, der Stille Ozean, Urwald am Amazonenstrom, die Anden und schließlich die eintönigen Pampas von Argentinien. Dem bunten geographischen Bild stellt sich das geschichtliche ebenbürtig zur Seite: Inkas und Spanier in ihrem Gegen- und Miteinander von den Tagen Pizarros bis zur heutigen Zeit, Militärregierungen in Bolivien und Argentinien, Tupamaros in Uruguay, revolutionäre Strömungen in Brasilien und demokratisch etablierte Kommunisten in Chile!

Und wie sieht das christliche Bild dort aus? Missionare im Urwald, Verkündigung des Evangeliums in den Elendsquartieren am Rande der großen Städte, Konferenzen evangelischer Kirchen, Bibelübersetzungen von Wycliffs erfahrenen Pionieren, protestantische Radiostationen, aktive Bibelgesellschaften, evangelische Schulen – es gibt da schon manches Gute zu berichten, was einem ein «Halleluja» entlocken mag.

Und doch muß ich diesen Kurzbericht in «Moll» ausklingen lassen. Der Grund meiner Reise war der, einen Einblick in die Arbeit einer bestimmten Missionsgemeinde zu erhalten. Es handelte sich um eine kleine Kirche, um Menschen, die durchaus auf das Evangelium gehört, ihr Bekenntnis in der Taufe zum Ausdruck gebracht hatten und gern von der Wiedergeburt sprachen. Und doch war diese Kirche seit einiger Zeit in Auflösung begriffen. Was war der Grund dafür? Irrlehre? Ganz und gar nicht! Öffentliches Verstoßen gegen christliche Moral? Keineswegs! Mißachtung des Gottesdienstes oder der Sakramente? Durchaus nicht!

Meine Diagnose klingt unwahrscheinlich nüchtern und so gar nicht geistlich in dem Sinne, wie wir das Wort gern gebrauchen. Woran fehlt es denn dieser Kirche dort in Südamerika? Es mangelt an Ordnung und gebührlicher Ausbildung! Ein jeder meint, Herr der Schrift zu sein und weiß doch in Wirklichkeit herzlich wenig. Man glaubt anscheinend, das «Geschäftsmäßige» sei zu wenig geistlich, und so findet sich seit fünfzehn Jahren keine Eintragung mehr im Kirchenbuch. Man meint, die eingefahrene Tradition sei die einzig mögliche Lebensordnung – nur nichts Neues! Es erweckte den Eindruck, daß der Pfarrer der Ansicht ist, daß das, was er auf der Bibelschule gelernt hat, für alle weitere

Zeit ausreichen würde. Warum neue Bücher lesen, oder wenn schon, dann doch nur solche, die eigentlich immer wieder das sagen, was man sowieso schon kennt? Was Allgemeinbildung anbetrifft, das hat doch nichts mit christlicher Verkündigung zu tun! In gewissem Sinne mag das schon wahr sein, aber wie ich von Gottes Wort spreche, mit welchem Maß von grammatischer und sachlicher Unkenntnis, das hat doch etwas mit Allgemeinbildung zu tun.
Was will ich nun eigentlich mit all dem sagen? Was ist das theologische Fazit dieser ganzen Angelegenheit? Nur das, daß Gott Schöpfer *und* Erlöser in Christus ist, und daß auch eine Kirche nicht lebensfähig bleibt, wenn sie so «erlöst» sein will, daß sie meint, sie könne die schöpferischen Gegebenheiten von Ordnung und Lehre außer acht lassen. Der Besitz des Heiligen Geistes muß nicht so verstanden werden, daß der gesunde Menschenverstand nun als weltlich und unbrauchbar abzutun wäre. Mir scheint, so sonderbar es klingen mag, daß die Medizin für das Genesen der kleinen Kirche, die ich in Südamerika besuchen durfte, ein beachtliches Maß an vernünftigem Denken enthalten müßte, so daß sich der wahre, geistliche Inhalt des kirchlichen Lebens nicht in irreale Geistlichkeit verflüchtigt.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Bekenntnisbewegung im Museum

Das soll kein Witz sein! Aber ist denn diese erst vor wenigen Jahren begründete Bewegung museumsreif? Daß sie jedenfalls in der «schönen neuen Welt» keinen Platz haben darf, sahen wir in der Sowjetunion. Es war in Leningrad. Wir baten unsere Dolmetscherin, mit unserer kleinen Gruppe junger Christen auch die Kasan-Kathedrale zu besuchen. In diesem großartig gebauten ehemaligen Gotteshaus befindet sich heute das Historische Museum für Religion und Atheismus.
Besonders interessierte uns das Atheistenmuseum, von dem wir schon so viel gehört hatten. Wir stiegen hinunter in die Krypta. Was wir hier sahen, erschütterte uns: Folterwerkzeuge aller Art, ganze Folterkammern, in denen der Gebrauch dieser Werkzeuge an lebensgroßen Wachsfiguren gezeigt wird, außerdem viele Gemälde, Karikaturen und Fotos.
Was soll das Ganze? Diese Dinge sollen den Besucher mit Abscheu dem christlichen Glauben gegenüber erfüllen: So handeln die Christen! Dem Menschen, der noch unter dem Einfluß der Religion steht, soll geholfen werden, sich von ihr ganz und endgültig zu befreien.

Wir standen erschüttert davor und mußten uns sagen: Ja, vieles ist wahr. Viel Schreckliches ist im Namen des Christentums getan worden – und doch: ein verzerrtes Bild des Glaubens. Hier sahen wir, wie der Kommunismus mit Verdrehungen und Lügen arbeitet. Oder sind die maßgeblichen Führer dieses Landes nie echten Christen begegnet?

Aber man muß hier auch an das Wort aus der Offenbarung denken, an die «Seelen derer, die getötet waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen», und die auch heute in Rußland und vielen Teilen der Welt leiden müssen.

Erschüttert und benommen gingen wir weiter. Plötzlich stutzte ich beim oberflächlichen Anschauen der vielen Karikaturen und Bilder: «Lasset euch versöhnen mit Gott!», ein Foto vom Zelt der Deutschen Zeltmission. Auf meinen Wunsch hin übersetzte uns die Dolmetscherin den Text unter dem Bild. Ich kann ihn nicht mehr genau wiedergeben. Jedenfalls hieß es dort, daß Pfarrer Dr. Gerhard Bergmann reichen persönlichen Profit aus solcher Volksverdummung zöge. An einem Abend allein habe seine Gage mehr als 12 000.– DM betragen. Der Betrag war bis auf den Pfennig genau angegeben. (Gemeint war natürlich die Kollekte.) Außerdem predige er gegen Atheismus, Kommunismus, Materialismus und einige «-ismen» mehr – Grund genug, ihn hier im Atheistenmuseum als Feind des Volkes anzuprangern.

Daneben war ein Foto von der ersten Großkundgebung der Bekenntnisbewegung «Kein anderes Evangelium» in Dortmund. Ich weiß nicht, was die Bildunterschrift hier besagte. Aber vielleicht lesen manche Besucher dieses Museums, die deutsch können, die Schrift auf dem Spruchband, das damals in der Westfalenhalle angebracht war: «Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!»

Gerade das ist bis heute der Ostergruß der Christen in Rußland. Die Gemeinde Jesu im Osten lebt! Lebendiger Glaube läßt sich nicht in ein Museum einfangen, sondern er erweist seine Kraft auch in einer gottlosen Umgebung. Wir müssen uns immer wieder fragen, ob unser Glaube, unsere Verbindung mit Jesus Christus täglich quellfrisch ist. Oder gibt man uns den Stempel «museumsreif»?

Gott will mit uns in die Welt hinein!

Wilfried Jerke

St. Chrischona

Von vielen Freunden und «Ehemaligen», die den «Glaubensboten» zugesandt erhalten, höre ich oft, daß sie interessiert die «Nachrichten» lesen, um zu erfahren, was sich alles bei uns ereignet. Ich bin mir wohl bewußt, daß nie alles Informationsverlangen befriedigt werden kann. Aber das Blättern im Tagebuch bringt immer wieder das reiche Erleben in unserer Hausgemeinde zum Bewußtsein und macht dankbar, daß wir durch die Vielfalt des Gehörten stets neue Impulse erhalten, um die Gemeinschaft nicht verkümmern und damit wirkungslos werden zu lassen. Jeder aber muß dazu auch seinen persönlichen Beitrag leisten. Nach verschiedenen Seiten hin wurde die Blende geöffnet:
Am 20. Januar berichteten die Seminaristen von den *Evangelisationseinsätzen*, an denen sie mitwirkten. In fünf Gemeinden standen sie an der Front, sammelten Erfahrungen in der «Konfrontation mit der Welt» und versuchten, im persönlichen Gespräch mit dem Wort- und Liedzeugnis von Gottes Herrschaftsanspruch in Jesus Christus Kunde zu geben. Wir erhielten gute Einblicke in verschiedene Arbeitsgebiete, freuten uns mit über die gewonnenen geistlichen Erfahrungen und nahmen auch dankbar Kenntnis von kritischen Beobachtungen, die auf Mängel hinweisen, unser Engagement für die Welt fruchtbar und durchhaltefähig zu machen.
Pfr. Dr. Gerhard Bergmann leitete am 25./26. Januar ein *Kurzseminar über «Evangelisation heute»*. Treffend analysierte er unsere Zeitströmungen, wies auf die in der Heiligen Schrift verankerten, für alle Zeiten gültigen und unaufgebbaren Richtlinien hin und gab aus seiner reichen Erfahrung als Evangelist ermutigende Hilfe und zeigte Lösungsmöglichkeiten in der unbestrittenen Krise unserer heutigen evangelistischen Arbeit.
Vor der Hausgemeinde sprach er über das Thema: *«Warum Bekenntnisbewegung?»* Die sachlich von ihm umrissenen Grunddimensionen des christlichen Bekenntnisses dienten klärend in unserer so verworrenen Daseinssituation.
Zur *Missionsgebetsstunde* am 26. Januar kam T. Stäheli, Heimatdirektor der ÜMG. Er beschränkte sich auf einen Bericht aus Thailand und wies besonders auf den großen Mangel an Ärzten und Krankenschwestern in der medizinischen Arbeit hin, die heute eine gute Brücke zum seelsorgerlichen Kontakt ist.
Über die *Arbeit von Trans-World-Radio und des Evangeliums-Rundfunks* erhielten wir einen Einblick durch die Tonbildserie, die von Mitarbeitern in Wetzlar zusammengestellt wurde. Es verpflichtet zu großer Dankbarkeit, daß heute durch die in den Dienst Jesu Christi gestellten technischen Möglichkeiten Millionen von Menschen die Frohe Botschaft verkündet werden kann. Die

Hörerechos aus aller Welt bestätigen, welche Lebenshilfe durch die Radiosendungen vermittelt wird, und daß diese für Ungezählte die einzige Form ist, Gottes Wort zu hören. (Die Tonbildserie liegt auf St. Chrischona und kann von uns für Vorführungen in den Gemeinden angefordert werden.)
Erwartungsvoll versammelten wir uns am 4. Februar in der Kirche zu unserem *Gebetsvormittag*. Im ersten Teil dankten wir für die in Jesus Christus geschenkte Gabe und alle geistlichen und materiellen Segnungen. Dann teilten wir uns wieder auf in kleine Gruppen, beugten uns über erkannter und verborgener Schuld, fanden Zeit zum persönlichen Gespräch mit dem Herrn, um darauf wieder zur Fürbitte zusammenzukommen. Wieviel persönliche Reinigung und Ermutigung wird uns durch diese Gebetstage geschenkt! Daß uns doch der Gebetsgeist, die Gebetsfreudigkeit und -treue noch mehr erfüllen! Erneuerung im persönlichen Leben und in unseren Gemeinden empfangen wir nicht in erster Linie durch Strukturänderungen und human-soziologische Neuorientierung, sondern dadurch, daß wir demütig leere Hände ausstrecken zu Gott. Er läßt sich auch heute finden von denen, die ihn mit Ernst anrufen!
Vom 4.–8. Februar kamen viele Diakonissen ins Mutterhaus zur *Schwesternkonferenz*. Von der Gelegenheit zum Austausch, zur Neubesinnung, Standortbestimmung und Neuausrichtung für den Dienst wurde dankbar Gebrauch gemacht, und viele Schwestern bezeugten, mit neuer Zuversicht und Freude in ihre Alltagsaufgaben zurückzukehren.
Am Abend des 7. Februar erfreuten Herr und Frau Matter durch einen *Klavierabend* eine große Zuhörerschar. Werke von Bach, Beethoven, Schubert, Mozart und Liszt kamen zur Aufführung.
Unter das Thema: *«Gott hinter Gittern»* stellte Bruder W. Jerke aus Gießen den Hausgemeindeabend am 9. Februar. Er berichtete von seinen Reisen nach Rumänien und Rußland. Die Bilder, gut kommentiert, gaben Zeugnis davon, wie kraftvoll sich das Evangelium an einzelnen auswirkt trotz der gezielten atheistischen Sozialstruktur. Die Rückfrage an uns im Blick auf unseren Lebensstil als Christen blieb an diesem Abend niemand erspart. Möge es nicht nur bei «guten Vorsätzen» bleiben! Noch treuer wollen wir im Gebet an unsere Glaubensbrüder und -schwestern in den vom Kommunismus regierten Ländern denken und, soweit wir können, ihnen unsere Hilfe zukommen lassen.
Meldungen sind bis heute eingegangen: für das Seminar zwei, für unser Diakonissen-Mutterhaus drei und für die Bibelschule für Töchter acht. Viele, die sich für die Ausbildung interessieren, haben Anmeldepapiere angefordert. Wir wollen anhalten im Gebet, daß der Herr wieder die jungen Menschen zu uns führe, die er bei uns haben will.

E. S.

Schwesternkonferenz 4.-8. Februar

Den Auftakt gab am Begrüßungsabend Herr Inspektor Bender mit der Auslegung von 2. Kor. 4, 1. 2. Die von Gott erfahrene Barmherzigkeit wirkt in uns die Bereitschaft zum Dienst der Barmherzigkeit. Gottes Wort bleibt Quelle aller Dienstfreudigkeit.

Morgens versammelten sich 80 Schwestern in kleinen Gruppen zur Bibelbesprechung und Gebetsgemeinschaft. – Der Bibelarbeit von Herrn Inspektor Graf lag die Jahreslosung unseres Mutterhauses zugrunde: «Eure Sünden halten das Gute von euch fern» (Jer. 5, 25). Es war eine Stunde ernster Besinnung darauf, was in unserem Leben und Dienst Gott nicht wohlgefällt. Umkehr löst Bremsklötze an Gottes Segenswagen.

Herr Direktor Schmid gab uns einen Überblick über die gegenwärtige Situation in Kirche und Welt sowie im Pilgermissionswerk. – Herr Dr. theol. med. Großmann, Freudenstadt, sprach zu uns über das Thema: «Der medizinische und seelsorgerliche Umgang mit psychischkranken Menschen.» Der Einblick in die ärztliche und seelsorgerliche Behandlung bei Schizophrenie, Depression, Neurosen und Suchtgefährdung war uns wertvoll.

In der Bibelstunde von Herrn Inspektor Bender über 1. Petr. 2, 1–10 freuten wir uns der Tatsache, daß Gott immer zuerst der Schenkende ist. Das Ablegen alles Bösen, wozu dieser Textabschnitt auffordert, sahen wir als die Kehrseite einer positiven Lebensbewegung. Durch die Aufnahme des Gotteswortes wird die Gemeinde Jesu als Tempel Gottes auferbaut. – Herr Direktor Schmid predigte am Sonntagmorgen in der Chrischonakirche über Dan. 9, 18: «Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.»

Der Diakoniestunde unserer Oberschwester Elisabeth Seemann lag das Wort aus Jes. 30, 15 zugrunde: «Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.» Sie führte aus, daß es nur dann zum Gespräch mit Gott und dem Menschen kommen kann, wenn wir 1. Zeit haben, 2. schweigen können, 3. stille werden. Im Stillesein liegt eine Macht der Klärung, der Reinigung, der Sammlung auf das Wesentliche.

Die Fragestunde am Sonntagabend war sehr belebt und regte uns alle an zum Mitdenken und Mitantworten. – Zum Abschluß der Konferenz wurden wir beschenkt mit einer Busfahrt nach Bad Dürrheim/Schwarzwald, wo wir in unserem Kinderheim Luisenheim einkehrten. – Für alles reiche Erleben während der zurückliegenden Tage danken wir dem Herrn. Möge sich der empfangene Segen in unserem Dienst auswirken!

Schwester Luise Kadel

Amriswil

Die Jahre 1870–1880 waren für das religiöse Leben im Kanton Thurgau eine Sturm- und Drangperiode. Die neuprotestantische Bewegung erschütterte die Fundamente des Glaubens. Der Vernunftglaube drohte den schlichten Bibelglauben an die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift zu verdrängen.
Zu dieser Zeit hatte die Pilgermission St. Chrischona in Mattwil einen Predigerposten errichtet. Der dort stationierte Prediger, Bruder M. Hauser, kam auch nach Schocherswil, um Bibelstunden zu halten. Da die Arbeit ständig wuchs, wurde von St. Chrischona im Jahre 1876 der Evangelist G. Ditterle nach Schocherswil gesandt. Auf Einladung gläubiger Geschwister leitete er in Amriswil die Bibelstunden.
Senfkornartig klein war der Anfang der Gemeinschaft im Arbeitssaal der Schneiderei Heß. Zwanzig Jahre durfte dort von verschiedenen Zeugen das Evangelium verkündigt werden. Als die Besucherzahl immer größer wurde, tauchte der Gedanke an die Erstellung einer Kapelle auf. 1895 wurde die Absicht erwogen, einen Bauplatz zu kaufen. Unter der Initiative von Prediger Chr. Weiß ging der Bau rasch vonstatten, und die Gemeinschaft konnte 1897 das eigene Haus beziehen. Nach ihm übernahm Prediger H. Steiger den Predigtdienst in der Evangelischen Kapelle.
Unter Prediger H. Gysel erfuhr die Kapelle im Jahre 1915 eine gründliche Renovation, in der Hoffnung, diese könnte noch lange ihre Bestimmung erfüllen. Doch Prediger A. Keller erkannte 1922 die Notwendigkeit, einen Baufonds anzulegen für einen künftigen Vereinshausbau mit erweiterten Raumverhältnissen. Er gründete 1920 auch den Posaunenchor.
Nachdem Bruder Keller einen Ruf von der Freien Gemeinde in Burgdorf erhielt, wurde von der Pilgermission Bruder J. Knöpfel nach Amriswil-Schocherswil bestimmt. Er diente in den beiden Gemeinden bis 1935. Da die Arbeit ständig wuchs, beschloß das Komitee der Pilgermission, das Arbeitsfeld zu teilen. Nach Schocherswil wurde Bruder O. Vogt gesandt. Er leitete die Arbeit von 1935 bis 1942. Die Gemeinde in Amriswil übernahm Bruder E. Reichart. Er konnte im Jahre 1937 das neuerstellte Vereinshaus mit Predigerwohnung einweihen. Unter seiner Leitung durfte die Gemeinde einen Aufbruch erleben. 1945 wurde er von Bruder A. Handschin abgelöst. In den Jahren 1950 bis 1970 dienten die Brüder J. Schweitzer, E. Scholl und J. Rohr.
Unser heutiges Arbeitsfeld umfaßt die beiden Gemeinden Amriswil und Schocherswil. Von Amriswil aus werden fünf Sonntagschulen betreut. In Oberaach haben wir alle zwei Wochen eine Bibelstunde. Wir sind dem Herrn dankbar

für seine Durchhilfe in den vergangenen hundert Jahren. Wir dürfen erleben, daß Gott auch heute an der Arbeit ist. Jürgen Ringling

Mission

Schwester Waltraut Ulrich, die in der Missionsarbeit in Äthiopien steht, schreibt:

Von jetzt an ...

Simon hatte sich das nicht so vorgestellt. Erschrecken spiegelte sich in seinem Gesicht, als er aus dem Boot stieg, nicht darüber, weil er mit seinen Gehilfen so viele Fische fing, sondern weil er sich in seinem Berufskönnen so getäuscht hatte. Er erschrak darüber, daß zwei Augen auf den Grund seines Herzens sahen.
Der Herr am Ufer hatte ihn auf den See hinausgesandt, um das Netz auszuwerfen. Simon war ein guter Fischer und wußte, daß die gegebene Zeit ungünstig war zum Fang. Trotzdem gehorchte er der Bitte seines Herrn. Und es lohnte sich; denn erstens wurden die Netze übervoll und zweitens merkte Simon, daß er noch längst nicht alles weiß und kann. Das war äußerst wichtig für sein ferneres Leben.
Simon, du brauchst dich deines Erschreckens nicht zu schämen! Wir hier in Holé haben das auch erlebt, jeder von uns Missionaren auf seine Art und, was erstaunlich ist, auch die äthiopischen Mitarbeiter. Anfangs fühlten wir uns so sicher mit unserem Berufswissen, unseren Erfahrungen, bis der «Herr am Ufer» mit uns zu reden anfing. Plötzlich erschraken wir über unser Versagen, unser Nichtkönnen. Fragen traten auf:

Wie soll ich predigen?
Wie soll ich ein Gespräch über den Glauben beginnen und führen?
Wie soll ich mich bei den Hausbesuchen verhalten?
Wie kann ich den Weg zu Jesus kurz, einfach und klar erklären?
Wie können wir mehr Menschen mit dem Evangelium erreichen?
Wie können wir verhindern, daß wir in der sozialen Arbeit aufgehen?
Wie kann soziale Arbeit zur Seelsorge werden?
Wie können wir Missionare uns entbehrlich machen?
Wie können die Gläubigen zur Selbständigkeit geführt werden?
Wie . . ., wie . . . – es war eine lange Liste und ist es auch noch.

Jesus sagte jedoch zu dem erschrockenen Simon: «Fürchte dich nicht; denn von jetzt an wirst du Menschen fangen.» Wollten die übervollen Netze das nicht schon bestätigen?
Uns hat das Erschrecken über die Nichtigkeit unseres Könnens und Wissens tastend und suchend gemacht nach dem Willen Gottes in den einzelnen Situationen unseres Alltags. Wir standen oft so ratlos da, aber Jesus hatte schon einen Plan für uns. Die braunen Mitarbeiter äußerten plötzlich den Wunsch, die Versammlungen nicht hauptsächlich auf dem Missionsgelände zu halten, sondern in den Dörfern, in den Hütten der Guragies.
Jesus sagte nicht: «Lasset die Leute zu euch kommen», sondern: «Gehet hin und prediget . . .!» Fischer sein heißt ja nicht, am Ufer zu stehen, eingepackt in eine dicke Jacke, mit der Pfeife im Mund und auf den Fisch zu warten wie ein Angler. Ein Fischer wagt sich auf den See hinaus, in den Sturm, die Kälte, Nässe und Unbequemlichkeit.

So entstanden unsere Teams; jedes hat Mitarbeiter, die zu Männern, Frauen und Kindern sprechen können. Samstag und Sonntag sind besondere Einsatztage.
«Von jetzt an wirst du Menschen fangen», das wird Wahrheit vor unseren Augen, wenn ein alter Guragie-Vater plötzlich sagt, daß er Jesus gehören will mit seinem ganzen Hause;
oder wenn ein Mann erkennt, daß er als Jesusgläubiger nicht mit zwei Frauen leben kann und die Angelegenheit regeln will;
oder wenn eine Baumanbeterin trotz der Widerrede ihrer Nachbarinnen und Verwandten den Gottesdienst besucht;
oder wenn ein Mohammedaner um biblischen Unterricht bittet und andere Männer christliche Bücher kaufen und sogar das Neue Testament;
oder wenn die neuen Gläubigen ein brennendes Herz haben und ihre Verwandten und Freunde gerettet wissen wollen.
Da geschieht etwas, wo Jesus in unser Erschrecken hinein sagt: «Fürchte dich nicht; denn von jetzt an wirst du Menschen fangen.»

5.–23. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

8.–14. März:	Jugendwoche Sissach
15.–21. März:	Islikon, Gemeindepräsident E. Müller, Dorf
15.–21. März:	Landschlacht, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
15.–21. März:	Seengen, Prediger G. Roth, Sissach
16.–21. März:	Bibelwoche Gränichen, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
22.–28. März:	Breitenbach (Elsaß), Prediger J. Spengler, Rämismühle
28. März–4. April:	Thalwil, Janz-Team
9.–21. Mai:	Dürrenäsch, Chrischonazelt

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– aus Thalwil; Fr. 300.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die neue Orgel:
Fr. 100.– aus Romanshorn.

Für das Mehrzweckhaus:
Fr. 150.– im Opferkasten des Brüderhauses.

Für die neue Halle:
Fr. 2040.– Dankopfer von der Männerrüstzeit in Adelboden; Fr. 1500.– von der Frauenrüstzeit in Adelboden.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 300.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Briefkasten Kirchheim, St. Chrischona; Fr. 100.– aus Genf.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen.

Für Hungernde:
Fr. 50.– im Opferkasten Dießenhofen; Fr. 20.– aus Pfäffikon; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Meilen.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 28. Dezember den Geschw. *M. Haller* in Adliswil ein Sohn (Johannes Markus).

Am 9. Januar den Geschw. *H. Beglinger* in Münchenbuchsee ein Sohn (Benjamin Andreas).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 20. Februar Bruder *Lothar Buchhorn* in Pretoria mit Fräulein Barbara Teichler aus Mochudi (Südafrika).

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 12. Februar wurde *Frau Magdalene Pfeiffer* in Stuttgart-Möhringen im Alter von 72 Jahren heimgerufen. Sie war die Witwe unseres am 18. November 1970 heimgegangenen Bruders Karl Pfeiffer.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Buchhorn, Lothar, Missionar, 8 Angelier Street, Discovery-Fld., Tvl., Südafrika

Bühler, Robert, Prediger, Vereinshaus der Ev. Gesellschaft, Flühli, 3612 Steffisburg.

Dobos, János, Prediger i. R., Dózsa Gy u. 20, Dombóvár, Ungarn.

Frickhöffer, Hans-Heinrich, Pastor, Ev. Pfarrhaus, D – 4901 Hilshausen Nr. 439.

Frische, Herbert, Generalsekretär, Freiligrathstraße 25, D – 56 Wuppertal-Barmen.

Heidebrecht, Horst, Pfarrer, Pfarrhaus, D – 5429 Niedermeilingen.

Heyer, Werner, Jugendpfleger, Badener Ring 23, D – 1000 Berlin 42.

Lechner, Karl, Prediger, Rosengasse 7, 9470 Buchs.

Wanke, Rudolf, Pfarrer, Ev.-luth. Pfarramt, D – 8831 Dietfurt-Schambach.

Wilbrandt, Harri, Prediger, Bauhof 6, D – 2418 Ratzeburg.

Willausch, Gustav, Prediger i. R., Wilhelmstraße 38, D – 6335 Naunheim.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Montag, 8. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Insp. E. Frische, St. Chrischona.

Montag, 8. März, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Evang.-method. Kirche und Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 9. März, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. Th. Werner, Zürich.

Mittwoch, 10. März, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Freitag, 12. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): H. Schulte, Wetzlar.

Samstag, 13. März, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 14. März, 10.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Sonntag, 14. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Montag, 15. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. J. Braun.

Freitag, 19., und Samstag, 20. März, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. K. Kringer, Lippstadt.

Samstag, 20. März, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.

Sonntag, 21., bis Samstag, 27. März, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Andi Ungar †.

Sonntag, 21., bis Samstag, 27. März, jeweils 21.30 Uhr (MW 205 m): H. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 27. März, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. E. Gollub, Hirschthal.

Sonntag, 28. März, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 28. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Montag, 29. März, 12.25 Uhr (KW 41 m): Stadtmiss. i. R. J. A. Spies, Dittelsheim.

Mittwoch, 31. März, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Tel. (061) 49 65 65.

St. Chrischona Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

Unsere Bürostelle wird, infolge Verheiratung, auf 15. März/1. April 1971 frei.
Wenn Sie Freude haben an abwechslungsreichem Betrieb, wenn Ihnen der Umgang mit Menschen liegt, wenn Sie gerne einmal Ihre Fähigkeiten in einem christlichen Ferienheim einsetzen möchten, an interessantem Arbeitsort: St. Chrischona (Konferenzen, Tagungen, Lager usw.), dann schreiben Sie uns bitte, unter Beilage der üblichen Unterlagen. Guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit. Mit Interesse warten wir auf Ihre Antwort: Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.

Das Schulungszentrum Sunnebad sucht per sofort

Mitarbeiterin

für Küche, Haus und alkoholfreies Restaurant. Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?
Anfragen an: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufs-

tätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Tel. (051) 34 41 27.

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen, stillen Tagen ins warme, gut eingerichtete

Ferienheim Haus «Zu den Bergen».

Alle Zimmer mit fl. kalt und warm Wasser, Lift. Tägliche Andachten und Gelegenheit, an den Veranstaltungen des Missionsseminars teilzunehmen. – Pensionspreis: Fr. 17.50 bis Fr. 19.50 plus Bedienung.
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Tel. (061) 49 70 11.

Haben Sie Ruhe nötig

abgeschieden von allem Betrieb? Dann empfehlen wir Ihnen Tage der Erholung im heimeligen Sunnebad. Bis März reduzierte Preise: Fr. 15.– bis Fr. 19.–, alles inbegriffen. Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Pension Casa Lydia, Locarno

Die *Christliche Pension Casa Lydia* befindet sich in Locarno nur 150 m vom See und seiner schönen Promenade entfernt in ruhigem, sonnigem Villenviertel, in der Nähe von Parkanlagen, Tennis, Minigolf, Kinderspielplatz und Strandbad. Trotzdem hat man nur ca. 5 Minuten zu Fuß zum Zentrum, den Arkaden-Geschäften, der Schifflände, der Seilbahn und den Ausflugsbussen.

Es stehen den Gästen im renovierten Haus schöne, komfortable Zimmer mit fließend kalt und warm Wasser zur Verfügung. Gepflegte Küche – Vollpension – Tägliche Andachten – Viele Ausflugsmöglichkeiten – Das ganze Jahr geöffnet.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:
S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. (093) 7 44 03.

Wir vermieten auch in San Nazzaro und Orselina

Ferienwohnungen für Selbstverpfleger.
Jede Wohnung mit Bad oder Dusche und Küche mit Kühlschrank. Fordern Sie Prospekte an.

Sonntagschule heute

Regional-Wochenende für alle Sonntagschulhelfer.

Lausanne:	27./28. März
Rämismühle:	17./18. April
Muttenz:	15./16. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Passions- und Osterbibelwoche

5.–12. April

Ferienheim Meielisalp, Leissigen.
Leitung: Dr. H. Janzen, St. Chrischona.

Kosten: Fr. 105.– pauschal, Einzelzimmer Zuschlag. Unsere Zimmer haben alle Zentralheizung und fließend kalt und warm Wasser.

Wir laden Sie herzlich ein: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Telephon (036) 47 13 41.

Tage der Stille in der Osterzeit

8.–12. April.

Wollen Sie Karfreitag und Ostern unter Gottes Wort und in froher Gemeinschaft verleben, dann kommen Sie zu uns auf die Meielisalp. Herr Dr. Janzen von St. Chrischona wird mit dem Worte dienen. Pauschalpreis Fr. 70.– (Einzelzimmer mit Zuschlag). Alle Zimmer haben Zentralheizung und fl. kalt und warm Wasser.
Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 47 13 41.

Oster-Bibelwoche im Chrischonaheim, 8873 Amden,

Tel. (058) 3 31 31, vom 12.–19. April.
Leitung: Prediger P. Ellenberger, Thun.
Thema: «Dynamik des geistlichen Lebens.»
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Sie sind herzlich eingeladen, im

Ferienheim Villa Victoria

erholsame und frohe Tage zu verbringen. Dank des milden Klimas für Ferien im Vorfrühling gut geeignet. Frühe Blumenpracht. Sonnige und windgeschützte Lage. Tägliche Andachten. Bis Ende März ermäßigte Preise.

Bibelwoche

24. April bis 1. Mai.
Leitung: Prediger E. Scholl, Zürich. Preis: Fr. 105.–/140.–, alles inbegriffen.
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende vom 24./25. April.

Thema: *Fragen um Israel* mit Herrn K. Meyer, St. Chrischona. Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.
Anmeldung an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Dritte Bibelwoche für jung und alt in

St. Moritz im Oberengadin

vom 17.–26. Juni. Mitarbeiter: Prediger G. Blaser, Stäfa, und L. Peter, Schaffhausen.
Anmeldung und Prospekte bei Prediger L. Peter, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen. Tel. (053) 5 18 01.

Heiligungskonferenz 1971

Voranzeige zur Ferienplanung:
2.–9. August.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13.–23. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 100.– *
14.–23. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 100.– *
10.–23. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 120.– *
24. Juli–7. August	Ferienkolonie Rigi-Klösterli	Fr. 120.– * * Lagerpreis
24.–31. Juli	Sonntagschullager Sternenberg	Fr. 90.– * inkl. Reise
Konfirmanden		
20.–21. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jungschar		
16.–25. Juli	Jungscharlager am Nußbaumersee TG	Fr. 90.– *
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
Jugendlager		
8.–12. April	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
15.–24. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
24. April–1. Mai	Arbeitslager Meielisalp	gratis
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
26. Juni–3. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 85.–
10.–17. Juli	Wanderlager Adelboden-Oey	Fr. 80.–
10.–19. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 120.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24.–31. Juli	Kurs für Bergsteigen Kehlenalphütte UR	Fr. 60.–/100.–
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
6.–13. März	Besinnungswoche für Witwen Clarens	Fr. 85.–/ 95.–
6.–27. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 250.–
5.–12. April	Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
8.–12. April	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 70.–
12.–19. April	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
24. April–1. Mai	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/140.–
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
17.–26. Juni	Bibelfreizeit St. Moritz	Fr. 230.– bis 310.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24. Juli–7. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 340.– Kinder Ermäßigung
24. Juli–7. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 210.– bis 220.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Was Konfirmanden interessiert

Siegward Busat

Ich wage das Leben

Aspekte für junge Menschen
200 Seiten, 13 Fotos, Efalineinband, Fr. 18.40

32 Autoren wenden sich an junge Leute von heute. Sie zeigen die verwirrende Spannweite der Fragen des Lebens in unserer sich turbulent wandelnden Gesellschaft. Ohne Aufdringlichkeit werden Orientierungshilfen für ein verantwortliches Leben angeboten.
Das Wagnis «Leben» kann nur recht bestanden werden, wenn wir die Fülle von Mosaiksteinen wie Liebe, Freundschaft, Technik, Zukunft, Frage nach Gott usw. in den großen Zusammenhang der menschlichen Existenz einzuordnen wissen.

Friedhelm König

Du bist gemeint

160 Seiten, kart., Fr. 5.70

47 Kurzgeschichten voll pulsierenden Lebens! Ein Buch für junge Menschen auf der eifrigen Suche nach Glück, die das wahre Leben packen und nicht umsonst gelebt haben wollen. «Wer hier aufmerksam liest, wird das ‹Du bist gemeint› für sich persönlich heraushören, und er wird die Botschaft empfangen, die ihm den Durchbruch zur Glaubensgewißheit und zu einem neuen Leben schenken kann» (Paul Deitenbeck).

Günter Tesch

Hinter den Kulissen

2. Neuauflage nach 3 Monaten!
80 Seiten, kart., Fr. 4.50

Rhythmus – Beat – Ekstase. Farbig geschilderte Eindrücke aus der Welt der Bühne. Schwungvoll und spannungsgeladen, in der Sprache unserer Zeit. Illusionslos und realistisch. Begegnungen mit gefeierten Idolen, leichten Mädchen, schweren Jungs und Rauschgifthändlern. Günter Tesch sang mit den Tonics, der Schwesterkapelle der Beatles, harte Rhythmen. Mit seinem Gesang und seiner Gitarre begeisterte er die Jugend. Und dann die Begegnung mit Jesus Christus. Günter Tesch erzählt seine Geschichte und bietet in «Hinter den Kulissen» Ansichten und Einsichten, die nicht «von gestern» sind.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

4/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang April 1971 Nummer 4

Inhalt: Jesus Christus ist auferstanden von den Toten
Ein Beitrag zum «Generationenproblem»
St. Chrischona – Arbon – Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel

Rezensionen

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Adolf Maurer, *Von dem, was bleibt.* Worte für Trauernde. 70 Seiten, kart. Fr. 4.80. – In dreißig kurzen Betrachtungen läßt der begnadete Seelsorger die Botschaft vom Sieg über den Tod aufleuchten. Menschliches Leid und Traurigkeit erhalten den rechten Stellenwert, und es wird der Weg zu jener Kraft gewiesen, durch die wir neuen Mut und neues Vertrauen zur Bewältigung unserer Aufgaben schöpfen. Eine wertvolle Gabe für Trauernde und vom Leid Geprüfte!

Lawrence Dame, *Der Dschungelmissionar.* David und Elva Legter's Leben für die Mayas in Yucatan. 203 Seiten, Fotos, geb. Fr. 16.80. – Ein Buch, das von echter Glaubensstärke und Unerschrockenheit berichtet und Zeugnis davon gibt, wie ein Leben, in Gottes Dienst gestellt, über sich selbst hinauswächst und die Grundlinien christlicher Existenz sichtbar werden läßt. Eine Geschichte, die ein «aufgerichtetes Zeichen» dafür ist, wie christlicher Glaube, auch wenn er einem unverständlichen Handeln Gottes oder einem Rätsel gegenübersteht, sich in Standhaftigkeit erweist und an Gott nicht irre machen läßt. Jedem jungen und älteren Menschen, der illusionslos den Weg in die Zukunft schreitet, sei dieses Buch empfohlen.

Im Calwer-Verlag Stuttgart sind erschienen:

Martin Haug, *Für eine bessere Zukunft.* 270 Seiten, geb. Fr. 15.–. – In sieben biographischen Skizzen wird, ohne zu glorifizieren, gezeigt, wie das Leben, auf solides Fundament gestellt, auch heute reich an Aufgaben, Freude und Erfüllung sein kann. Es wird keine Ersatzwelt der Wirklichkeit vorgezogen, sondern lebensnah gezeigt, wie ein Menschenleben Dienste zu leisten vermag und vor den Konsequenzen der Handlungen nicht zurückschreckt. Es sind Leitbilder, die ihren Wert auch in unserer Gesellschaft haben.

Gotthold Müller, *Botschaft und Situation.* 275 Seiten, Fr. 23.40. – Der Verfasser stellt sich offen und leicht verständlich den vielen Fragen und Problemen, die «im Raum» stehen, gibt gute, sachkundige Information über Theologie, Bekenntnis und Kirche und gezielte Denkansätze, um als engagierte Christen die für sie deutlich gewordenen Konsequenzen ihres Glaubens zu ziehen und Nachfolge Christi inmitten aller Probleme und Konflikte zu leben. Das Buch hilft, kritischer Prüfung standzuhalten und Lernende im Umgang mit dem Evangelium zu bleiben.

William Barclay, *Der König und sein Reich.* Oncken-Verlag Kassel, 200 Seiten, Fr. 13.60. – Gut gegliedert und übersichtlich entfaltet der Verfasser den Schlüsselbegriff des Neuen Testaments, die «Königsherrschaft Gottes». Anhand von Beispielen aus der Geschichte des Gottesvolkes, an Jesus Christus und seiner Verkündigung wird deutlich, welche Bedeutung die Aussage vom Königreich Gottes hat, die mit der Person des gekreuzigten und auferstandenen Herrn fällt. Eine wertvolle Studie, durch Beispiele aus der Kirchengeschichte bereichert, die eine Hilfe für den Verkündiger und lernwilligen Bibelleser ist.

Dora Rappard, *Sprich Du zu mir.* Brunnen-Verlag Basel, 376 Seiten, kart. Fr. 11.10. – In 10. Auflage erscheint das Andachtsbuch unserer «Chrischona-Mutter», das gleich einem «wetterharten Wanderstock» Hinweis auf das große Buch ist, das als «Kursbuch» Hilfe und Orientierung für die Lebensreise gibt. Ungezählten hat das Buch in seiner schlichten Urgewalt während Jahrzehnten inneren Gewinn und Glaubenszuversicht geschenkt und bestätigt, daß Gottes Reden keiner Modernisierung bedarf, weil es immer zeitgemäß und aktuell ist. E. S.

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Das persönliche Wort

Durch Artikel in Illustrierten und Tageszeitungen und nicht zuletzt durch die immer wieder zur Aufführung gelangenden Choralwerke werden wir in diesen Wochen daran erinnert, daß *Passionszeit* ist. Das lateinische Wort «Passion» heißt Leiden, und es ist besonders das Leiden Jesu Christi gemeint. Sind wir uns bewußt, daß das Kreuz Jesu die Offenbarung des Gerichtes über die Sünde ist? Denken wir daran, daß das Kreuz der Triumph ist, durch den die Grundfesten der Hölle erschüttert wurden, und Jesus durch seine Bereitschaft, diesen Weg zu gehen, die ganze Menschheit in die richtige Verbindung mit Gott umschaltete? Jesus stellte damit das menschliche Leben auf die Grundlage der Erlösung und bahnte für jeden Menschen einen Weg zur Gemeinschaft mit Gott. *Jetzt ist der Weg zum Leben offen.* Er ging für uns aus dem Licht ins Dunkel, damit wir aus der Dunkelheit ins Licht geführt würden. Der Gerechte trug für uns Ungerechte den Fluch, damit nichts Verdammliches mehr an denen sei, die «in Christus» sind.

Durch die Menschen aller Völker, Sprachen und Zeiten geht ein heimliches Erlösungsverlangen. Viele Zeitgenossen leiden unter der Flüchtigkeit und Nichtigkeit des Daseins, unter der Zwiespältigkeit und Zerrissenheit ihres Wesens und unter der Friedlosigkeit und Unruhe des Herzens. Wir tragen schwer an unseren sittlichen Schwächen und an den demütigenden Niederlagen des Alltags. Daß wir doch neu erkennen könnten: Die alte, vergängliche Welt ist von der neuen, hereinkommenden Welt, die in Jesus Christus begründet ist, durchbrochen und abgelöst! Mitten im Ansturm der bedrängenden Vergänglichkeit, wo auf der Alltagsebene in allen menschlichen Bereichen die Probleme uns einfach zu überrollen drohen, zu ewigen Fundamenten und Sicherheiten durch den Anschluß an den Überwinder aller Not vorstoßen zu dürfen, gibt uns göttlichen Halt und Beistand für jeden Tag. Wir entdecken eine Quelle für Kraft und Weisheit, um nicht allen unseren gegenwärtigen Leiden und Sorgen unnötiges Gewicht beizumessen. Gewiß, unsere Probleme werden damit nicht automatisch aus der Welt geschafft. Aber wir gewinnen Distanz von ihnen. Wir erkennen, daß «alle Dinge» – auch die nicht leichten Verhältnisse – «zum Guten mitwirken» (Röm. 8, 28) und damit eine erzieherische Aufgabe haben. Wir würden nicht mehr Angst haben, «das Gesicht zu verlieren» oder uns in unserer Feigheit und Armseligkeit durchschaut zu wissen. Wir könnten auf gespielte Jugendlichkeit und künstlich gesteigerten Optimismus verzichten, und mancher Kummer würde belangloser. Wir hätten Kraft, uns für die Gegenwart und Zukunft zu engagieren, um deretwillen Jesus starb. Wir wollen darum in diesen Wochen, wissend um den großen Erlösungshunger, «aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens» (Hebr. 12, 1. 2). Edgar Schmid

Jesus Christus ist auferstanden von den Toten

«Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten» (2. Tim. 2, 8).

Vor den Boten Jesu Christi standen damals dunkle, schwere Tage und Zeiten. Paulus selber lag wiederum im Gefängnis, allein, verlassen von allen. Ihm war bewußt, daß das Ende seines Dienstes und Lebens unmittelbar bevorstand. Timotheus, seinen treuen, aber eher furchtsamen Mitarbeiter, wollte er – wohl zum letzten Mal – ermuntern, dem Auftrag Jesu Christi gehorsam zu bleiben und auch weiterhin in der Kraft Gottes das Evangelium zu verkündigen.
Das war die Lage, aus der heraus der Apostel dem jüngeren Timotheus zurief: «Laß Jesus Christus, den auferstandenen Herrn, nicht aus dem Sinn! Schaue immer wieder hin auf den, der Sünde und Tod überwunden hat und nun zur Rechten des Vaters sitzt!»
Auch wir leben heute in dunkler Zeit; immer düsterer und bedrohlicher steigen die Wolken am Welthorizont auf. Bewährte Zeugen Jesu werden abgerufen; jüngere, andere Boten will der Herr senden. Wir alle, die wir Jesus angehören, sind in diese Welt hineingestellt, um zu bezeugen, daß Jesus Sünden vergibt und frei macht von der Tyrannei Satans, daß nur er aus dem Tod ins Leben führt. – Wie können wir diesen Dienst tun? Wie können wir durchhalten und unseren Auftrag erfüllen?
In der Passions- und Osterzeit dieses Jahres wollen wir auf das Wort des Apostels hören. Rechnen wir in unserem persönlichen Leben mit der Realität dieses gewaltigen, unumstößlichen Sieges über Sünde und Tod? Sind wir in unserem Innersten auf den einen ausgerichtet, der lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Der auferstandene Herr ist unser Fürsprecher beim Vater. Er ist als der große Hohepriester mit seinem eigenen Blut in das Heilige eingegangen. Gott, der Vater, hat das Opfer seines Sohnes angenommen und gedenkt unserer Sünden nicht mehr. Wäre Jesus nicht auferstanden, so lägen wir noch in unseren Sünden; wir wären verloren, von Gott getrennt in alle Ewigkeit. Nun aber ist Jesus Christus auferstanden; er lebt immerdar und kann darum retten bis zum Äußersten. – Laßt uns doch von Herzen darüber froh werden, daß wir einen solchen Hohenpriester haben, daß wir immer wieder hinzutreten und Gnade und Hilfe empfangen dürfen und miteinstimmen können in den sieghaften Jubelruf: «Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns!»

Jesu Weg führte über die tiefste Erniedrigung, über den schmachvollen Tod am Kreuz hin zur höchsten Höhe, zu Ehre und Herrlichkeit. Er will uns teilhaben lassen an seinem Triumph; er will, daß wir einmal da sind, wo er ist. Dorthin führt aber nur der Weg, den er vorangegangen ist: der Weg durch Leiden in der Zeit hin zur ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, der Weg durch Tod zum Leben. Das Hinsehen auf Jesus schenkt uns heute – wie damals dem Timotheus – das Durchstehvermögen, den Mut, die innere Kraft, auch bei Verleumdung, Spott und Verfolgung auf dem Weg zu bleiben und unserem Vorläufer Jesus Christus zu folgen.

Durch die Auferstehung von den Toten hat Jesus Christus erwiesen, daß ihm alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden und daß fortan der Tod verschlungen ist in den Sieg. Er hat sich legitimiert als der Herr aller Herren und der König aller Könige.

Wir dürfen darum wissen, daß er auch unser kleines Leben, unseren Alltag nicht aus den Augen verliert. Nicht Umstände, nicht Verhältnisse, nicht Menschen steuern unser Leben. Hinter allem Geschehen, auch wenn es uns unverständlich bleibt, steht der Herr der Herren; ohne seinen Willen kann nichts geschehen. Unter seiner Regie muß alles zum Guten mitwirken. Er sagt das letzte Wort. Darum kennen wir in Unruhe den Frieden, in Drangsal die Geborgenheit, in Erschütterungen das Gehaltensein, in Prüfungen das Festhalten an seiner Güte und Treue.

Als König aller Könige ist der Auferstandene der Herr der Weltgeschichte. Wir brauchen uns daher nicht zu fürchten vor dem, was kommen wird. Wir brauchen nicht zu erschrecken. Wir haben eine Hoffnung, wenn die Welt in Hoffnungslosigkeit versinkt. Wir wissen um das Ziel der Geschichte, wenn andere in Ratlosigkeit und Nihilismus untergehen. Wir erwarten den, der in unserer Zeit machtvoll das Sichtbarwerden seines Triumphes vorbereitet. Wir warten auf das Erscheinen Jesu Christi vom Himmel her in großer Kraft und Herrlichkeit.

Hinter allem Überhandnehmen der Finsternis und Ungerechtigkeit, hinter dem Erkalten der Liebe und dem Schwinden der Achtung vor dem Leben der Mitmenschen, auch hinter allen politischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen leuchtet hell und strahlend die Zusage Jesu Christi: «Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. – Ja, ich komme bald.»

E. Meyer-Baltensweiler

Ein Beitrag zum «Generationenproblem»

Von Dr. Alfred Stückelberger, Basel *

Brief eines besorgten Vaters an seinen Sohn

Mein lieber Hans,
auch wenn ich zu den «Alten» gehöre, die Ihr Jungen meistens ganz oder teilweise ablehnt, glaube ich, daß Du bereit bist, ein Wort von mir anzunehmen. Darüber freue ich mich. Meine Worte fließen aus meinem bewegten Herzen und sind getragen und erfüllt von meiner immer noch währenden Verantwortung für Dich. Du hast ja im Sinn, bald einmal zu heiraten. Mutter und ich verstehen das wohl. Ihr habt Euch lieb und seid alt genug. Aber das genügt nicht. Du hast noch keinen Beruf und Deine dritte Lehrzeit noch nicht abgeschlossen. Ich hoffe, daß Dir Euer Wunsch, zu heiraten, nun die Kraft gibt, Deine Lehre gut abzuschließen. Deine künftige Frau, die wir bei uns herzlich willkommen heißen, sollte nicht noch lange für Euch beide sorgen müssen.
Gestern ist von der Post eine Zahlungsaufforderung gekommen. Mutter hat den Betrag einbezahlt. Lieber Hans, Du kannst nicht heiraten und Dir in den finanziellen Belangen keine Rechenschaft geben. Du wirst mir antworten, das sei eine veraltete Sache, in Geldangelegenheiten Ordnung zu halten. Aber Rechnungen wollen eben bezahlt sein, ob das eine veraltete oder eine neue Sache ist. Ich habe Dir auf Deine dringende Bitte vor zwei Jahren das Geld für ein Motorrad vorgestreckt. Du hast mir damals versichert, mir in ganz kleinen Raten etwas davon zurückzuzahlen, nur so gleichsam als Ausdruck Deines guten Willens. Du hast ja im dritten Lehrjahr auch schon etwas verdient und bei uns gewohnt. So wäre es Dir möglich gewesen, diese wenigen Franken zu bezahlen. Aber Du hast das vergessen! Nun, ich beharre nicht darauf, da ich als Dein Vater Dir gerne das alles erlasse. Aber später im Leben, wenn Du auf Dich allein angewiesen bist, wenn Du bei anderen Geld entlehnst, dann kennt niemand Rücksicht noch Erbarmen. Meine Haltung hatte auch nur zum Ziele, Dich auf solche Verpflichtungen hinzuweisen, Dich ein wenig an eine Verantwortung zu gewöhnen – nur ein wenig. Aber das alles schlägst Du in den Wind. Dabei hört man immer, daß Ihr Jungen die Gesellschaft ändern wollt. Was wollt Ihr denn ändern? Unsere Welt ist sicher mangelhaft, und es ist gewiß vieles zu ändern notwendig. Das alles aber muß von innen her kommen; es

* Dr. Stückelberger, bekannt als Pädagoge und Schriftsteller, steht in der Mitarbeit an unserem Prediger- und Missionsseminar und in der Bibelschule und erteilt «Christliche Pädagogik».

ist nicht durch Steine werfen, Tomaten schleudern, auf die Tramschienen sitzen und sich in Bunker verkriechen getan.
Seid Ihr nicht froh um die Post für Eure Briefe, um das Telefon für Eure Gespräche, um die SBB für Eure Reisen, um die Geschäfte für Eure Einkäufe? Habt Ihr nicht Schulen durchlaufen und Stipendien erhalten und besucht Ihr nicht die Theater, wobei der Staat jeden Besuch mitbezahlt? Seid Ihr nicht froh um die Straßenbeleuchtung und um die Kehrichtabfuhr? So könnte ich noch weiterfahren. Seid Ihr nicht froh um diese Einrichtungen der Gesellschaft, die Ihr zu ändern im Sinne habt? Habt Ihr Euch das alles nicht auch einmal überlegt?
Der große Königsberger Philosoph, Immanuel Kant, hat einmal gesagt: «Es ist so bequem, unmündig zu sein.» Ich meine fast, er hat heute noch recht. Es ist bequem, für nichts die Verantwortung tragen zu müssen. Es ist bequem, den anderen alles zu überlassen. Es ist bequem, anstatt zu arbeiten stundenlang Kaffee zu trinken und zu rauchen und zu diskutieren. Das ist bequem!
Und nun wollt Ihr also heiraten! Was das heißt, könnt Ihr jetzt noch nicht wissen. Das kann man erst nach Jahren ermessen. – Vermutlich stellen sich Kinder ein. Die wollen ernährt, gepflegt, geschult und erzogen werden. – Du meinst, man solle Kinder nicht erziehen, sie nur so werden lassen, wie es eben kommt, so wie man das Unkraut auch einfach wachsen läßt. Das ist eine große Täuschung. Unerzogene Menschen verwildern und verlieren den Auftrag, den sie von Gott erhalten haben.
Mein lieber Hans, das alles beschäftigt Mutter und mich Tag und Nacht. Habt Ihr Euch schon überlegt, wie Ihr dann als verantwortliche Erwachsene, als «neue Gesellschaft» die Betriebe leiten, den Export fördern, die Schulen gestalten, die Spitäler versorgen und die Staatsgeschäfte leiten wollt? Unsere Generation hat doch die größte Mühe, mit den Problemen der Umweltgestaltung fertig zu werden. Luft und Wasser, Pflanzen und Tiere sind alle gefährdet. Ihr könnt uns den Vorwurf machen, wir hätten das alles verschuldet und versäumt. Wir wollen diesen Vorwurf ertragen, aber das heißt zugleich, alle Kräfte einsetzen, um diese Gefahren zu meistern. Das geschieht nur mit dem äußersten Einsatz und nicht mit Diskutieren. Wir hoffen, doch noch zurechtzukommen, nämlich für Euch und die kommenden Generationen.
Du hast noch nicht erfahren, wie hart das Leben sein kann. Das ist kein Vorwurf, nur ein Hinweis, der Dir helfen möchte, Dich mit Deiner Braut auf ein Leben vorzubereiten, das nicht nur schön und angenehm, sondern auch hart und rücksichtslos sein kann. Die Welt schont niemanden. Das haben Mutter und ich erfahren und ausgekostet. Wir möchten Euch das weitergeben, um Euch zu dienen. Wir hätten sonst unsere Verantwortung Euch gegenüber ver-

säumt. Wir bitten Dich und Deine Braut, unsere Worte einmal ruhig zu überlegen. Mit der heutigen Bequemlichkeit bereiten wir uns nicht auf das Leben vor. Die junge Generation ist in mancher Hinsicht hoffnungsvoll. Sie ist mutiger, offener und sieht vieles klarer. Sie ist aber auch von mehr Gefahren umgeben, als wir es waren, und sie braucht stärkere Kräfte, um diesen Gefahren zu begegnen. Und wir trauen ihr das zu.

Schon dann und wann habe ich in Gesprächen oder aus der Zeitung vernommen, daß die junge Generation etwas sucht, was wir ihr nicht bieten können. Ich wüßte gerne, was ihr denn eigentlich sucht und was wir Euch nicht bieten können. – Die progressiven Lehrlinge verlangen 12 Wochen Ferien und höhere Bezahlung. Ist es das, was Ihr sucht und was wir Euch nicht bieten können? Ihr wollt die kapitalistische Gesellschaft in eine sozialistische umwandeln. Bekommt Ihr dann in jener umgewandelten Gesellschaft alle Eure Bitten oder Forderungen erfüllt? Ich sehe solch erfüllte Forderungen nirgends. Ihr lebt ja immer noch aus dem Fleiß Eurer Väter, und auf der Grundlage einer Gesellschaftsordnung, die Ihr ablehnt, genießt Ihr Eure Freizeit und Freiheit. Da scheint mir eben einiges nicht zu stimmen.

Mit leider guten Gründen vermute ich, daß Du ins gefährliche Rauchen geraten bist. Lieber Hans, laß das doch bleiben! Ihr möchtet in diesem Zustand neue Dimensionen erleben. Das ist möglich. Aber diese Dimensionen vernichten Euch, und dem können wir nicht zusehen. Wenn ich nicht irre, so hat Emil Zola einmal seinem Patensohn geschrieben: «C'est par le travail, que tu seras homme.» Wir sind durch die Arbeit, was wir sind. Das gilt für jede Generation. Und ich fürchte, man müßte von Euch sagen: «Ihr seid durch die Faulheit, was Ihr seid.» Das Generationenproblem wird nicht durch Drogen gelöst.

Ich glaube nicht, daß Du Dich in diesem unklaren Zustand des Lebens freuen kannst. Es ist doch auch ein Ziel für uns Menschen, daß wir das Leben so gestalten, daß es lebenswert ist. Das geschieht durch Pflichterfüllung und Verantwortung. In diesem ungegorenen und unreifen Zustand kannst Du nicht heiraten, es sei denn, Du seiest bereit, alle diese Erfahrungen in der Ehe zu machen. Kannst Du das dann Deiner Frau zumuten? Wartet noch eine kleine Zeit und klärt Euer Herz und Euren Sinn, so wird die Lebensfreude mehr Raum gewinnen in Eurem Zusammensein! Ich freue mich, wenn Ihr zusammen den eingeschlagenen Weg mutig und freudig weitergeht. Das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen wird Euch stärken und erquicken. Das geschieht aber nur dann, wenn Ihr auf sicherem Boden schreitet und nicht im Nebel gefährliche Tritte tun müßt.

Sicher verstehst Du, daß mich das alles bewegt, auch daß ich es Dir und Deiner

lieben Braut hier habe sagen müssen. Es liegt an Euch, die Entscheidung zu treffen. So habe ich denn mein Herz ausgeschüttet und befehle Euch beide Eurem himmlischen Vater. Mit lieben Grüßen bin ich allezeit

Dein und Euer Vater.

14.–30. April:	*Team-Evangelisation Kreuzlingen*
2. Mai:	*Maikonferenz* Thema: «. . . *gesetzt, Frucht zu bringen!*» 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
6. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
4. Juli:	*Brüdereinsegnung*
5.–8. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
2.–9. August:	*Heiligungskonferenz*
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

St. Chrischona

In Gesprächen mit jungen Menschen, die bei uns zur Ausbildung sind, bin ich in diesen Berichtswochen auf eine Not gestoßen, die je und je zur Anfechtung wurde: Das täglich sich mit Gottes Wort Beschäftigen im Unterricht verhindert und erschwert den persönlichen Zugang zur ewigen Wahrheit und das persönliche Aneignen des Wortes der Schrift. Ich gebe deshalb von dieser Not Kenntnis, um damit deutlich zu machen, wie verschieden die Art der Versuchung im Leben des glaubenden Menschen ist. Das zweifellos große Vorrecht, sich in der Stille intensiv mit Gottes Wort zu beschäftigen, ist eben auch in der feindlichen Schußlinie. Ich bin dankbar, daß diese Gefahr erkannt und als Not auch ausgesprochen wurde. Wir sind uns bewußt, wie wichtig es ist, die Worte der Heiligen Schrift tief im Herzen zu bewegen und zu behalten, sie liebevoll und andächtig zu betrachten und sich anhaltend darein zu versenken. Martin Luthers Wort, wir sollen ein Wort Gottes zur Hand nehmen und es «schmecken und kauen», war uns eine Hilfe. Wir können uns nur das wirklich aneignen, was uns in gesammelter, ehrfürchtiger Betrachtung – in der Meditation – durchdrungen hat. Im «betenden Nachdenken» begegnen wir immer neu der göttlichen Wirklichkeit, können uns von ihrem Glanz durchdringen lassen, so daß das «Wort des Herrn» im Vollgehalt zum Aufleuchten kommt. Beten Sie, liebe Leserinnen und Leser des «Glaubensboten», daß solches in Ihrem Leben und bei unseren Seminaristen und Bibelschülerinnen immer wieder geschehe!

Am 21. Februar gab der Posaunenchor des CVJM Riehen in der bis auf den letzten Platz besetzten großen Dorfkirche ein *Konzert,* an dem auch der Gemischte Chor unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen mitwirkte. Das war eine Gelegenheit, das Zeugnis des Namens Jesu Christi im Lied weiterzugeben. Zur *Missionsgebetsstunde* am 23. Februar kam wieder der Heimatdirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft, T. Stäheli. Er berichtete über die Arbeit unserer Missionsleute in Laos, dem Land, das durch die politisch-militärischen Ereignisse in den letzten Wochen in den Mittelpunkt des Weltinteresses rückte. Der *Abschlußabend der Kurz-Bibelschule,* zu dem sich die ganze Hausgemeinde am Abend des 26. Februar versammelte, war in jeder Hinsicht erquickend. Mit feinem, geistreichem Humor wurde ein Rückblick gegeben, der «Lehrstil» der einzelnen Lehrer köstlich imitiert, und durch einige Zeugnisse hörten wir, daß einzelne in diesen Wochen das Geschenk der Glaubensgewißheit erhielten und viele andere entscheidende geistliche Hilfe für ihren «Glaubensstand im Alltag» empfingen. Fast etwas traurig über dem Abschied, mit großer Freude

aber an Gott, die das tragende Fundament echter Frömmigkeit ist, kehrten die Teilnehmer und -innen der Kurz-Bibelschule in «das Tal» zurück. Sie verließen uns im Wissen, daß sie sich nicht eine Ersatzwelt schaffen und diese der Wirklichkeit vorziehen müssen, weil in allem radikalen Umbruch und in allen Sturmsignalen gilt: «Fürchte dich nicht!» Diese Gewißheit, eine in Jesus Christus begründete Hoffnung, gibt Kraft, Mut und neues Vertrauen zur Bewältigung der Aufgaben in Beruf und Arbeit.

Am 6. März reisten die *Teilnehmer des homiletischen Seminars* an, die während drei Wochen Anleitung für die Textbehandlung und Mithilfe im Verkündigungsdienst erhalten. Es wird fleißig gearbeitet, und manche Hemmungen müssen überwunden werden, wenn die erarbeitete Andacht, Ansprache oder Kurzpredigt vorgetragen und besprochen wird.

Zum *131. Geburtstag unseres Missionswerkes* versammelte sich die ganze Hausgemeinde am Morgen des 8. März zu einer schlichten Feierstunde. Losung und Lehrtext des Tages wiesen den Weg, auf dem wir in der reichen und bewegten Geschichte immer wieder Wegleitung, Orientierung, geistlichen Segen und materielle Hilfe empfangen haben: das Gebet! Wir blickten dankbar auf die «Geschichte mit Gott» in unserem Werk zurück, der großen Versuchung wohl bewußt, daß man Traditionen, die sich über lange Zeitabschnitte erhalten haben, einfach weiterführen kann, auch wenn sich diese von innen her entleert haben. Wo aber Menschen sind, die nicht von eigenen Wunschvorstellungen geprägt sind, sondern immer wieder die eigenen Erfahrungen überprüfen und bereit sind, ihr ganzes Leben als gottesdienstliches Leben vor und mit Gott zu erkennen, fehlen die Höhepunkte geistlicher Zuflüsse nie, die unser Dasein und all unseren Dienst mit innerem Reichtum und großer Freude erfüllen. Solche Menschen wollen wir sein und bleiben, und das Wissen, daß es Gott gefällt, in leere, ihm zugewandte Hände und Herzen seine Gaben zu legen, schenkt uns Zuversicht und Kraft, auch in der Gegenwart und Zukunft für die Sache des Evangeliums einzustehen, Farbe zu bekennen, Dienste zu leisten und vor den Konsequenzen nicht zurückzuschrecken.

Eine große Freude und Bereicherung war der *Besuch der Leitung mit den verantwortlichen Heimleitern und -innen des «Gott hilft»-Werkes* am 9./10. März. Neben werkinternen Besprechungen kamen wir in der Hausgemeinde zusammen, wo Dr. Heinz Zindel, der Leiter der «Gott hilft»-Mitarbeiterschule, einen Überblick in das gesegnete Werk gab. Von Hauseltern hörten wir Kurzberichte über die Arbeit an den zum Teil schwer milieugeschädigten Kindern, und wir wurden ermutigt, zu hören, wie das Evangelium sich als wandelbare und erneuernde Kraft erweist.

Anläßlich des *20jährigen Jubiläums der Evang. Allianzmusik Basel* – die oft an unseren Festtagen auf St. Chrischona mitwirkt – sang unser Brüderchor am Festkonzert im Casino Basel am 13. März einige Lieder. Wieder bot sich durch das «Zeugnis im Lied» Gelegenheit, auf Jesus Christus hinzuweisen.
Über die diesjährige ESMA-Tagung (European Students-Missionary-Association), die vom 5.–8. März in Seeheim/Bergstraße zur Durchführung gelangte, berichteten am 17. März je zwei Bibelschülerinnen und Seminaristen, die mit unserem Lehrer K. Matter teilgenommen hatten. Sie verstanden es, das Wesentliche der Vorträge wiederzugeben und vermittelten auch neue Nachrichten von den Missionsfeldern, die Anlaß zu treuer Fürbitte geben.
Zur *Missionsgebetstagung der ÜMG* am 20./21. März kamen viele Missionsfreunde, und wir verabschiedeten im Gottesdienst Rosmarie Hauser, eine ehemalige Bibelschülerin, die zum Dienst im Fernen Osten ausgesandt wurde.
Wieder schenkte uns Gott neben allem Lehren und Lernen ein reiches Erleben und Anteilnehmen an der mannigfaltigen Reichsgottesarbeit in der Welt, und ich möchte den Bericht nicht schließen, ohne auf die immer wieder dringende Bitte hinzuweisen: «Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.»

E. S.

Menschheit wohin?

4.–7. Mai 1971, 20.00 Uhr

Dienstag:	Gott lebt!
Mittwoch:	Trotz allem – sinnvolles Leben!
Donnerstag:	Hilfe in den Krisen unserer Zeit!
Freitag:	Jesus Christus – Hoffnung für die Zukunft!

Vier Evangelisationsabende mit Dir. E. Schmid und den Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona.

Kongreßhaus Zürich

Arbon

Wie einst die Römer bis an die Gestade des Bodensees vorstießen und «Arbor felix» gründeten, so geschah es viele Jahrhunderte später durch die Pioniere der Pilgermission St. Chrischona.
Von Romanshorn aus begann Bruder M. Moschberger im November 1880 mit Versammlungen in Arbon. In einem Privathause an der Badgasse wurden während 22 Jahren Bibelstunden gehalten. Etwas mehr Öffentlichkeitscharakter bekamen die Zusammenkünfte, als im Jahre 1903 im «Engel» ein Saal gemietet werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch noch eine Sonntagabendpredigt eingeschaltet. Jedoch schien das Lokal nicht geeignet zu sein. Die Besucherzahl drohte abzunehmen. So wurde ein anderes Lokal gesucht und bei einer Witwe Weber-Kreis gefunden. Hier blieb die Gemeinschaft, bis ihr 1909 in der neuerbauten Berglikapelle die bleibende Heimat geschenkt wurde. In diesen Jahren dienten nach Bruder Moschberger noch die Brüder J. Surer, Th. Schinzel und L. Rubli. Unter der Führung des letzteren wurde 1908 ein Bauplatz gekauft, und am 28. November 1909 konnte die Berglikapelle eingeweiht werden – also 29 Jahre nach dem Beginn der ersten Bibelstunden. Arbon wurde aber immer noch von Romanshorn aus bedient. Von 1910 an tat Bruder F. Rubin den Dienst. Um diese Zeit erwachte bei den Arboner Geschwistern das Verlangen nach Selbständigkeit. Gerne hätten sie Bruder Rubin nach Arbon geholt, aber es sollte nicht sein. Er bekam in A. Staub einen Gehilfen, der dann in Arbon wohnen konnte. Im Oktober 1911 wurde die Station selbständig. Damals gehörten noch Horn und Roggwil zum Dienstbereich des Arboner Predigers. Die Gottesdienste wurden nun auf den Sonntagvormittag gelegt. – In der Folgezeit dienten hier noch die Brüder P. Kimpel, A. Handschin, F. Grau, A. Wyß, H. Schmid, F. Matter, H. Wälchli und W. Hunziker. Jeder tat sein Bestes, Menschen für Jesus zu gewinnen und die Gemeinschaft zu pflegen. Unter Bruder Handschin wurde eine Wohnung über der Kapelle eingebaut. Bis dahin wohnte er in der Nachbarschaft. Mit den Außenstationen ging es auf und ab. Während einigen Jahren bestanden Bibelkreise in Neukirch, Friedrichshafen, Lindau und Steinebrunn, die aber, teils aus politischen Gründen in den Kriegsjahren, nicht weiter gepflegt werden konnten. Seit einigen Jahren ist in Steinach ein Bibelkreis. Nach Rehetobel kommt der Berichterstatter seit 1970 in einer freien Gemeinde zum Wortdienst. Da seit dem Kapellenbau 60 Jahre verflossen sind, wurde es nötig, den großen Saal zu renovieren. Dieser durfte am 21. März 1971 neu dem Herrn geweiht werden. Mögen doch noch viele Herzen erneuert und zur Schar Jesu hinzugetan werden!

Paul Blaser

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel

Heimatlos, rechtlos durch die ganze Welt gehetzt, hoffte Israel, im Lande der Väter Frieden zu finden. Die alte Sehnsucht des Volkes hat sich erfüllt. Das Nichtvolk ist heimgekehrt und zur Nation geworden. Stolz spricht man von der nationalen Wiedergeburt, aber der Friede ist nicht eingekehrt.
Israels Verteidigungsminister Moshe Dayan schreibt: «Wir sind zu einem dauernden Zustand der Kriegsbereitschaft verurteilt . . . Wir sind ein in diese Region verpflanztes Herz, das die anderen Organe abstoßen.»
Israels Ministerpräsidentin Golda Meir sagt: «Israel steht allein und war immer allein.»
Die nationale Wiedergeburt hat dem Volk viele ungekannte Probleme gebracht. Hindernisse und Gefahren stehen wie unüberwindliche Berge vor dem Volk. Die Not hat in den Herzen vieler ein Fragen nach Gott und nach dem Messias geweckt. In diesem Suchen meldet sich leise, aber deutlich, die geistliche Wiedergeburt des Volkes an. Manche haben dabei Jesus als den Sohn Gottes und Messias Israels erkannt.
Die Gemeinde Jesu in Israel fängt an, selbständig zu werden. Im vergangenen Jahr wurde in Jerusalem die erste einheimische Gemeinde offiziell registriert unter dem Namen «kehilla meschichit israelit» (ins Deutsche übersetzt: Israelische Messianische Gemeinde). Der Gottesdienstbesuch ist gut. Der Herr führt immer neu suchende Menschen in die Gemeinde.

Yanets darf in dieser Entwicklung gesegnete Handlangerdienste tun. *(Yanets* heißt «Funkensprüher». Unter diesem Namen haben unsere Geschwister in Jerusalem ihren Verein eingetragen, um ihre Arbeit legal tun zu können.) Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel weiß sich besonders mitverantwortlich für den vielseitigen Dienst der Geschwister von *Yanets:*

Kurz-Bibelschule: Im vergangenen Sommer konnten in Jerusalem die ersten Kurse durchgeführt werden. Es waren durchschnittlich 32 Schüler, auch Fernstehende, unter Gottes Wort versammelt.
Einige Echos: «Die Gemeinschaft mit den Geschwistern war mir eine Hilfe.» – «Ich erhielt Antwort auf meine Fragen.» – «Ich bin dankbar für das konzentrierte Bibelstudium.»

Literaturarbeit: Die Herausgabe von Büchern steht unter dem sichtbaren Segen des Herrn. Die Schriften werden allgemein gern gekauft, und die Geschwister machen gute Erfahrungen bei der Kolportage von Tür zu Tür.

Radioarbeit: Hörerbriefe bezeugen, daß die Radiobotschaften mit Interesse gehört werden. Oft werden Bibeln und Neue Testamente verlangt.

Schallplatten: Kurz vor Weihnachten konnte *Yanets* die ersten hebräischen Schallplatten mit Liedern und Evangeliumsbotschaften anbieten.

Bibelverbreitung: Aus einem Bericht der Bibelgesellschaft in Israel: «Die dritte Auflage der hebräischen Bibel, Altes und Neues Testament, wurde in Jerusalem gedruckt (insgesamt 81 000 Exemplare). In den letzten 20 Jahren wurden in Israel 596 000 Bibeln in 80 Sprachen verkauft.»

Wir wollen unsere Aufgabe an Israel nicht versäumen und treu im Gebet unsere Verantwortung für das Volk und die Gemeinde Jesu in Israel tragen, daß der Herr uns an der Arbeit finde, wenn er kommt! Konrad Meyer

---

Orientierung über die Arbeit von Trans-World-Radio und Evangeliums-Rundfunk

Es steht eine Tonbildserie zur Verfügung, die wir gerne kostenlos zusenden. In Wort und Bild wird eine Orientierung über die Arbeit von TWR und dem Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gegeben. Wir empfehlen diese Tonbildserie bestens.

Anfragen sind zu richten an die:
Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 *Bettingen BS.*

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– durch die Buchhandlung Basel; Fr. 300.– «Für ein Gelübde» im Briefkasten Frauenfeld; DM 100.– «Als Dank für eine Gebetserhörung» aus Heidenheim/Bz.; Fr. 100.– aus Schafisheim «Für Bauen auf St. Chrischona»; Fr. 100.– im Briefkasten der Predigerwohnung Frauenfeld; Fr. 80.– aus Riedt/Erlen.

Für die neue Halle:
Fr. 1500.– von der Frauentagung in Aarau.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus St. Gallen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 100.– im Briefkasten der Predigerwohnung Frauenfeld.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten Gossau.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Meilen; Fr. 500.– aus Amriswil.

Der Herr segne Sie! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 23. Januar den Geschw. *H. Hoch* in Zunzgen eine Tochter (Andrea Elisabeth).
Am 21. Februar den Geschw. *L. Merkli* in Le Locle ein Sohn (Thomas Michael).
Am 22. Februar den Geschw. *E. Straub,* Meielisalp, ein Sohn (Matthias).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:
Am 6. Februar Bruder *Dietmar Wurm* in Innsbruck mit Fräulein Veronika Werner.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 5. Februar nahm der Herr unseren Bruder *Wilhelm Rapp,* Prediger i. R. in Kusel, im Alter von 74 Jahren zu sich in sein Reich. Er war auf St. Chrischona 1920–1924.

Am 13. Februar hat Gott unseren Bruder *Herbert Grundmann,* Prediger i. R. in Bückeburg, im Alter von 70 Jahren abberufen. Er war auf St. Chrischona 1920–1924.

Am 8. März ist unser Bruder *Fritz Matter,* Prediger i. R. in Safenwil, im Alter von 77 Jahren heimgegangen. Er war auf St. Chrischona 1919–1923.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bez, Nathan, Prediger i. R., Länggasse 55, 3600 Thun.
Ennulat, Jürgen, Missionar, c/o von Niederhäusern, Horgenbach, 8501 Erzenholz.
Mosimann, Daniel, «Bellevue au Lac», 3652 Hilterfingen.
Neukom, Max, Holzlegistraße 55, 8408 Winterthur.
Schumann, Emil, Pfarrer i. R., Blankenhornstraße 5, D – 784 Müllheim.
Trauernicht, Johannes, King-George-Straße 6, Flat 201, Kings Court, Johannesburg, Tvl., Südafrika.
Weltin, Emil, Prediger i. R., Äußere Schulstraße 18, 8580 Amriswil.
Zwygart, Martin, Prediger, Marktplatz, 3150 Schwarzenburg.
Hagmann, Mina, Frau, Bungert 3 (Baumgarten), Zwillikon, 8910 Affoltern a/A.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Freitag, 2. April, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Freitag, 2. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.

Samstag, 3. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): B. Graham.
Sonntag, 4. April, 6.00 Uhr (MW 205 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Sonntag, 4. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 5. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lic. H. Brandenburg, Korntal.
Dienstag, 6. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger W. Köhler, Lüdenscheid.
Donnerstag, 8. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Samstag, 10. April, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Sonntag, 11. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evangelist H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 12. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Samstag, 17. April, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger F. Aeschlimann, Zürich.
Sonntag, 18. April, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Montag, 19. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Donnerstag, 22. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pfr. L. Pflaum, Bad Liebenzell.
Freitag, 23. April, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pfr. L. Pflaum, Bad Liebenzell.
Samstag, 24. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): G. Klempnauer.
Sonntag, 25., bis Freitag, 30. April, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Prediger F. Boller, Frankfurt.
Mittwoch, 28. April, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prediger S. Busat, Dortmund.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona

Wir laden Sie herzlich ein zu *erholsamen Frühlingsferien* in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m ü. M.). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.
Gut eingerichtetes, heimeliges Haus. Freundliche, helle Zimmer, alle mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. – Tägliche Andachten. Pensionspreis ab Fr. 18.–, je nach Zimmer, plus Bedienung.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.
Telephon (061) 49 70 11.

Verbringen Sie Ihre

Frühlingsferien im Zürcher Oberland

Viele Möglichkeiten zum Wandern in gesunder Luft. Tägliche Kurzandacht. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.– alles inbegriffen.
Herzlich lädt Sie ein: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller,
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Tel. (051) 34 41 27.

Tage der Stille in der Osterzeit

8.–12. April.

Wollen Sie Karfreitag und Ostern unter Gottes Wort und in froher Gemeinschaft verleben, dann kommen Sie zu uns auf die

Meielisalp. Herr Dr. Janzen von St. Chrischona wird mit dem Worte dienen. Pauschalpreis Fr. 70.– (Einzelzimmer mit Zuschlag). Alle Zimmer haben Zentralheizung und fl. kalt und warm Wasser.
Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 47 13 41.

Oster-Bibelwoche im Chrischonaheim, 8873 Amden,

Tel. (058) 3 31 31, vom 12.–19. April.
Leitung: Prediger P. Ellenberger, Thun.
Thema: «Dynamik des geistlichen Lebens.»
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Thurg. Sonntagschulkonferenz

Sonntag, 18. April, in Weinfelden, Friedhofstraße 5. Beginn 9.30 Uhr, Schluß 16.00 Uhr.
Es spricht: Gottfr. Kunz, Missionar, Afrika.

Sonntagschule heute

Regional-Wochenende für alle Sonntagschulhelfer.
Rämismühle: 17./18. April
Muttenz: 15./16. Mai
Programme werden durch die Prediger verteilt.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende vom 24./25. April.
Thema: *Fragen um Israel* mit Herrn K. Meyer, St. Chrischona.

Wochenende 15./16. Mai.
Thema: *Die Strömungen in der gegenwärtigen evangelischen Kirchenmusik* mit Herrn H. Rüdiger, St. Chrischona.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldung an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Clarens / Montreux

Bibelwoche: 24. April bis 1. Mai.
Leitung: Prediger E. Scholl, Zürich.
Thema vormittags: Der Reichtum der Verheißungen Gottes; abends: Menschen in Gottes Gegenwart.
Preis: Fr. 105.–/140.–, alles inbegriffen.
Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen bei stärkender Gemeinschaft unter Gottes Wort.
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telephon (021) 61 36 17.

Dritte Bibelwoche für jung und alt in

St. Moritz im Oberengadin

vom 17.–26. Juni. Mitarbeiter: Prediger G. Blaser, Stäfa, und L. Peter, Schaffhausen.
Anmeldung und Prospekte bei Prediger L. Peter, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen. Tel. (053) 5 18 01.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

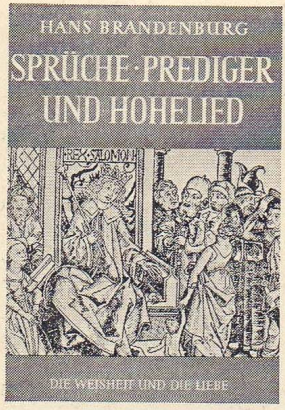
Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13.–23. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 100.– *
14.–23. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 100.– *
10.–23. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 120.– *
24. Juli–7. August	Ferienkolonie Rigi-Klösterli	Fr. 120.– *
24.–31. Juli	Sonntagschullager Sternenberg	Fr. 90.– *
Jungschar		
16.–25. Juli	Jungscharlager am Nußbaumersee TG	Fr. 90.– *
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
Jugendlager		
8.–12. April	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
15.–24. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
24. April–1. Mai	Arbeitslager Meielisalp	gratis
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
26. Juni–3. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 85.–
10.–17. Juli	Wanderlager Adelboden-Oey	Fr. 80.–
10.–19. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 120.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24.–31. Juli	Kurs für Bergsteigen Kehlenalphütte UR	Fr. 60.–/100.–
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
5.–12. April	Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
8.–12. April	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 70.–
12.–19. April	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
24. April–1. Mai	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/140.–
1.–2. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 25.–
17.–26. Juni	Bibelfreizeit St. Moritz	Fr. 230.– bis 310.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24. Juli–7. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 340.– Kinder Ermäßigung
24. Juli–7. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 210.– bis 220.–
4.–18. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–

* Lagerpreis inkl. Reise

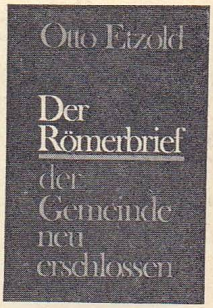
Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Frohes und praktisches Bibelstudium



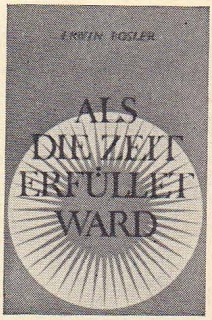
NEU
Hans Brandenburg
Sprüche, Prediger und Hohelied
211 Seiten, geb., Fr. 22.10
Die großartigen Bücher der Weisheit und der Liebe werden hier für den theologisch ungeschulten Leser ausgelegt. Klare Gliederung, Erklärungen und Parallelen leiten an zum selbständigen Lesen und Erarbeiten dieser allzuwenig bekannten Teile der Bibel.



Soeben erschienen: 11. Auflage
Theodor Haarbeck
Biblische Glaubenslehre
249 Seiten, kart., Fr. 12.40
Eine leicht verständliche, übersichtliche Darstellung der für unser Leben wichtigen Lehren der Bibel. Keine langweiligen Theorien!

Neuauflage
Otto Etzold
Der Römerbrief
272 Seiten, geb. Fr. 16.–, kart. Fr. 12.80
Eine volkstümlich gefaßte, aber theologisch einwandfreie Auslegung der im Römerbrief aufgezeigten grundlegenden evangelischen Heilswahrheiten. Der Autor war begeisterter Schüler von Adolf Schlatter.

NEU
Erwin Bosler
Als die Zeit erfüllet ward
112 Seiten, kart., Fr. 6.10
Die meisten Bibelleser kennen die Weltgeschichte nicht, die sich während des Erdenlebens Jesu abspielte. Die hier vorliegende gestraffte Zeitgeschichte des Neuen Testaments in spannender, leicht verständlicher Form wird dem Leser helfen, die Einzigartigkeit des neutestamentlichen Geschehens noch tiefer zu erfassen.



Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

5/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Mai 1971 Nummer 5

Inhalt: Das Ziel aller Dinge – Kurzbericht aus USA
Wichtige Mitteilung an alle Freunde, Beter und Geber unseres Missionswerkes – St. Chrischona. – Bauma
Nachruf: Fritz Matter †

Rezensionen

Im Brunnen-Verlag Basel sind erschienen:
Garth Lean-Arnold Lunn, *Christen offensiv.* Die Konfrontation mit dem Atheismus. 134 Seiten, Fr. 11.10. – Ein mutiges Buch, das Probleme beleuchtet, mit denen sich jeder, der den anspruchsvollen «Titel» trägt: «Christ», auseinandersetzen muß. Es werden die Tendenzen beleuchtet, die von außen her auf uns einstürmen, die wir aber auch in uns selbst in der Form von Oberflächlichkeit, Leichtsinn, Unverbindlichkeit und Kompromißbereitschaft entdecken. Dadurch leisten wir Steigbügeldienste für die Legalisierung der Perversität. Wer nicht nur mit billigen Schlagworten operieren, in der Auseinandersetzung mit dem «Zeitgeist» gut motiviert mitreden und in den Frontabschnitten gut «bewaffnet» sein will, sollte dieses Buch lesen und sich dessen Inhalt aneignen. Sonntagszeit des Christseins ist endgültig vorbei! Die Konsequenzen des Christseins werden gezeigt: stark und offensiv mit dem Evangelium leben und den bis dahin unerledigten Auftrag durch verpflichtendes christliches Handeln nicht länger versäumen.
Walter Wanner, *jugend aktiv.* Handbuch für missionarisch-dynamische Gruppenarbeit. 159 Seiten, Fr. 9.90. – Ein Hand- und Arbeitsbuch, das in die Hand aller gehört, denen verantwortungsbewußte und gezielte Jugendarbeit am Herzen liegt. Unmöglich, das Buch zu lesen und in der Arena des Diskutierens und Experimentierens steckenzubleiben! Hier wird Anleitung für in der Praxis erprobte Methoden und Gestaltungsformen gegeben. Der Verfasser gibt Anstöße zu missionarisch dynamischer Mitarbeit, zur persönlichen Weiterbildung und übersieht nicht die Notwendigkeit der mutigen erzieherischen und seelsorgerlichen Aufgabe. Die gute, übersichtliche Einteilung macht das Arbeitsbuch zu einem Nachschlagewerk, nach dem man immer wieder freudig greift und dankbar ist für die präzisen, knappen und aussagekräftigen Formulierungen. Über die Jugendarbeit hinaus sei das Buch allen empfohlen, die Gemeinde ansteuern, deren Handeln Gott und dem Mitmenschen gegenüber verbindlich ist.
Im Christlichen Verlagshaus Stuttgart sind erschienen:
J. Edwin Orr, *Glauben und Verstand.* 64 Seiten, Fr. 3.80. – Der Verfasser ist Naturwissenschaftler und gläubiger Christ. Überzeugend widerlegt er die falschen, unhaltbaren und oft schlagwortmäßig gebrauchten Argumente gegen den christlichen Glauben. Er zeigt, daß Glauben und Denken sich nicht ausschließen und gibt Anstöße zum Vertrauen der in der Bibel geoffenbarten Wahrheit.
William Strawson, *Christ und Humanist.* 64 Seiten, Fr. 3.80. – Heute, da viele der Versuchung erliegen, zugunsten einer Annäherung der Ideologien die Unterschiede zu verwischen und das Thema der Mitmenschlichkeit überall aufgegriffen wird, zieht der Verfasser klare Grundlinien und versteht, die biblischen Glaubensaussagen dem humanistischen Denken gegenüberzustellen.
Michael Griffiths, *Alles oder nichts.* Verlag Lebendiges Wort, Berlin-Augsburg, 199 Seiten, Fr. 6.30. – Das Buch des Generaldirektors der Überseeischen Missions-Gemeinschaft greift in den praktischen Alltag hinein. Der Leser wird gefordert, zu überdenken, was es heißt, ein Christ zu sein. In zehn Kapiteln wird gezeigt, daß nicht immer nur unser subjektives Erleben überzeugt, sondern die objektive Realität. Christsein ist nicht identisch mit einer stereotypen Übung, sondern Leben und Dynamik, Begeisterungsfähigkeit und Freude. Das Buch ermuntert zur freudigen, rückhaltlosen Hingabe, führt zur schonungslosen Ehrlichkeit, gibt Anleitung, von den eigenen Problemen Distanz zu gewinnen und macht Mut, konfliktgeladene Situationen mit der Lebenskraft Jesu zu lösen.

E. S.

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Das persönliche Wort

«. . . so werden in Christus alle lebendig gemacht werden» (1.Kor. 15, 22).
Diese Worte begleiten mich seit den Ostertagen, ganz besonders auch im Zusammenhang mit der Frage, welche Wirkungen im persönlichen Leben und bei allen denen, die in den hinter uns liegenden Tagen die Botschaft von der Auferstehung Jesu verkündigten und hörten, ausgehen. Eine bedeutsame Wirkung wäre die Erkenntnis, wie Gott mit der Auferstehung Jesu die größte Realität menschlichen Lebens, den Tod, durchbrochen hat. Mit Jesus, dem Lebendigen, kommt somit eine von Gott angefachte Bewegung ins Rollen, die weit über seine Einzelperson und sein geschichtliches Einzelleben hinausgeht und alles erfassen wird, was mit ihm in rettender Beziehung steht. Der Weltgeschichte, die eine Prozession zum Tode ist, steht als vollendetes Gegenstück die Prozession der «Lebendiggemachten» gegenüber. Diese geht quer durch die adamitische Todesprozession hindurch und entreißt ihr die Menschen, die durch Gottes Machttat ihre Existenz «in dem Reich seines lieben Sohnes» (Kol. 1, 13) haben. Wer ernsthaft mit dieser menschheitlichen Totalität rechnet, der wird hinter allen negativen Mächten und Gewalten die Kraft der Stärke Gottes sehen. Er wird getrost im Leben stehen, der Wirksamkeit Gottes begegnen und Geduld, Ausdauer und Durchhaltewillen empfangen. Bloßes «Für-wahr-Halten» und «Geltenlassen» der Auferstehung Jesu nährt unseren Glauben nicht, daß er welt- und todüberwindend ist. Solcher Glaube läßt uns nur in einer Art Zuschauerrolle verharren und verharmlost die Botschaft des Evangeliums, so daß der moderne Mensch mit gutem Grund darauf verzichten kann. Die Tatsache aber, daß «alle in Christus lebendig gemacht werden», soll unser ganzes Leben gestalten und in einer Konkretisation aller Welt kundtun: «Gott wurde Mensch, auf daß wir göttlich würden» (Irenäus). Als Glaubende sind wir aus dem zermürbenden Kreislauf des Verderbens herausgeführt, und wir treten in den neuen Kreislauf der Gnade und der heiligen Bewegung ein. Wir sind von ihm in das neue Sein eingehüllt und haben teil an seinem Sieg über das höllische Kesseltreiben von Sünde und Tod. Wir erhalten Kraft, im gewonnenen göttlichen Terrain zu bleiben und leben ein Leben, das ganz auf Hoffnung hin orientiert ist und nicht nur persönliche Selbstentfaltung sucht, sondern zur Hingabe an Gott und den Nächsten bereit ist. Wenn Jesus Christus wirklich unsere *große* Hoffnung ist, dann muß sie auch unsere *kleine* Hoffnung sein, das Salz in unserem Alltag, das Licht in unserem kleinen Leben. Dann sind wir aufgerufen, von dieser Gewißheit der Auferstehung her unsere bescheidenen Schritte zu tun: österlich mit unseren Mitmenschen umzugehen, und Zucht zu halten in unserem ganzen Leben und mit unseren Gedanken. Edgar Schmid

Das Ziel aller Dinge

(aus: Einführung in die Offenbarung, siehe Kap. 2, 1–7)

Jesus Christus, der auferstandene und erhöhte Herr, gibt seiner Gemeinde Aufschluß und Weisung für ihren Weg durch die Endzeit. Vom Ziel der Herrlichkeit Gottes her gibt er ihr die Zusage, sie durch alle Gefahren bis ans Ende der Zeiten zu bewahren. Bevor der Herr seinem Knecht Johannes Einblick in den Ablauf der Endgeschichte gewährt, bereitet er durch die Sendschreiben die Gemeinde vor, allen Nöten und Schwierigkeiten widerstehen zu können. Wichtiger als alle Spekulation über künftige Ereignisse ist die Heiligung der Gläubigen. Die Gemeinde Jesu soll bereit sein, wenn ihr Herr kommt, um sie heimzuholen.

Seiner ganzen Gemeinde in aller Welt zu allen Zeiten läßt er durch Johannes die Sendschreiben zukommen, die an sieben kleinasiatische Gemeinden gerichtet sind und stellvertretend für die Vielzahl örtlicher Gemeinden innerhalb der gesamten Gemeinde stehen, die den Leib des Christus bilden. An der inneren und äußeren Lage dieser sieben Gemeinden macht Jesus Christus jedem einzelnen Christen und allen Gemeinden von Gläubigen Möglichkeiten des geistlichen Lebens und Gefahren der Versuchung auf dem Weg der Nachfolge deutlich.

In *Ephesus* hat der Apostel Paulus am längsten auf seinen Missionsreisen verweilt. Drei Jahre seiner Tätigkeit hat er besonders dieser Gemeinde gewidmet (Apg. 20, 31). Durch die Bibelschule, die Paulus hier einrichtete (Apg. 19, 9–10), gewann die Gemeinde eine starke Ausstrahlungskraft. Den Christen, die gerade erst auf den Weg des Glaubens gekommen waren, ließ er soviel geistliche Pflege angedeihen, daß er sie im ganzen Heilsplan Gottes unterweisen konnte (Apg. 20, 27). Später schrieb Paulus der Gemeinde und den mit ihr verbundenen Christen in der Provinz Asia den Epheserbrief, in dem der Apostel ein ungewöhnliches Maß an geistlicher Weisheit und Erkenntnis zusammenfaßte. Besonders begabte Christen – so Apollos und Johannes – haben dieser Gemeinde gedient. Sie hatte eine Vorrangstellung unter den Gemeinden.

Dreifach zeichnet Jesus Christus das Bild seiner Gemeinde:

1. *Es ist eine missionarisch aktive Gemeinde.* Die neutestamentlichen Worte «Arbeit, Mühe, Geduld, tragen» bezeichnen den Einsatz der Christen für ihren Herrn. Die Gläubigen sind nicht selbstzufrieden, satt und bequem geworden. Sie lassen sich ihren Dienst für Jesus etwas kosten. Es geht ihnen darum, daß fernstehende Menschen das Evangelium hören und zum Glauben an Jesus kommen.

2. *Die Gemeinde bewährt sich in den theologischen Auseinandersetzungen.* Hier bestätigt sich, was Paulus sagt: «Es müssen Spaltungen unter euch auftreten, damit die Bewährten unter euch offenbar werden» (1. Kor. 11, 19). In dieser Gemeinde ist die Gabe vorhanden, Geister zu unterscheiden (vgl. 1. Joh. 4, 1), man macht keine falschen Kompromisse (vgl. 2. Joh. 10). Die Männer, die ein verkehrtes Evangelium lehren, werden aus der Gemeinde ausgeschlossen.
3. *Die Gemeinde bewährt sich in der ethischen Anfechtung.* Wir wissen nicht viel von den Nikolaiten; aber die Stellen Offb. 2, 14. 15. 20. 24 mit den Stichworten «Bileam, Isebel, Götzendienst, Unzucht» deuten darauf hin, daß Christen in der Gemeinde es mit der Sünde nicht mehr genau nehmen, daß die göttlichen Maßstäbe für die Sexualität verlorengehen und die geistliche Widerstandskraft der Gemeinde von innen her zermürbt werden soll.
In all diesen Auseinandersetzungen hat sich die Gemeinde bewährt. Und doch fehlt etwas, das durch nichts anderes ersetzt werden kann: die erste Liebe. Missionarischer Eifer, eine gute Theologie und eine konsequente Ethik können auch aus unseren geistig-seelischen Kräften gespeist werden. Aber Jesus geht es nicht um unseren Eifer, sondern um unsere Liebe. Das ist die Lebensfrage an alle aktiven, missionarisch tätigen Kinder Gottes: Brennt noch das Feuer der ersten Liebe – steht Jesus noch an erster Stelle im Leben? Jesus will uns ganz – daß wir Zeit haben für ihn selbst im Gebet und Hören auf sein Wort, ist wichtiger als aller Dienst für ihn. Sind wir so beschäftigt für den Herrn, daß wir keine Zeit mehr für ihn selbst haben? Wenn Jesus allein unser Leben nicht erfüllen kann, ist all unser Dienst für ihn in Frage gestellt.
Jesus Christus zeigt seiner Gemeinde den Ausweg aus der tödlichen Bedrohung: «Tue Buße . . .» – das ist Gläubigen gesagt! Jesus ruft die Glieder seiner Gemeinde auf, ständig aus der Vergebung zu leben. Er weiß am besten, wie sehr aller Dienst der Gläubigen der Vergebung bedarf. «Tue die ersten Werke . . .» Unser Christsein muß sich – unser ganzes Leben lang – in den einfachen Dingen des Glaubens bewähren. Die «ersten Werke» der Christen waren ihr stetiger Umgang mit der Bibel, Pflege geistlicher Gemeinschaft, häufige Teilnahme am Abendmahl und an den Gebetsversammlungen (Apg. 2, 42). Hier liegen die Kraftquellen all unseres Dienstes für Jesus.
In der ersten Liebe bleiben heißt auch, abhängig von Jesus zu leben. Er «hält die sieben Sterne in seiner Hand» (Vers 1). In der Hand Jesu bleiben (Joh. 10, 28; Kol. 3, 3) – das sollen wir tun. Dann können wir gewiß sein, daß er als himmlischer Hoherpriester (vgl. Offb. 1, 13 ff.) allezeit für uns betet und als der in seiner Gemeinde gegenwärtige Herr den Leuchter unseres Glaubens täglich neu mit dem Öl seines Heiligen Geistes versorgt.

Dr. Fritz Laubach

Kurzbericht aus USA

Im Augenblick ist das Urteil im Calley-Prozeß Hauptgesprächsthema. Wie jeder weiß, wurde Oberleutnant Calley im My Lai-Prozeß schuldig befunden und zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Sofort nach der Urteilsverkündigung erhob sich eine Woge des Protests in allen Volksschichten, vom einfachsten Arbeiter bis zum Staatsgouverneur! Man ließ seinen Gefühlen freien Lauf, und es schien, als hätte man einen Volkshelden schimpflich in den Abgrund gestürzt, wenn man dem Urteil der vielen Zeitungsschreiber glauben wollte.

Für die Christen hier muß das Bild meines Erachtens alarmierend wirken. Hier sehen wir die Gefahren einer oberflächlichen Situationsethik. Mord ist nicht mehr Mord, weil er innerhalb eines Kriegsschauplatzes begangen wurde. Das Argument geht dann darauf hinaus, daß man sagt, werden denn bei einem Bombenangriff auf eine Stadt nicht auch Zivilpersonen getötet, und niemand macht dem Piloten den Prozeß? Oder man meint, solche Dinge wie in My Lai hätten sich auch an anderen Orten ereignet, und es gäbe sicherlich eine ganze Anzahl von Personen, die für ähnliche Vorkommnisse verantwortlich gemacht werden müßten – sonderlich höher gestellte Offiziere – und darum sollte man doch Oberleutnant Calley nicht zum Sündenbock machen! Oder man besteht darauf, daß nur der Krieg als solcher einen völlig unbescholtenen Mann wie Oberleutnant Calley zu einem Extrem hätte treiben können, wie es dann in My Lai offen zutage trat. Hätte man ihn zu Hause gelassen, dann wäre so etwas nie passiert.

Was auch immer an Wahrem in solchen Argumenten stecken möge, sie können an der Tatsache der Schuld nichts ändern, obschon sie beim Strafbefund sicher berücksichtigt werden sollten. Der Relativierungsprozeß ist anscheinend hier in den Vereinigten Staaten so weit gegangen, was die moralischen Werte anbelangt, daß gut und böse, recht und unrecht willkürlich und subjektiv interpretiert werden. Man brandmarkt in gewissen Kreisen die Kriegsverbrechen der Vietcong, meint aber, daß derselbe Umstand anders zu beurteilen sei, wenn es sich um Taten der Amerikaner handle. Sünde ist international, und selbst Moses mußte es erfahren, daß nicht nur ein Ägypter einen Hebräer erschlagen würde, sondern daß es auch Hebräer gab, die Mord an ihren Landsleuten begehen wollten. Ja noch mehr, er selbst mußte einsehen, daß Mord Mord war, selbst wenn er glaubte, dadurch der Gerechtigkeit zu dienen, daß er einen Ägypter erschlug. Auf solcher Basis wurde Moses nicht zum Befreier seines Volkes; der Weg konnte nur im Sande Midians enden.

Ein Volk soll froh darüber sein, daß das moralische Empfinden bei den Richtern der Armee noch so objektiv ist, daß sie in der Lage sind, bei allem Unrecht des Krieges festzustellen, daß auch da noch Mord Mord und maßloses und grundloses Töten ein Verbrechen bleibt.
Anders ist es mit der Strafe. Auch auf menschlicher Basis kann sich Gnade mächtiger erweisen als Gesetz. Einem schuldigen Mann kann auf Grund eines Gnadenerlasses die Freiheit geschenkt werden, aber er sollte nicht dadurch frei werden, daß man die Schuld ableugnet und Unschuld beteuert, wo alle Indizien dagegen sprechen. Für uns Christen ist doch immer das die gute Botschaft, daß nichts vertuscht wird: Am Kreuz wird unsere Schuld offenbar, aber am selben Kreuz wird auch Gottes Vergebung geschenkt!
Noch etwas ganz anderes als Schlußpunkt. Diese Zeilen schreibe ich bei strahlendem Sonnenschein an Floridas sogenannter «Goldküste», d. h. dem Teil, der sich von West Palm Beach bis nach Miami erstreckt. Er heißt so, weil die Reichsten der Reichen hier ihre Winterwohnungen haben und auch im Bereich der allgemeinen Touristik Hotels und Motels in luxuriösestem Stil und gewaltigem Ausmaß sich ausdehnen. Wie erlebt man das nun als Christ?
Wenn man die gewöhnliche Landschaft in der Küstengegend, da wo sie noch ungestört ist, betrachtet, dann ist man erstaunt, was menschliches Können und finanzielles Management aus Öde und Sand geschaffen haben. Eine Spazierfahrt durch die bewohnten Ortschaften der «Goldküste» ist schon ein ästhetisches Erlebnis. Andererseits kann man nicht umhin, all diesen Überfluß auf dem Hintergrund des anderen Amerika zu sehen, wo Enge, Hunger und Krankheit in den Slums der Großstädte herrschen. Das Zertrümmern der Luxuswohnungen löst das Problem der Slums bestimmt nicht, aber sollten wir nicht, auch als Christen, mehr Energie darauf verwenden, um es biblisch auszudrücken, «Schönheit aus Asche» zu schaffen? Man kann an der «Goldküste» schon die rechte Vision für seinen Dienst im grauen Alltag erhalten, dies allerdings nur als ein Addendum zu dem, was allein die Schau Jesu geben kann.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Wichtige Mitteilung an alle Freunde, Beter und Geber unseres Missionswerkes

Wir bitten um Verständnis, wenn wir unter diesem Thema einmal ganz «unter uns» bleiben und Sie an schwerwiegenden Entscheidungen teilnehmen lassen, die wir in nächster Zeit zu treffen haben.

1. *Renovation unserer Chrischonakirche*

Seit Jahren beschäftigen wir uns mit der Renovation unserer Kirche, die der Regierungsrat von Basel-Stadt anläßlich des 125jährigen Bestehens der Pilgermission St. Chrischona unserem Missionswerk geschenkt hat. Bei der festlichen Übergabe am 11. März 1966 führte Regierungsrat Dr. Schaller u. a. aus:

«Daß der heutige Einweihungsakt sehr nahe zusammenfällt mit dem Jubiläum der 125 Jahre des Bestehens der Pilgermission und gleichzeitig der 125 Jahre Benützung dieser Kirche durch die Pilgermission, ist fast wie eine Gnade zu erachten. Am 6. November 1964 trat die Pilgermission St. Chrischona mit der Bitte an den Regierungsrat heran, ihr anläßlich der 125-Jahrfeier die Kirche St. Chrischona schenkungsweise zu überlassen. Der Regierungsrat beauftragte in der Folge das Finanzdepartement, die mit einer allfälligen Schenkung verbundenen Fragen abzuklären. Die Prüfung ergab, wie es in schönem Amtsdeutsch heißen kann, daß ‚kein Grund zur Ablehnung' dieses Begehrens bestehe. Den Behörden der Stadt Basel war bewußt, daß die Pilgermission seit ihrem Bestehen viel zur Pflege und Unterhaltung des Gotteshauses auf St. Chrischona beigetragen hat, und daß die Kirche seit 125 Jahren fast ausschließlich von der Pilgermission zur Abhaltung ihrer Gottesdienste benutzt wird. Die Regierung konnte deshalb der Bitte der Pilgermission entsprechen und am 12. Januar 1965 das Finanzdepartement ermächtigen, das Geschäft zwecks Weiterleitung an den Großen Rat vorzubereiten. Leider ging die Abklärung verschiedener Fragen im Zusammenhang mit dem bestehenden Wasserreservoir im Turm der Chrischonakirche etwas länger als erwartet. An seiner Sitzung vom 18. Januar 1966 stimmte der Große Rat der Schenkung oppositionslos zu, und nach unbenütztem Ablauf der Referendumsfrist am 1. März 1966 ist der Schenkungsvertrag in Rechtskraft erwachsen. Die Pilgermission hat sich verpflichtet, die Kirche im Einvernehmen mit dem staatlichen Heimatschutz und der öffentlichen Denkmalpflege auf ihre Kosten zu renovieren. Die Aussichtsterrasse sowie der Kirchturm dürfen nach wie vor von jedermann betreten werden. Der Öffentlichkeit bleibt somit auch nach der Schenkung ein schönes Ausflugsziel erhalten. Es ist also eine Schenkung mit gewissen Auflagen, aber ich glaube, wir dürfen feststellen, daß mit dem Akt dieser Schenkung die eigentliche Zweckbestimmung der Kirche als Gotteshaus gesichert ist. Es war nicht immer so in der Geschichte dieser kleinen Chrischonakirche. Die Schenkung dürfte zugleich auch Garantie sein für die Erhaltung eines würdigen und schönen kirchlichen Baudenkmals. Wenn ich nun den Schlüssel zur Kirche übergebe, wünsche ich den neuen Besitzern, daß ihnen die Kirche Glück bringen möge! Ich möchte auch dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Kirche nach wie vor eine Stätte des Gebetes, des Gespräches mit Gott, aber auch der Hinführung der Menschen zu Gott bleiben möge.»

Da die Kirche, wie aus obigen Ausführungen deutlich wird, unter Denkmalschutz steht und verschiedene Instanzen ein entscheidendes Wort mitzureden haben, mußte eine außerordentlich gründliche und bis in alle Einzelheiten sorgfältige Vorarbeit geleistet werden. Wir können gewiß mit Zuschüssen und Subventionen von Behörden und verschiedenen Institutionen rechnen. Ohne diese könnten wir als freies Missionswerk, das ausschließlich von Gaben treuer Freunde und Gönner lebt, nicht an eine Renovation denken. Dennoch haben wir selber große Mittel aufzubringen, die zu erhalten uns immer wieder ver-

anlassen, uns an Gott zu wenden, der gesagt hat: «Mein ist Silber und Gold.» So müssen wir u. a. die Kosten für die Innengestaltung, die Orgel und vieles andere mehr allein übernehmen. Wir sind dankbar, daß in den zurückliegenden Jahren ein Fonds mit zweckbestimmten Gaben angelegt werden konnte. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen aber nur zu einem kleinen Teil für die großen Kosten. Wir sind jetzt soweit, daß die Einzelbearbeitung der Pläne in Angriff genommen werden kann, und wir hoffen, bald mit der Verwirklichung der umfangreichen Arbeiten beginnen zu können. Wir werden im «Glaubensboten» regelmäßig Bericht über den weiteren Verlauf geben.

2. *Bau einer neuen Konferenzhalle*

Unerwartet schnell wurden wir vor ein weiteres Großprojekt gestellt. Unsere «Festhalle», genannt «Eben-Ezer», auch als Konferenzhalle bezeichnet, ist 1890 anläßlich des 50jährigen Bestehens der Pilgermission erbaut worden. Sie tat in den nun zurückliegenden 81 Jahren einen gesegneten Dienst, vermag aber den Ansprüchen seit vielen Jahren nicht mehr zu genügen. Die Halle ist ein nicht heizbarer Holzbau, und darum nur während kurzer Zeit des Jahres benützbar. Sie vermag die vielen Gäste, die zu unseren Festtagen (Maikonferenz, Schwestern- und Brüdereinsegnung, Heiligungskonferenz u. a.) kommen, längst nicht mehr zu fassen, und die Gottesdienste und Vorträge müssen oft in die Kirche und in den Andachtssaal des Brüderhauses übertragen werden. Viele unserer Konferenzbesucher sitzen im Freien, wohin die Ansprachen auch immer durch Lautsprecher übertragen werden. Seit Jahren sind es Ungezählte, die weite Wege zurücklegen und ihrer Enttäuschung Ausdruck geben, weil sie in der «Festhalle» nicht Platz finden. Besonders notvoll ist, daß, wie schon erwähnt, die Halle während acht Monaten im Jahr nicht benützt werden kann, da sie unheizbar ist. Wir erhalten viele Anfragen von Jugendgruppen, Denominationen, Kirchgemeinden u. a., die gerne bei uns Konferenzen und Tagungen durchführen möchten. Leider müssen wir solche Anfragen immer negativ beantworten, da wir dazu die Raummöglichkeiten nicht haben. So hörten die Stimmen aus dem eigenen Missionswerk und von außerhalb nicht auf, die uns dringend mahnen und ermutigen, nun endlich «Schritte des Glaubens zu wagen im Blick auf die neue Konferenzhalle». Bereits sind spontan Gaben aus Deutschland und der Schweiz für die neue Halle überwiesen worden.

Wir können mitteilen, daß uns in der Leitung unseres Werkes diese Frage seit vielen Jahren beschäftigt. Um der Dringlichkeit vieler großer Bauanliegen im Gesamtwerk willen stellten wir dieses Projekt aber immer wieder zurück. Nun ist im Komitee ein Projekt-Team bestimmt worden, das die Aufgabe hat, ein

Raumprogramm zu erstellen und die nötigen Fragen abzuklären, um dann zur konkreten Detailplanung zu schreiten. Dieses Team besichtigte bereits ähnliche Objekte in Deutschland, um Anregungen zu erhalten und Erfahrungen, die gemacht wurden, verwerten zu können. Wir werden in der Zukunft auch im «Glaubensboten» über den Stand der Planung und der weiteren Arbeiten Bericht geben.

Wir sind uns bewußt, daß mit diesen beiden Großprojekten – Kirche und Konferenzhallenneubau – große Mittel benötigt werden. Bei allem kühnen Glaubensmut haben wir uns aber auch an das Wort Jesu erinnern zu lassen: «Wer aber ist unter euch, der einen Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe, hinauszuführen?» (Luk. 14, 28). So stehen wir im Spannungsfeld zwischen Glaubenswagnis und großer Verantwortung. Wir wollen unseren Vätern, die Großes von Gott erwarteten, erbaten und empfingen, nicht hintennach stehen. Wir wissen uns aber auch unseren Brüdern, Schwestern, Freunden, Gönnern und unseren Arbeitsfeldern gegenüber verantwortlich, ohne deren tatkräftige und opferbereite Mithilfe wir es nicht wagen könnten, solche Großprojekte zu verwirklichen. Beten Sie darum mit, daß uns Gott in allem Planen und Entscheiden den «Geist der Weisheit» schenke! Wir sind uns bewußt, daß jeder Franken und jede Mark Missionsgaben sind, die wir sorgfältig zu verwalten haben. Wenn uns aber der Herr noch weiterhin Aufgaben anvertraut, sind wir gewiß, daß wir auch die Kraft der Stärke und Möglichkeiten Gottes und seine Wirksamkeit und Hilfe erfahren werden. Die nun 131jährige Gnadengeschichte unseres Missionswerkes bestätigt, daß, wo wir allein die Ehre Gottes suchten, er nie aufhörte, allezeit liebreich auszuhalten mit uns. Wir haben nicht einfach den Mut, zu sagen: «Gott steht ja auf unserer Seite!» Nie können wir Menschen über ihn verfügen und ihn habhaft machen für unsere Pläne, Ziele und eigenen menschlichen Projektionen. Aber wir wollen Gott vertrauen und ihn ehren durch große Dankbarkeit, die stets die echte Quelle verbindlichen und hingebenden Dienens ist. Wir möchten aber schon heute darauf aufmerksam machen, daß wir neben Gaben auch mit großer Freude zinslose und zinsgünstige Darlehen entgegennehmen. Letztere bedeuten für uns eine außerordentlich große Hilfe, auf die wir für die Realisierung dieser beiden Projekte angewiesen sind. Für weitere Auskünfte und für Beratung sind wir selbstverständlich gerne bereit.

Für die Pilgermission St. Chrischona: Edgar Schmid

St. Chrischona

Die warmen und schönen Frühlingstage lockten in diesen Berichtswochen viele Besucher nach St. Chrischona, dankbar für die Sonne, die gute Luft und die erholsamen und stillen Waldspazierwege – nicht zuletzt aber auch wegen der Möglichkeit, in unserem alkoholfreien Restaurant «Waldrain» eine leibliche Erquickung aus dem reichhaltigen Angebot zu empfangen. Der große Parkplatz reicht oft nicht aus, um die vielen Autos zu fassen. Für die Gäste unseres Ferien- und Erholungsheimes «Zu den Bergen» errichteten wir in diesem Winter einen *neuen Parkplatz,* und um ihnen noch bessere Erholungsmöglichkeit zu bieten, wird in diesen Wochen südwestlich vom Erholungsheim eine *Gartenanlage* erstellt. Die umfangreichen Arbeiten konnten dank des guten Wetters erfreulich vorwärtsgetrieben werden. Unsere Feriengäste werden im Frühsommer diese zusätzliche Erholungsmöglichkeit im neu erstellten Garten, von wo aus man eine prächtige Fernsicht bis in die Hochalpen hat, schätzen. Da seit einigen Monaten auch an verschiedenen Stellen den ganzen Tag über die Landesgrenze überschritten werden darf – ohne Zollkontrolle! – ist noch ein weiteres Spazier- und Wandergebiet in nächster Nähe erschlossen.

Um unseren Seminaristen und Bibelschülerinnen eine möglichst gute und vielseitige Ausrüstung für die zukünftige Arbeit zu geben, führten wir, wie früher schon erwähnt, *Sonder-Kurzseminare* ein. Die Erfahrungen sind ermutigend. So kam auch am 22. März der bekannte Pädagoge, Dr. A. Stückelberger, zu uns, um in einem konzentrierten Tagesseminar eine Einführung in die *«Christliche Pädagogik»* zu geben. Teil daran nahmen die Brüder der Einsegnungsklasse und die Bibelschülerinnen des Oberkurses. Der Referent, der über eine reiche Erfahrung verfügt, verstand treffend, Theorie und Praxis zu verbinden und erbrachte mit überzeugenden Argumenten den Beweis, wie christliche Pädagogik, methodisch gut fundiert, anwendbar ist und einem dringenden Gebot unserer Zeit entspricht. Wir freuen uns, daß Dr. Stückelberger im neuen Unterrichtsjahr 1971/72 für die Seminaristen der 1. Klasse und für die Schülerinnen des Oberkurses wöchentlich einige Stunden übernimmt.

Am 24. März erfreute unser kleines Hausorchester die Hausgemeinde mit einem *Musikabend,* an dem auch viele unserer Chrischonakinder als «kleine Solisten» ihr Bestes gaben.

Oberstudienrat W. Stoy aus Gießen-Kleinlinden hielt am 30. und 31. März zwei Vorträge. Im ersten Referat sprach er über ein biblisches Thema: *«Das kommende Gottesreich nach Offenbarung 20, 1–6»,* im zweiten über ein ethisches: *«Sexualität und christlicher Glaube.»* Die beiden Vorträge gaben Zeug-

nis von dem klaren, biblisch-theologischen Standort des Referenten und daß er sich als Gymnasiallehrer täglich mit den zum Teil revolutionären Gedankengängen und Strömungen konkret auseinanderzusetzen hat. Hilfreich war auch die rege benutzte Aussprache, in der noch im einzelnen manche Fragen in Offenheit, Verantwortlichkeit und Sachkenntnis beantwortet wurden.
Unser Bruder, Werner Imhof, der als Missionar in der *Schweizer Allianz-Mission in Brasilien* arbeitet, berichtete am 31. März von seinen Erfahrungen. Dankbar hörten wir von Menschen – einige lernten wir im Bild kennen – die zu den «Einzelnen» gehören, denen Gott Herz und Augen für die vollbrachte Welterlösung in Jesus Christus öffnete und die zu der Gemeinde Jesu hinzugetan wurden.
Am 2. April war für kurze Zeit *Unterrichtsschluß,* und dankbar fuhren die meisten unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen für zehn Tage nach Hause, um die Karwoche und Ostertage bei ihren Angehörigen und in ihren Heimatgemeinden zu verbringen. In dieser Zeit kamen sehr *viele Gäste* nach St. Chrischona, um in der Stille unter Gottes Wort die Passions- und Ostertage zu verleben.
Am 13. April war wieder *Anreisetag* für unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen, und am folgenden Tag begann die letzte Etappe des Unterrichtsjahres, das Ende Mai zum Abschluß kommt. Für die Brüder der Einsegnungsklasse und die Bibelschülerinnen des Oberkurses sind es die letzten Wochen der Ausbildung. Beten Sie, daß die Entscheidungen für ihren zukünftigen Wirkungsort unter der guten Führung des Herrn getroffen werden! Es sind wieder so viele Anfragen um Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu uns gekommen, daß wir leider bei weitem nicht alle berücksichtigen können.
Vom 16.–18. April kamen Teilnehmer zu einer *Rüstzeit,* die der Vorsitzende der «Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden», Pfarrer A. Haberstroh, leitete. Am 18. April fand in der Christuskirche in Lörrach ein *Bekenntnistag* unter dem Thema: «Religion oder Nachfolge Christi?» statt, an dem Pfarrer P. Breymaier und der Berichterstatter zwei Referate zum genannten Thema hielten: «Das Wesen der Religion» und «Das Geheimnis der Nachfolge Christi.»
Die Bitte um «Arbeiter in die Ernte» hat der Herr gnädig erhört, sind doch für das Prediger- und Missionsseminar bis zum 17. April 13 *Meldungen* eingegangen. Einige weitere dürfen wir in den nächsten Tagen noch erwarten. Für die Bibelschule sind bis zum gleichen Zeitpunkt 18 Bewerbungen zu uns gekommen, und im Diakonissen-Mutterhaus liegen 3 Meldungen vor. Daß sich noch mehr junge Menschen rufen lassen, soll auch weiterhin unsere ernste Bitte

sein, werden doch in der weltweiten Reichsgottesarbeit viele, viele Leute benötigt.
Wir wollen alle offen bleiben für die Winke, Ermahnungen und Tröstungen des Heiligen Geistes und in der Kraft, die der Auferstandene seinen Leuten verheißen hat, mutig auf die Hoffnung hin leben und wirken, die uns nicht zuschanden werden läßt.

E. S.

2. Mai:	*Maikonferenz* Thema: «. . . *gesetzt, Frucht zu bringen!*» 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
6. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Prediger Werner Wagen, Hausvater des Diakonissen-Mutterhauses «Ländli», Oberägeri
4. Juli:	*Brüdereinsegnung* 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
5.–8. Juli:	*Evangelistenkonferenz* Pfarrer Dr. W. Th. Cleve spricht über: 1. «Wenn der unbequeme Gott dich ruft . . .» 2. «Apokalyptische Blitze über der ‚Einen Kirche' Christi» 3. «Meditation – was ist das?»
2.– 9. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Bauma

«In der Arbeit des Reiches Gottes geht es gewöhnlich senfkornartig her und zu. So war es auch bei uns im oberen Tößtal», so beginnt ein Protokoll von Prediger J. Kübler aus dem Jahre 1898. Ein unscheinbarer Anfang wurde im *Dillhaus* durch Fräulein Leumann gemacht, die ums Jahr 1880 von der Rämismühle aus Frauenstunden hielt. Zur gleichen Zeit sammelte Fräulein Grite Kägi bei ihrer Schwester, Frau Meier, die Kinder in einer Sonntagschule. Später fand die Kinderarbeit im eigenen Häuschen von Fräulein Kägi statt, das sie bei ihrem Wegzug an die Pilgermission verkaufte und im Jahre 1891 unter Br. H. Spörri durch einen Saalanbau zum eigentlichen Vereinshaus Dillhaus wurde.

Schon im Jahre 1887 hielt Br. Spörri aus der Rämismühle in *Bauma* Bibelstunden. Die Stürme blieben nicht aus, doch half der treue Herr wunderbar durch. Später fanden dann diese Zusammenkünfte im Restaurant Tanne in Bauma statt, bis schließlich unter Br. F. Flückiger ein eigenes Wohnhaus übernommen werden konnte und eine Kapelle angebaut wurde. Die Einweihung des Vereinshauses setzte man auf den 23. Februar 1919 an.

Auf dem *Sternenberg* versahen Br. Th. Schinzel und hernach Br. Spörri ab 1891 einen unregelmäßigen Bibelstundendienst bei Herrn Rudolf Wagner. Später wurden monatliche und schließlich vierzehntägliche Versammlungen abgehalten.

Die Gründung der «Christl. Gemeinschaft» *Adetswil* geht auf Herrn Pfr. Fleischhauer von Uster zurück (1867). Die Versammlung wurde von Krisen nicht verschont und mußte um 1874/75 aufgegeben werden. Br. Schinzel von Rämismühle rief sie dann wieder ins Leben, und sie wurde von Br. Spörri und seinen Nachfolgern weiterhin betreut. Die «Christl. Gemeinschaft» hatte ihre eigene Verwaltung, bis im Jahre 1956 eine Änderung eintrat: Die Pilgermission St. Chrischona übernahm auf Wunsch der Geschwister in Adetswil die Leitung über die Arbeit samt Vereinshaus.

Auf ausdrücklichen Wunsch von Frau Witwe Kündig und ermutigt durch die Bitte von Herrn Pfr. Wyß aus Bauma hielt Br. Spörri am 23. März 1897 in *Lipperschwendi* die erste Bibelstunde. – In *Fischenthal* fand durch Br. Diener, damaliger Hausvater der «Blumenau», die Gründung eines Temperenzvereines statt. Aus der Mithilfe von Br. Spörri ergaben sich im Laufe der Zeit regelmäßige erweckliche Versammlungen.

Um die Jahrhundertwende entstanden unter dem inzwischen im Vereinshaus Dillhaus stationierten Prediger Jäntke drei weitere Versammlungen: *Hittnau, Hinterburg* und *Gibswil*. Von den insgesamt neun Versammlungen werden heute noch fünf betreut.

Die genannten Orte waren bis zum Jahre 1898 Außenstationen von Rämismühle, bis eine Aufteilung des großen Arbeitsfeldes stattfand. Br. J. Kübler, der im Vereinshaus Dillhaus wohnte, versah nun völlig selbständig den Dienst. Nachdem im Jahre 1919 die Kapelle in Bauma gebaut worden war, wohnten auch die künftigen Prediger stets dort. Es waren folgende Brüder: F. Flückiger, P. Müller, W. Hagmann, H. Wälchli, J. Hüberle, W. Neukom, W. Wäckerlin, L. Peter und W. Hunziker.

Werner Hunziker

Nachruf

Fritz Matter †

Fritz Matter wurde am 12. Dezember 1894 als fünftes Kind der Eheleute Gottlieb und Rosalie Matter-Matter in Safenwil geboren. Hier ging er die ersten fünf Jahre zur Schule und besuchte dann in Kölliken vier Jahre die Bezirksschule. Anschließend absolvierte er drei Jahre die Handelsabteilung der Kantonsschule Aarau und erhielt im März 1914 das Handelsdiplom. «Dank der älteren verdienenden Geschwister konnte mein Wunsch nach weiterer Schulung erfüllt werden», schreibt der liebe Heimgegangene in seinen Notizen.

Über den inneren Ruf in die Reichsgottesarbeit setzte der Heimgegangene die Worte: «An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert. – Das ist der Grund, warum ich keinen üblichen Lebenslauf wünsche. Nicht von mir, sondern vom Opfer unseres Herrn Jesus Christus, der mich erlöst, gesucht, gefunden und berufen hat, soll die Rede sein. Er kam meinem Suchen und Sehnen nach Gott schon als ich noch ein junger Mann war entgegen. An meiner Konfirmation in der Kirche in Kölliken am Karfreitag 1911 wurde mir durch Pfarrer Traugott Haller das Wort aus Sprüche 23, 26 mit auf den Lebensweg gegeben: ‚Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.'

Dazu kam es bei einer Evangelisation im November 1916, die der Evangelist J. Vetter in der Kirche in Safenwil hielt. Durch eine Begegnung mit Prediger Hermann Gysel im Sommer 1916 und das geliehene Buch von Prof. F. Bettex: ‚Die Bibel – Gottes Wort' wurde mein Interesse für Gottes Wort geweckt. Auf Grund der klaren, überzeugenden Botschaft J. Vetters kam Gott, der gnädig über meinem Leben gewaltet hatte, durch seinen Sohn Jesus Christus in mein Leben. Fortan hieß es klar und beglückend: ‚Christus ist mein Leben' (Phil. 1, 21). Auf wunderbare Weise wurde ich auf den 1. September 1919 in das Predigerseminar der Pilgermission St. Chrischona geführt, um besonders in der Bibel, dem Wort Gottes, unterrichtet und zum Dienst des Herrn eingesegnet zu werden. In der Hauptsache durfte ich im Werk der Pilgermission – in den Jahren 1923 bis 1947 im Elsaß und bis zu meiner Pensionierung im Herbst 1962 in der Schweiz – das Heil in Christus verkündigen.

Am 10. November 1925 verheiratete ich mich in Saverne mit Maria Wernher, die mir in all den vielen Dienstjahren eine treue Gehilfin war.»

Den Ruhestand verbrachte Fritz Matter mit seiner Frau, die ihn auch in den kranken Tagen treu umsorgte, im Elternhaus bei ledigen Geschwistern in Safenwil. Der liebe Heimgegangene endet in seinen Aufzeichnungen mit den Worten:

«Wenn ich die Augen schließe, gilt im Blick auf Leben und Dienst: ‚Nichts hab' ich zu bringen, alles Herr bist du.' – ‚Deine Gnade müsse mein Trost sein' (Psalm 119, 76).»

Gebetsecke

Evangelisationen:

9.–21. Mai:	Dürrenäsch, Chrischonazelt
13.–27. Juni:	Wetzikon, Evangelist W. Pahls

Menschheit wohin?

4.–7. Mai 1971, 20.00 Uhr

Dienstag: Gott lebt!
Mittwoch: Trotz allem – sinnvolles Leben!
Donnerstag: Hilfe in den Krisen unserer Zeit!
Freitag: Jesus Christus – Hoffnung für die Zukunft!

Vier Evangelisationsabende mit Dir. E. Schmid und den Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona.

Kongreßhaus Zürich

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 20.– im Opferkasten Ganterschwil; Fr. 100.– im Opfer der Kirche; Fr. 100.– aus Frauenfeld; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; DM 20.– aus Raunheim/Hessen; DM 250.– aus Heidenheim/Brenz.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– im Opferstock Wülflingen; Fr. 50.– «für die neue Chrischona-Orgel» im Opferkasten des Brüderhauses.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 200.– aus Sissach.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 30.– im Opferstock Kölliken; Fr. 25.– aus Ziefen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus aus Dießenhofen; Fr. 1000.– aus Genf.

Für die Bibelverbreitung in Israel:
Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen» aus Schafisheim.

Für die Mission:
Fr. 60.– aus Oberdorf.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Winterthur; Fr. 50.– aus Schocherswil; Fr. 120.– aus Brugg; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Meilen.

Für Happy-Way in Zürich:
Fr. 500.– durch Chrischona-Gemeinschaft Winterthur.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 12. März den Geschw. *J. Trauernicht* in Johannesburg eine Tochter (Monika).

Am 16. März den Geschw. *H. Herbold* in Wetzlar eine Tochter (Anja).

Am 20. März den Geschw. *K.-H. Plutowsky* in Ettlingen eine Tochter (Meike Ruth).

Am 27. März den Geschw. *H. Klement* in Köln-Mülheim eine Tochter (Anna Katja).

Am 13. April den Geschw. *M. Kiener* in Goßau eine Tochter (Doris).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Adressenänderungen

Kelm, Paul, Prediger, Männerwohnheim, Obere Marktstraße 58, D – 732 Göppingen.
Krause, Joachim, Pfarrer, Adlerring 50, D – 773 Villingen.
Last, Günter, Pastor i. R., D – 2449 Schlagsdorf, Post Petersdorf/Fehmarn.
Neufeld, Horst, Prediger, Ligsalzstraße 4, D – 806 Dachau.
Pfeiffer, Rudolf, Prediger, «Ländli», 6315 Oberägeri.
Schieß, Emil, Pfarrverweser, Pfarrhaus, 4937 Ursenbach.
Studer, Samuel, Verwalter, «Allmendhof», Alters- und Pflegeheim, 8708 Männedorf.
Werthmüller, Emil, Prediger i. R., Altweg 560, 8450 Andelfingen.
Widmer, Fritz, Prediger, Rosenweg, 3322 Schönbühl-Urtenen.
Wurm, Dietmar, Prediger, Pradlerstraße 79, A – 6020 Innsbruck.
Zeller, Reinhard, Meielisalp, 3706 Leißigen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Sonntag, 2. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Dienstag, 4. Mai, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Mittwoch, 5. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prediger H. Masuch, Niederdreisbach.
Donnerstag, 6. Mai, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Donnerstag, 6. Mai, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pastor K. Heimbucher, Nürnberg.
Freitag, 7. Mai, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Freitag, 7. Mai, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Montag, 10. Mai, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger E. Wallmeroth, Weingarten.
Montag, 10. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfarrer Dr. G. Bergmann, Halver.
Montag, 10. Mai, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Sonntag, 16. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 16. Mai, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Dienstag, 18. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Mittwoch, 19. Mai, 5.45 Uhr (MW 205 m): M. Weiß, St. Chrischona.
Freitag, 21. Mai, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfarrer W. Lohrmann, Kiel.
Sonntag, 23. Mai, 21.35 Uhr (MW 205 m): Zeugen Jesu Christi in aller Welt.
Montag, 24. Mai, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Mittwoch, 26. Mai, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Strahm, Ebnat-Kappel.
Sonntag, 30. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfarrer Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 30. Mai, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 31. Mai, 5.45 Uhr (MW 205 m): P. Herren, St. Chrischona.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 2.–9. August. Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.

Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Past. Horst Marquardt, Wetzlar, Insp. Eugen Reichart, Uster, Dir. Edgar Schmid, St. Chrischona.

Anmeldungen: Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstraße 5, Telephon (051) 34 92 87.

Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona

Wir laden Sie herzlich ein zu *erholsamen Frühlingsferien* in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m ü. M.). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.

Gut eingerichtetes, heimeliges Haus. Freundliche, helle Zimmer, alle mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. – Tägliche Andachten. Pensionspreis ab Fr. 18.–, je nach Zimmer, plus Bedienung.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.
Telephon (061) 49 70 11.

Verbringen Sie Ihre

Frühlingsferien im Zürcher Oberland

Viele Möglichkeiten zum Wandern in gesunder Luft. Tägliche Kurzandacht. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.– alles inbegriffen. Herzlich lädt Sie ein: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

8873 Amden SG, Chrischonaheim

Telephon (058) 3 31 31

Prächtige Aussicht auf Walensee und Glarneralpen. Gesunde, sonnige Höhenlage. Im Dorf neues Hallenschwimmbad. Im freundlichen Heim finden Sie Entspannung und Erholung in gemütlicher, familiärer Atmosphäre. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Sonntagschule heute

Regional-Wochenende für alle Sonntagschulhelfer in Muttenz am 15./16. Mai. Programme werden durch die Prediger verteilt.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende 15./16. Mai.

Thema: *Die Strömungen in der gegenwärtigen evangelischen Kirchenmusik* mit Herrn H. Rüdiger, St. Chrischona.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldung an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Dritte Bibelwoche für jung und alt in

St. Moritz im Oberengadin

vom 17.–26. Juni. Mitarbeiter: Prediger G. Blaser, Stäfa, und L. Peter, Schaffhausen.

Anmeldung und Prospekte bei Prediger
L. Peter, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen.
Tel. (053) 5 18 01.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
10.–23. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 120.– *
24. Juli–7. August	Ferienkolonie Rigi-Klösterli	Fr. 120.– *
24.–31. Juli	Sonntagschullager Sternenberg	Fr. 90.– *
4.–13. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 95.– * * Lagerpreis
6.–15. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 105.– * inkl. Reise
Jungschar		
16.–25. Juli	Jungscharlager am Nußbaumersee TG	Fr. 90.– *
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
Jugendlager		
26. Juni–3. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 85.–
10.–17. Juli	Wanderlager Adelboden-Oey	Fr. 80.–
10.–19. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 120.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24.–31. Juli	Kurs für Bergsteigen Kehlenalphütte UR	Fr. 60.–/100.–
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp Fr. 95.– Fr.	20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
17.–26. Juni	Bibelfreizeit St. Moritz	Fr. 230.– bis 310.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24. Juli–7. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaar	Fr. 340.– Kinder Ermäßigung
24. Juli–7. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 210.– bis 220.–
4.–18. September	Badeferien Cesenatico ab	Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
4.–18. Oktober	Bibelfreizeit Mittelmeerkreuzfahrt ab	Fr. 895.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/130.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Klare Sicht im Nebel der Zeit

Neuerscheinungen

H. F. R. Catherwood

Der Christ in Staat und Gesellschaft

Flucht oder Verpflichtung. 160 Seiten, Paperback, Fr. 11.10

In der rasanten Entwicklung der Industriegesellschaft mit ihren Veränderungen und neuen Problemen finden viele Christen keine Orientierung mehr. Was hat der Christ mit dem Staat zu tun? Darf er dem Auftrag der Evangelisation die Zeit stehlen, um sich in wirtschaftliche und politische Probleme zu verstricken? Muß man sich in ein Kloster zurückziehen, um Christ sein zu können? Wem gehört die Welt: Gott oder dem Teufel?
Der Verfasser, Experte für wirtschaftliche Weiterentwicklung, ermuntert nicht die Kirche zu politisieren, aber er geht an gegen den lähmenden Pessimismus der Christen, der sich weigert, den Auftrag anzunehmen, in jedem Bereich «Salz der Erde» zu sein.

Dan Wooding

Auch Fixer sind Menschen

Rauschmittel als Herausforderung. 104 Seiten, kart., Fr. 6.10

Ein britischer Journalist schildert in diesem Report, wie er unter Rauschgiftsüchtigen arbeitet und mit seiner Frau Norma aus der verwahrlosten Hill-Farm ein Rehabilitationszentrum für jugendliche Fixer schafft, um das Angebot der Liebe Christi diesen Außenseitern der Gesellschaft mitzuteilen.
Im Anhang gibt ein umfangreicher Sachartikel informierende Auskunft über die wichtigsten Rauschgifte sowie über die körperlichen und geistigen Folgen ihrer Anwendung.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

6/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Juni 1971 Nummer 6

Inhalt: Berufen, den Segen zu ererben – Zur naturwissenschaftlichen Glaubwürdigkeit der Evangelien Brüdereinsegnung – Evangelistenkonferenz – St. Chrischona – Evangelisationseinsatz in Zürich – Ruf nach einer Konferenzhalle – Beringen – Mission

Rezensionen

In der Christlichen Verlagsanstalt Friedrich Bahn Verlag Konstanz sind erschienen:

Bob Richards, *Das Herz eines Siegers*. 112 Seiten, geb. Fr. 11.10. – Der Verfasser ist autorisiert, vom Siegen zu sprechen, gewann er doch einige Goldmedaillen an den Olympischen Spielen im Stabhochsprung. Er vermittelt Schlaglichter «hinter die Kulissen», bleibt nicht beim Schausport stehen, sondern zeigt, wie der Gottesglaube Kraft und Fähigkeit zu einem disziplinierten Leben gibt, das im Siegen Daseinserfüllung findet. Ein Buch, das man besonders sportbegeisterter Jugend bestens empfehlen kann!

Dieuwke Winsemius, *Die Schuhe der Rosette*. 215 Seiten, Linson Fr. 16.–. – Ein Buch, das uns mit vielen Problemen unserer Zeit konfrontiert. Fragen wie soziale Gegensätze, Tatendrang und Hilfsbereitschaft, Engagement, gesunde Skepsis gegen verwaltete Hilfe, Bereitschaft, «unmodern» zu sein im Blick auf das Zusammenleben vor der Ehe, charmante Offenheit für kameradschaftliche Freundschaften werden – ohne zu glorifizieren – natürlich beleuchtet, so daß die mutige Vertreterin der heutigen jungen Generation ein Leitbild für viele Suchende ist.

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Theo Brüggemann, *Gebete zur Bergpredigt*. 80 Seiten, kart. Fr. 7.80. – Eine Hilfe, die Dynamik der Bergpredigt zu erkennen und die entscheidenden Zusagen und kompromißlosen Forderungen Jesu auf sein eigenes Leben zu beziehen. Die revolutionäre Kraft der Worte Jesu packt und ermutigt den Leser, und die Gebetsworte geben Anleitung, die Grundlagen des Glaubens neu zu erkennen und Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Werner Pfendsack, *Kennst du den Weg?* Eine christliche Unterweisung. 105 Seiten, mit vielen Zeichnungen, kart. Fr. 6.80. – Die Hilflosigkeit in der Unterweisung im christlichen Glauben ist groß. Diesem völlig neu überarbeiteten Buch des Basler Münsterpfarrers, das in 30 gut illustrierten Kapiteln Antwort auf die Fragen gibt: Wo stehen wir? – Wo finden wir Hilfe? – Wie wird uns geholfen? – Wohin gehören wir? – kann man nur weiteste Verbreitung wünschen. Gut disponiert, klar übersichtlich, biblisch fundiert und in moderner Sprache wird für den Unterricht Hilfe gegeben. Auch der gereifte Christ gewinnt durch dieses Arbeitsbuch Denkanstöße und die Fähigkeit, Glaubensaussagen in unserer Zeit verständlich zu dolmetschen.

Frank G. Coleman, *Abenteuer der Kinderarbeit*. Kinder-Evangelisations-Bewegung Bern-Frankfurt-Wien, 226 Seiten, Fr. 7.30. – Ein wertvolles Arbeitsbuch für alle, die an die Herzen von Jungen und Mädchen herankommen möchten. Bevor Methoden behandelt werden, berücksichtigt der Verfasser die Vielschichtigkeit dessen, was das Kind benötigt, zeigt das Vorrecht, Kinder zu Jesus zu führen und wie das geschehen kann. Das Buch ist eine «Goldmine» für alle, denen es ein Anliegen ist, das Evangelium für die junge Generation klar und positiv zu machen und geistliche Werte zu vermitteln.

Adolf Wunderlich, *Von Gott umgeben*. Brunnen-Verlag Basel, Taschenbuch Nr. 57, 100 Seiten, kart. Fr. 4.60. – Der bekannte Verfasser zeigt anhand von vielen Erlebnissen, daß es in unserer entsicherten Welt Geborgenheit gibt. Die Beispiele ermutigen, den Blick auf Jesus frei zu machen, erwartungsvoll auf die in ihm gegebene Kraftquelle zurückzugreifen und mit dem Erweis der Mächtigkeit Gottes konkret zu rechnen. Die einzelnen Kurzberichte eignen sich auch gut zur Illustration und zum Vorlesen. E. S.

Die hier angezeigten Bücher können in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Das persönliche Wort

Und jetzt – nach Pfingsten? Das Fragezeichen setze ich ganz bewußt; denn ich bin persönlich davon überzeugt, daß der Geist, um deswillen wir Pfingsten feierten und in dem die besondere Zuwendung Gottes zu uns Menschen erfahrbare Wirklichkeit wird, klare Verhaltensweisen für den Alltag in sich birgt. Jede Pfingstbesinnung muß im täglichen Leben spürbar sein. Im Wirkungsbereich des Heiligen Geistes stehen, heißt: Gott selber ist am Werk! Bei der Gabe des Heiligen Geistes geht es um die Zugehörigkeit zu Jesus Christus. «. . . niemand kann Jesus einen Herrn heißen außer durch den Heiligen Geist» (1. Kor. 12, 3). Es geht im Heiligen Geist nicht um etwas von Jesus Verschiedenes, Neues oder Ekstatisches. Der Heilige Geist ist der Geist Jesu Christi. Seine Funktion ist: Jesus Christus, den Retter und Heiland der Welt, anzustrahlen. Dieser Geist hört nicht auf, «zu überführen» (Joh. 16, 7. 8), d. h. Unrecht und Sünde sichtbar und bewußt zu machen. Er veranlaßt, daß wir uns ändern, umkehren und eine «neue Kreatur werden».

Der Geistbesitz – der nie eine Selbstverständlichkeit ist – stellt uns aktiv in die große Hoffnung Jesu Christi, eine *Gabe,* für die wir immer nur demütig danken können, die aber zugleich eine große *Aufgabe* ist. Christen sind zum Träger dieses Geistes geworden, und das hat zur Folge, daß wir 1. innere Ohren haben für das Wort Gottes, 2. dankbar bleiben für das vollbrachte Werk der Erlösung Jesu Christi und 3. verantwortlich christlich leben. Der ganze Mensch, bis in die hintersten Räume des sogenannten «Unbewußten», ist in Anspruch genommen; denn die Beziehung Jesu Christi zum Menschen umfaßt seine Totalität. Den Geist empfangen, den Geist haben, im Geist leben, das heißt befreit sein und in der Freiheit leben dürfen. Das ist nicht ein Naturzustand des Menschen, sondern immer eine gnadenhafte Auszeichnung. Wir erkennen das Ziel unseres Lebens, sind mit allen unseren Kräften angesprochen und von Gott in Bewegung gebracht. Wir setzen uns nicht selbst durch und werden auf Grund heiligen Verpflichtet- und Ergriffenseins vor der hoffnungslosen Bitterkeit bewahrt und können Mut zusprechen. Wie eine Glühbirne sind wir an den Stromkreis der Liebe Christi angeschlossen – sie leuchtet auf und wärmt. Wir werden im Personzentrum getroffen, erhalten das «weiche Herz, das sich vor Gott demütigt» (2. Chron. 34, 27), werden nicht mehr starr und stur die eigene Meinung durchdrücken, sondern offener für die Lebenslasten anderer.

Ich bete für mich – und ich wünsche dies allen Lesern – daß Gottes Geist Raum verschafft wird und daß diese Manifestationen des Heiligen Geistes täglich göttliches Ereignis werden. Dann werden wir, was wir doch alle wünschen, auch neu seine Wunder, Werke und sein gesegnetes Wirken erfahren.

Edgar Schmid

Berufen, den Segen zu ererben

«Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet» (1. Petr. 3, 9).

An Pfingsten hat Gott die Menschheit mit geistlichen und himmlischen Gütern in Christus gesegnet. Die Bibel spricht viel vom Segen Gottes. Aber hier ist die kostbarste und herrlichste aller Segnungen Gottes. In der Ausgießung des Heiligen Geistes brach der wunderbare Reichtum des Lebens und der Kräfte der zukünftigen Welt Gottes in die Gemeinde Jesu ein, und das mitten in diesem alten Aeon unter Sünde und Fluch. Das meint Petrus, wenn er seinen Lesern schreibt: «Wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet.» Sie werden einmal nach allen Leiden der Zeit den all unser Denken übersteigenden Reichtum des Segenserbes in Christus erlangen. Das umschließt das ganze Geheimnis der Vollendung und der ewigen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. «Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben» (1. Kor. 2, 9). Hier eröffnen sich uns unbeschreibliche Perspektiven. Und das alles faßt Petrus hier in dem einen Wort «Segen» zusammen: den Segen, den ihr ererben sollt.

Unsere heutige Not ist, daß wir als Christen in der Atmosphäre eines dämonisierten Zeitgeistes leben, der überhaupt kein Sensorium für Gott und seine ewige Welt hat. Gott ist totgesagt. Die Ewigkeit ist gestrichen. Es bleibt nur die sichtbare Welt und der sich selbst vergottende Mensch. Das ist die große Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis hereingebrochen ist. In dieser Welt leben wir und müssen uns mit ihr auseinandersetzen. Aber wir stehen in der Lebensgemeinschaft mit Jesus und tragen die Hoffnung des Erbes im Herzen. Wir haben mitten in Babel ein offenes Fenster nach dem himmlischen Jerusalem. Da schauen wir den «Morgenglanz der Ewigkeit», der in unserem Alltag sichtbar sein sollte.

Der heutige Mensch kann Gott wohl totsagen. Aber eines kann er nicht: Er kann bis heute zwei göttliche Fußspuren in der Menschheitsgeschichte nicht verwischen. Die Bibel bezeugt sie auf allen Seiten: Segen und Fluch. Sie sind Auswirkungen der Liebe und der Heiligkeit, der Gnade Gottes und des Gerichtes der Preisgabe an die Macht des Bösen. Die Segensspur Gottes als Frucht menschlichen Glaubensgehorsams ist in Geschichte und Gegenwart auch heute unübersehbar; ebenso die Gerichtsspur des Fluches als Folge des Abfalls. Gerade das steht uns heute handgreiflich vor Augen. Wir sind eben

dabei, uns das technische Paradies auf Erden zu bauen. Und es ist wahr: Es wird Gewaltiges geleistet. Aber verwandelt sich nicht alles unter unseren Händen in einen furchtbaren Fluch? Dieser Fluch ist Gottes Gerichtsspur in unserer gottlosen Welt: Unsere Produktionsstätten mit ihren immer größeren Wundern der Technik verschmutzen und gefährden unsere Umwelt in besorgniserregender Weise. Die Entdeckung der Atomkraft brachte uns die todbringende Atombombe. Das Flugzeug bescherte uns den gefürchteten Bomber. Die Maschine verdrängt, versklavt und entseelt den Arbeiter. Die Massenmedien, die ein Segen sein könnten, sind Giftbrunnen sittlicher Fäulnis und dämonischer Auflösung aller Ordnungen. So könnte man weiterfahren. Die Wirklichkeit des Fluches als Folge der Absage an Gott ist heute überall mit Händen greifbar.

Aber ebenso wirklich ist der Segen als Gottes Fußspur der Gnade im Leben derer, die ihn lieben. Gott hat einen unerschöpflichen Segensreichtum für die Seinen: Er hat nicht nur geistliche, sondern auch irdische Segnungen. Gottes Segen ist seine gütige Zuwendung leiblicher und geistlicher Wohltaten, er ist Gottes Heil für dieses und jenes Leben. Es gefällt ihm, seinen Segen oft unter mancherlei Not und Leid zu verhüllen. Aber gerade da ist seine Kraft um so größer. Gott segnet einzelne und ganze Familien auf tausend Geschlechter. Ströme göttlichen Segens fließen täglich aus der Ewigkeit in die Zeit. Haben wir Anteil daran? Aller Segen ist ein Geheimnis, den keine Statistik und kein Computer erfassen können – und doch ist er ganz real. Er macht ein armes Menschenleben reich, froh und glücklich. So werden sündige Menschen zu Segensträgern für andere.

Darum wollen wir uns ausstrecken nach allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern in Christus. In Jesu Tod und Auferstehung strömt für alle Glaubenden die reichste Quelle göttlichen Segens. Hier werden unsere tiefsten und letzten Bedürfnisse gestillt und uns der herrlichste Geistesreichtum dargeboten: Alle unsere Sünden sind für Zeit und Ewigkeit in seinem Tod verschlungen. All unser Fluch und alle «Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten». So empfangen wir Vergebung, Friede, Freude, ewiges Leben, Heiligung, Sieg und Überwindung. Diese Kräfte der zukünftigen Welt sind der Segen Gottes für die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind. Sie sind Gottes Erstlinge, die er mit dem «Erstgeburtssegen» krönt und erfreut. Kennst du diesen Segen? Die Segensquelle Gottes in Christo Jesu fließt unaufhörlich. Sie ist ein freier und offener Born. Komm und trinke! Er wartet auf dich!

Jakob Zimmermann

Die Zuverlässigkeit biblischer Berichte wird, soweit naturwissenschaftliche Zusammenhänge betroffen werden, in erster Linie am sogenannten *biblischen Weltbild* und an den *Wunderberichten* in Frage gestellt. Ob es sich um die großen Taten Gottes handelt, angefangen von der Erschaffung der Welt bis hin zu ihrem Vergehen und Neugeschaffenwerden, oder um sozusagen «kleine» Wunder – es gibt wohl keines, das in seiner Faktizität (= die tatsächlich gegebene Wirklichkeit) nicht angezweifelt oder gar bestritten wird. Beschränken wir uns auf die Berichte in den Evangelien, so geht es um die Wunder, die Gott *an* Jesus wirkt (übernatürliche Zeugung, Verklärung, Auferweckung, Erscheinung des Auferstandenen, Erhöhung) und um die Wunder, die Gott *durch* Jesus geschehen läßt (Krankenheilungen, Austreibung von Dämonen, Totenerweckungen, Brotvermehrung, Verwandlung von Wasser in Wein, Stillung des Sturms, Wandeln auf dem Meer u. a.). Ein Beitrag zur naturwissenschaftlichen Glaubwürdigkeit der Evangelien wird sich also insbesondere dem ihnen zugrunde liegenden Weltbild und den Wunderberichten zuzuwenden haben. Ein Naturwissenschaftler aber, der das tut, gerät selbstverständlich in den Verdacht, naturwissenschaftlich beweisen zu wollen, daß «die Bibel recht habe», oder auf andere Weise biblische Aussage und naturwissenschaftliche Erkenntnis harmonisieren zu wollen. Nichts dergleichen habe ich vor. Ein Beweis für die Zuverlässigkeit biblischer Berichte ist nicht nur nicht möglich, sondern auch nicht wünschenswert. Die Bibel kann sich nur durch sich selbst autorisieren. Was ich dagegen aufzeigen will, ist die Unmöglichkeit, naturwissenschaftlich zu beweisen, daß die Bibel *nicht* recht habe. Diese doppelte Verneinung muß gehört und richtig verstanden werden.

Jahrhunderte hindurch hat man versucht, naturwissenschaftlich nachzuweisen, daß die Bibel voller Fehler sei. Daß das ein Irrweg war und ist, ist die wesentliche Aussage der doppelten Verneinung. Pascual Jordan, auf den dieser Ausdruck zurückgeht, schreibt hierzu: «Es dürfte die klarste und sauberste Darstellung der heutigen Sachlage sein, wenn wir uns ganz schlicht und einfach damit begnügen, das Negative auszusprechen, nämlich, daß die wesentlichen Thesen der materialistischen Naturphilosophie durch die neuen Entdeckungen naturwissenschaftlich widerlegt sind. Das ist ein geistesgeschichtliches Ereignis, dessen Bedeutung und Gewicht nicht dadurch vermindert wird, daß viele sich eingebildet haben, der naturwissenschaftliche Materialismus sei sowieso schon widerlegt . . . Die Wahrheit ist, daß bis in unser Jahrhundert hinein alle erreichten naturwissenschaftlichen Ergebnisse für das materialistische, deterministische Naturbild sprachen – erst unserer Zeit sind endlich tiefere Einsichten geschenkt worden. Die neuen Erkenntnisse verneinen das alte Natur-

bild, das seinerseits – trotz aller philosophischen Ausflüchte, auch wenn sie so scharfsinnig waren wie die Kant'schen – Gott verneinte. Wenn wir diese doppelte Verneinung hervorheben, so haben wir auf das Entscheidende der heutigen Lage hingewiesen, ohne mehr zu sagen als auch ein vorurteilsfreier Atheist, wenn er die heutige Naturwissenschaft kennt und versteht, zugeben muß. Sein Atheismus, der 1900 noch als durch die ganze Naturwissenschaft begründet erschien, ist heute eine nur auf sich selber stehende Glaubensverneinung. So kann der Christ heute aus den Erkenntnissen der modernen Physik zwar nicht einen Wahrheitsbeweis seines Glaubens, wohl aber die bestätigende Zusicherung entnehmen, daß hier nichts seinem Glauben entgegensteht, und nur ein wirklichkeitsfremder Glaubenshochmut könnte dies für eine unwichtige Zusicherung halten in einem Jahrhundert, in welchem die aus dem naturwissenschaftlichen Materialismus erwachsene europäische Irreligiosität Europa in so tiefe Finsternis geführt hat.»

Mit diesen Worten umreißt Jordan sehr klar, welche große Bedeutung die neuen Erkenntnisse und die damit verbundene Wandlung im Denken der Physik für den suchenden Menschen von heute besitzen. Der Satz von der doppelten Verneinung gibt jedem die Freiheit der Entscheidung zurück, die er so lange nicht besitzt, wie sein Denken noch in den Vorstellungen einer durchgängigen Naturgesetzlichkeit gefangen ist. Jetzt kann er in freiem Ermessen und intellektueller Redlichkeit von dem doppelten Nein her, das die Naturwissenschaft ihm darbietet, sein Ja oder sein Nein zu der Bezeugung des lebendigen Gottes in der Bibel sprechen. Diese persönliche Entscheidung ist naturwissenschaftlich weder zu begründen noch zu widerlegen.

Prof. Dr. Hans Rohrbach. Aus: «Christsein in einer pluralistischen Gesellschaft»

Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, wird als der Mittler und Vollbringer des göttlichen Heilsratschlusses bezeugt, in dem Gott selbst sich des verlorenen Menschen und der Welt des Abfalls erbarmt.

Als der in Gottes Herrlichkeit Wiederkommende wird er als der Richter und Retter und so als der Herr des Gottesreiches bezeugt, durch den und in dem Gott an das Ziel aller seiner Wege kommt, und in dem er seine Allmacht, Gerechtigkeit und Heiligkeit offenbart.

Heinrich Vogel

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 4. Juli 1971

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Ansprache (Pfarrer W. Sartorius) und kurze Lebensberichte

Evangelistenkonferenz

von Montag, 5., bis Donnerstag, 8. Juli 1971

PROGRAMM:

Montag, 5. Juli

14.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 6. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve: *«Wenn der unbequeme Gott dich ruft . . .»*
13.00 Uhr und
17.00 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 7. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve: *«Meditation – was ist das?»*
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Blicke in Missionsfelder und Film «Sein Land»

Donnerstag, 8. Juli

8.15 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve:
«Apokalyptische Blitze über der ‚Einen Kirche' Christi»
10.00 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
11.00 Uhr Besprechung der in der Schweiz und im Elsaß im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus)
Zu gleicher Zeit:
Besprechung der in Deutschland im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder (Lehrsaal Konferenzhaus)
13.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung bis 19. Juni.

St. Chrischona

Die zurückliegenden Berichtswochen sind durch eine Erlebnisfülle gekennzeichnet. Am 21. April besuchte uns Frau Mary Hajos, eine *Judenchristin aus Ungarn*. Sie ließ uns in ihre Lebensführungen blicken, wie sie in Jesus von Nazareth den verheißenen Messias erkennen und den Glauben an ihn als ihren Herrn finden durfte. Nun gibt sie freudig Zeugnis von ihrem Erlebnis. Es war köstlich, wie sie, erzogen und unterrichtet in orthodoxer jüdischer Gläubigkeit, einzelne biblische Aussagen im Alten und Neuen Testament darlegte. Der Abend war ein lebendiges und frohmachendes Zeugnis von Jesus Christus, und Frau Hajos verstand, die Freude in der Nachfolge Jesu zu stärken und das Interesse an der Bibel zu wecken.

Zur *Missionsgebetsstunde* am 27. April kamen Missionar Karl Mayer und seine Frau, die wieder neue Situationsberichte aus der Missionsarbeit im Fernen Osten gaben und viele wichtige Gebetsanliegen nannten. Solch konkrete Gebetsgegenstände sind immer eine besondere Hilfe für das Gebetsleben. Wir brauchen stets die Ermahnung und Ermutigung zum Gebet. «Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth» (Sach. 4, 6). Daß wir aber um diesen Geist bitten dürfen, wollen wir in den zurückliegenden Pfingsttagen besonders deutlich gehört haben.

Mit Bangen blickten wir auf die *Maikonferenz*, zu der wir am 1. Sonntag des «Wonnemonats» einluden. Nachdem uns prächtige vorsommerliche Wochen geschenkt waren, brachte ein Wetterumsturz sehr kalte Witterung. Wie sollen Menschen zu uns kommen, um in der großen, nicht heizbaren «Konferenzhalle» zu frieren!? Dichter Nebel behinderte die Sicht, und das Thermometer stand am frühen Morgen des Konferenzsonntages auf 10 Grad. Wie waren wir freudig überrascht, daß trotzdem viele junge und ältere Leute zu uns kamen! Der Besuch war noch größer als im vergangenen Jahr! Wir hatten eine herzliche Gemeinschaft, und das Tagesthema war zentral: «. . . daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe» (Joh. 15).

Am Vormittag wies ich auf die Bedeutung und die Konsequenzen der Aussage: «Bleibet in mir!» hin. Am Nachmittag sprachen unsere Mitarbeiter Pred. K. Meyer, Insp. K. H. Bender und Pfr. Dr. J. Veenhof über 1. die Voraussetzung, Frucht zu bringen, 2. die Auswirkung in der Liebe und 3. den Widerstand, den wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn der Gemeinde erleben, aber auch durch die Kraft Jesu überwinden können.

Viele Konferenzbesucher bestätigten spontan, wie sie unter dem verkündigten Gotteswort und in der Gemeinschaft gesegnet und vor allem ermutigt wurden.

Dankbar machten manche Gebrauch von der Gelegenheit, sich über Lebens- und Glaubensfragen auszusprechen. Wir hoffen, daß wir nicht mehr lange wegen der kalten Witterung bangen müssen und der Neubau der Konferenzhalle (siehe Mitteilung im «Glaubensboten» Nr. 5 / Mai 1971) bald verwirklicht werden kann.

Neben Gästen aus Frankreich, Deutschland, Holland, der CSSR und der Schweiz konnten wir unsere *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Brunnen-Verlages, der Buchhandlung und der Geschäftsstelle in Gießen* willkommen heißen. Die ganze Belegschaft machte einen Betriebsausflug in die Schweiz, besuchte unser Ferienheim Meielisalp am Thunersee, und am Samstagabend war in unserem alkoholfreien Restaurant «Waldrain» eine Begegnung mit der Belegschaft unserer Buchhandlung und des Verlages in Basel. Die Freude über dieser Kontaktnahme war groß, und ich hoffe, daß unsere Brüder und Schwestern neue Impulse erhielten, durch das geschriebene Wort – auch eine Kanzel der Verkündigung! – Frucht für unseren Herrn zu wirken.

Ein gezielter *missionarischer Einsatz* führte Lehrer, Seminaristen und Bibelschülerinnen – über 160 Leute – in der Woche vom 3.–8. Mai nach Zürich, wo im großen, festlichen Kongreßhaussaal in gut vorbereiteter Mannschaftsarbeit zu Evangelisationsvorträgen eingeladen wurde. Auf die Frage: «Menschheit wohin?» versuchten wir in Kinder- und Jugendstunden, Freiversammlungen am See, durch Lebensberichte, Musik, Lieder, Anspiele, Dias und biblische Botschaften mit den Themen: «Gott lebt!» – «Trotz allem – sinnvolles Leben!» – «Hilfe in den Krisen unserer Zeit!» – «Jesus Christus – Hoffnung für die Zukunft!» Antwort zu geben.

Wir alle waren tief beeindruckt über dem, was wir in Einzelgesprächen hörten und daß sich an jedem Abend der große Kongreßsaal mit Menschen füllte, die aufmerksam zuhörten. Die Gewißheit, daß das Wort unseres Gottes nicht leer zurückkommt, macht uns, wie die Brüder und Glieder unserer Gemeinschaften in und um Zürich, die nun die Nacharbeit tun, froh und erfüllt zugleich mit tiefer Dankbarkeit und Zuversicht. Ein Bericht über diesen Einsatz, der für alle Beteiligten eine große Bereicherung und Ermutigung war, ist diesen Nachrichten beigefügt.

Nun stehen wir am Ende des Unterrichtsjahres 1970/71. Auf die Examina hin wurde fleißig gearbeitet. Die Schülerinnen des Oberkurses (die Aussendungsfeier war am 23. Mai) und die Brüder der Einsegnungsklasse befehlen wir besonders der Gnade unseres Herrn.

Am 10. Mai kam der Landesbischof der Badischen Kirche, Herr Prof. Dr. Heidland, zu einem Besuch nach St. Chrischona. Er richtete einige Worte an die

Brüder, die ihn mit einem Lied willkommen hießen.
Am 11. Mai zog unser neuer Mitarbeiter im Lehrerkollegium, Herr Pfr. Dr. K. Bockmühl, mit seiner Frau und den drei Kindern auf St. Chrischona ein. Wir hoffen, daß sich Familie Bockmühl bald ganz heimisch bei uns fühlt und unser neuer Mitarbeiter im Lehrerkollegium Freude und Befriedigung in seiner Lehrtätigkeit finden darf.
Dankbar sind wir für die Meldungen, die bis heute für das neue Unterrichtsjahr eingegangen sind: für das Prediger- und Missionsseminar 26, für die Bibelschule 26, für das Diakonissen-Mutterhaus 3 Meldungen. Wieder haben junge Menschen den Ruf in die Reichsgottesarbeit gehört. Wir hoffen, daß wir noch weitere Meldungen erhalten.

E. S.

Evangelisationseinsatz in Zürich

Die Gebetsecke der Mainummer hat bereits auf diese Veranstaltung hingewiesen. Vom 3. bis 8. Mai hielten sich die Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona mit Direktor Schmid und einigen Lehrern in Zürich auf. Auch die Chrischona-Gemeinschaften von Zürich und Umgebung beteiligten sich an diesem Einsatz: Sie beteten mit, verteilten den Großteil der Handzettel und Kleinplakate und beherbergten uns fünf Nächte in herzlicher Gastfreundschaft. Durch ihre Gaben waren die hohen Unkosten bereits am 3. Mai gedeckt; deshalb konnten die freiwilligen Spenden der Besucher für dringende Anliegen der Inneren und Äußeren Mission bestimmt werden.
Unsere Tage waren ausgefüllt: Morgens vereinigten wir uns in der Bethelkapelle zu Andacht, Gebet, Chorsingen und Programmbesprechung. Nachmittags luden wir mit Handzetteln und Traktaten auf mehrere Arten zu den Abenden ein: Wir zogen zu zweit von Haus zu Haus, veranstalteten im Parkgebiet «Zürichhorn» Freiversammlungen, bei denen wir auch durch Gesang, Zeugnisse und Plakate auf Jesus hinwiesen, und sangen Lieder auf belebten Plätzen der Stadt. Dabei kamen wir mit vielen ins Gespräch. Einen stillen Einladedienst taten die Großplakate an den Plakatsäulen und die Kleinplakate in Tramwagen, Bussen und Geschäften. – Da keine Gemeinde ohne Nachwuchs überleben kann, war uns auch die Kinderarbeit ein wichtiges Anliegen: An vier Nachmittagen waren Kinderstunden in der Bethel- und in der Saronkapelle, in Adliswil, Buchs ZH, Dübendorf und Schlieren. – Kleinere Gruppen bezeugten Jesus im Pflegeheim Römerhof, in einem Blindenheim, in einem Spital, in der Epileptischen Anstalt und in einer Schulklasse.

Die vier Abende im Kongreßhaus wurden wider Erwarten gut besucht. Die 1800 Sitzlätze waren bis auf wenige besetzt, am Freitag sogar alle! Unter dem Gesamtthema «Menschheit wohin?» kamen folgende Themen zur Sprache: «Gott lebt! Trotz allem – sinnvolles Leben! Hilfe in den Krisen unserer Zeit! Jesus Christus – Hoffnung für die Zukunft!» Diese Abende waren evangelistisch, aber dennoch zeitgemäß, ansprechend und abwechslungsreich: Das Thema des Abends wurde zuerst von vielen Seiten beleuchtet durch Lieder, Erfahrungsberichte, Anspiele, Lichtbilder und Buchhinweise und dann vertieft durch die gegenwartsnahe, äußerst eindrückliche Verkündigung von Direktor Schmid. Obwohl der Ruf zur Entscheidung nie aufdringlich war, wirkte Gott echte Bekehrungen und ernsthafte Aussprachen.

Für die Seminaristen und Schülerinnen war diese Woche ein wesentliches Stück Ausbildung. Noch heute ist Freude in unseren Herzen über Menschen, die ihr Leben Jesus übergeben haben, und für viele, die Jesus näher gekommen sind. Bitte beten Sie mit uns um Bewahrung für die zum Glauben Gekommenen und um ein kräftiges Wirken des Heiligen Geistes an denen, die fragend geworden sind, sich aber noch nicht entschieden haben!

Kurt Matter

6. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Prediger Werner Wagen, Hausvater des Diakonissen-Mutterhauses «Ländli», Oberägeri
4. Juli:	*Brüdereinsegnung*
5.–8. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
2.–9. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Ruf nach einer Konferenzhalle

Von Gummi müßten Wände sein,
wenn eine Halle viel zu klein.
Willkommen wäre das, bequemer
für alle Konferenzteilnehmer,
die wiederholt im Jahreslauf
sich nach Chrischona machen auf.

Beschämend ist: Es fehlt der Raum.
Die Halle faßt die Hälfte kaum
der Menschen, die sich hier begegnen
und unterm Worte lassen segnen.
Gemeinschaft leidet Unterbruch,
wenn überall nicht Platz genug.

Weils Kirchlein sonntags oft beengt,
die Not akut zur Lösung drängt.
Im Ernstfall schaffen Sprechanlagen
ins Brüderhaus das Übertragen.
Damit Gemeinde wird geeint,
ein Hallenneubau dringlich scheint.

Durch Freundeshände kam es schon
zu einem wundervollen Fonds.
Da heißt es, Gottes Weg erschauen
und glaubend handeln voll Vertrauen.
Wem Heimat der Chrischonaberg,
ihn betend und durch Gaben stärkt.

Der beigefügte D-Mark-Schein
will ein bescheidner Anteil sein
bei Opfern und bewußten Spenden,
die nach Chrischona sind zu senden.
Im Wohltun sich und Geben übt,
wer sich von Christus weiß geliebt.

M. W.

Dieses originelle Gedicht, das wir herzlich verdanken, wurde mir aus spontaner Freude darüber, daß «etwas geht», zusammen mit einem Geldschein zugestellt.

Der Schriftleiter

Beringen

Als in den Jahren 1856–57 die Bahnlinie Schaffhausen–Winterthur gebaut wurde, berief die Schaffhauser Bibelgesellschaft die ersten Chrischona-Brüder in unsere Gegend. Nebst ihrer Arbeit unter den Eisenbahnern hielten die Prediger Kündig und Lieb in den umliegenden Orten Bibelstunden, so auch in den Kirchen Beringen und Löhningen. Bruder Feinauer tat den gleichen Dienst während der Erstellung der Badischen Bahn, welche 1863 eröffnet wurde.
1873 kam Bruder J. Fink nach Schaffhausen und fing in Beringen, Guntmadingen und Löhningen Versammlungen an. 1877 mußte er Beringen aufgeben und fand erst 1890 wieder Eingang, anfangs im «Baumgarten», ab 1896 im «Gärtli». Bald kam es zum Bau der heutigen, für ländliche Verhältnisse sehr großen Kapelle, die im September 1899 eingeweiht wurde. Langsam bildete sich in Beringen ein neues Zentrum. Im Herbst 1911 kam Bruder H. Kägi in das neu gegründete Arbeitsfeld, zu dem Guntmadingen, Löhningen, Siblingen und Schleitheim gehörten. Vorher wurden die Versammlungen teils von Schaffhausen, teils von Hallau aus betreut. Seit 1921 werden auch in Beggingen Bibelstunden gehalten. Bruder Kägi wohnte zuerst in Löhningen und kam dann als Hausvater ins Altersheim «Ruhesitz» in Beringen. Nach ihm übernahm Bruder J. Werner die Arbeit, der sich, wie sein Nachfolger H. Horber, in einer Mietswohnung in Beringen niederließ. Das leidige Wohnungsproblem wurde dann endlich von Bruder J. Knöpfel gelöst, der 1938 in das neu erbaute Wohnhaus vor der Kapelle einziehen konnte.
Drei Jahre später durfte die 1903 gegründete Gemeinschaft in Siblingen eine kleine Kapelle einweihen. Diese Versammlung war lange Zeit bei Familie Storrer, ab 1936 in der Kleinkinderschule. Die Gemeinschaft in Schleitheim kam erst 1950 zu einem eigenen Gotteshaus. Schon 1879 hielt Bruder Fink bei Familie Stamm im Höfli die erste Bibelstunde. Als der Raum zu klein wurde, begann für die Gemeinschaft eine lange Zeit des Umherziehens. 1949 konnten die Geschwister eine Brandruine erwerben, die sie unter großem Einsatz in die schöne und geräumige Johanneskapelle verwandelten. In Guntmadingen, Löhningen und Beggingen, wo wir kein eigenes Lokal haben, steht uns ein Schulzimmer zur Verfügung, wo wir gemeinsam mit der Landeskirche Bibelstunden halten.
Nach Bruder Knöpfel wirkten hier die Brüder A. Frieß, H. Seiler, F. Baumberger, J. Spengler und P. Deutsch.
Im Juli 1970 begann der ausgedehnte Umbau der Kapelle Beringen, für den die Geschwister beträchtliche Opfer an Zeit, Kraft und Geld brachten. Am 9. Mai 1971 konnte das Haus neu dem Herrn geweiht werden. Werner Neukom

Mission

Von der Arbeit der Chrischona-Mission in Äthiopien berichtet Emanuel Frieß:

Unser Vater, der in das Verborgene sieht

Niemand, der dieses Wort Jesu kennt, wird bestreiten wollen, daß alles, was sich an geistlichem Tun im Verborgenen abspielt, sehr wichtig ist. Dies gilt sowohl für den einzelnen Gläubigen als auch für die Gemeinde. Ja, Jesus will wohl sogar zeigen, daß das Verborgene wichtiger ist als das Sichtbare. So wie der sichtbare Teil einer Pflanze wesentlich von der unsichtbaren Wurzel getragen und erhalten wird, so leben ja auch wir aus der unsichtbaren Quelle, die Jesus ist. Alles christliche Tun im Verborgenen ist demnach Bemühen um die rechte Verbindung zu Jesus, damit wir ja nicht von ihm getrennt werden; denn ohne ihn können wir nichts tun. Nur so ist es zu erklären, daß es Zeiten gibt, in denen keine Früchte zu sehen, nichts Interessantes zu berichten ist. So nur können wir begründen, warum wir auch Missionsberichte von kleinen Dingen, von verborgenem Geschehen an die Heimatgemeinde senden.

In den vergangenen Wochen beschäftigten uns zwei Unternehmungen, die uns besser mit der Bevölkerung in Verbindung bringen sollen: unsere Außenschule und die Wasserstelle. Der Lehrer in der Dorfschule braucht ein Haus. Das haben wir den Leuten von Anfang an ganz klar gemacht. Nicht wir werden dafür sorgen, das müssen sie tun; denn es ist ihre Schule und ihr Lehrer, auch wenn ihm die Mission das Gehalt bezahlt. Lange wurde die Sache hinausgezögert. Immer noch hoffte man, die Mission würde selber etwas unternehmen. Aber wir können uns das nicht leisten. Es steht zu viel auf dem Spiel. Wenn wir nachgeben, dann ist es nicht mehr ihre Schule, sondern unsere Schule. Unsere Beziehung ist nicht mehr gegenseitig und die Möglichkeit, verbindlich miteinander zu reden, ausgeschlossen. Wie sollen wir dann aber das Evangelium verkündigen? So lassen wir Versammlungen einberufen, tauschen formelle Höflichkeiten aus, tasten einander in harmlosem Wortgeplänkel ab, um dann endlich auf konkrete Fragen zu kommen, reden viel um die Sache herum, weil niemand eine Lösung weiß. Dann schenkt uns Gott eine Idee. Plötzlich ist alles klar. Die Männer kommen aus ihrer Reserviertheit heraus, freuen sich ehrlich und loben die Mission in ausgeschmückten Reden. Warum auch nicht? Wir sind uns auf alle Fälle viel näher gekommen. Nur wer unter der äußerst oberflächlichen Art, mit der uns die Leute aus Furcht vor einer neuen Religion begegnen, gelitten hat, kann ermessen, was uns dieses kleine Erlebnis bedeutet.

Ähnlich geht es uns mit der Wasserstelle. Dort kämpfen wir um die Herzen der Menschen in den umliegenden Dörfern, die im großen Ganzen sehr ablehnend gegen uns und das Evangelium sind. Wird es uns gelingen, an dem eher spärlichen Rinnsal eine Einrichtung zu schaffen, die es ermöglicht, viele Dörfer samt uns mit dem täglichen Naß zu versorgen? Die technischen Daten sind eher günstig. Aber unser handwerkliches Können ist begrenzt, wir sind aufs Probieren angewiesen, müssen Fehlschläge in Kauf nehmen. Gelingt uns dann doch etwas, haben wir uns mit der Mentalität der Leute verrechnet. Wieder müssen wir über neue Möglichkeiten nachdenken, wieder stehen wir vor neuen technischen Schwierigkeiten, die oft erst über längere Zeit gelöst werden können. Wir aber möchten vorwärtsstürmen, möchten schnelle Ergebnisse sehen, Erfolge. Indessen kommen wir nicht über mühselige Kleinarbeit hinaus. Das treibt uns zu Jesus, ins Gespräch mit ihm, auch in immer neue Verbindung mit den Nachbarn; denn wir stehen mit ihnen in derselben Schwierigkeit. Was will uns unser himmlischer Vater damit lehren? Vielleicht daß wir ähnlich wie er in seinem Sohn draußen «vor dem Tor» mit denen leiden, für die wir hierher gesandt sind. Haben wir ihn darin recht verstanden, dann wollen wir gerne weiter im Verborgenen unsere bescheidene Arbeit tun.

Gebetsecke

Evangelisationen:

23. Mai–4. Juni: Schafisheim, Chrischonazelt
6.–18. Juni: Niederlenz, Zeltevangelisation
9.–13. Juni: Genf, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
13.–27. Juni: Wetzikon, Evangelist W. Pahls
17.–20. Juni: Nyon, Missionar G. Kunz, Südafrika
22.–25. Juni: Neuenburg, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.– im Opferstock der Kirche; Fr. 150.– aus Veltheim; Fr. 100.– aus Muttenz; Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 20.– mit zwei Paar Socken und Briefmarken; DM 150.– im Opfer Maikonferenz; Fr. 100.– für neues Kochgeschirr im Brüderhaus; Fr. 150.– «Baustein aus dem Elsaß»; Fr. 50.– mit Briefmarken.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– aus Reitnau.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 100.– aus Hallau.

Für den Pensionsfonds:
Fr. 20.– im Opferstock der Kirche.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 95.– aus Stein; Fr. 50.– im Opferstock der Kirche.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 90.– aus Stein.

Für Israel:
Fr. 150.– aus Veltheim.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Gott vergelte alle Liebe! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 29. März den Geschw. *H. D. Hilverkus* in Mornshausen ein Sohn (Andreas).
Am 2. April den Geschw. *F. Rolli* in Neftenbach eine Tochter (Helen).
Am 6. April den Geschw. *G. Schippert* in Daloa, Afrika, eine Tochter (Claudia).
Am 11. April den Geschw. *W. Bäuerle* in Mochenwangen eine Tochter (Dorothee).
Am 13. April den Geschw. *J. Wilken* in Spetzerfehn ein Sohn (Ansgar).
Am 19. April den Geschw. *M. Pohl* in Erfurt ein Sohn (Hans-Martin).
Am 24. April den Geschw. *W. Dünnebeil* in Essen eine Tochter (Gudrun).
Am 30. April den Geschw. *D. Mosimann* in Hilterfingen eine Tochter (Bernice-Athalja).
Am 2. Mai den Geschw. *A. Hogrefe* in Hannover eine Tochter (Tanja).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 11. Juli 1970 Bruder *Hans-Dieter Klinke* mit Fräulein Christa Leidreiter aus Verden/A.
Am 24. April Bruder *Erich Jüngling* in Mannheim mit Fräulein Doris Ernst aus Staffort.
Am 8. Mai Bruder *Robert Bühler* in St. Imier mit Fräulein Marianne Gerber aus Mont-Tramelan.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 14. März wurde *Frau Marianne Stender* in Plauen im Alter von 53 Jahren vom Herrn abgerufen. Sie war die Gattin unseres Bruders Rudi Stender.
Am 2. April durfte unser Bruder *Ulrich Hirschler* in Emskirchen im Alter von 87 Jahren heimgehen. Er war auf St. Chrischona von 1907–1911.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bühler, Robert, Prediger, Rue Malathe 14, 2610 St. Imier.
Dolder, Walter, Prediger, 3210 Kerzers.
Klinke, Hans-Dieter, Prediger, Am Braukamp 145, D – 3411 Willershausen.
Krieg, Wolfgang, 8581 Schocherswil.
Rüfenacht, Johann, Prediger, Oberstraße 77, 3550 Langnau i. E.
Schwaar, Christian, Schorenstraße 1, 3604 Thun.
Wenger, Paul, Prediger, Pension Sonnhalde, 3652 Hilterfingen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Samstag, 5. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham.
Sonntag, 6. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 8. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m), und Donnerstag, 10. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Reportage von der Neubau-Einweihungsfeier des Evangeliums-Rundfunks.
Donnerstag, 10. Juni, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Strahm, Ebnat-Kappel.
Sonntag, 13. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.
Montag, 14. Juni, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona und Evang.-Meth. Kirche).
Dienstag, 15. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): R. Kriese, Wetzlar.
Freitag, 18. Juni, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger E. Wallmeroth, Weingarten.
Freitag, 18. Juni, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. P. Müller, Stuttgart.
Samstag, 19. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Sonntag, 20. Juni, 21.35 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 22. Juni, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Mittwoch, 23. Juni, 12.25 Uhr (KW 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Donnerstag, 24. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Stadtmiss. F. Boller, Frankfurt.
Samstag, 26. Juni, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 26. Juni, 12.25 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 27. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gerne hören.
Montag, 28. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 29. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 29. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor S. Findeisen, Krelingen.
Mittwoch, 30. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.

Rüstzeit für jedermann

(Ehepaare und Alleinstehende)
vom 24. Juli bis 7. August.
14 Tage im schönen Wallis, 1560 m ü. M., im Ferienheim «Allalinblick», Saas-Grund.
Leitung:
F. Finkbeiner, O. Vogt, K. und E. Meyer.
Kosten: Fr. 210.– bis 220.– ohne Reise.
Anmeldung bis 10. Juli an Prediger F. Finkbeiner, 8197 Rafz (ZH). Tel. (051) 96 32 74.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 2.–9. August. Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Past. Horst Marquardt, Wetzlar, Insp. Eugen Reichart, Uster, Dir. Edgar Schmid, St. Chrischona.
Anmeldungen: Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstraße 5, Telephon (051) 34 92 87.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona

Wir laden Sie herzlich ein zu *erholsamen Ferien* in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m ü. M.). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.

Gut eingerichtetes, heimeliges Haus. Freundliche, helle Zimmer, alle mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. – Tägliche Andachten. Pensionspreis ab Fr. 18.–, je nach Zimmer, plus Bedienung.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.
Telephon (061) 49 70 11.

8873 Amden SG, Chrischonaheim

Telephon (058) 3 31 31

Prächtige Aussicht auf Walensee und Glarneralpen. Gesunde, sonnige Höhenlage. Im Dorf neues Hallenschwimmbad. Im freundlichen Heim finden Sie Entspannung und Erholung in gemütlicher, familiärer Atmosphäre. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.– alles inbegriffen.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im

Sunnebad, Zürcher Oberland

Sehr angenehmes Klima im Sommer. Zahlreiche Wandermöglichkeiten im voralpinen Gebiet. Heimelige Zimmer. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
10.–23. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 120.– *
24. Juli–7. August	Ferienkolonie Rigi-Klösterli	Fr. 120.– *
24.–31. Juli	Sonntagschullager Sternenberg	Fr. 90.– *
4.–13. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 95.– * * Lagerpreis
6.–15. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 105.– * inkl. Reise
Jungschar		
16.–25. Juli	Jungscharlager am Nußbaumersee TG	Fr. 90.– *
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
13.–14. November	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
10.–17. Juli	Wanderlager Adelboden-Oey	Fr. 80.–
10.–19. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 120.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt	ab Basel ca. Fr. 1400.–
24.–31. Juli	Kurs für Bergsteigen Kehlenalphütte UR	Fr. 60.–/100.–
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp Fr. 95.–	Fr. 20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt	ab Basel ca. Fr. 1400.–
24. Juli–7. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 340.– Kinder Ermäßigung
24. Juli–7. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 210.– bis 220.–
4.–18. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
4.–18. Oktober	Bibelfreizeit Mittelmeerkreuzfahrt	ab Fr. 895.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/130.–
11.–17. Oktober	Jugendleiterseminar Sternenberg	Fr. 75.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Walter Wanner

Jugend aktiv

160 Seiten, kart., Fr. 9.90

Missionarisch-dynamische Gruppenarbeit – Für junge Menschen, die etwas tun wollen, die sich engagieren lassen als Christen von und für Christus.
Missionarisch-dynamisches Christsein: *Die* Chance für die Christen. Das Buch vermittelt Impulse, Modelle, Berichte, Analysen; damit können Sie anfangen.

Claudia Höfer (Hrsg.)

So mußt Du sein

160 Seiten, kart., Fr. 9.90

17 Geschichten zeitgenössischer Autoren (Bauer, Böll, Kaschnitz, Lenz, Zuckmayer u. a.).
«So mußt Du sein», das ist Provokation und Versprechen zugleich. Es gilt, das Außergewöhnliche im Alltäglichen zu erkennen und den Anruf an das Gewissen zu hören.

Siegfried Körschgen

Signale im Jahreskreis

164 Seiten, kart., Fr. 9.90

Eine Sammlung – 26 zeitnahe Geschichten mit Aussagen zu Fest- und Gedenktagen des Jahres: Neujahr, Ostern, Himmelfahrt, Muttertag, Advent, Weihnachten u. a.
Geeignet zum Vorlesen und Diskutieren in Jugendgruppen und Erwachsenenkreisen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

7/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Juli 1971 Nummer 7

Inhalt: Festpredigt von Prediger W. Wagen – Wie wir die Stille Woche und Einsegnung erlebten – Eine Einsegnungsschwester erzählt aus ihrem Leben – Diakonie oder Sozialarbeit? – Warum bin ich Diakonisse? St. Chrischona

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
10.–23. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 120.– *
24. Juli–7. August	Ferienkolonie Rigi-Klösterli	Fr. 120.– *
24.–31. Juli	Sonntagschullager Sternenberg	Fr. 90.– *
4.–13. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 95.– * * Lagerpreis
6.–15. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 105.– * inkl. Reise
Jungschar		
16.–25. Juli	Jungscharlager am Nußbaumersee TG	Fr. 90.– *
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
13.–14. November	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
10.–17. Juli	Wanderlager Adelboden-Oey	Fr. 80.–
10.–19. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 120.–
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24.–31. Juli	Kurs für Bergsteigen Kehlenalphütte UR	Fr. 60.– / 100.–
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp	Fr. 95.– / Fr. 20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
11.–24. Juli	Atlantik-Kreuzfahrt ab Basel ca.	Fr.1400.–
24. Juli–7. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 340.–, Kinder Ermäßigung
24. Juli–7. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 210.– bis 220.–
4. –18. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
4.–18. Oktober	Bibelfreizeit Mittelmeerkreuzfahrt	ab Fr. 895.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.– / 130.–
11.–17. Oktober	Jugendleiterseminar Sternenberg	Fr. 75.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

In diesen Wochen haben wir wieder das große Vorrecht, junge Gottesboten auszusenden. Wir sind uns auf St. Chrischona, neben aller Freude, auch der großen Verantwortung bewußt. Die Diakonissen, Bibelschülerinnen und Brüder sollen in der Lage sein, in der Welt und für die Welt ihre Sendung zu erfüllen:

Zeugnis zu geben und zu dienen. Es sind in unserer Zeit, in der endgeschichtliche Entwicklungsschube geschehen und der Wellenschlag einer immer drohender werdenden Flut große Furcht einflößen will, viele Gefahren, die tödlich schwächen wollen. Ich möchte Sie, liebe Leser, bitten, vom Fürbittegebet Gebrauch zu machen. Die jungen Gottesboten sollen durch ihr Dienst- und Glaubenszeugnis Zeichen aufrichten, damit Gottes einladende Stimme gehört und ihr auch Gehorsam geleistet wird.

Wir alle aber, die wir um das ewiggültige Wort Gottes wissen, wollen auch selber aller Mittelmäßigkeit des Glaubens absagen und das Geheimnis der uranfänglichen Berufung neu entdecken. Das geschieht, indem wir uns selber von der Macht Jesu ergreifen lassen und in der Kraft des Heiligen Geistes durch unser Lebenszeugnis Gottes Wort in die Helle des Tages hinein verkündigen, dorthin, wo sich das Leben abspielt und wo täglich neue Probleme gelöst werden müssen. Es wird heute viel von der durch Menschen zu schaffenden Weltveränderung geredet. Christusgläubige wissen, daß die entscheidende Veränderung durch das Erlösungswerk Jesu Christi bereits geschehen ist. Aus diesem Grunde ist die Verkündigung der erlösenden Herrschaft Jesu Christi die wichtigste Aufgabe der Gesamtgemeinde in der spannungsvollen Zeit zwischen Auferstehung und Wiederkunft des Herrn. Das ist in unserem Zeugnis und Dienst das «Eigentliche», auf das es ankommt. In allen Auseinandersetzungen, was an Maßnahmen, Strukturen und Unternehmungen das Wichtigste sei, werden wir auf den rechten Platz verwiesen, wenn wir vom Apostel Paulus lernen – siehe 1. Kor. 2, 1–5 – daß alles, was wir sagen und tun, daran gemessen werden muß, ob der gekreuzigte und auferstandene Christus im Mittelpunkt steht. Wer im Glauben an diesen Herrn lebt, weiß, daß keine noch so guten Werke unseren Rettungsstand garantieren. Aber es wäre um unseren Glauben schlecht bestellt, wenn er sich nicht in guten Werken äußern würde. Christlicher Glaube ist genährt aus der bestimmten Quelle, daß Gott die Kraft seiner Stärke wirksam macht. Er ruft zum Dienst, der von einer Hoffnung getragen ist, die weit über uns und allen Einsatz hinausreicht. Wir wollen freudig zeigen, wie dankbar wir für Gottes Rettungstat sind, indem wir alle Kraft daransetzen, ein Leben zu führen, das Gott gefällt.

Edgar Schmid

Schwesterneinsegnung, 6. Juni 1971

Festpredigt von Prediger W. Wagen

Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses «Ländli», Oberägeri

(Matthäus 25, 14–30)

Heute ist wieder ein Festtag auf St. Chrischona. Neun Schwestern werden eingesegnet. Das ist eine Freude für das ganze Werk, im besonderen aber für die Schwesternschaft des Diakonissen-Mutterhauses. Was bedeutet dieser Einsegnungstag für die Gemeinde Jesu Christi, für das Gemeinschaftswerk der Pilgermission? Können Sie sich jetzt mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung niedersetzen und sagen: Gottlob, nun sind es wieder neun Schwestern, die den Dienst weiter für uns tun? Leider weiß ich, daß weit herum in der Gemeinde Jesu von vielen Gläubigen so gedacht wird: die Schwestern tun den Dienst, sie haben die Gaben dazu empfangen, nun sind wir entlastet, wir müssen nicht mehr. Gewiß, die Schwestern sind vom Herrn gerufen und begabt für einen besonderen Dienst. Wir können dem Herrn nicht genug dafür danken, aber sie sind es nicht an unserer Stelle.

Das Evangelium ist eine herrliche Sache. Es ist die frohe Botschaft, daß der Mensch allein aus Gnaden und geschenkweise selig werde, nicht durch Abverdienen von Sündenschuld noch durch irgendeine Art von Abbüßen. Das Werk Jesu Christi ist vollkommen. Diese herrliche Tatsache begegnet aber im menschlichen Herzen einer großen Gefahr der Gleichgültigkeit. Viele Christen glauben, daß ihre Bekehrung alles sei, und bleiben dabei stehen. Es wird aber ein Tag kommen, an dem Jesus wiederkommt, wie es in unserem Gleichnis heißt: «Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.» Jesus wird Rechenschaft über unser Leben fordern. Er wird dann nicht in erster Linie fragen: «Bist du mein Knecht oder meine Magd?» Diese Frage ist längst erledigt. Er wird seine Knechte und Mägde fragen: «Was hast du getan? Was hast du mit deinem Leben gewirkt? Wo sind die Werke deines Glaubens und die Früchte des neuen Lebens?»

Diese Tatsache stellt uns Jesus in unserem Gleichnis vor Augen. Das Gleichnis lehrt uns:

1. *Jede Gabe ist ernst zu nehmen.*

Der Herr, der über Land zog, hat seinen Knechten seine Güter zur Verwaltung übergeben; jedem von ihnen gab er ein ganz bestimmtes Teil zur Verwaltung, nicht jedem gleich viel. Dem einen gab er fünf Zentner, dem andern zwei und

dem dritten einen. Jeder der Knechte – das sind die Jünger und Jüngerinnen Jesu – bekam etwas. Er hat ihnen allen seine Gaben zur Verwaltung gegeben. Wie oft erinnert der Apostel Paulus in seinen Briefen an die Gaben und Begabungen, die der Herr den Gläubigen gegeben hat! Darin sind zwar große Unterschiede: fünf, zwei oder ein Zentner. Ist das nicht eine ungerechte Verteilung? Nein, hier wird uns nur deutlich gemacht, daß nicht die Größe der Gabe das Wesentliche ist, sondern die Nutzung und Auswertung derselben. Darum kommt es darauf an, daß wir jede Gabe, die uns gegeben ist, ob groß oder klein, wichtig nehmen.

Was sind die Gaben und Talente? Zuerst sicher unsere natürlichen Gaben, d. h. der gesunde Leib, die Kräfte und Fähigkeiten, um denken, handeln, fühlen und wollen zu können; dazu kommen: unsere Erziehung, Schulung, unser Beruf, die Intelligenz und vielleicht noch besondere Begabungen in der Kunst oder im Handwerk. Das wären dann jene Dinge, die uns vielleicht an irgendeiner Stelle über den Durchschnitt erheben. Welche Vielfalt wird doch darin offenbar! Da hat der Herr nicht nur drei Stufen, sie sind unzählig. Aber da ist keiner der Knechte und Mägde, die nichts empfangen hätten. Schauen Sie einmal in Ihr Leben, und danken Sie Ihrem Schöpfer für das Wesen und die Art, die er Ihnen gegeben hat. Nehmen Sie sie als Gabe ernst, denn es gibt im Reiche Gottes keine Unbegabten.

Aber auch im Übernatürlichen hat der Herr uns begabt, d. h. der Glaubende steht auch in Beziehung zu den Gaben und Gegebenheiten des Geistes Gottes. Was sind diese? Da ist einmal der Heilige Geist selbst, der uns in der Stunde der Wiedergeburt geschenkt wurde, dann das Wort Gottes mit seinen Offenbarungen und Erkenntnissen, das Gebet, das die offene Türe zum Vaterherzen ist. Der Apostel redet auch von den kostbaren Segnungen in himmlischen Gütern. Dazu kommt unsere Lebensführung und unsere geistliche Erziehung, zu denen sicher auch Leiden und Trübsal, Freuden und Siege gehören. An dieser Stelle dürfen wir natürlich auch nicht die Gaben des Geistes vergessen.

Ist das nicht eine Überfülle an Gaben? Und wir alle haben davon empfangen. Es ist einfach nicht wahr, daß irgend jemand unter uns sagen dürfte: ich habe nichts empfangen. Schauen Sie in Ihr Leben, nehmen Sie das, was der Herr an Großem und Kleinem hineingelegt hat, und danken Sie ihm dafür.

Das ist ohne Zweifel, keiner der Knechte hat gesagt: ich habe nichts. Damit hätten sie ja den Herrn beleidigt. Es gibt eine falsche Demut, die in frommen Worten sich nicht genug tun kann, wenn sie sagt: ich bin unbegabt. Wissen Sie, daß das eine Beleidigung Ihres Herrn ist, der Sie berufen und darum

auch begabt hat? Prüfen Sie Ihr Leben, und Sie werden sehen: es sind viele Gaben darin, ja solche, die andere nicht haben. Wozu sind wir so reich beschenkt?

2. *Die Gaben sind zum Gebrauch gegeben.*
Das ist für den ersten und zweiten Knecht eine Selbstverständlichkeit! Wir brauchen die uns anvertrauten Gaben für unseren Herrn. Unsere Gaben sind nicht unser privates Eigentum, sondern sie sind uns übergeben mit der heiligen Verpflichtung, sie zu brauchen. So können Sie also die Heilsgüter keineswegs nur in Ihrem Herzen bewegen und bewahren, sondern Sie müssen damit arbeiten. Wer seine natürlichen und übernatürlichen Gaben nur zum eigenen Privatgebrauch und zur eigenen Erbauung braucht, der verstößt gegen den Willen des Herrn, der gesagt hat: «Handelt, bis ich wiederkomme!»
Wenn wir danach tun, erfahren wir, daß die Gaben durch den Gebrauch nicht weniger werden, im Gegenteil, sie vermehren sich. Unser Gleichnis sagt: sie verdoppeln sich. Es ist eigentlich eine ganz natürliche Erkenntnis: Wer rastet, rostet. Gaben, die nicht gebraucht werden, verkümmern. Paulus sagt zu Timotheus: «Wecke die Gabe, die in dir ist.» Es kommt weniger auf die Gaben an als auf das, was Sie daraus machen. Wie oft hat man schon gehört: «Es nützt doch nichts», oder: «Ich habe keine Zeit», oder: «Ich kann das nicht». Das ist reiner Unglaube. Paulus sagt: «Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.» Er hatte eine andere Auffassung über die Gaben des Herrn.
Da kann man merkwürdige Dinge erleben. Wieviel Geduld muß der Herr mit uns haben! Wie manche sagen: «Ich kann nicht.» Aber eine Grube graben und ihr Talent verlochen, wie der dritte Knecht, das können sie. Das ist aber eine viel schwerere Arbeit, bei der man sich auch noch schmutzig macht. Es gilt, mit den Gaben des Herrn zu wirken. Wie reich hat er uns durch sein Kreuz und seinen Tod begabt! Paulus sagt: «Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid.» Gehen Sie doch tiefer hinein in Tod, Leben und Sieg Jesu. Dann werden Sie die «Verdoppelung» erleben.
Der dritte Knecht vergrub sein Talent. Es war ihm zu wenig. Ist das Ihre Haltung? Haben Sie bei der Bekehrung ein Loch gemacht und Ihr Talent vergraben? Da liegt es in großer Sicherheit und Gewißheit. Was aber ist in Ihrem Leben damit gewirkt worden? Hat sich Ihr Talent vermehrt, verdoppelt? Wir bestaunen immer die großen Gottesmänner. Was haben sie eigentlich Besonderes gemacht? Sie haben die Gaben, die sie erhalten haben, gebraucht, und durch den Gebrauch wurden sie vermehrt. Es ist eine furchtbare Täuschung, wenn Sie glauben, im Nur-bewahren liege die Rettung. Nie! Das Ihnen ge-

schenkte Talent schrumpft zusammen und wird zu nichts. Wecken Sie Ihre Gaben, indem Sie sie gebrauchen! Das ist für Zeit und Ewigkeit wichtig, denn

3. *Jede Gabe kann Lohn eintragen.*
Der Herr kommt, um abzurechnen. Jeder der Knechte bringt den Ertrag seines Wirkens: zehn, vier oder einen Zentner. Wir wissen: Es kommt der Tag, an dem auch wir Rechenschaft ablegen müssen. Was wird der Ertrag unseres Lebens sein? Es gibt einige Züge, die mir sehr wichtig scheinen:
a) Die Belohnung entspricht der Gnade. Das zeigt uns Vers 29 ganz deutlich. Sie ist unverdient.
b) Sie entspricht meinem Glauben und meiner Hingabe, d. h. jenem Willen, der sich völlig dem Herrn unterordnet und die Hindernisse beseitigt, die den Heiligen Geist betrüben und dämpfen, damit «Ströme lebendigen Wassers» fließen können.
In unserem Gleichnis geht es um große Summen. Ein Talent soll ungefähr Fr. 5 000.– sein. Dann wären zehn Talente Fr. 50 000.–. Diese Knechte dürfen also ihrem Herrn einen schönen Ertrag bringen. Aber der Herr sagt: «Du bist über wenigem getreu gewesen.» Der Nachdruck liegt nicht auf viel oder wenig, sondern auf der Treue. Diese Knechte wagten etwas, sie nahmen ein Risiko auf sich und empfingen die Frucht davon. Der dritte Knecht hätte es zu höchstens zwei Talenten bringen können. Das schien ihm zu wenig. Er vergrub sein Talent, er bewahrte es auf und war damit untreu. Der Herr gibt nach der Treue. Ein einfacher Mensch kann auf diese Weise mehr wirken als ein berühmter Professor.
c) Die Belohnung ist nicht einfach Herrlichkeit, sondern höhere Herrlichkeit der Ewigkeit. Hier auf Erden schon bringt die Treue Freude im Dienst des Herrn. Lukas 19 zeigt uns die größere Königsherrlichkeit. Paulus wurde entzückt bis in den dritten Himmel. Wir wissen nicht genau, was damit gemeint ist. Aber jedenfalls ist eines ganz klar: Im Himmel sind die Untreuen den Treuen nicht gleichgestellt. Wer dem dritten Knecht gleicht, wird jeder Belohnung verlustig gehen. Wir sind Herolde Jesu Christi, seine Soldaten. Wer hier treu gestritten hat, bekommt Anteil an seinem Reich und seiner Herrlichkeit.
Wir gehen dem Tag dieser Rechenschaft entgegen. Oft haben wir den Eindruck: Der Herr ist nahe! Haben Sie Ihr Pfund erkannt, verwaltet und recht eingesetzt? Oder haben Sie es vergraben? Wollen Sie treu erfunden werden an jenem großen Tag? Noch ist Gnadenzeit! Nützen Sie Ihre Gaben, die der Herr Ihnen geschenkt hat. Graben Sie sie aus, und setzen Sie sie ein zum Lobe des Herrn. Das würde dem Tag der Schwesterneinsegnung entsprechen.

Wie wir die Stille Woche und Einsegnung erlebten

Am Freitag vor Pfingsten kamen wir neun Einsegnungsschwestern zur Stillen Woche ins Mutterhaus. In der Begrüßung durch Inspektor Bender kam zum Ausdruck, daß Gott in der Stillen Woche und am Tag der Einsegnung einen besonderen Segen für uns bereit hat. An dem Wort des Apostels Paulus an die Korinther, daß Gottes Gnade für uns genug ist, wurde uns klar, daß darin alles eingeschlossen liegt, was wir unter «Segen» verstehen.

In den Diakonie-Stunden mit Oberschwester Elisabeth kamen wir im gemeinsamen Gespräch zur Besinnung über unseren Auftrag in der Welt von heute, und die Frage des Diakonissenspruchs von W. Löhe: «Was will ich?» wurde zu einer persönlichen Frage an uns.

An der Lebensgeschichte des Gottesmannes Mose zeigte uns Inspektor Graf, was Gott wirken kann, wenn ein Mensch gehorsam ist. Alles im Leben Moses muß letztlich dazu dienen, Gottes Plan zu erfüllen.

In der Auslegung von Johannes 17 wies Inspektor Bender auf das Geheimnis des Wirkens Jesu hin: es war seine Verbundenheit mit dem Vater und sein absoluter Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters. Jesus spricht mit dem Vater über die Menschen, die dieser ihm als Geschenk gegeben hat, seine Jünger, und bittet für sie.

Dankbar waren wir, daß Direktor Schmid und Lehrer Haag uns mit je einer biblischen Botschaft dienten. Die Abendmahlsvorbereitung am Samstagabend, geleitet von Prediger Wagen, Oberägeri, war eindrucksvoll. – Beim stillen Hören auf das, was Gott uns in dieser Woche zu sagen hatte, wurden wir gefestigt in der Gewißheit unserer Berufung und gestärkt für den Dienst, den er uns aufgetragen hat.

Reich beschenkt wurden wir ferner durch die Gemeinschaft mit dem Schwesternkreis und der Mutterhausleitung. Am Mittwoch waren wir bei den Feierabendschwestern im Chrischonaheim Lörrach zum Mittagessen eingeladen. Der gegenseitige Austausch war bereichernd. Bei Inspektor Bender, Inspektor Graf und Direktor Schmid verbrachten wir frohe Stunden im Familienkreis. Eine liebe Überraschung war uns am Donnerstagmittag eine Autofahrt in den Schwarzwald durch Wiesen und Tannenwälder.

Voll Erwartung gingen wir unserem Einsegnungstag entgegen. Im Gottesdienst am Sonntagmorgen predigte Herr Wagen, Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses «Ländli», Oberägeri, über das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern. Dann folgte die Feier des heiligen Abendmahls.

In der Festversammlung am Nachmittag richtete er ein persönliches Wort an uns Einsegnungsschwestern auf Grund des Erlebnisses der Jünger auf dem stürmischen See (Markus 6, 45–52). Stadtmissionar Hille, Lörrach, gab in seinem Grußwort der Freude Ausdruck, daß vier von uns Einsegnungsschwestern ihren Dienst in Lörrach ausrichten und Kontakt mit der dortigen Stadtmission pflegen. Wichtige Wahrheiten gab uns Inspektor Bender auf Grund von Markus 3, 13–15 mit auf unseren weiteren Dienstweg: Wir sind von Jesus Christus gerufen, wir dürfen bei ihm bleiben, und er gibt uns Aufträge und Vollmacht. Die Lieder des Brüderchors, des gemischten Chors von Ihringen am Kaiserstuhl und des Schwesternchors sowie die Klänge des Posaunenchors von Ihringen bereicherten die Feierstunden am Vor- und Nachmittag.
Unter Handauflegung und Gebet durften wir neu Gottes Sendungsauftrag empfangen und ihm unser Leben wieder ganz hingeben. – Bei der Nachfeier im Mutterhaus hatten wir Gelegenheit, zu bezeugen, wie Gott uns herausgerufen, in den Dienst gestellt und im Dienst bewahrt hat. In den Zeugnissen kam auch zum Ausdruck, daß Gott nicht die Fähigen beruft, sondern die Berufenen befähigt.
Im Rückblick auf die Stille Woche und den Tag der Einsegnung erfüllt uns eine große Dankbarkeit gegen Gott, der uns in den neun Jahren des Dienstes so treu geleitet und bewahrt hat. Aber wir danken auch all denen, die in der Fürbitte hinter uns standen und die uns sicher manchmal durchgebetet haben, wenn wir nicht mehr die Kraft hatten, den Weg Gottes im Gehorsam zu gehen. Möge Gott uns das schenken, was in einem Grußwort bei der Nachfeier gesagt wurde: daß wir von dem, was wir Jesus aus Dank und Liebe auf den Altar gelegt haben, niemals etwas zurücknehmen.

Schwester Ingeborg Hensolt

Folgende Schwestern wurden eingesegnet:

Schw. Ingeborg Hensolt aus Württemberg: Chrischonaheim, Lörrach
Schw. Helene Holmok aus Ostdeutschland: Gemeinschaftsarbeit in der Pfalz
Schw. Erika Isler aus dem Tessin: z. Zt. in Ausbildung als Hauspflegerin
Schw. Erna Meier aus Baden: Kindersanatorium Luisenheim, Bad Dürrheim
Schw. Margarete Steeb aus Württemberg: Städtisches Krankenhaus, Lörrach
Schw. Wanda Stutzke aus Ostdeutschland: Städtisches Krankenhaus, Lörrach
Schw. Sieglinde Weck aus Westfalen: Städtisches Krankenhaus, Lörrach
Schw. Afra Wichser aus dem Kanton Glarus: Pflegeheim, St. Chrischona
Schw. Käthi Wiesler aus dem Kanton Solothurn: Pflegeheim, Zürich

Eine Einsegnungsschwester erzählt aus ihrem Leben

«Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.»

Mit zwei Geschwistern wuchs ich in einem katholischen Elternhause auf. Als junges Mädchen empfand ich in meinem Herzen eine Leere, die nichts zu stillen vermochte. In dieser Zeit wurde ich zu einer Evangelisation eingeladen. Evangelisation? Ich wußte damit nichts anzufangen. Doch ich ging mit. Durch Gottes Liebe und Gnade erkannte ich, daß mir die lebendige, persönliche Beziehung zu Jesus Christus fehlte und daß ich ohne ihn verlorenginge. Ich nahm Jesus als meinen persönlichen Heiland an. Mein Leben bekam Sinn, Inhalt und Ziel. Von da an hatte ich meine geistliche Heimat in der Chrischona-Gemeinschaft. Mein weiterer Weg führte mich nach Lausanne in die Stadtmission. Dort erwachte in mir der Wunsch, meinem Heiland ganz zu dienen. Wie und wo, war für mich eine große Frage. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, als Gott um Wegweisung zu bitten. Auf die Frage des Stadtmissionars: Sag, hast du noch nie den Ruf in die Diakonie gehört? antwortete ich mit einem Nein. Aber diese Frage ließ mich nicht mehr los. Ich hatte an alles andere gedacht als an Diakonie. Doch – hatte ich nicht gebetet, der Herr solle mir seinen Willen kundtun? Trotzdem war ich nicht bereit. In mir hieß es immer wieder: unmöglich! Aber in Gottes Wort steht: Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Ich betete um ein freudiges Ja, und es wurde mir geschenkt. Ich erlebte, wie der Herr Wege ebnete und Herzen lenkte.

Nach dem biblisch-diakonischen Unterrichtskurs im Mutterhaus ging es ins Pflegeheim. Der Dienst an unseren Kranken und Schwachen ist mir sehr lieb geworden. – Im letzten halben Jahr durfte ich Jesus ganz besonders erleben. Wegen eines personellen Engpasses galt es, auch Dienst in Waschküche und Küche zu übernehmen. Dieser «Pendelverkehr» fiel mir nicht immer leicht. Es ging durch manche Kämpfe und Anfechtungen. Da kam mir ein Ausspruch in die Hände: «Dienen heißt, das zu tun, was einem vor die Hand kommt.» Das war mir eine große Hilfe. «Was einem vor die Hand kommt!» Bin ich dazu bereit? Was will ich eigentlich? Nichts anderes als den Willen meines Heilandes tun, denn darauf hat er seinen Segen verheißen. Heute darf ich mit großer Freude bezeugen, daß ich Gottes Durchhilfe, Sieg und Segen erfahren habe.

Der Herr hat mein Leben reich gemacht. Das schenkt er jedem, der aufrichtig fragt: «Herr, was willst du, daß ich tun soll?»

Schwester Käthi Wiesler

Diakonie oder Sozialarbeit?

Auf einer Fachtagung im Herbst letzten Jahres wurde großes Gewicht auf die Feststellung gelegt, die Sozialarbeit, also der Dienst am Nächsten in pflegerischer, erzieherischer, fürsorgerischer oder anderer Hinsicht, sei genauso Diakonie wie die Arbeit, die in der klassischen Form der Mutterhausdiakonie geleistet werde. Wie ist diese Aussage zu beurteilen?

Neutestamentlich gesehen, gilt es hier nicht zuerst nach der Art oder Form, sondern nach dem *Quellort* des Dienstes zu fragen. Diakonie ist nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift alle Arbeit, die aus den Motiven des Glaubens an den lebendigen Gott und der Liebe zu den Mitmenschen geschieht. Gottes Rettungstat ruft unserer Antwort der Dankbarkeit. Soweit die heutige Sozialarbeit in diesem Sinn und Geist getan wird, kann sie unbedenklich Diakonie genannt werden. Wo diese innere Grundlage und Ausrichtung fehlt, läuft die Arbeit für den Nächsten unter dem Begriff der Mitmenschlichkeit. Sie ist dadurch nicht wertlos, aber sie ist diesseitsbezogen.

Nun gab und gibt es immer wieder Menschen, die sich von Gott berufen wissen zu einem Leben, das *vollzeitlich* in den Dienst für Gott am hilfsbedürftigen Mitmenschen gestellt ist. *Ein* Weg der Verwirklichung dieses Auftrags, geprägt von der Berufung zur Ehelosigkeit, hat im Leben und Dienst der Diakonisse sichtbaren Ausdruck gefunden. Auch wenn die Zahl dieser Menschen heute kleiner ist, bleibt es ein von Gott gegebener, gesegneter, reich- und frohmachender Weg.

Daß Gott in diesem Jahr drei junge Mädchen als Diakonissen in unser Werk berufen hat, ist ein lebendiges Zeugnis seines Handelns und uns ein Grund zu Dank und Freude. Die Frage, warum nicht noch mehr junge Menschen sich auf diesen Weg rufen lassen, ist eine Frage des Hörens und Gehorchens auf den Ruf und Auftrag Jesu Christi. In der heutigen Welt der Überbetonung von Freiheit, Triebgenuß und Wohlstand braucht es dafür ein feines, hörendes Ohr und ein williges Herz.

Interessant war kürzlich die Äußerung einer Gruppe von Schwestern, die bereits mehrere Jahre im Dienst der Diakonie stehen. Spontan antworteten sie auf die Frage, ob ihr Leben durch das Ja zu diesem Weg ärmer geworden sei: «Auf keinen Fall – reicher ist es geworden!» Froh und dankbar empfinden sie die Tatsache, vom höchsten Herrn in den Dienst genommen und in eine Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen hineingestellt zu sein.

Jesus ging für uns den Weg völligen Daseins für den Vater und für die Menschen. Wer folgt ihm darin heute?

Inspektor Paul Graf

Warum bin ich Diakonisse?

«Mutterhausdiakonie – heute noch gefragt?» – «Warum immer noch Mutterhausdiakonie?» Solche Artikel in christlichen Blättern fordern uns Diakonissen zur Stellungnahme. Selbst auf der Straße kann es einem passieren, deswegen angesprochen zu werden. Manchmal steigt aus den eigenen Reihen gelegentlich die Frage auf: Wie soll es weitergehen? Haben wir Diakonissen mit unserer Tradition und Form noch Auftrag und Zukunft in unserer so veränderten Welt? Dies veranlaßt mich, zwei Fragen neu zu überdenken:

1. *Warum bin ich Diakonisse?*
Ich bin nicht Diakonisse, weil dies damals, vor nahezu 20 Jahren, allgemeine Sitte war! Ich hätte mir einen anderen Weg denken und wählen können, einen Weg, auf dem ich mehr allgemeine Zustimmung und Verständnis gefunden hätte. Ich wurde Diakonisse, weil ich darin den mir von Gott gewiesenen Weg erkannte. Zweitrangig wurde dabei, ob dieser Weg meinen Wünschen und Neigungen entspreche. Gott hatte mich gerufen und mir unmißverständlich gezeigt, daß er mich ganz haben wolle. Dem konnte und wollte ich mich nicht entziehen. Ich habe nicht das Gefühl oder die Meinung, damit etwas Besonderes getan zu haben. Ich tat lediglich, wozu Gott mich rief und beauftragte.

2. *Warum bin ich heute noch Diakonisse?*
Warum soll ich es nicht mehr sein? – Gewiß, dies wird heute weithin als unzeitgemäß und unzumutbar beurteilt. Freilich müssen bestehende Formen und Traditionen gelegentlich neu überdacht werden. Gott ist in seinem Handeln ja nicht an sie gebunden. – Warum bin ich heute noch Diakonisse? Weil mir der Ruf meines Herrn, der mich gerade in diese Form des Dienstes rief, mehr gilt als alle Stimmen der Kritik. Er hat seinen Ruf nicht zurückgezogen. In einem christlichen Werk stehend, darf ich an seiner Segensgeschichte teilhaben und ein Stück Mitverantwortung tragen. Ein Mutterhaus ist kein Ideal, aber eine Stätte, die durch Sammlung, geistliche Zurüstung und bereichernde Gemeinschaft Ausgangspunkt des Dienstes am Mitmenschen ist. Durch mein Ja zum Weg als Diakonisse bin ich dazu in einer Weise frei, wie das sonst nicht möglich wäre. Ich bin noch Diakonisse, weil ich daran glaube und darum bete, daß Gott unser Schwesternwerk weiter gebrauchen will, auch wenn Unvollkommenheit und Begrenzung da ist.
Darum will ich freudig Diakonisse sein und die Hand am Pflug behalten, an den Gott mich rief.

Schwester Anna Hasel

Brüdereinsegnung

Sonntag, 4. Juli 1971

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Ansprache (Pfarrer W. Sartorius) und kurze Lebensberichte

Evangelistenkonferenz

von Montag, 5., bis Donnerstag, 8. Juli 1971

PROGRAMM:

Montag, 5. Juli

14.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 6. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve: *«Wenn der unbequeme Gott dich ruft . . .»*
13.00 Uhr und
17.00 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 7. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve: *«Meditation – was ist das?»*
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Blicke in Missionsfelder und Film «Sein Land»

Donnerstag, 8. Juli

8.15 Uhr Referat von Pfarrer Dr. W. Th. Cleve:
«Apokalyptische Blitze über der ‚Einen Kirche' Christi»
10.00 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
11.00 Uhr Besprechung der in der Schweiz und im Elsaß im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus)
Zu gleicher Zeit:
Besprechung der in Deutschland im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder (Lehrsaal Konferenzhaus)
13.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig.

St. Chrischona

Die zurückliegenden Wochen standen im Zeichen des *Abschlusses vom Unterrichtsjahr 1970/71*. Der Raum reicht nicht aus, um die vielen Gedanken und Fragen weiter auszuführen, die uns als Lehrer bedrängen. Es ist eine große Verantwortung, 160 junge Menschen zuzurüsten für den königlichen Boten- und Zeugendienst in der Welt. Sie sollen bevollmächtigt von Jesus Christus, dem Heiland der Welt, reden, der wahren Menschlichkeit des Menschen göttlich dienen und zur Erneuerung der weltweiten Gemeinde entscheidend beitragen können. Darum wissen wir – und wir sind dankbar, mit der Unterstützung vieler rechnen zu dürfen – daß zu unserer Existenz*frage* immer auch die Existenz*bitte* hinzukommen muß: Komm, Heiliger Geist! Daß wir dabei bei allen unseren Maßnahmen, die wir ergreifen, und Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, wissen, daß uns die entscheidende Hilfe von Jesus Christus gegeben wird und es ihm gefällt, uns als seine Werkzeuge zu benutzen, führt uns in dankbare Anbetung und macht uns froh.

Am 17. Mai war das *Examen der Bibelschülerinnen des Oberkurses,* auf das sich alle sorgfältig vorbereiteten. Die *Abschlußfeier,* zusammen mit den Schülerinnen des Unterkurses, war am folgenden Tag im Andachtssaal unseres Erholungsheimes Haus «Zu den Bergen», verbunden mit einem Abendessen, zu dem auch die Lehrer mit ihren Frauen und die Angestellten eingeladen waren. Mit einem gediegenen Programm erfreuten uns die Schülerinnen des Unterkurses. Zum ersten Mal fuhren die scheidenden Bibelschülerinnen zu *Stillen Tagen* weg, die sie in unserem Haus «Sunnebad» in Sternenberg, dem höchstgelegenen Dorf im Kanton Zürich, verbrachten. Am Nachmittag des 23. Mai versammelte sich eine große Gemeinde zur *Aussendungsfeier* in unserer Konferenzhalle, an der auch viele Angehörige und Freunde unserer Bibelschülerinnen teilnahmen.

Am 19. Mai kam die Hausgemeinde zusammen, um *Familie Pfarrer Dr. Bockmühl willkommen zu heißen*. Wir freuten uns über dieser Kontaktnahme, und unser neuer vollzeitlicher Lehrer berichtete von seinen Lebensführungen und seinem reichen Erleben.

Die *Examina im Seminar* waren in der Zeit vom 25.–28. Mai. Die Ergebnisse gaben Zeugnis davon, daß mit viel Fleiß gearbeitet wurde. Es ist aber auch deutlich geworden, daß wir dem bibelkundlichen Unterricht noch mehr Gewicht geben müssen.

Am Schlußtag des Unterrichtsjahres – 27. Mai – *verabschiedeten* wir in einer schlichten, herzlichen Feier *unseren Lehrer Pfarrer Dr. J. Veenhof*. Seit 1966

stand er in der Mitarbeit als Lehrer im Seminar und in der Bibelschule. Er verläßt uns, um noch praktische Gemeindeerfahrung zu sammeln, und bereitet sich vor für die akademische Arbeit, die er später in Holland zu übernehmen gedenkt. Wir sind ihm für die wertvolle Mitarbeit während vielen Jahren in unserem Werk dankbar, und unsere herzlichen Segenswünsche begleiten ihn.

Am Abend des 25. Mai gab Missionar J. Schweitzer in der *Missionsgebetsstunde* durch Wort und Bild Einblick in die medizinische Arbeit an den Leprakranken in Thailand. Wir sahen in viele einzelne Lebensschicksale und hörten mit Freude, wie in schwerer Krankheit das Evangelium sich nach Leib und Seele als «seligmachende Gotteskraft» erwies.

Unser Mitarbeiter K. Meyer berichtete am 26. Mai über die *«Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel»*. Durch die Studienreisen in das Heilige Land hat er immer persönlichen Kontakt mit der Arbeit, die sich unter dem Segen Gottes immer mehr ausweitet. In der Druckerei in Jerusalem sind wieder eine Reihe von sorgfältig ausgewählten Büchern für Kinder und Erwachsene gedruckt und in ganz Israel verbreitet worden. Das mündlich und durch die Literatur verkündigte Gotteswort kommt nicht leer zurück!

In der Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni war die *Stille Woche unserer neun Schwestern,* die am Sonntag, 6. Juni, nach 9 Dienstjahren als Diakonissen eingesegnet wurden. Hausvater und Vorsteher W. Wagen, Leiter des Diakonissenwerkes «Ländli», hatte die Morgenpredigt und Einsegnungsansprache an diesem Freudentag, zu dem eine große Festgemeinde in unserer Konferenzhalle zusammenkam. (Eine Ansprache und ein Bericht über die Stille Woche sind in dieser Nummer des «Glaubensboten» zu lesen.)

In aller Stille feierte am 1. Juni *Fräulein Marguerite Bächtold das 50. Dienstjubiläum.* Wir gedachten dieses freudigen Anlasses im kleinsten Kreis und dankten unserer Mitarbeiterin, die noch immer in freudigem Einsatz steht, für ihren hingebenden und treuen Dienst in der Verwaltung unseres Werkes herzlich.

Vom 7.–11. Juni waren wir im Lehrerkreis zusammen, um uns über das vergangene Unterrichtsjahr und die Leistungen auszusprechen und den Stoff- und Unterrichtsplan für das kommende Studienjahr vorzubereiten. Es ist uns ein großes Anliegen, den ganzen Ausbildungsplan methodisch den praktischen Bedürfnissen anzupassen, ohne aber durch menschlich gesteuerte, intellektuelle Bildung den einzig gültigen Beweis des Geistes und der Kraft zu verdunkeln. Wir sehen es als besondere Aufgabe, nicht nur zu einem guten schulischen Lernen und Denken zu erziehen, sondern vor allem die Lebenskraft, die im Tod und in der Auferstehung Jesu und in seiner absoluten Hingabe für alle Menschen liegt, zu vermitteln.

Am 14. und 15. Juni waren unsere *Jahressitzungen mit den Senioren und dem Komitee,* an denen wichtige Fragen des Gesamtwerkes, die künftigen Arbeitsgebiete der Einsegnungsbrüder und die Versetzungen in unseren Arbeitsfeldern besprochen wurden. Wir sind immer wieder dankbar für den brüderlichen Austausch, das Hören aufeinander, die Vielfalt von Gaben und die geistliche Gemeinschaft, die an diesen wichtigen Sitzungen Ausdruck findet. Es soll auch stets deutlich bleiben, daß in allen Entscheidungen, die wir treffen, und in allen Aktionen, die wir einleiten, der Herr allein der Handelnde ist.

E. S.

Folgende Bibelschülerinnen haben das Examen bestanden und wurden am 23. Mai verabschiedet:

Ackermann, Schw. Heidi, vom Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona
Bachmann, Vreni, aus Niederweningen (CH)
Bald, Ingeborg, aus Siegen (D)
Baumann, Elke, aus Laupheim (D)
Boltshauser, Esther, aus Rapperswil (CH)
Bührer, Kathrin, aus Hausen am Albis (CH)
Dietlein, Renate, aus Nürnberg (D)
Dzombowski, Christel, aus Hamburg (D)
Förster, Annegret, aus Leutershausen (D)
Gärtner, Karla, aus Landau/Pfalz (D)
Gebauer, Margrit, aus Hochdorf (D)
Haag, Helene, aus Frutigen (CH)
Hächler, Heidi, aus Aarau (CH)
Henkenhaf, Elfriede, aus Limbachshof (D)
Holmok, Schw. Helene, vom Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona
Klein, Gisela, aus Wissmar (D)
Koenig, Louise, aus Hunspach (F)
Mäser, Irene, aus Wolf (D)
Meier, Schw. Rosmarie, vom Diakonissen-Mutterhaus Bern
Miesmer, Gertrud, aus Schillingstadt (D)
Pfister, Rosemarie, aus Endingen (D)
Schanz, Schw. Martha, vom Diakonissen-Mutterhaus Stuttgart
Schneider, Ingrid, aus Niederhövels (D)
Stegmaier, Ruth, aus Jesingen/Teck (D)
Stein, Ulrike, aus Wuppertal-Beyenburg (D)

Steiner, Rösli, aus Heimisbach (CH)
Turgi, Verena, aus Brugg (CH)
Walter, Charlotte, aus Schussenried (D)
Weiss, Inge, aus Nonnenweier (D)
Wurzler, Christel, aus Freudenstadt (D)

Frau Annerose Kliemt aus Marienheim (D) nahm am Unterricht des Oberkurses teil.

2.–9. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Gebetsecke

Evangelisation:
14.–29. August: Chrischonazelt, Güttingen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 20.– aus Raunheim; Fr. 100.– im Briefkasten «Friedau».

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 150.– im Opfer Kongreßhaus Zürich; Fr. 100.– im Opferkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 200.– aus Brugg; DM 30.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 200.– im Opferstock der Stadtmission Lausanne; Fr. 30.– mit Briefmarken im Opferstock Saronkapelle.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 50.– im Büro Brüderhaus abgegeben; Fr. 70.– aus Zetzwil; Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld.

Für die Bauvorhaben auf St. Chrischona:
Fr. 400.– und Fr. 10.– im Opferstock Thun; Fr. 300.– aus Stein am Rhein; Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– und Fr. 50.–, DM 50.– und DM 50.– je in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 30.– im Opferkasten Frauenfeld; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 1720.– aus Genf; Fr. 850.– aus Basel.

Für die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 10.– aus Kirchleerau; DM 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für «Brot für Brüder»:
Fr. 100.– aus Kirchleerau.

Mit warmem Dank und einem herzlichen «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 19. Mai den Geschw. *H. Zimmermann* in Genf eine Tochter (Esther-Priscilla).

Am 1. Juni den Geschw. *K. Probst* in Grünberg ein Sohn (Matthias).

Am 7. Juni den Geschw. *J. Sturzenegger* in Weinfelden eine Tochter (Claudia).

Am 9. Juni den Geschw. *H. Nolte* in Marburg eine Tochter (Anke-Maria).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 6. Januar Bruder *Wolfgang Merdes* in Nakorn Panom, Thailand, mit Fräulein Hanni Schlatter, Khammuane, Laos.

Am 22. Mai Bruder *Richard Stäheli* in Stäfa mit Fräulein Vreni Stäheli aus Schocherswil.

Am 28. Mai Bruder *Rudolf Tetzlaff* in Schneverdingen mit Fräulein Ilona Springfeldt aus Asendorf.

Am 29. Mai Bruder *Othmar Meier* in Clarens mit Fräulein Liselotte Bieri aus Kerzers.

Am 29. Mai Bruder *Ulrich Obrist* in Embrach mit Fräulein Maya Zangger aus Embrach.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 19. April holte der Herr den Sohn unserer Geschw. *Friess* in Äthiopien, *Markus,* im Alter von 2½ Jahren in die Herrlichkeit.

Am 21. Mai hat Gott Bruder *Friedhelm Alhaus* in Wuppertal-Barmen im Alter von 24 Jahren abgerufen. Er war auf St. Chrischona 1967–1970.

Am 7. Juni wurde Frau *Maria Braun* in Günzgen im Alter von 67 Jahren abberufen. Sie war die Witwe unseres Bruders Willy Braun, der 1945 heimgegangen ist.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumann, Kurt, Pfarrer, Laudenbacherstr. 12, D - 6992 Weikersheim.
Boller, Friedhelm, Prediger, Am Hühnerberg 6, D - 623 Frankfurt (Main)-Nied.
Dreistein, Siegfried, Pastor, Nordhemmerstraße 28, D - 4951 Holzhausen II, über Minden.
Gollub, Ernst, Prediger und Weißkreuzsekretär, Feerstraße 10, 5000 Aarau.
Grau, Eduard, Prediger i. R., Moltkestraße 4, D - 783 Emmendingen.
Hüttmann, Volker, Stadtmissionar, Urbanstraße 40, D - 7 Stuttgart 1.
Jutzi, Hans, Prediger, Oberstraße 69, 3550 Langnau.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Keller, Jean-Louis, Prediger, c/o Dr. P. Bernard, F - 59 Petite Synthe.
Köth, Hermann, Stadtmissionar i. R., Roßstraße 33, D - 655 Bad Kreuznach.
Lehmann, Johannes, Prediger i. R., Friedenstraße 38, D - X 4301 Weddersleben.
Loosli, Theodor, Prediger, Moron 41, 2711 Le Fuet.
Merdes, Wolfgang, Missionar, Gartenstr. 10, D - 6801 Neckarhausen.
Oberhänsli, Hermann, Missionar, Reutistraße 11a, 8280 Kreuzlingen.
Seidel, Theodor, Pfarrer i. R., Eichborndamm 292, D - 1 Berlin 26.
Tetzlaff, Rudolf, Prediger, D - 3041 Wieckhorst 28.
Trauernicht, Johannes, Missionar, 13 High Street, Berea, Johannesburg, South Africa.
Wyss, Peter, Missionar, OMF, P. O. Box 1, Chiang Rai, Thailand.
Ziesen, Kurt, Pastor, Oststraße 10, D - 598 Werdohl.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Sonntag, 4. Juli, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.
Montag, 5. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 10. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 11. Juli, 10.05 Uhr (KW 41 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Montag, 12. Juli, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Samstag, 17., und Sonntag, 18. Juli, jeweils 21.35 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 19. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Rekt. S. Wild, Puschendorf.
Mittwoch, 21. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stossberg, Braunfels.
Donnerstag, 22. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. E. Kaspar, Thalwil.
Sonntag, 25. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Montag, 26. Juli, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. Th. Werner, Zürich.
Dienstag, 27. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Kemner, Krelingen.
Mittwoch, 28. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.
Freitag, 30. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Herbold, Wetzlar.

Wir suchen eine

Mitarbeiterin für die Küche

im Prediger- und Missionsseminar. Auch diakonischer Einsatz möglich.
Anfragen sind zu richten an die Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 2.–9. August. Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Past. Horst Marquardt, Wetzlar, Insp. Eugen Reichart, Uster, Dir. Edgar Schmid, St. Chrischona.
Anmeldungen: Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstraße 5, Telephon (051) 34 92 87.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im

Sunnebad, Zürcher Oberland

Sehr angenehmes Klima im Sommer. Zahlreiche Wandermöglichkeiten im voralpinen Gebiet. Heimelige Zimmer. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Für die Stille

Adolf Maurer

Wenn ich schwach bin – bin ich stark

Worte für Kranke

69 Seiten, kart., Fr. 4.80

Gerade Kranke, Leidende oder Schwache reden etwa einmal von der Entdeckung, daß auch Unliebsames und Schweres Sinn und Segen haben kann.

Ein eindrucksvolles Zeugnis solcher Erfahrung gibt Paulus, wenn er zu der Erkenntnis kommt: «Wenn ich schwach bin, bin ich stark.» Um diese Wirklichkeit kreisen auch die biblischen Auslegungen dieses hilfreichen «Kranken-Andachtsbüchleins».

Adolf Maurer

Von dem, was bleibt

Worte für Trauernde

69 Seiten, kart., Fr. 4.80

Dreißig kurze biblische Betrachtungen, in denen es dem bekannten Schweizer Pfarrer in einzigartiger Weise gelingt, die Botschaft vom Sieg über den Tod aufleuchten zu lassen und den Weg zu jener Kraft zu weisen, durch die wir neuen Mut und neues Vertrauen schöpfen zur Bewältigung all unserer Aufgaben. Ein Büchlein wahren evangelischen Trostes.

Walter Lüthi

Wort zum Werktag

Radiobetrachtungen

154 Seiten, kart., Fr. 9.80

Fünfunddreißig kurze Betrachtungen, die an die alltäglichen Existenznöte des gehetzten, ruhelosen Menschen greifen und dem wegweisende Antworten geben, der nach Lebenssinn und -inhalt sucht.

Kraftvoll und anschaulich zeigt der Verfasser, daß das Evangelium *die* treibende und umgestaltende *Kraft* ist, daß es um die tägliche erfahrbare Christuswirklichkeit, um den Christus geht!

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

8/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang August 1971 Nummer 8

Inhalt: Festpredigt von Pfarrer W. Sartorius, Aarau
Kurzbericht aus USA – St. Chrischona – Jahreskonferenz auf St. Chrischona – Brugg – Mission

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
4.–13. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 95.– *
6.–15. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 105.– *
Jungschar		
2.– 7. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 50.–
13.–14. November	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
14.–21. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
21.–28. August	Wanderlager Madulain	Fr. 80.–
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp	Fr. 95.– / Fr. 20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4. –18. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
4.–18. Oktober	Bibelfreizeit Mittelmeerkreuzfahrt	ab Fr. 895.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.– / 130.–
11.–17. Oktober	Jugendleiterseminar Sternenberg	Fr. 75.–

* Lagerpreis inkl. Reise

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

Kürzlich beeindruckte mich ein Wort, das ich aus dem Munde eines Tankstellenhalters hörte. Er führt noch einen Laden mit Autozubehörteilen, den genauer zu besichtigen meiner Frau und mir die Zeit fehlte. Lächelnd und vielsagend meinte er: «Keine Zeit haben ist Mangel an Interesse!»

Ist es nicht eine der meistgehörten Aussagen: «Keine Zeit!»? Vor allem leidet unsere Stille Zeit darunter, der Umgang mit der Bibel, das schöpferische Hören und das Gespräch – das Gebet – mit dem Herrn. Ist das nicht «Mangel an Interesse»? Tatsache ist doch, daß wir für das, was uns wichtig erscheint, immer Zeit, sogar sehr viel Zeit haben! Sind wir nicht in der Gefahr, daß wir aus Interessemangel an Gottes Wort der ständig drohenden Oberflächlichkeit des täglichen Lebens verfallen und immer mehr die Tiefe und damit unser wahres Leben verfehlen? Wir reden und reden und hören kaum oder nicht mehr auf die Stimme, die zu unserer Tiefe und aus unserer Tiefe spricht. Der Strom der täglichen Neuigkeiten, die Wellen der täglichen Propaganda und die Fluten von Sensationen nehmen unseren Geist gefangen. Der Lärm dieser seichten Gewässer hindert uns, auf die Töne aus der Tiefe zu hören, unsere Ohren werden immer mehr für die Rufe aus der Tiefe unserer Seele taub. Dabei sind die «tiefen Dinge» nicht zu ausgeklügelt, als daß sie ein weniger gebildetes Gemüt nicht begreifen könnte. Das Kennzeichen wirklicher Tiefe ist ihre Einfachheit! Zu dieser Einfachheit führt uns die Bibel. Es gibt nichts von wirklicher Bedeutung, was für irgendeinen Menschen zu schwer zu verstehen wäre. Wir weichen der Wahrheit nicht aus, weil sie zu schwierig, sondern weil sie zu unbequem ist! «Mangel an Interesse» an dem, was Jesus sagt und meint, läßt uns vergessen, was wir in Wirklichkeit sind. So aber verletzen wir, gehetzt und gejagt, weil wir «keine Zeit haben», unsere Seele durch die Hast, mit der wir uns nur noch auf der Oberfläche bewegen und lassen unsere mißhandelte Seele allein. Ich erlebe es beglückend: Viel Interesse haben an dem, was Jesus sagt, bewirkt, daß ich viel Zeit finde und gewinne!

Daß uns doch in stillen Urlaubstagen heilsame Erdbeben die Oberfläche unserer Selbsterkenntnis erschütterten und zerstörten, um Zeit zu finden und echte Freude zu gewinnen, die wir nie empfangen, wenn wir nur an der Oberfläche leben! Ewige Freude, die «trotz allem» durchhält, wird dem geschenkt, der sich mit Interesse, horchend und gehorchend, mit Gottes Wort beschäftigt. Er erfährt: In Jesus ist Wahrheit, Hoffnung und Freude. Im Bewußtsein, daß wir durch «keine Zeit und mangelndes Interesse» Entscheidendes verloren haben, liegt die Chance, es zurückzugewinnen.

Edgar Schmid

Festpredigt von Pfr. W. Sartorius, Aarau

Liebe Brüder und Schwestern,
darf ich Ihnen zunächst ganz herzliche Grüße von unserer Gemeinde in Aarau, der evangelisch-reformierten Minoritätsgemeinde, bestellen. Die Geschwister in Aarau sind an diesem Tag fest mit uns und besonders mit Ihnen, liebe Brüder, die Sie jetzt dann eingesegnet werden, verbunden. Ich möchte Ihnen ein Wort zurufen – Sie haben es schon einmal gehört, und Sie können es auch an der Stirnwand unserer Halle lesen: «Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der daran glaubt, dem Juden zuerst und auch dem Griechen» (Röm. 1, 16).

Gebet: Brauch Du, lieber Herr, jetzt dieses Wort für uns alle, die wir hier beieinander sind, und rüste uns zum Dienst für Dich. Wir danken Dir herzlich. Amen.

Das ist ein tolles Wort, wenn man bedenkt, an wen Paulus dieses geschrieben hat. Der Brief ist an eine Schar von Christen in Rom gerichtet. Ausgerechnet nach Rom! Rom – da war man sich der Macht und der Kraft der Stadt und des Staates bewußt. Die ganze damalige Kraft und Macht konzentrierte sich auf diesen Staat, auf die Machthaber, auf die Weisen, auf die ganze Gesellschaft der damaligen Zeit, die dort zusammenkam. Und nun schreibt Paulus – man möchte sagen, eigentlich fast frech, wenn man es menschlich betrachtet – diesen Christen frisch und munter: «Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.» Paulus achtet alles, was da an Machtkonzentration vorhanden ist, für geringer, auch die Gelehrsamkeit, und er schämt sich des so oft verlachten Wortes absolut nicht.

Ich möchte Ihnen drei Dinge mitgeben:
Erstens: *Warum schämen wir uns eigentlich des Wortes Gottes?* Eine Feststellung! Aller Unsinn kann heute in der Öffentlichkeit erzählt werden, auck Drekkereien, schmutzige Witze in der Eisenbahn, in der Schule; aber nicht nur dort, auch in den Parlamenten und wo es ist, ohne daß sich die meisten dessen schämen würden. Auch hochtrabende Ideen finden Anklang. Aber wo das Wort Gottes gesagt wird, da ist Verlegenheit, da ist Scham. Seltsam, nicht wahr, daß uns alles andere leichter zu erzählen fällt! Die anderen Dinge, die Jesus nicht meinen, bringen wir eher über die Lippen als eben dieses Wort. Das ist ein Werk des Teufels, durch das er die Sache Jesu hindern und aus unserer Feigheit, die uns eine Not ist, Kapital schlagen will. Wir wollen es offen einmal so nennen.

Das zweite, was zu der Frage: Warum schämen wir uns des Evangeliums? gehört, ist doch auch die Feststellung: Wir schämen uns immer nur einer Sache, von der wir nicht völlig erfaßt sind. Überlege einmal, wann hast Du Dich des Wortes Gottes geschämt und warum? Ob Du Dich darum geschämt hast, weil es sich nicht als zuverlässig erwiesen hat? Oder hast Du Dich dessen geschämt, weil Du ihm nicht alles zugetraut hast, weil Du nicht bis ins letzte mit der Kraft dieses lebendigen Herrn gerechnet hast, der durch sein Wort trägt?

Und noch ein Drittes zu der Frage: Warum schämen wir uns des Evangeliums? Nicht wahr, je länger wir schweigen, je länger wir uns schämen, desto tiefer sind wir in dieser Finsternis des Sich-Schämens. Auch Schweigen kann solches Sich-Schämen sein. Jede Niederlage macht uns ja schwach, sie hockt uns schwer in den Knochen und lähmt. Mutiges und freies Bekennen hingegen schützt uns vor dieser «Knochenerweichung» des Glaubens. Ist es nicht so, daß wir gerade im Bekennen mit Wort und Tat den Sieg Jesu immer neu erfahren? Die vergangene Stille Woche in Adelboden war eigentlich zuallererst für mich eine Rüstwoche. Für Sie natürlich auch, aber für mich zuallererst, und zwar einfach, weil es um das Evangelium ging, das wir einander zurufen durften. Wir wollen uns das doch einmal so richtig in unsere Lage hinein gesagt sein lassen: Warum schämen wir uns des Evangeliums? Man kann von allem anderen oft leichter reden. Wir schämen uns einer Sache, von der wir nicht gepackt sind, und jedes Schweigen, jedes Sich-Schämen belastet.

Das zweite, was in diesem Text steht: *Die Kraft des Wortes Gottes ist durch Menschen nicht einzuschränken.* Das hat Paulus erfahren. Wie manche Widerstände stellten sich ihm dort entgegen, wo er das Wort verkündigt und proklamiert hatte! Und trotz all dieser Feindschaft, den der damalige Staat und dessen Gesellschaft Jesus und seinem Wort entgegenbrachte, bildete sich eine Gemeinde. Das Wort Gottes sammelt Gemeinde, und zwar in den unmöglichsten Situationen, dort, wo uns alles wie verbaut vorkommt. Und das ist ja nicht nur die Erfahrung des Paulus gewesen, sondern die Erfahrung der Gemeinde Jesu durch die vielen Jahrhunderte hindurch. Das Wort läuft, seitdem wir um Jesus Christus wissen, durch alle Welt und wird heute in den verschiedensten Sprachen gelesen. Darf ich in Klammern beifügen: Es ist in dieser Richtung allerdings noch viel zu tun! In der Übersetzungsarbeit fehlen noch viele Mitarbeiter, die bei der Ausbreitung des Wortes mithelfen.

Das Wort des lebendigen Gottes – das ist die Erfahrung der Gemeinde durch die Kirchengeschichte – nützt sich nicht ab; es ist nicht zeitgebunden, sondern es ist durch das Wirken des Heiligen Geistes immer gegenwartsnah. Wir müssen also nicht irgendetwas ausklammern in der Meinung, es wäre für die da-

malige Zeit und Welt gesprochen und es gelte heute nicht mehr. Es ist immer aktuell! Und das ist auch unsere Erfahrung: Auch in aller Not und in allem Leid behält dieses Evangelium von Christus seine Kraft. Es ist nicht zu vergleichen mit einer Schnittblume, die einige Zeit in der Vase noch herrlich blüht und dann verwelkt.

Und nun noch das dritte: *Das Wort kann, was Menschenwort nicht vermag.* Ja, was denn? «Es ist das Evangelium von Christus zum Heil für jeden, der daran glaubt.» Was kann es also? Es rettet von Schuld und Sünde alle, die daran glauben. Paulus hat diese Neuschöpfung, die der lebendige Herr ihm geschenkt hat, in seiner großen Not selber erfahren. Im Römerbrief schreibt er später: «Jesus ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden.» Nicht wahr, es rettet von Schuld und Sünde alle, die daran glauben, nicht nur in der Zeit des Paulus. Wenn jetzt jemand hier ist, der ganz ehrlich sagt: «Gerade dieses Wort vom Sich-Schämen, das ist ja mein Punkt, und daß ich von diesem Wort bis jetzt noch nicht gepackt worden bin, das ist meine Sache! Ich bin noch nicht richtig überzeugt davon. Ich habe noch so manches andere!», dem gilt dieser Zuruf aus Röm. 1, 16: «. . . das Evangelium von Christus zum Heil, zur Rettung für jeden, der daran glaubt.» Gerade für Dich!

Dieses Wort macht nicht nur neu, es rettet nicht nur, sondern es macht aus schwachen Menschen, aus Männern und Frauen, die feige gewesen sind, starke Zeugen. Es kann auch aus unserer schwachen Haltung neues, vollkommen neues Leben machen. Für jeden, der sich von Christus so treffen und befreien läßt, ist er eine solch große Freude, daß er nicht schweigen kann. «Die Freude am Herrn ist eure Stärke.»

Ich habe mir von Bibelschülern in Peru erzählen lassen, die nach der Ausbildung auch wieder nach Hause zurückkehrten. Was haben sie gemacht? Sie haben das ganze Dorf zusammengetrommelt und sind nicht nur eine Stunde mit den Leuten zusammengewesen, sondern von sieben Uhr abends bis Mitternacht und haben ihnen vom Evangelium erzählt. Ich weiß nicht, was Sie machen, wenn Sie nach Hause kommen. Ob Sie auch das Dorf zusammentrommeln, um so richtig eben dieses Evangelium, die großen Taten Gottes, weiterzusagen?! Wir wollen das mitnehmen: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die aus schwachen Männern und Frauen starke Zeugen Jesu macht.

Liebe Brüder und Schwestern, wir sind in der heutigen Zeit und Welt als Christen nur in dem Maße aktuell, als wir das Evangelium von Christus verkündigen. Alles andere taugt nicht, hilft nicht. Darum will diese Frohbotschaft von der Erlösung in Jesus Christus uns heute ganz neu packen. Er will uns packen.

Und das letzte: Alle sollen davon ergriffen werden, Juden und Christen, Heiden und eben Leute, die sonst irgendwo so halb/halb in der Mitte stehen. Das Wort als Erlösungswort gilt für alle, ohne Unterschied zwischen Völkern und Rassen, Besiegten und Siegern, wer Du auch seist: Die Kraft Gottes im Evangelium von Christus ist auch für Dich bereit! Das Wort macht aus unglücklichen, einsamen Individualisten starke Glieder der Bruderschaft, die dann hinausziehen und, verbunden in Christus, das tun, was der Indienmissionar William Carrey gesagt hat:

«Erwarte Großes von Gott, unternimm Großes für Gott!»

Das ist mein Wunsch für Sie, liebe Brüder, die Sie jetzt eingesegnet werden. Ich rufe es jedem einzelnen von Ihnen zu: «Erwarte Großes von Gott, unternimm Großes für Gott!» Und das soll uns allen gelten. Die drei Punkte dieser Botschaft von Röm. 1, 16:

1. Warum schämen wir uns des Wortes Gottes?
2. Die Kraft des Wortes ist durch Menschen nicht einzuschränken oder aufzuhalten. Wie macht das doch froh!
3. Das Evangelium von Christus vermag, was kein Menschenwort tun kann: Es rettet von Schuld und Sünde alle, die daran glauben. Es macht aus schwachen Männern und Frauen, Burschen und Mädchen starke Zeugen, und es schmiedet zusammen, so daß eine Bruderschaft und Schwesternschaft, Gemeinde Jesu, dasteht in dieser Welt, wohl dessen bewußt, daß sie alle nur in dem Maße aktuell sind und vor Gott richtig stehen, als sie das Evangelium von Christus mit Wort und Tat in der Abhängigkeit vom lebendigen Herrn bezeugen. Dazu helfe uns allen unser Herr! Amen.

Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Gerhard Ellenberger (Schweiz):	Mitarbeiter in Rafz ZH, Chrischonaarbeit
Werner Gallmayer (Deutschland):	Mitarbeiter in Heinebach/Hessen, Chrischonaarbeit
Helmut Günther (Deutschland):	Mitarbeiter in Marburg/Lahn, Chrischonaarbeit
Roland Hauswald (Frankreich):	Mitarbeiter in Wissembourg/Elsaß, Chrischonaarbeit
Paul Herren (Schweiz):	Mitarbeiter in der Stadtmission Neuchâtel, Chrischonaarbeit

Daniel Herrmann (Frankreich):	Mitarbeit in der Mission pour la Jeunesse im Elsaß, Chrischonaarbeit
Jürg Klemenz (Schweiz):	Mitarbeiter im Brunnen-Verlag, Gießen
Heinz Krämer (Deutschland):	Hannoverscher Verband landeskirchlicher Gemeinschaften, Celle
Helmut Reith (Deutschland):	Vorbereitung für die Missionsarbeit im Kongo
Hanspeter Roth (Schweiz):	Mitarbeiter auf der Meielisalp/Leißigen, Chrischonaarbeit
Karl-Heinz Schlittenhardt (Deutschland):	voraussichtlich Mitarbeit in der Braunschweigschen Kirche
Helmut Schorling (Deutschland):	Diakon in der Hannoverschen Kirche, Fallingbostel
Martin Sieber (Schweiz):	Mitarbeit in der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern
Winfried Trayser (Deutschland):	Diakon in der Evangelischen Landeskirche, Bremen-Sebaldsbrück
Otto Vosseler (Deutschland):	CVJM Düsseldorf
Reinhold Weber (Deutschland):	Evangelischer Sängerbund, Deutschland
Martin Weiß (Deutschland):	Vorbereitung für die Chrischona-Missionsarbeit in Äthiopien
Helmut Winkel (Deutschland):	Mitarbeiter in Großen-Linden/Hessen, Chrischonaarbeit
Günter Witzel (Deutschland):	Evangelischer Verein für Innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses, Karlsruhe-Durlach

---

Orientierung über die Arbeit von Trans-World-Radio und Evangeliums-Rundfunk

Es steht eine Tonbildserie zur Verfügung, die wir gerne kostenlos zusenden. In Wort und Bild wird eine Orientierung über die Arbeit von TWR und dem Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gegeben. Wir empfehlen diese Tonbildserie bestens.

Anfragen sind zu richten an die:
Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 *Bettingen BS*

Kurzbericht aus USA

Diesmal möchte ich einige Randbemerkungen zum Problem der Rassenfrage machen. Power to the people!!! Die wörtliche Übersetzung: «Dem Volk die Macht» gibt nicht genügend die Dynamik dieses Slogans wieder. Man muß dazu die Stimme des oder der Sprecher hören, die Geste der Faust, die dazu gehört, um die Wucht dieses Ausrufs zu verspüren. Ausgehend von den «schwarzen Panthern» ist dieses Wort schnell von den Massen der Neger aufgegriffen worden.

Wer ist denn nun mit «the people» gemeint? Allzu oft sind als «das Volk» nur die schwarzen Bürger der USA gemeint. Wie ähnlich das doch dem klingt, was man so oft in den Briefspalten der Zeitungen lesen konnte, als die ganze Frage der Integration ins Rollen kam! Damals schrieben viele weiße Bürger: «Die Leute von Georgia wollen das nicht» oder: «Das Volk will nicht, was die kommunistisch beeinflußten Juristen uns aufzwingen.» In beiden Fällen hat man höchst selbstsüchtig «das Volk» mit sich und seinen besonderen Interessengruppen identifiziert und damit wahre Demokratie verleugnet. Wenn man so von «the people» spricht, ist man so rückständig wie je, ganz gleich, ob Schwarze oder Weiße den Ausdruck gebrauchen. Irgendwie gibt das auch einem Christen Grund zum Nachdenken; denn bei aller Vorsicht gegenüber gewissen ökumenischen Programmen innerhalb der Kirche gibt es eben auch sehr engherzige Christen, für die die Kirche nur ihre eigene Kirchengruppe bedeutet, und deren Christsein trotz viel missionarischen Vokabulars letztlich zu beschränkt bleibt, um wirklich der Kirche Jesu Christi zu dienen.

Gestern saß ich mit einigen schwarzen und weißen Christen zusammen am Mittagstisch. Das Gespräch kam bald auf die Frage der kirchlichen Anteilnahme hinsichtlich der Beseitigung der Mißstände, die die Lage der Neger bisher – und zum großen Teil auch heute noch – betreffen. Eine frühere Missionarin aus China meinte, es wäre doch wohl an der Zeit, daß die Neger auch anerkennen sollten, was gewisse Kirchen für sie getan hätten. Die Dame fiel aus allen Wolken, als eine Negerin ihr antwortete: «Warum sollen wir besonders loben und anerkennen, was doch nur allgemeine Gerechtigkeit sowieso fordert?» Das ist vielleicht keine sehr höfliche, aber eben doch eine erschreckend wahrheitsgetreue Antwort, die einem zu denken gibt. Wie leicht nehmen auch wir Christen an, wir verdienten besonderes Lob, wenn wir die Schlechtigkeiten der anderen nicht mitmachen und stattdessen tun, was recht ist. Ist das so etwas Besonderes? Jesus spricht einmal von dem Diener, der ein unnützer Diener bleibt, wenn er nur gerade seine Pflicht getan hat.

Heute besuchte ich das Regierungsgebäude des Staates Alabama in Montgomery. Ganze Säle sind dort mit Gemälden und Dingen angefüllt, die mit der Geschichte des Staates zu tun haben. Am Anfang stehen einige französische Namen, dann ist alles englisch. Ein großes Bild zeigt einen Herrn und eine Dame zu Pferd vor einem stattlichen Haus, umgeben von schönen Bäumen und Sträuchern, und darunter die Unterschrift, dies repräsentiere die «goldene Zeit» Alabamas vor dem Bürgerkrieg, als Wohlstand und Freizeit genügend zur Verfügung standen, um die Annehmlichkeiten des Lebens zu genießen.
Als ich das Bild betrachtete, versuchte ich mir vorzustellen, wie ich das Kunstwerk anschauen würde, wenn ich ein Neger wäre. Wahrscheinlich würde mir das Blut zu Kopfe steigen; denn der dort gezeigte «Wohlstand» war nur durch Unterdrückung und Ausbeutung der Neger möglich! Auf all den vielen Bildern, die ich sah, konnte ich nur einen Neger entdecken, der eine schwere Last trug, und vier andere, die zur Unterhaltung der weißen Zuschauer ein Lied zu singen hatten. Anscheinend existieren die Neger praktisch überhaupt nicht, wenn man die Geschichte Alabamas an Hand der Bilder des Regierungsgebäudes liest.
Da erinnert man sich daran, daß Gott sich gern der Gott Israels – des in der Geschichte so oft verachteten Volkes – nennt, und daß er sich auch gern als Gott der Witwen und Waisen ins Licht stellt. Als Christen sollten wir immer ein Auge und Ohr für die haben, die die Welt so leicht vergißt.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

2.–9. August:	*Heiligungskonferenz*
6.–24. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
27. März–14. April 1972:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai 1972:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
11.–29. September 1972:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Die Berichtswochen mit den «besonderen Ereignissen» brachten wieder viel Freude und Gewinn. Es ist nicht leicht, von dem so reichen Erleben stark zusammengedrängt zu berichten.

Vom 19.–26. Juni kamen *ehemalige Bibelschülerinnen zu Einkehrtagen* ins Konferenzhaus. Genau genommen waren es «Arbeitstage», denn täglich waren die «Ehemaligen» mit einem Lehrer zu einer Gruppenarbeit über ein bestimmtes Thema zusammen. Sehr wertvoll war besonders auch ein offener Austausch mit allen Lehrern. Grundsätzliches hinsichtlich des Unterrichts- und Stoffplanes, Fragen des Praktikums, der Weiterschulung und der Arbeit in der Gegenwart und Zukunft wurden erörtert, und wir suchten nach Antworten und realisierbaren Lösungen. Es ist erstaunlich, welche Ergebnisse erreicht und Wege gefunden werden im Hören aufeinander! Am 23. Juni erzählten einige Bibelschülerinnen aus ihrer Arbeit, und wir waren erfreut, zu vernehmen, wie vielgestaltig und gesegnet doch ihr Dienst ist.

Zur *Stillen Woche* – 25. Juni bis 2. Juli – fuhr ich mit den Einsegnungsbrüdern nach Adelboden. Diese Vorbereitungstage – wirklich in der äußeren und inneren Stille, was auch ganz bewußt und diszipliniert geübt werden muß! – sind eine gute Voraussetzung für den Tag der Einsegnung. Während einigen Tagen war Pfr. Willi Sartorius von der Minoritätsgemeinde in Aarau bei uns. Es war ihm geschenkt, einen wirklich brüderlich, seelsorgerlich-helfenden Dienst zu tun. Vor allem beeindruckte alle seine Freude in der Nachfolge Jesu und die Dankbarkeit, der Mitarbeiterschaft Gottes gewürdigt zu sein. Die Stunden und Tage unter Gottes Wort und in der Gemeinschaft Jesu führten gezielt zu einem sorgfältigen Horchen und willigen Gehorchen – unabdingbare Voraussetzungen, um in der geistlichen Vollmacht den uns anvertrauten königlichen Dienst zu tun. In manchen Gesprächen durfte die ordnende und reinigende Kraft des Evangeliums erlebt werden.

Am 29. Juni sprach in der Hausgemeinde der bekannte Missionsmann Martin Goldsmith über die *geistliche Situation und die Missionsarbeit in Indonesien*. Mit den Verhältnissen gut vertraut, waren seine Ausführungen eine wertvolle Information, und er setzte auch besondere Schwerpunkte für die Gebetsarbeit und -unterstützung in der Heimat.

Am *Vorabend der Einsegnungsfeier* kamen wir auf unserem «Dorfplatz» zusammen, um uns durch Gottes Wort die Leitlinie für den Festtag und unser persönliches Leben zeigen zu lassen. Wegleitend war das Wort des Lehrtextes (Joh. 14, 17): Führung durch den «Geist der Wahrheit». Bei dieser Gelegenheit

wurden auch die Angehörigen der Einsegnungsbrüder herzlich begrüßt.
Der *Tag der Einsegnung* – 4. Juli – war überstrahlt mit herrlichem Sonnenschein. Aber es «lachte auch die Sonne in Jesus Christus», wie Paul Gerhardt in einem seiner Lieder singt. Der Brüder-Posaunenchor spielte am frühen Morgen Choräle, und vor dem Gottesdienstbeginn war unsere große Halle dicht besetzt, so daß viele Hunderte außerhalb sitzen mußten und durch die Lautsprecherübertragung die festlichen Stunden miterlebten. Pfr. Willi Sartorius wählte den Text Röm. 1, 16, der, durch eine ausdrucksreiche Grafik ergänzt, an der Stirnwand zu lesen war. 19 Brüder durften unter Handauflegung für den vollzeitlichen Evangeliumsdienst eingesegnet und ausgesandt werden. Bereichert wurde die eindrückliche Feier durch ein Zeugnis, Lieder des Brüderchores, eines gemischten Chores aus dem Siegerland und der Mitwirkung von einem Posaunenchor aus dem Elsaß. Mit der Feier des Abendmahles mit Brüdern und Schwestern aus vielen Ländern schloß die Morgenfeier. Am Nachmittag sprach Pfr. Willi Sartorius über Bekenntnis, Grundlage, Bewährung und Kampf der Gemeinde. Kurze Lebensberichte einiger Einsegnungsbrüder unterstrichen die Gültigkeit der Evangeliumsbotschaft, und als Schlußwort leuchtete das Jesus-Wort auf: «Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!» (Joh. 20, 21). Ob wohl alle, die dabei waren, den Sendungsauftrag Jesu verbindlich gehört haben?
Schlicht, aber herzlich und mutmachend war am Montagmorgen, wieder bei strahlendem Sonnenschein, die Verabschiedung vor dem Brüderhaus. Mancher Händedruck wurde gegeben, verbunden mit den herzlichen Segenswünschen für die nun bald beginnende Arbeit im Weinberg des Herrn.
Zur *Evangelistenkonferenz* vom 5. bis 8. Juli kamen viele Brüder, so daß wir kaum genug Zimmer und Betten zur Verfügung hatten. Wir erlebten die Erhörung vieler Gebete – die Tage brachten reichen Gewinn, und wir erfuhren die schenkende Gegenwart des Herrn. Ein Bericht über die Konferenz folgt den «Nachrichten». Rückblickend auf die befruchtenden Tage bin ich oft an das Wort in 2. Sam. 7, 22 erinnert worden: «Du bist groß, Herr, Herr! Denn es ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir nach allem, was wir mit unseren Ohren gehört haben.» E. S.

Meldungen für das neue Unterrichtsjahr 1971/72 sind in erfreulich großer Zahl eingegangen. Aufgenommen wurden bis Mitte Juli:

Prediger- und Missionsseminar:	26
Unterkurs Bibelschülerinnen:	32
Diakonissen-Mutterhaus:	3

Wir wollen für die neu zu uns kommenden Seminaristen, Bibelschülerinnen und Schwestern beten, daß die neue, bedeutungsvolle Lebensetappe und das Studium unter der Einwirkung des Heiligen Geistes und unter der Führung Jesu stehen mögen.

Jahreskonferenz auf St. Chrischona (5. bis 8. Juli 1971)

Die «Evangelistenkonferenz» war dieses Jahr besonders vielseitig:

Direktor E. Schmid sprach in der *Stunde der Sammlung* über Gal. 6, 2: «Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.» Wir haben schwere persönliche Lasten. Dazu sollen wir noch die Lasten des Bruders tragen! Das fällt uns schwer, weil wir von Natur aus radikale Egoisten und Individualisten sind, die sich lieber irgendwo in der Masse verstecken, als dem Nächsten verpflichtet zu sein. Aber dieses Gesetz Christi bindet uns an den Mitmenschen. Was kann uns da weiterhelfen? Wir müssen noch besser auf Gott horchen und ihm gehorchen. Mehr: Wir müssen dem Herrn täglich Macht über uns geben, etwa durch das Gebet: Herr, gewinne Du heute Macht über mich! Dann wird Jesus uns verändern: Er bricht die Macht der Eigenliebe, drängt uns hin zum Bruder und erfüllt uns mit Bruderliebe.
Beide *Morgenandachten* waren ermutigend: Kirchenrat Pfarrer W. Eckardt, der dreizehn Jahre Lehrer auf St. Chrischona war, sprach über Gottes Barmherzigkeit, Gnade, Geduld und Treue (2. Mose 34, 6). Prediger H. Wäfler zeigte, wie der Herr seine Boten mitten in Schwierigkeiten erquickt (Psalm 23, 3).
Sechsundzwanzig Brüder konnten zur *Feier eines Dienstjubiläums* dabei sein, davon einer mit 60 Dienstjahren, drei mit 50, sechzehn mit 40 und sechs mit 25, zu denen auch Direktor Schmid gehörte.
Am *Missionsabend* erhielten wir Einblicke in die Arbeit der Chrischona-Mission in Äthiopien, der Überseeischen Missions-Gemeinschaft und der Südost-Europa-Mission. Die Berichte zeigten, daß die Bitte um Arbeiter für viele reife Erntefelder nach wie vor dringend ist. Anschließend sahen wir den ausgezeichneten evangelistischen Film «Sein Land».
Pfarrer Dr. W. Th. Cleve sprach am Dienstag über das Thema: *«Wenn der unbequeme Gott dich ruft . . .»*. Er legte Jer. 20, 7–13 aus: Gott redet auch zu uns immer persönlich. Wenn wir das nicht mehr spüren, so müssen wir das Vielerlei des Alltags ablegen und still werden. Wer Gott gehorcht, kommt nicht in eine bequeme Sicherheit: Er wird einsam und fremd in der Welt. Warum?

Christen sind anders – sie sind nicht von der Welt, und darum kann die Welt sie nicht verstehen und haßt sie, weil sie durch ihre Botschaft die Ruhe stören. Es ist heute nicht leicht, das biblische Zeugnis auszurichten; aber es kommt gerade darauf an, daß wir die Verkündigung nicht der Welt anpassen, denn damit würden wir uns Gottes Anspruch entziehen. Wir brauchen uns nie zu fürchten, denn Jesus, der starke Held, ist bei uns.

Am Mittwoch sprach der Redner über die Frage: *«Meditation – was ist das?»*. Er zeigte, daß Meditation heute nötiger ist denn je: Wir sind gewohnt, viel zu reden und zu tun, ohne vorher auch viel zu schweigen, zu hören und zu erleben. Meditation ist Andacht, Besinnung, feiernde Betrachtung, Sammlung, Muße, Nachdenken, Staunen, nach Friso Melzer Innerung. Bei der biblischen Meditation geht es darum, daß wir Herzwörter der Bibel nach und nach ganz ausschöpfen und in uns aufnehmen, wie Maria, die Jesu Worte in ihrem Herzen bewahrte und bewegte.

Am Donnerstag wies der Referent an Hand des Themas: *«Apokalyptische Blitze über der ‚Einen Kirche' Christi»* auf große Gefahren hin, die der Gemeinde Jesu heute drohen: Anpassung, Verwechslung des menschlichen Geistes mit dem Heiligen Geiste, Lärm und Betriebsamkeit statt Meditation, rationalistische Zersetzung des Wortes Gottes, praktische Nächstenliebe ohne ständige Verbindung mit Gott, Verwechslung der organisierten mit der geistlichen Gemeinde. Er warnte vor der Vernebelung des Gemeindebegriffs durch die Ökumene, die als bloß organisierte Einheit menschliche Ziele verfolgt, in der es nicht auf die Stellung des einzelnen zu Jesus ankommt und in der nur ein vager Gottesbegriff gilt. Die Gefahren wachsen, aber Jesus ist ihnen gewachsen, er ist Sieger, er ist unsere Zukunft, er leitet uns. Diese Gewißheit läßt uns freudig rufen: «Maranatha!», d. h. unser Herr kommt!

Kurt Matter

Gebetsecke

Evangelisation:
14.–29. August: Chrischonazelt, Güttingen

Wir denken besonders auch in diesen Sommerwochen an die Kinder- und Jugendlager, an alle Freizeiten und Zeltevangelisationen.

Brugg

Die Gemeinschaftsarbeit in Brugg begann in der sogenannten «Schmiede», wo Familie Schaffner ihre Wohnstube zur Verfügung stellte. Am 1. August 1895 hielt Prediger Köhler dort zum erstenmal Bibelstunde. Der erste Chrischonabruder wurde am 31. August 1899 in Brugg stationiert. Der Raum, in dem die Versammlungen stattfanden, reichte bald nicht mehr aus. Mit viel Freude wurde das eigene Vereinshaus erstellt, das am 25. Mai 1902 eingeweiht werden konnte und in dem nun die Predigersfamilie wohnte.
Heute gehören zu dem Arbeitsfeld folgende Stationen:

Remigen: Die Versammlung begann 1898, und bis heute findet alle zwei Wochen ein Bibelabend statt.

Veltheim: Ende des vorigen Jahrhunderts bildete sich im Pächterhaus des Schlosses Wildenstein ein Bibelkreis, der von den Brüdern der Evang. Gesellschaft des Kantons Bern geleitet wurde. In der Zeit von Prediger Zacher in Brugg (1905–1915) übernahm die Chrischona-Gemeinschaft die Arbeit, die ab 1923 im Gemeindesaal Veltheim weitergeführt wurde. 1926 konnte ein älteres Haus gekauft und ein kleiner Saal eingebaut werden.

Bözen: Die Bibelbetrachtungen begannen 1925 in einem Privathaus und konnten bald in das Schulzimmer verlegt werden. Nach einer kurzen Blütezeit nahm der Besuch leider wieder ab. Heute kommen meist ältere Leute regelmäßig zusammen.

Vogelsang: Die erste Zusammenkunft geht in das Jahr 1911 zurück. Der Hausbibelkreis konnte 1922 in ein Zimmer des Schulhauses wechseln. Heute haben wir im großen Wohnzimmer eines Privathauses einen lebendigen Bibelkreis.

Villigen: Nach hartem Widerstand durfte Prediger Werthmüller 1928 in der leerstehenden Küferei die erste Bibelstunde halten. Ein treuer Kreis von Besuchern kommt heute regelmäßig in einem Haus an der Straße Villigen-Remigen zur Wortbetrachtung zusammen.

Auenstein: Hier konnte 1947 nach einer Evangelisation mit einer Versammlung begonnen werden. Die Zusammenkünfte sind im alten Schulhaus, in dem während vielen Jahren alle zwei Wochen am Sonntag eine Predigt war. Seit einiger Zeit sind regelmäßig auch Bibelstunden. Der Besuch ist recht gut, und es fehlt auch nicht an jungen Menschen, die sich am Gemeinschaftsleben beteiligen.

Bis heute haben folgende Brüder den Verkündigungs- und Seelsorgedienst getan: R. Maurer, H. Zacher, J. Surer, O. Zubler, E. Werthmüller, A. Handschin, E. Heiniger, H. Wäfler und O. Schmid.

Otto Schmid

Mission

Von unserer Chrischona-Mission in Äthiopien schreibt Frau Debora Sidler:
Es war vor einigen Jahren in der Regenzeit. Die Luft war kalt und feucht und drang durch alle Kleider. Ich war den ganzen Tag im Hause und wollte nun – gegen Abend – einen Spaziergang unternehmen, obwohl es in Strömen regnete. In Gedanken versunken schritt ich im Regenmantel und in Gummistiefeln unter dem Schirm dahin, bis plötzlich ein kleines Wesen meine Aufmerksamkeit auf sich zog: Ein paar Meter vor mir ging ein kleines, etwa fünf Jahre altes Mädchen. Es hatte keinen Schirm bei sich, trug nur ein dünnes Kleidchen und war barfuß. Um die Schultern aber hatte es ein Tuch geschlungen, auf dem in amharischen Lettern: «Der Herr ist mein Hirte» gestickt war. Welch ein rührendes Zeugnis!
In unserer nächsten Umgebung leben viele Kinder, denn die äthiopischen Familien sind kinderreich. Kein Wunder, wenn manche Mutter dankbar ist, wenn sie ihre Kleinen sobald wie möglich in die Qesschule schicken kann, d. h. zu einem Priester, der seine Schar unter einem Baum oder im Schatten seines Hauses unterrichtet. Er oder ein Kind, das schon etwas lesen kann, liest vor, und die Gruppe wiederholt im Chor, wobei die Kinder auf das Leseblatt vor ihnen starren – oder auch nicht! So geht es den ganzen Tag ohne wesentliche Unterbrechung. Ein Wunder (und mir ein Rätsel), daß die Kinder nach Monaten, vielleicht nach Jahren, doch noch lesen lernen!
Wir haben bis jetzt sehr wenig für diese Kleinen tun können. Der Herr ist aber ihr Hirte und will, daß auch diese Kleinsten ihn kennen und lieben lernen. Seit ein paar Monaten haben wir nun einen Kindergarten von 25 Kindern. In den ersten Wochen kamen die kleinen Schüler jeden Morgen mit Heft und Bleistift bewaffnet in die Schule. Begeistert bis zum Bersten saßen sie jeweils brav auf den extra für sie gezimmerten kleinen Stühlchen. Nun lernen sie singen, mit Klötzchen spielen, turnen und hören biblische Geschichten. Ato Daniel – ein 60jähriger Lehrer! – ist der Kindergärtner, und er gibt sein Bestes für seine kleine Schar, aber es ist dennoch in unseren Augen zu wenig. Deshalb ist dieser Artikel ein Aufruf: Wir brauchen eine Kindergärtnerin! Jesus wird entscheiden, ob sie brauner oder weißer Hautfarbe sein soll. Uns sagt er nur wie ehemals zu seinen Jüngern: «Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht» (Mark. 10, 14).

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 800.– im Opferstock Brugg; Fr. 20.–, Fr. 50.– und Fr. 70.– je aus Stein a/Rhein; Fr. 100.– aus Heidenheim; DM 50.– aus Wyhlen; DM 20.– aus Deutschland; DM 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– von B. im Opfer der Einsegnung.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 100.– aus Lenzburg; Fr. 100.– aus Neftenbach (Buch am Irchel).

Für die neue Konferenzhalle:

Fr. 120.– in der «Friedau» abgegeben; Fr. 20.– «ein Baustein» aus Zürich; Fr. 200.– aus Weinfelden; Fr. 100.– aus Kölliken; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 200.– «als Baustein und als Dank für gnädige Durchhilfe» aus dem Arbeitsfeld Wilchingen; Fr. 200.–, Fr. 150.–, DM

50.–, DM 10.– und ffrs. 40.– je im Opfer der Einsegnung; Fr. 70.– «aus Dankbarkeit für Stille Woche» im Briefkasten «Friedau».

Für Chrischona-Bauten:

Fr. 30.– aus Schafisheim; Fr. 500.– im Opfer Stein a/Rhein.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:

Fr. 50.– und DM 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Bibelschule/Konferenzhaus:

DM 15.– im Opfer der Einsegnung.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:

Fr. 100.– mit Briefmarken aus Walde; Fr. 30.– aus Kölliken; Fr. 50.– aus Basel.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:

Fr. 50.– aus Basel; Fr. 100.– mit Briefmarken aus Walde; Fr. 50.– «für die Arbeit in Thailand» aus Stein a/Rhein.

Für Hungernde:

Fr. 50.– aus Hunzenschwil; Fr. 20.– und Fr. 20.– je mit Briefmarken aus Wallisellen.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Trauungen:

Am 10. Juli Bruder *Helmut Schorling* aus Walle mit Fräulein Bärbel Köth aus Idar-Oberstein.

Am 17. Juli Bruder *Walter Lüscher* aus Kölliken mit Fräulein Mariann Siegrist aus Zofingen.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 14. Mai nahm der Herr Frau *Maria Kunz* in Rastatt zu sich in sein Reich. Sie war die Gattin unseres Bruders Ludwig Kunz.

Am 17. Juni hat Gott unseren Bruder *Josef Krapác,* Prediger i. R. in Pardubice, CSSR, im Alter von 83 Jahren abberufen. Er war auf St. Chrischona von 1913–1918.

Am 21. Juni rief der Herr *Schwester Lena Vetter* in Hüttental-Geisweid im Alter von 62 Jahren zu sich. Sie war auf St. Chrischona von 1934–1935.

Am 22. Juni ist unser Bruder *Christoph Albert Meng,* Stadtmissionar i. R. in Großen-Linden, im Alter von 91 Jahren heimgegangen. Er war auf St. Chrischona von 1904 bis 1908.

Am 5. Juli nahm der Herr Frau *Bertha Gilgen* in Basel im Alter von 88 Jahren zu sich in sein Reich. Sie war die Gattin unseres Bruders Ernst Gilgen.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Funck, Helmut, Prediger, Sepp-Stöger-Str. 7, Postfach 52, A – 4400 Steyr.
Großen, Hans, Prediger, Postgasse 42, 8750 Glarus.
Hecke, Wilhelm, Diakon i. R., Schweppermannstr. 15/II, D – 8261 Mettenheim-Hart.
Krauer, Willy, Laudinella, 7500 St. Moritz.
Löffler, Wilhelm, Prediger, Ditzingerstr. 35 a, D – 7000 Stuttgart 31.
Nissen, Iwer, Prediger i. R., Steinrader Weg 17 I, D – 2400 Lübeck.
Obrist, Ulrich, Schlüsselgasse 18, 8001 Zürich.
Scheuner, Werner, Pfarrer, Pfarrhaus, 9035 Grub.
Vandezande, Marcel, Pfarrer, 25, Grote Ringlaan, B – 1070 Brüssel.
Wyß, Fritz, Prediger, Kehrstraße 12, 3550 Langnau i/E.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Sonntag, 1. August, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 7. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham.
Sonntag, 8. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.
Montag, 9. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 10. August, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Mittwoch, 11. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): H. Roth, St. Chrischona.
Freitag, 13. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 14. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 15., bis Samstag, 21. August, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Rektor S. Wild, Puschendorf.
Mittwoch, 18. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 21., und Sonntag, 22. August, jeweils 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May.
Sonntag, 22. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. P. Müller, Stuttgart.
Montag, 23. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 24. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Samstag, 28. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. A. Lechler/R. Kriese.
Montag, 30., und Dienstag, 31. August, jeweils 21.35 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Unsere

Bureau-Angestellte

geht in die Bibelschule. So suchen wir auf 15. September oder später eine Nachfolgerin. – Sie findet bei uns interessante, abwechslungsreiche Arbeit und viel Kontakt mit Menschen. Guter Lohn und geregelte Arbeitszeit selbstverständlich.
Bitte schreiben Sie uns und fügen Sie die üblichen Unterlagen bei.
Familie A. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.
Telephon (061) 49 70 11.

Wir suchen eine

Mitarbeiterin für die Küche

im Prediger- und Missionsseminar.
Auch diakonischer Einsatz möglich.
Anfragen sind zu richten an die Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Telephon (051) 34 41 27.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Telephon (061) 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1972. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an: Kurheim St. Chrischona,
6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee.
Telephon (041) 47 12 66.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende vom 4./5. September.

Thema: *Das Bekenntnis vom Heiligen Geist heute,* mit Pfr. Dr. J. Veenhof, Basel.

Wochenende für *Brüderräte* vom 11./12.Sept.
Thema: *Propheten des Alten Testaments,* mit Herrn K. Haag, St. Chrischona.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldungen an das Schulungszentrum
Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telephon (052) 46 12 72.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im

Sunnebad, Zürcher Oberland

Sehr angenehmes Klima im Sommer. Zahlreiche Wandermöglichkeiten im voralpinen Gebiet. Heimelige Zimmer. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Wir freuen uns, Sie wieder zu unserer

Herbst-Bibelwoche

vom 9.–16. Oktober einladen zu dürfen. – Das Thema lautet: «Der heile Mensch» – nach Jeremia 17, 14. Es spricht: Prediger P. Ellenberger, Thun. Gönnen Sie sich eine Woche der Stille, der Ruhe und Sammlung! Pensionspreis: ab Fr. 105.–.

Anmeldung bitte an A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.
Telephon (061) 49 70 11.

Bibelwoche

vom 9.–16. Oktober.

Leitung: Prediger E. Rüdiger, Stein a/Rhein.

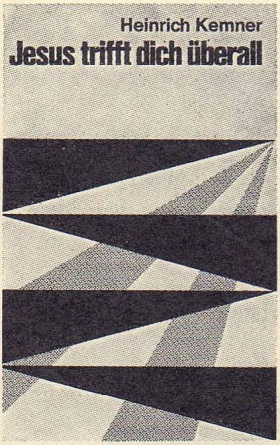
Thema: Fröhliches Gebetsleben.

Preis: Fr. 105.–/130.–, alles inbegriffen.

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen zur schönen Herbstzeit und bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort.

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telephon (021) 61 36 17.

... und werdet meine Zeugen sein



Heinrich Kemner

Jesus trifft dich überall

80 Seiten, Paperback, Fr. 6.10

Der beschlagnahmende Ruf Gottes in Jesus Christus kann uns überall erreichen. Zwar nicht nach einem Schema, aber dann und dort, wo durch den Heiligen Geist in Wort und Verkündigung Lebensbegegnungen mit Jesus gewirkt werden.
Die Aufgabe der Gemeinde Jesu heute ist es, in missionarischer Bewegung erweckendes Zeugnis zu sein, zu «wuchern» mit den «anvertrauten Pfunden».
Das Kirchen- und Sonntagschristentum ist zu Ende! Nur wo der geglaubte Christus gelebte Begegnung wird, findet die «letzte Reihe» nach Hause.

Ella Schubert

Aufbruch zum Leben

Brunnen-Taschenbuch Nr. 63, 111 Seiten, Fr. 4.60

Ella Schubert, Berlinerin, war bis zum Zusammenbruch 1945 in Berlin Rektorin einer Volksschule. Von 1945–1952 war sie in einem Internierungslager. In dieser Zeit lernte sie, aus anderem Vermögen als aus dem eigenen zu leben.
Seit ihrer Entlassung steht sie in einem gesegneten Reisedienst: Innere Mission, Wichern-Vereinigung, Landeskirche und landeskirchliche Gemeinschaften.
Gewürzt mit dem ihr eigenen typischen (und praktischen) Berliner Humor, ergänzt durch ihre reiche Lebenserfahrung, läßt Ella Schubert in «Aufbruch zum Leben» den Leser teilhaben an ihren Erlebnissen im Reisedienst.

Virginia Anderson

Keine größere Freude

Brunnen-Taschenbuch Nr. 64, 115 Seiten, Fr. 4.60

«Keine größere Freude», das ist die Geschichte der temperamentvollen Joan Killelea, Amerikanerin, irischer Abstammung. Joan, ehemals überzeugte Katholikin, war das benachteiligte Kind einer zerbrochenen Ehe. Wie sie von Ruhelosigkeit zur Freude, von Religiosität im Glauben den Weg zu Christus und in seinen Dienst findet, das wird sicher nicht nur den jungen Leser begeistern.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

9/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang September 1971 Nummer 9

Inhalt: Lebendiger Gottesdienst – Schwester Elsbeth Schinzel † – Der letzte Rundbrief von Schwester Elsbeth Schinzel aus Äthiopien – Endzeit - Gefahr der Verwirrung – St. Chrischona – Heiligungskonferenz auf St. Chrischona – Buchs ZH – Nachruf

Rezension

Siegward Busat, *Ich wage das Leben*. Aussaat-Verlag Wuppertal, 192 Seiten, 13 Photos, Efalineinband, Fr. 18.40. – Der Herausgeber läßt 30 Autoren zum Wort kommen, die zeitgemäß Antwort auf die Probleme einer fragenden jungen Generation geben. In wechselnden, ansprechenden Formen (Erzählungen, Sachberichten und Kurzbetrachtungen) werden hell leuchtende Positionslichter gesetzt, die zum Nachdenken anspornen und die Freude am Gestalten und Tätigsein wekken. Es werden keine billigen Rezepte im weiten Spannungsbogen vom Generationenkonflikt bis zur Zukunft der Welt verabreicht, und die einzelnen Kapitel bieten eine wertvolle Arbeitshilfe für Gesprächsführung und Gruppenarbeit. Das Buch gibt besonders dem jungen Menschen Orientierung und führt aus dem Problembewußtsein heraus, indem es das Aufgabenbewußtsein fördert.

E. S.

Das hier angezeigte Buch kann in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
4.–13. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 95.– *
6.–15. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 105.– *
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungschar		
13.–14. November	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
4.– 5. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
1.– 7. September	Aufbaulager Rämismühle	gratis
11.–18. September	Singlager Vaumarcus NE	Fr. 70.–
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp	Fr. 95.– / Fr. 20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4. –18. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 350.–
25. September–2. Oktober	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 105.–
4.–18. Oktober	Bibelfreizeit Mittelmeerkreuzfahrt	ab Fr. 895.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.– / 130.–
11.–17. Oktober	Jugendleiterseminar Sternenberg	Fr. 75.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

Wenn Sie, liebe Beter und Freunde unseres Missionswerkes, diese Nummer des «Glaubensboten» erhalten, hat bei uns auf St. Chrischona das neue Unterrichtsjahr 1971/72 begonnen. Die Tatsache, daß wir in unseren Lehrsälen 160 junge Leute lehren dürfen, die sich durch ein persönliches Berufungserlebnis unserer Welt gegenüber seelsorgerlich und missionarisch verantwortlich wissen, gibt Anlaß zu vielen grundsätzlichen Überlegungen. Ich denke an eine mächtige Bedrohung, der wir mehr oder weniger alle zwangsläufig in unserem industrietechnischen Zeitalter ausgesetzt sind: die *Vermassung*. Im Vorgang der Kollektivierung wird der Mensch zum unscheinbaren Rädchen, das jederzeit ausgewechselt und weggeworfen werden kann, oder zum Sandkorn, vom Winde verweht, dessen Stätte niemand mehr kennt.

Dieser Gefahr gegenüber wappnen wir uns ganz bewußt mit dem «Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes» (Eph. 6, 17). Der Anruf des Menschen durch das Wort Gottes befreit von der Gefahr, vom Kollektivprozeß aufgenommen zu werden und macht den Menschen zur Person. Es ruft ihn zurück zu seiner eigenen Existenz, und er darf sich erkennen als von Gott bei seinem Namen gerufen.

Es ist uns ein großes Anliegen, daß es uns neben aller Wissensvermittlung durch Gottes Gnade geschenkt wird, in der Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Blickrichtungen und im Jahrmarkt von Weltanschauungen stets die Schau für die göttliche, klare Lebenslinie und -führung zu gewinnen. Das Wort von der «heilschaffenden und erziehenden Gnade» stellt uns auf einen weltüberlegenen Grund. Es schenkt uns das uneingeschränkte Ja Gottes und spricht uns eine Werthaftigkeit zu, die wir nicht selbst zu begründen und zu verteidigen brauchen.

Es gibt in jedem zwischenmenschlichen Zusammenleben *Reibungsflächen*. In einer Lebensgemeinschaft auf verhältnismäßig engem Raum können durch das Anderssein des anderen leicht Spannungen ausgelöst werden. Wir neigen gerne dazu, den eigenen Standpunkt für den allein richtigen zu halten, und die unvermeidliche Folge davon ist, daß wir einander wehtun in Gedanken, Worten und Werken. Darum sind wir auf die Vergebung angewiesen. Wo Menschen einander vergeben können, heilen alle Wunden wieder. Wir bitten deshalb um die Kraft, allem «Mittelpunktdasein» zu entsagen. Wir wollen uns täglich Gottes unbegreifliche Güte und Geduld vergegenwärtigen – eine Aufgabe, die wir in alles Lehren und Lernen mit hineinnehmen wollen. Wenn wir nie versäumen, zu vergeben, gleichwie uns vergeben ist, wird uns der Umgang mit dem Nächsten nie schwerfallen, und wir werden auf St. Chrischona und überall, wo wir stehen, zu gesegnetem und fruchtbringendem Dienst aufbrechen.

Edgar Schmid

Lebendiger Gottesdienst

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst (Röm. 12, 1).

Heute diskutiert man viel über die rechte Form der Gottesdienstgestaltung: Liturgie oder nur Predigt, Predigt oder nur Gespräch und Diskussion, mit Chor- oder nur Gemeindegesang, mit Musik, Jazz und Tanz? – Alles wird heutzutage ausprobiert und praktiziert. Lebendiger Gottesdienst muß Opferdienst sein, sagt uns hier Paulus, der Meister der Verkündigung und des Gemeindeaufbaues. Der Opferdienst kommt vom Alten Testament her. Es gab in Israel keinen Gottesdienst ohne Opfer. Jeden Tag brannten Opfer auf dem Altar: Brandopfer, Schuldopfer, Sündopfer, Dankopfer und andere Opfer. Der Alte Bund zeigt eine Kette von Gottesdiensten mit Opferdienst. – Gott dienen, aber wie? Das war schon immer die Frage. Es ist nicht in unser Belieben gestellt, wie *wir* Gott dienen wollen. Wer Gott dienen will, muß zuvor fragen, wie *Gott* will, daß man ihm diene. Der Herr sagte Mose auf dem Berge Sinai, *wie* Israel Gott dienen soll. Die Stiftshütte, der Priesterdienst, der ganze Opferkult wurden genau vorgeschrieben: Mach es genau nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist! Nadab und Abihu kamen ums Leben, als sie auf eigene Faust opfern und fremdes Feuer vor den Herrn bringen wollten.
Also kein Gottesdienst ohne Opfer! Lebendiger Gottesdienst ist Opferdienst. Wir stehen nun nicht mehr unter Sinai, sondern unter Golgatha. Dort hat Gott in seiner Liebe selbst das Opfer auf den Altar gelegt. «Er hat in einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden» (Hebr. 10, 14). – Die Mitte des Gottesdienstes, der Gott angenehm ist, ist das Lamm.
Die Mitte der Verkündigung Pauli war: Jesus, der Gekreuzigte, Jesus, das Lamm. Und nun folgt die biblische Logik: Wenn Gott durch seine Liebe und Barmherzigkeit sich selbst für uns im Sohne geopfert hat, dann erwartet er, daß auch unser Leben ein lebendiges Opfer des Dankes für Golgatha sei. Diese Haltung und Gesinnung findet ihren Niederschlag auch im Gottesdienst der Gemeinde. Die Kirche sucht nach besseren Methoden; Gott sucht bessere Menschen. Unsere Zeit braucht weniger neue Formen des Gottesdienstes als neu hingegebene, opferbereite Menschen. Antrieb, Beweggrund zu solcher Ganzhingabe ist «die Barmherzigkeit Gottes». Nur Liebe erzeugt Gegenliebe, nur am Opferaltar von Golgatha wird der Mensch willig, auch sich selbst zum Opfer zu geben. Im Alten Bunde fing der Abfall des Gottesvolkes immer im Gottesdienst, am Altar,

im Heiligtum an. Vernachläßigung, Veräußerlichung, Verweltlichung, ja Vergötzung des Gottesdienstes mußten die Propheten beklagen. Elia möchte in einer Zeit des Niederganges eine Erweckung, eine Reformation. Wo und wie soll sie beginnen? Am Altar! – Elia baute dem Herrn einen Altar, legte das Opfer darauf und erbat sich das Feuer. Und es kam. – Wir möchten auch eine Erweckung. Wo und wie soll sie beginnen? Am Altar, an meinem und deinem Altar des Gebets, des Opfers. Nur wo auf dem Altar das hingegebene Opfer liegt, da fällt auch das Feuer, sonst gewiß nicht und nirgends.
«Begebet eure Leiber zum Opfer», nicht nur eure Seelen. Jesus hat sein Ganzopfer gebracht nach Geist, Seele und Leib. So soll auch unser Opfer sein im Dienst für Gott. Die *Leiber* begeben zum Opfer, das heißt doch: *Heiligung der Leiblichkeit*. Das ist heute in der Zeit der Erotisierung und Sexualisierung ein aktuelles Thema. Leider wird bis in fromme Kreise hinein der Leib von Opfer und Hingabe ausgeklammert. – Wem gehören mein Leib und alle Glieder? *Mir* – behauptet der heutige Mensch! Ja, dann kann ich damit machen, was *ich will*. Die Bibel aber sagt: Nein, Leib, Seele und Geist gehören dem Schöpfer und Erlöser: *Jesus*. Er hat auch den Leib erkauft mit seinem Blut. Er hat über ihn letztes Verfügungsrecht. «Wisset ihr nicht», fragt Paulus, «daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst?» (1. Kor. 6, 19). Welch eine Höhe der Berufung unseres Leibes: Wohnstätte des Heiligen, Werkzeug des Dienstes! Sind wir damit einverstanden? Geht es uns darum, daß unser Leib ein lebendiges Opfer, ein Werkzeug des Dienstes für Jesus sei? «Ihr seid teuer erkauft, darum so preist Gott an eurem Leibe» . . . (1. Kor. 6, 20). Wie sagt doch der Dichter:

Nimm du meine Hände an, zeig mir, wie ich dienen kann;
nimm die Füße, mach sie flink, dir zu folgen auf den Wink.
Nimm die Stimme, lehre mich reden, singen nur für dich;
nimm, o Herr, die Lippen mein, lege deine Worte drein.
Nimm, Herr, meinen Willen du, daß er still in deinem ruh;
nimm mein Herz, mach hier es schon dir zum Tempel und zum Thron.

Inspektor Eugen Reichart

Wir sind tief erschüttert, im Glauben an den auferstandenen Herrn aber reich getröstet, mitteilen zu müssen, daß unsere Missionarin

Schwester Elsbeth Schinzel

in ihrem 38. Lebensjahr auf der Missionsstation Holé in Äthiopien am 2. August einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Diese Trauernachricht wurde uns am gleichen Tag von der Schweizerischen Botschaft in Addis Abeba durch das Eidgenössische Politische Departement in Bern mitgeteilt. Am 3. August war die Beerdigungsfeier in der deutschen Kirche der äthiopischen Hauptstadt, und im Ausländer-Friedhof wurde Schwester Elsbeth Schinzel bestattet.

Noch sind uns nähere Einzelheiten nicht bekannt. Wir stehen still vor dem Gott, dessen Wege «heilige Wege» sind, und der in Jesus Christus über alle Gräberwirklichkeit das Wort des Lebens gesprochen hat. Den schwergeprüften Eltern und Geschwistern sprechen wir das tiefempfundene Beileid aus. Wir bitten um die Kraft des Glaubens, zu beten: «Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott» (2. Kor. 1, 3–4).

Für die
Pilgermission St. Chrischona

Edgar Schmid
Direktor

Für die
Chrischona-Mission in Äthiopien

Friedrich J. Schmidt
Inspektor

Der letzte Rundbrief von Schwester Elsbeth Schinzel aus Äthiopien, den wir kurz vor ihrem Tod, Ende Juli, erhalten haben

Liebe Missionsfreunde,
in dem uns allen bekannten 23. Psalm steht das Wort, das mir der Herr zum Jahresanfang 1971 gab: «Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.» Schon ist die Hälfte dieses Jahres vorbei, und im Rückblick darauf kann ich nur danken, wie oft er mich ruhig und getrost gemacht hat durch dieses Wort und mich sein Führen erkennen ließ. Ja, wir haben einen lebendigen Herrn; ihm zu vertrauen, an ihn zu glauben, ist nicht umsonst, wenn es auch immer wieder ein Wagnis ist.
In der Vergangenheit ist von Ihnen viel für eine bessere Wasserversorgung gebetet und gegeben worden, wofür ich Ihnen allen herzlich danken möchte. Mir ist es eine Freude, Ihnen heute von einer gut installierten und funktionierenden Wasserstelle berichten zu können. Es ist die Dorfquelle, drei Kilometer von unserer Station entfernt, von der wir schon bisher unser Wasser holten. Missionar Frieß hat zusammen mit einheimischen Mitarbeitern die Quelle gefaßt und mit einem Rohr fünf hintereinander plazierte 400-Liter-Betonbehälter verbunden, so daß das Wasser von einem gefüllten Behälter in den anderen fließt, bis alle voll sind. Jeder Behälter ist mit einem Deckel versehen, damit das herrliche saubere Wasser vor Schmutz geschützt ist. Dieser Schutz wird zwar illusorisch im Moment, wenn die Leute ihre Kleider darin spülen. Aber schließlich – die Weißen waschen ihre Kleider ja auch in einer Wanne! Der Behälter, der für unsere Station bestimmt ist, wird abgeschlossen, was in diesem Fall sicher nicht falsch ist. Unser Arbeiter, der mit unseren Eseln täglich so viel Wasser herbringt, daß unsere neun Haushaltungen mit je 40 Liter versorgt sind, trägt den Schlüssel bei sich. Somit ist also unser Wasserproblem vorläufig fein gelöst und die Zeit gekommen, daß wir für die gute Lösung danken können und sollen.
Viel Freude und Stärkung bedeutete für uns der Besuch von Herrn Inspektor Schmidt und seiner Frau auf dem Missionsfeld. In jenen Wochen wurde ganz unerwartet der kleine zweieinhalbjährige Markus Frieß aus unserer Mitte genommen. Er starb an einer Masern-Komplikation, die aller ärztlichen Kunst trotzte. Warum? – Weil Gottes Gedanken für dieses kleine Leben, das jedem von uns unglaublich viel Liebe und Freude schenkte, und für seine Eltern höher waren als unsere menschlichen Gedanken. Aber daß es Gottes Liebesgedanken waren und er wirklich ein «Gott des Trostes» ist, durften wir in der Zeit danach reichlich erfahren.

Unterdessen sind die Masern abgeklungen, an der viele Kinder unserer Umgebung – auch vierzehn Kinder auf unserer Station – erkrankten, ebenso die Cholera-Epidemie fast ganz. Dadurch, daß sich viele Eingeborene auf unserer Station impfen ließen und besonders Gottes bewahrende Hand über uns war, hatten wir in unserer Umgebung keine Epidemie. In die Zeit der bald zu wiederholenden Schutzimpfung fiel die Erlaubnis eines wichtigen Scheichs, daß sich die Mohammedaner nun ebenfalls impfen lassen durften. In jenen Wochen traten die ersten Krankheits- und Todesfälle auf. Da hätten Sie dabeisein sollen, als wir dann impften oder impfen wollten – ein Andrang und Geschrei sondergleichen! Dabei wäre das für die vielen Leute eine einmalige Gelegenheit gewesen, Gottes Wort zu hören. Aber sie hatten dafür kaum Gehör, auch nicht für Ordnung und Geduld, bis sie an die Reihe kamen. Wir standen manchmal recht hilflos da. – Was war es, daß wir so versagten? War es einfach die Panik der Leute? Nein, ich glaube nicht, alle Schuld abwälzen zu dürfen.
Ein Ehepaar in unserem Nachbardorf und der junge Lehrer in unserer Nähe stehen bewußt in Jesu Nachfolge. Das heißt für sie zunächst, ihre vielen Sitten und Gebräuche an Gottes Wort und Willen zu prüfen, um dann entscheiden zu lassen, was ihm nicht gefällt. Laßt uns ihnen durch treue Fürbitte als Bruder, als Schwester, zur Seite stehen! Es ist sehr schwer für sie, innerhalb ihrer engen Sippengemeinschaft den Jesusweg zu gehen; aber wunderbar ist doch, daß sie nicht ausgestoßen werden. So bleibt ihnen Gelegenheit zum Zeugnis. – Haile-Mariam, mein Klinikhelfer, der nachmittags frei ist, hat sich bereit gefunden, hinauszuziehen in die Hütten der Umgebung, um einen Evangelistendienst zu tun. Das ist auch der Wunsch eines jungen Mannes, dem ein schweres Unglück passierte, wodurch ein anderer Mann ums Leben kam. Er möchte auch in seiner Hütte jeden Dienstagabend Freunde um sich sammeln, um mit ihnen Gottes Wort zu lesen und zu beten. Das ist eine besondere Freude für uns. Bitte, beten Sie auch für ihn.
Kurz bevor Familie Frieß im Mai in den Heimaturlaub verreiste, konnten wir noch unser neues Schwesternhaus einweihen. Es war ein frohes «Familienfest»; denn alle, die mit uns auf der Station wohnen, gehörten natürlich dazu. Im Blick auf das baldige Weggehen des Stationsleiters benützten sie an jenem Abend die Gelegenheit, allerlei Fragen hinsichtlich des Gemeindelebens vorzubringen. Wir freuen uns, zu sehen, wie die Äthiopier als Gläubige mehr bereit werden, Verantwortung zu tragen. Es ist dies nicht selbstverständlich, aber nach Gottes Wort normal.
Nun möchte ich schließen. Der Herr, der Sie zur Fürbitte und zum Dank ruft, schenke Ihnen viel Freude darin!

Endzeit – Gefahr der Verwirrung

«Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus' und werden viele verführen.» – «Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen» (Matth. 24, 5. 11).

Es gibt in zunehmendem Maße Wegzeichen, sonderlich im Gefälle der Endzeit, die Alarmsignale für die christliche Gemeinde bedeuten. Wir sind bedroht, uns vom «Vater der Lüge» überspielen und überlisten zu lassen. Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, daß ganze Familien in Deutschland und in der Schweiz aufgebrochen seien, um sich zur verheißenen Entrückung nach Indien zu begeben. Der Einfluß des indischen Erweckungspredigers R. Paulaseer Lawrie Muthukrishna macht sich in unseren Ländern notvoll bemerkbar. Er ist 1960 mit dem amerikanischen Heilungsevangelisten William Branham zusammengekommen. Branham und seine Heilungsversuche waren in der Schweiz und in Deutschland sehr umstritten. Er ist Ende 1965 an den Folgen eines Autounfalles gestorben. Seine Anhänger rechneten fest damit, er werde dreieinhalb Jahre nach seinem Tod, im Sommer 1969, auferstehen.
Genau dreieinhalb Jahre nach Branhams Autounfall wurden, so wird berichtet, bei R. P. Lawrie Muthukrishna erstaunliche Erscheinungen wahrgenommen. Dieser Inder predigte in jenen Tagen in Amerika. Einer seiner Zuhörer sah z. B. zwei Feuerflammen aus den Augen des Predigers hervorschießen. Bald darauf erklärte R. P. Lawrie Muthukrishna: «Kürzlich besuchte mich der Herr in einer besonderen Weise und sagte, daß, bevor der Mensch auf dem Mond lande, der Herr es wünschen werde, auf diese Erde herabzusteigen.» Auf diese Weissagung folgte der weitere Schritt: R. P. Lawrie Muthukrishna behauptete, Gott habe ihn zum Bevollmächtigten eingesetzt, um die «Braut», die endzeitliche Gemeinde, zur Entrückung zu sammeln. Als Zentrum wird Gandhinagar, Tirunelveli Distrikt, Staat Madras in Indien, genannt.
Offenbar verklingen seine Aufrufe und Visionen nicht im Leeren. Die Branham-Anhänger haben sich zwar im allgemeinen von ihm distanziert. Doch der Inder findet hier und dort offene Ohren. Verschiedenes mag den Eindruck, den er hinterläßt, vertiefen. Da sind auffallende Erscheinungen, die aus seiner Umgebung berichtet werden. Wolken, Blitze und auch Donner sollen ihn als Beglaubigung von Gottes Seite begleiten. Seine Gebetskraft hilft angeblich nicht nur den Kranken, sondern «reparierte» sogar einmal das mit einem Defekt steckengebliebene Auto. Besondere Auswirkungen zeitigt auch sein «Neuer-Bund-Vertrag», den die Anhänger unterzeichnen. Darin wird die völ-

lige Zugehörigkeit zu Jesus Christus gelobt, wie er 1969 zu seiner Braut, zur Gemeinde, gekommen ist. Weil der Herr in R. P. Lawrie Muthukrishna gegenwärtig ist, darum gelten gemäß dem «Neuen-Bund-Vertrag» Abendmahl und Taufe als überflüssig. Weiter wird unter anderem Standhaftigkeit und Trennung von Kirche und Gemeinschaft verlangt.

Man fragt sich, wie es dazu kommt, daß sich Männer und Frauen so stark von diesem indischen Prediger einnehmen lassen. Mit Jesus Christus als Helfer und Retter, wie er im Neuen Testament bezeugt wird, hat R. P. Lawrie Muthukrishna nichts oder sehr wenig zu tun! Weshalb aber wird er von Frauen und Männern todernst genommen? Sie nehmen ihn so ernst, daß sie nach Indien aufbrechen, in die Ungewißheit und erwiesenermaßen in die Not. Gewiß spielen dabei suggestive Kräfte und die Empfänglichkeit für solche Kräfte eine Rolle. Es muß aber auch auf die innere Richtungs- und Orientierungslosigkeit unserer Zeit, in der die biblischen Maßstäbe eines gesunden geistigen und geistlichen Lebens fehlen, hingewiesen werden. Und es kann auch nicht übersehen werden, daß der rationale und materialistische Trend des heutigen Denkens und Überlegens gerade in unserer Zeit oft Gegenreaktionen ruft, bei denen an sich klar denkende Zeitgenossen das Heil ihrer Seele in merkwürdig verworrenen Gedanken suchen.

Der Apostel Paulus sagt (2. Thess. 2, 3), daß der Tag Jesu Christi nicht komme, es sei denn, daß sich zuvor der Abfall in der Christenheit vollziehe. Dieser Abfall ist der Versuch des Menschen, seine Wirklichkeit ohne die Offenbarung Gottes in Jesus Christus zu begreifen. Es geschieht hier, was Bezzel sagte: «Der Unglaube ist Reduzierung des Menschen auf sich selbst.» In der nüchternen Sachlichkeit seiner «wissenschaftlichen» Erkenntnis verliert der Mensch das Gemerk für seine Lebensfragen, für das Woher und Wohin. Seine religiöse Weltdeutung, die er versucht, ist gleichzeitig der Verlust der Offenbarungsmitte. Abfall ist in diesem Sinne der Aufbruch des Menschen zu einer Freiheit, die in Wirklichkeit Verblendung und Verstockung bedeutet. Die dämonische Täuschung liegt darin, daß in dem Maße, wie der Mensch seine eigene Welt, seine «Erkenntnis» und seine Visionen ohne Gott und die Offenbarung in Jesus Christus absolut setzt, er den verführerischen Geistern und Dämonen des Zeitgeistes verfällt. Die Folge dieser Entwicklung ist als Schwund des geistlichen Hör- und Prüfungsvermögens ablesbar.

Allen diesen Erscheinungsformen gegenüber halten wir fest: Nur Jesus Christus gibt Geborgenheit! Er allein ist und bleibt im Chaos der Endzeit für die Gemeinde der unerschütterliche Fels ihres Friedens. «Wer aus der Wahrheit ist der höret meine Stimme» (Joh. 18, 37).

St. Chrischona

Die Berichtswochen waren überstrahlt von herrlichem Sommerwetter. Dieses lockte auch viele Besucher und Ausflügler auf unseren Chrischonaberg, der – und das ist erfreulich – immer mehr Wandererholungsgebiet wird, seitdem die Möglichkeit besteht, verschiedene Grenzübergänge «ohne Abfertigung» durch Grenzkontrollen zu passieren.

Während vieler Wochen konnten wir *Kirschen ernten*. Der Ertrag war in diesem Jahr besonders groß, nicht nur zur Freude unserer Landwirtschaft, sondern auch für alle, die reichlich Gelegenheit hatten, die herrlichen Früchte zu genießen.

Die Seminaristen bereiteten die *1.-Augustfeier* und die *Heiligungskonferenz* während vielen Tagen vor. Zur Feier im Gedenken an den Bund der Eidgenossenschaft – gegründet am 1. August 1291 – kamen wieder viele Leute nach St. Chrischona. Im «Whylergraben», unterhalb des «Waldrain» – eine imposante natürlich Kulisse – begleitete der Posaunenchor die gemeinsam gesungenen Lieder. Großrat Dr. Alfred E. Stückelberger aus Basel beleuchtete in seiner prägnanten Ansprache, die von Liedern des Brüderchores umrahmt war, verschiedene Gegenwartsprobleme, die es gilt, mit der Hilfe Gottes mutig anzufassen und zu lösen. Die Erfahrungen der Hilfe Gottes in der Vergangenheit sollen die Bereitschaft wecken, tapfer zuzugreifen und uns auch zu bewähren. Die anschließend gut aufgeführte «Rütli-Szene» aus Friedrich Schiller's «Wilhelm Tell» – durch die Lautsprecheranlage gut verstanden – gab gewiß vielen Besuchern wertvolle Denkansätze.

Einen gesegneten Verlauf nahm die Heiligungskonferenz, sehr begünstigt durch das schöne Wetter. Wieder war sie recht gut besucht von Teilnehmern aus vielen Ländern, Kirchen und Gemeinschaften. Im gleichzeitig durchgeführten Kinderlager waren über 110 Kinder. Daß das Thema: *«Heiligung und Alltag»* die Situation traf, wurde sehr bald deutlich. In vielen Einzelgesprächen durften Fragen beantwortet, Probleme geklärt und in Lebensbeichten Vergebung zugesprochen werden. Ein besonderer Bericht der Konferenz ist von unserem Lehrer, Hans Rüdiger, verfaßt.

Tief erschüttert hat uns die Nachricht von der Ermordung unserer Missionsschwester Elsbeth Schinzel in Äthiopien. Ihren letzten Rundbrief, kurz vor ihrem Heimgang verfaßt, veröffentlichen wir in dieser Glaubensbotennummer.

Nun rüsten wir uns auf das neue Unterrichtsjahr 1971/72, das am 1. September beginnt. Bitte beten Sie für uns, daß uns eine reiche Zeit geschenkt werde in der beglückenden Erfahrung: Gott ist immer mit dabei! E. S.

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona vom 2.–9. Aug. 1971

Wie jedes Jahr, so trafen sich auch diesmal viele jüngere und ältere Menschen zur achttägigen Heiligungskonferenz in der Eben-Ezer-Halle. Gleichzeitig wurde auch das Kinderlager durchgeführt, so daß ganze Familien an der geistlichen Zurüstung teilnehmen konnten. Leider wurde die Konferenz überschattet von der Nachricht, daß unsere Schwester Elsbeth Schinzel in Äthiopien unerwartet heimgegangen ist.

Das Generalthema der Konferenz lautete *«Heiligung und Alltag»*. In der Eröffnungsversammlung am Montagabend zeichnete unser Direktor, Edgar Schmid, die neue Stellung zu Gott, die jedem durch die Rechtfertigung in Christus geschenkt wird. Heiligung ist Gabe und zugleich auch Aufgabe. Sie bewirkt die neue Stellung zu uns selber, zu unserem Nächsten und zur Welt. Deshalb disponierte auch unser Direktor seine Sonntagspredigt in die drei Themenkreise: «Gott hat uns berufen von der Unreinigkeit zur Heiligung», «Gott hat uns berufen zur Heiligung auch im Geschäfts- und Wirtschaftsleben», und «Gott hat uns berufen zur Heiligung im Alltagsrhythmus unserer Zeit». – Inspektor Eugen Reichart grüßte mit dem Unterthema «Heiligung – wo und wann?». Er gab als Antwort: im Alltag, d. h. durch die Heiligung des Geistes, der Seele und des Leibes. Der Zweck der Heiligung liegt im Dienst, im Lob und in der Herrlichkeit der Zukunft der Gläubigen.

Wir werden uns bemühen, auch dieses Jahr die Referate der Heiligungskonferenz gedruckt erscheinen zu lassen. Bis das Buch greifbar wird (Winter 1971) sollen hier die Themen und Referenten kurz zu Wort kommen:

Pastor Lic. Hans Brandenburg sprach über die Heiligung unseres Lebens, die ohne Stille nicht möglich ist. Heiligung des Lebens findet ihren Fortgang in der Heiligung im Alltag der Familie und in der Ehe. Heiligung im Alltag fordert Glauben an Jesus und ist an die Bedingung geknüpft, bei Jesus zu bleiben. Nur so bringen wir die erwartete Frucht. Frucht wächst oft im Leid. Das Leid meistern wir nur mit dem Herrn und in seiner Gegenwart. Wollen wir die große Heilandstat der Versöhnung für uns persönlich annehmen, wollen wir durch die offene Tür eingehen? Wollen wir zur Befreiung im Alltag gelangen?

Dr. Heinrich Janzen zeigte auf, wie Heiligung ein Wandeln im neuen Leben ist. Neues Leben entsteht aus einem bestimmten Wissen heraus und in heiligem Wollen. Heiligung ist auch ein Wandeln im Heiligen Geist, d. h. in der Freiheit, gelöst von uns selbst und doch unter klarer Führung. Heiligung ist ferner ein Wandeln im Licht, so daß wir alles prüfen können und das Gute behalten. Hei-

ligung ist Wandeln in der Liebe, die unparteiisch und dienstbereit sich zum Opfer hingibt. Schließlich ist Heiligung ein Wandeln im Gebet. Beten sollen wir im Namen des Herrn Jesu und nach seinem Wohlgefallen. Dazu benötigen wir wiederum die Leitung des Geistes Gottes und den Glauben, erhört zu werden, wenn wir nur nach Gottes Willen bitten.

Pastor Horst Marquardt, Programmdirektor des Evangeliums-Rundfunks in Wetzlar, machte uns Mut, es ganz konkret mit Jesus zu wagen. Seine Darbietungen waren praktisch, zeitgemäß durchdacht. Er sprach darüber, wie «die Heiligung und der Alltag in einer Gemeinde» aussehen, was wir vom «Wenn und Aber des Unglaubens» zu halten haben und wie wir ihm begegnen. Der Glaube sieht nicht auf die Zahl, weil Gott Herr der Vergangenheit und der Zukunft ist. Der Glaube achtet vielmehr auf Gottes Zeichen. Wir wollen auch dankbar sein für Gottes Wort, wenn es bei uns irgend etwas in Frage stellt. Wir sind aufgerufen, neu dem Herrn die Treue zu halten. Auf die Fragen «Wie werde ich Sieger im Alltag?» und «Welche Konsequenzen bringt ein Leben der Heiligung mit sich?» antwortete er: indem wir gegen den Strom schwimmen, auch wenn das Rechtsbewußtsein heute zersetzt wird, auch wenn an Stelle der verbindlichen Normen das tritt, was alle tun; auch wenn das Unrechtsbewußtsein fehlt.

Am Freitagabend trafen sich alle zu einem Missionsabend. Wir hatten Boten Jesu aus allen Teilen der Welt unter uns zu Gast. Es gaben Zeugnisse ihres Wirkens: Hr. E. Frieß von der Chrischona-Mission in Äthiopien, Frl. E. Fehlmann und Hr. W. Merdes von der Überseeischen Missions-Gemeinschaft (Ferner Osten), Hr. und Fr. W. Friedlin von der Schweizerischen Indianermission in Peru, Sr. Lilly Antonietti, die in der Mission Biblique an der Elfenbeinküste in Afrika arbeitet, Hr. V. Smadja von Yanets und Pfr. H. Marquardt vom Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar. – Die Missionsarbeit mag auf den einzelnen Gebieten mehr oder weniger hart sein, mehr oder weniger Frucht zeigen. Um eines baten alle Brüder und Schwestern: um vermehrte Fürbitte und um ein ganz neues, persönliches Verpflichtetsein der Mission gegenüber.

So waren es reiche Tage des Erlebens. Wir danken dem Herrn für viel Segen und für klar getroffene Entscheidungen während der Woche. Möge sein Segen auch in Zukunft über solchen Zusammenkünften walten. Sie sind nötiger denn je. Deshalb planen wir auch bereits die nächste Heiligungskonferenz im Aufblick zum Herrn, daß er uns das wegweisende Wort gibt. Vorgesehen ist die Zeit vom 31. Juli bis 7. August 1972.

Hans Rüdiger

Buchs ZH

Im Jahre 1886 besuchten zwei Frauen aus Schöfflisdorf das Missionsfest der Basler Mission in Basel. Von Jesus reich gesegnet, kehrten sie mit Freuden zurück und gründeten noch im gleichen Jahr einen Hauskreis, dessen Betreuung Pred. Traub von Rafz übernahm. Dies war die Geburtsstunde der Gemeinschaftsarbeit in unserer Gegend. – Drei Jahre später eröffneten zwei Männer in Boppelsen einen Männerverein. Ab und zu wurden auch die Frauen des schon bestehenden Missionsvereins zu diesen Stunden unter Gottes Wort eingeladen. Dadurch konnte auch in Boppelsen im Jahre 1890 der Grund zur Gemeinschaft gelegt werden. Auf Wunsch der Geschwister übernahm Pred. Rellstab von Neftenbach, der nach Br. Traub auch den Kreis in Schöfflisdorf betreute, den Dienst in Boppelsen. – Genau vor 75 Jahren versammelte sich in einem Bauernhaus in Buchs eine kleine Schar unter Gottes Wort. Vom Geiste Gottes bewegt und gesegnet, entschlossen sie sich, unter der Leitung von Vater Bucher jeden Sonntag zusammenzukommen. Im Jahre 1901 übernahm dann Pred. Maurer von Brugg die Führung und Betreuung dieses Kreises. – Als vierte Arbeit kam Regensdorf dazu. Nach einigen mißglückten Versuchen gelang es im Jahre 1908, auf Verlangen hin einen Bibelstundenkreis anzufangen. Nach drei Jahren wurden alle Kreise Pred. Brütsch in Dübendorf zugeteilt. – Der 19. März 1919 ist ein besonderer Markstein für unser Arbeitsfeld. Bruder Goßweiler wurde als erster selbständiger Prediger für das neugegründete Arbeitsfeld bestimmt. Vier Jahre darauf konnte das neuerbaute Vereinshaus in Buchs eingeweiht werden, das bis heute das Zentrum unserer Arbeit ist. – 1926 erweiterte sich unser Arbeitsfeld wiederum, indem Br. Goßweiler bei Familie Mörgeli in Rümlang mit einer Versammlung beginnen konnte, die bis heute noch in der gleichen Stube besteht. – Im selben Jahr ergab sich in Affoltern ZH auch eine Gelegenheit, einen Hausbibelkreis ins Leben zu rufen.

Folgende Prediger taten in unserem Arbeitsfeld ihren Dienst: E. Goßweiler, F. Böhlen, P. Gloor, E. Werthmüller, E. Hunziker, S. Fehr und S. Balmer. Während diesen 85 Jahren durfte manches wachsen und aufblühen, aber es gab auch etliche Leidens- und Sterbestunden. Doch in alledem durfte die Gemeinschaft die Treue und Durchhilfe des lebendigen Gottes erfahren. Unser Arbeitsfeld hat sich zahlenmäßig nie stark vergrößert; es war sozusagen immer ein Ort der kleinen Dinge. Der Herr möge uns gerade zu dieser Kleinarbeit noch mehr Treue schenken! Zur Zeit haben wir drei Predigtstationen und sechs Bibelstundenkreise. Ein neues Missionsfeld bietet sich nun auch in den Wohnsiedlungen hin und her. Wir bitten um offene Türen!

Hans Buser

Nachruf

Johann Georg Köhler †

(Von den Angehörigen uns übergeben.)

Johann Georg Köhler wurde am 22. Juli 1898 in Hüttengesäß, Deutschland, geboren. Nach seinem Ruf für den Dienst des Herrn Jesu ist er 1921 in das Seminar der Pilgermission St. Chrischona eingetreten und am 26. Juli 1925 eingesegnet worden. Dies war einerseits ein dankbar und freudig erwarteter Augenblick, anderseits ein schmerzlicher «Abschied» vom Chrischonaberg, den er herzlich liebgewonnen hatte.

Seine beiden ersten Arbeitsfelder waren Niederwalgern und die Stadtmission Marburg, Deutschland. Am 7. September 1929 vermählte er sich mit Fräulein Barbara Müller. Seine liebe Frau schenkte ihm drei Knaben und zwei Mädchen. 1931 bis 1947 betreute er das Arbeitsfeld Muttenz, Baselland, wo er sich auch für den Dienst an der Evangelisch-lutherischen Kirche in Basel verpflichtete. Eine besondere Bedeutung hatte die Zeit von 1947 bis 1954 in der Gemeinde Unterkulm, Aargau, die seit 1952 seine Heimatgemeinde ist. Während 1954 bis 1960 diente Georg Köhler in der Chrischona-Gemeinschaft Kirchleerau. In Schlieren, seiner letzten Station, war er von 1960 bis 1966 tätig. Drei Jahre seines Ruhestandes verbrachte er in Buchs, Aargau, wo er aber noch mit großer Freude jeden nur möglichen Dienst übernahm.

Im Juli 1969 trat er zusammen mit seiner lieben Frau, infolge plötzlich zunehmender Schwachheit und Krankheit, ins Pflegeheim Römerhof, Zürich, ein. Am 22. Juli 1971, seinem 73. Geburtstag, hat ihn sein Heiland gnädig erlöst.

17. Januar–26. Februar 1972:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März 1972:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
27. März–14. April 1972:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai 1972:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
11.–29. September 1972:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– aus Hinwil; DM 100.– «Für die Bauvorhaben» in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 500.– aus Brugg.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 20.– und Fr. 50.– «Mit vielem Dank für allen Segen» im Opferkasten Brüderhaus; DM 500.– im Opfer der Julikonferenz; DM 50.– durchs Haus «Zu den Bergen; Fr. 50.– im Opferstock Liestal; Fr. 100.– «Für die neue Konferenzhalle zur Nachahmung empfohlen» im Opferstock Lausanne.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
DM 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– und Fr. 10.– im Opferstock Ormalingen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 300.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 300.– «Für Thailand» im Opferkasten Siblingen.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Opfer Winterthur.

Für Hungernde:
Fr. 500.– aus Brugg; Fr. 100.– «Für Hungernde auf dem Missionsfeld» im Opfer der Pauluskapelle; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Von Herzen ein «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 5. März den Geschw. *Th. Surbeck* in Middle Park, Australien, eine Tochter (Christine Elisabeth Ann).
Am 4. Mai den Geschw. *H. Borbe* in Pirmasens-Winzeln ein Sohn (Detlev).
Am 6. Juli den Geschw. *H. E. Fischer* in Rotenburg ein Sohn (Markus).
Am 31. Juli den Geschw. *K. Albietz* in Uster ein Sohn (Daniel).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:
Am 17. Juli Bruder *Martin Kugele* in Spöck mit Fräulein Heidi Bauer aus Dürrn.
Am 14. August Bruder *Max Hofmann* in Wil mit Fräulein Gertrud Mahrer aus Basel.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 22. Juli hat Gott unseren Bruder *Johann Georg Köhler,* Prediger i. R. in Zürich, im Alter von 73 Jahren heimgeholt. Er war auf St. Chrischona 1921–1925.
Am 25. Juli wurde *Frau Anna Zander* in Hanau im Alter von 69 Jahren abberufen. Sie war die Gattin unseres Bruders Erich Zander.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumann, Jacques, Missionar,
2725 Le Noirmont.
Germann, Heinrich, Rev., Box 543, Route 4, Hendersonville, N. C. 28739, USA.
Goetz, Alfred, Pasteur, 6, petite rue des blés, F – 68 Colmar (Tel. 41 54 48).
Hermann, Jacques, Pasteur, 26, rue Erckmann-Chatrian, F – 68 Colmar (Tel. 41 10 81).

Herrmann, Jean Jacques, Pasteur, 3, rue du Berger, F – 67 Brumath (Tel. 51 10 84).

Janecek, Dietmar, Lichtstraße 4, Dieringhausen, D – 527 Gummersbach 31.

Keller, Hans Ulrich, Prediger, Chrischonarain 212, 4126 Bettingen.

Messal, Reinhold, Prediger, Wielandstraße 8, D – 741 Reutlingen.

Radtke, Rolf, Jugendwart, Bahnhofstraße 48, D – 6301 Großen-Linden (Tel. 06403/2419).

Schranz, Hans, Prediger, Sonnenbergstraße 35, 3013 Bern.

Vogt, Samuel, Pasteur, 4, faubg. St. Georges, F – 67 Bouxwiller (Tel. 91 70 68).

Wunderlich, Adolf, Prediger, Liesewaldstraße 30, D – 591 Kreuztal.

Neue Adressen

Bockmühl, Klaus, Dr., Lehrer, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Gallmayer, Werner, Prediger, Borngasse 205, D – 6441 Heinebach.

Günther, Helmut, Prediger, Reitgasse 5, D – 3550 Marburg.

Hauswald, Roland, Pasteur, 8, rue du Maire Teutsch, F – 67 Wissembourg.

Herren, Paul, Stadtmissionar, 6, rue J. J. Rousseau, 2000 Neuchâtel.

Herrmann, Daniel, Pasteur, Mission pour la Jeunesse, Alteckendorf Nr. 19, F – 67 Hochfelden.

Klemenz, Jürg, Kahlweg 8, D – 6331 Allendorf/Lahn.

Krämer, Heinz, Prediger, Bremer Weg 57, D – 31 Celle.

Nissen, Jörgen, Aabenraavej 46, DK – 6000 Kolding.

Reith, Helmut, Hauingerstraße 5, D – 7857 Haagen.

Sieber, Martin, Prediger, Vereinshaus, Bahnhofstraße 39, 3072 Ostermundigen.

Stoy, Werner, Lehrer, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Vosseler, Otto, CVJM-Sekretär, Graf-Adolf-Straße 102, D – 4 Düsseldorf 1.

Weber, Reinhold, Bundeswart, Am Trotenberg 9, D – 5904 Eiserfeld-Oberschelden.

Weiß, Martin, Abbey Missionary School, 16 a Abbey Road, St. John's Wood, London NW 8.

Winkel, Helmut, Prediger, Bahnhofstraße 25, D – 6301 Großen-Linden.

Witzel, Günter, Prediger, Zehntstraße 4, D – 75 Karlsruhe 41.

Centre Evangélique Chrischona, *Schwarz, René,* Nr. 75, Hohrodberg, F – 68 Munster (Tel. 77 31 35).

Evangeliums-Rundfunk Trans World Radio Monte Carlo

Sonntag, 5., bis Samstag, 11. September, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Pred. F. Aeschlimann, Zürich.

Mittwoch, 8. September, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.

Freitag, 10. September, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Samstag, 11. September, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 12. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gerne hören.

Montag, 13. September, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 14. September, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Samstag, 18. September, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.

Sonntag, 19., bis Samstag, 25. September, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Past. E. Schnepel.

Freitag, 24. September, 10.05 Uhr KW 31 und 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 25. September, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. O. Häni, Buechen-Staad.

Sonntag, 26. September, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 28. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Kemner, Krelingen.

Mittwoch, 29. September, 21.30 Uhr (MW 205 m), und Donnerstag, 30. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Allianzkonferenz in Siegen.

Wir suchen eine

Mitarbeiterin für die Küche

im Prediger- und Missionsseminar.
Auch diakonischer Einsatz möglich.

Anfragen sind zu richten an die Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Wir suchen – suchen Sie vielleicht auch?

Wir suchen so bald als möglich eine einsatzfreudige Hilfe in unseren Heimbetrieb (Zimmer-, Saal- und Küchendienst).

Sie suchen vielleicht einen anderen Platz, einmal für einige Zeit eine andere Aufgabe?

Wollen Sie sich nicht bei uns melden? Wir würden uns auf alle Fälle darüber freuen.

Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Tel. (036) 47 13 41.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.

Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telephon (051) 34 41 27.

«Genf»

Im Jugendheim der Stadtmission haben wir in diesem Herbst einige Betten frei.

Für Auskunft: Tel. (022) 26 44 60, Familie H. Zimmermann, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telephon (061) 49 65 65.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1972. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Telephon (041) 47 12 66.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Das Wochenende vom 4./5. September kann leider *nicht* stattfinden.

Wochenende für *Brüderräte* vom 11./12.Sept. Thema: *Propheten des Alten Testaments,* mit Herrn K. Haag, St. Chrischona.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldungen an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

8873 Amden SG, Chrischonaheim

Telephon (058) 3 31 31

Prächtige Aussicht auf Walensee und Glarneralpen. Gesunde, sonnige Höhenlage. Im Dorf neues Hallenschwimmbad. Im freundlichen Heim finden Sie Entspannung und Erholung in gemütlicher, familiärer Atmosphäre. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.– alles inbegriffen.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im

Sunnebad, Zürcher Oberland

Sehr angenehmes Klima im Sommer. Zahlreiche Wandermöglichkeiten im voralpinen Gebiet. Heimelige Zimmer. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Wir freuen uns, Sie wieder zu unserer

Herbst-Bibelwoche

vom 9.–16. Oktober einladen zu dürfen. – Das Thema lautet: «Der heile Mensch» – nach Jeremia 17, 14. Es spricht: Prediger P. Ellenberger, Thun. Gönnen Sie sich eine Woche der Stille, der Ruhe und Sammlung! Pensionspreis: ab Fr. 105.–.

Anmeldung bitte an A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Telephon (061) 49 70 11.

Bibelwoche in Clarens/Montreux

vom 9.–16. Oktober.

Leitung: Prediger E. Rüdiger, Stein a/Rhein.

Thema: Fröhliches Gebetsleben.

Preis: Fr. 105.–/130.–, alles inbegriffen.

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen zur schönen Herbstzeit und bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort.

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telephon (021) 61 36 17.

Olive L. Groom

Tansys große Entdeckung

HSW 15 404, 150 Seiten, kartoniert, Fr. 7.30

Lesealter: 10–16 Jahre, Mädchen und Jungen

Tansy, gerade 14 Jahre alt, versteht sich mit Alarik, ihrem Bruder, besonders gut. Ihre Familie?!: Langweilig! (Vater: verbittert; Mutter: sorgenvoll; kleinere Geschwister: ‚zu dumm')!
Als heimliches Mitglied einer Kinderbande erlebt sie manches aufregende Abenteuer. Während eines Spitalaufenthaltes macht sie dann ihre ‚große Entdeckung': Ein neues Leben in der Nachfolge Jesu!

E. Secretan-Blum

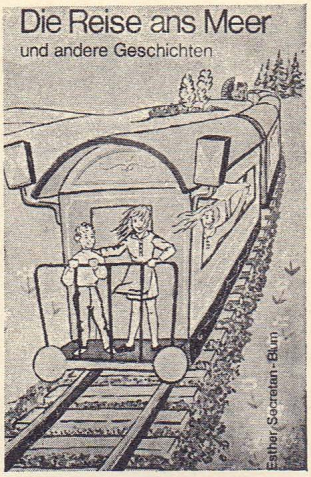
Die Reise ans Meer

und andere Geschichten

HSW 15 405, 158 Seiten, kartoniert, Fr. 7.30

Lesealter: 6–12 Jahre, Mädchen und Jungen

38 Geschichten – spannend erzählt! – berichten von Nöten und Problemen im Kinderleben. Die Lösungen der Probleme sind sehr hilfreich. Immer steht ein Wort Gottes im Blickpunkt der Antwort. Jede Geschichte ist in sich abgeschlossen und bereichert durch eine gelungene Illustration von Egon Schwartz.
Eine praktische Hilfe auch für Predigt, Sonntagsschule und Hausandacht!



Eileen N. Mitson

Jennys Weg zum Glück

HSW 15 402, 159 Seiten, kartoniert, Fr. 7.30

Lesealter: 10–16 Jahre Mädchen

Eine Schulgeschichte um die 14jährige Jenny, ihre Freundin Pamela und deren Bruder Terry. Im Gegensatz zu Pamela und Terry hat Jenny liebe Eltern und ein gutes Zuhause. Wie kommt es jedoch, daß ihre beiden Freunde froher und ausgeglichener sind?
Jennys Weg zum Glück ist nicht geradlinig. Er führt aber eindeutig über eine klare Bekehrung zu Jesus. – Ein wertvolles Buch!

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

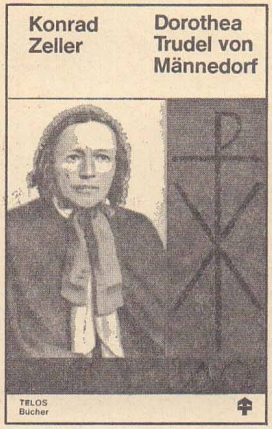
PILGERMISSION St CHRISCHONA

10/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Oktober 1971 Nummer 10

Inhalt: Vom Fruchtbringen – Schwesternkonferenz
40 Jahre in Jesu Dienst – Ein Vierteljahrhundert
Diakonisse – St. Chrischona – Ein Abschiedswort
La Chaux-de-Fonds

Ergebnisse biblischen Glaubens



NEU: *Konrad Zeller*

Dorothea Trudel von Männedorf

Telos-Taschenbuch, 96 Seiten, Fr. 4.80

Als einfache Weberin gehorchte «Jungfer Trudel» dem Ruf Gottes und wurde daraufhin unzähligen Menschen, weit über die Schweiz hinaus, Wegweiserin zum Glauben an Jesus Christus. Zufolge ihres gläubigen Gebetes erlebte sie, daß viele leiblich kranke Menschen durch die Kraft Gottes gesund wurden.

NEU: *Elli Kühne*

Kraft für zwei

256 Seiten, Paperback, Fr. 18.40

Geschichte einer Ehe, gefüllt von brennenden, notvollen Problemen heutiger Zeit. Die Kraft der Frau zum Tragen für zwei hat ihre Quelle in Gott. So kommt es schließlich nicht zum Zerbruch, sondern zu einem Neuanfang der Beziehungen.

Anny Wienbruch

Der Leibarzt des Zaren

224 Seiten, 8 Bilder, Paperback, Fr. 14.80

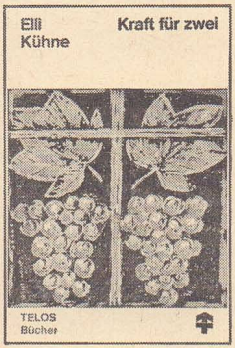
Zwei Jahrzehnte lang war Martin Mandt Leibarzt des leidenschaftlich heftigen Nikolaus I. Im Glanz des Hofes blieb er ein einsamer Christ, der sich vor Gott verantwortlich wußte.

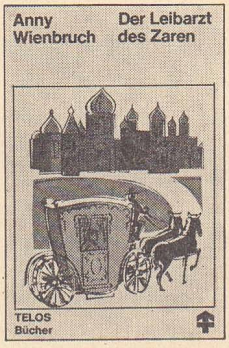
NEU: *L. von Winterfeld-Platen*

Und nicht müde werden

224 Seiten, Paperback, Fr. 15.60

Unermüdliche Hingabe und Liebe, gottgeschenkter Sieg auch im Leid bilden den Inhalt dieses aufrichtenden und stärkenden Buches.





Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Das persönliche Wort

Unsere Zeit krankt an einem Leistungsdenken und -streben, das zur Folge hat, daß dankbare Menschen immer seltener werden. Wohl befassen sich viele Zeitgenossen theoretisch mit biblisch-theologischen Gedanken, aber diese Beschäftigung ist zu sehr von unserer Aktivität und der Vielzahl unserer Probleme beeinflußt. Vor lauter Einsatzeifer finden wir kaum mehr die Zeit, uns von Gott seine Gedanken und Pläne entwickeln zu lassen. Damit aber verlieren wir immer mehr die Fähigkeit, zu danken. Undankbarkeit ist aber nach dem Zeugnis der Bibel das Kennzeichen einer in heidnischen Wahn und seine Folgen verfallenen Welt. Die Wunder der Gnade Gottes zerfließen in nichts, und wir erfahren nicht mehr, wie die Dankbarkeit, auch im Leiden und unter Demütigungen, der Weg in die Freiheit und in den Frieden mit Gott ist.

Es ist ein Grundzug der auf biblischem Boden erwachsenen Frömmigkeit, daß sie Gott von Herzen danken kann. Dankbar ist der für Gott frei gewordene Mensch, dem die Augen aufgegangen sind für die unverdiente große Güte, der wir alles verdanken, und die Gemeinde Jesu wird dazu auch mit den das ganze Leben und in jeder Lage verpflichtenden Worten aufgerufen. Dankbarkeit ist für Christen nicht nur eine Regel der Anständigkeit, eine moralische Sache oder nur ein schönes, zartes Gefühl. Sie ist ganz praktisch der Antrieb all unserer Taten. Dankbarkeit ist eine Schlagader des Gebets und die auch für andere besonders zeugniskräftige Lebensäußerung des Glaubens. Der Christ kennt keinen Tag und keine Stunde, keinen Zustand und keine Lebenslage, da er nicht Anlaß zum Danken hätte. Der tiefste Grund unseres Dankes ist das ewige Evangelium, die Gottestat am Kreuz, die in kein menschliches Maß je gefaßt werden kann. Und dann reicht die Dankbarkeit weiter zu all den Gütern und Gaben, an die wir uns, weil sie «alltäglich» sind, gewöhnt haben.

Wo wir aber die Wohltaten Gottes nicht vergessen – da liegt auch der sprachliche Zusammenhang von Danken und Denken sachlich begründet – wird Dankbarkeit das Salz in unserem Alltag und beweist sich auch in konkreten Taten.

Wir durften in diesen Tagen Gaben erhalten für unser Missions- und Glaubenswerk mit den Worten: «für Gottes treue Durchhilfe in schweren Krankheitstagen» – «für die Kraft, die ich erhielt, um in meinem Rebberg zu arbeiten» – «für die treuen und einsatzbereiten Angestellten in meiner Firma» – «für ein unfallfreies Autofahren in diesem Jahr» – «für die gute Ernte» u. a. m. Ich wünsche allen das beglückende und segensvolle Erleben solcher Dankbarkeit, die sich äußert «mit Herzen, Mund und Händen» und sich immer wieder einstellt im gehorsamen Hören und Tun des biblischen Wortes: «Seid dankbar!» (Kol. 3, 15).

Edgar Schmid

Vom Fruchtbringen

(Joh. 15, 1–5)

Unsere Zeit und Welt ist auf Leistung und Erfolg ausgerichtet. Das ist nichts Ungutes, sondern etwas durchaus Natürliches. Gott will, daß seine Kinder in dieser Welt sich durch Einsatzbereitschaft und Tüchtigkeit im beruflichen Leben bewähren. Aber bei den Seinen sucht Gott noch mehr: Er sucht *Frucht*. Wie der Weinbauer den Rebberg anlegt und pflegt, um Früchte zu ernten, so soll die Gemeinde Gottes ihrem Herrn die Früchte des Glaubens, der Liebe, des Zeugnisses und des Wohltuns darbringen.

1. *Frucht bedeutet Leben*

Wo Früchte sind, da muß eine lebendige Pflanze sein; ein abgestorbener Baum bringt keine Früchte hervor. Freilich gibt es Bäume, die zwar lebendig sind und Blätter haben, aber keine Früchte tragen. Doch diesem Leben ist durch Jesus bereits das Urteil gesprochen: abhauen, ins Feuer werfen (Joh. 15, 2a. 6; Luk. 13, 7)! Wenn ein Mensch des Glaubens nicht Früchte des Glaubens hervorbringt, verkümmert das innere Leben und stirbt unweigerlich ab. Frucht des Heiligen Geistes, z.B. siebzig mal siebenmal vergeben, Hintanstellen von Eigeninteressen zugunsten anderer, lebendiges Christuszeugnis von Mann zu Mann usw., läßt auf vorhandenes inneres Leben schließen.

2. *Frucht bedeutet Geschenk*

Welcher Landmann stünde nicht staunend und dankbar vor dem wogenden Ährenfeld oder den reichbehangenen Reben in dem Bewußtsein, daß dies alles Gottes unverdiente Gabe ist! Was hätte sein Säen, Düngen und Pflegen das Jahr hindurch genützt ohne den Segen Gottes! Wohl war seine Mühe und Anstrengung notwendig, aber das Entscheidende, Wachstum und Gedeihen, hat Gott gegeben. Sind wir uns bewußt, daß unser tägliches Stück Brot – und vieles dazu – im vergangenen Jahr uns durch Gottes unverdiente Güte zuteil wurde? Leistung und Erfolg können ohne göttlichen Segen zuwege gebracht werden, doch sie verblassen und vergehen im diesseitigen, rein menschlichen Bereich.

Frucht, d. h. ein Sein und Tun, das Gott gefällig ist, das ihn erhebt und Menschen zu ihm hin hilft, wird nur durch Gottes Geist in uns gewirkt. Nicht krampfhafte eigene Anstrengung, sondern das Bleiben in lebendiger Gemeinschaft mit Jesus ist nach seinem Wort die einzige Voraussetzung für viel Frucht (Vers 5). Gott knausert nicht. Wo er guten Herzensboden findet, da schafft er dreißig-, sechzig- und hundertfältige Frucht (Matth. 13, 8).

3. *Frucht bedeutet Last*

Wie tief neigen sich im Herbst die fruchtbehangenen Äste und Zweige der Bäume zur Erde! Wie tief wurde Jesus, der gewiß die reichste und teuerste Frucht brachte, zur Erde, ja bis in den Tod gebeugt! Das macht uns klar: Es gibt kein fruchtbares Leben, das nicht ein gebeugtes Leben ist. Frucht – so zeigt es uns Jesus am Bild des Weizenkorns (Joh. 12, 24) – kann überhaupt erst entstehen, wo das Alte stirbt. Paulus, dieser von Gott reich gesegnete und fruchtbare Zeuge Jesu, wußte vom täglichen In-den-Tod-Geben des alten Menschen, vom «Pfahl im Fleisch», der ihn demütigte, und auch von vielen Sorgen und Lasten mit Gemeinden und einzelnen Gläubigen. Von unserer Bereitschaft zum Lastentragen hängt Gottes Möglichkeit ab, uns zu segnen und fruchtbar zu machen.

4. *Frucht bedeutet Freude*

Wer würde sich nicht freuen angesichts eines hochgetürmten Getreidewagens, eines Korbes mit lachenden Äpfeln oder einer Schale voll süßer Trauben! Das läßt die Mühe und den Schweiß der heißen Arbeitstage vergessen.

Freude und Dankbarkeit erfüllen uns im Blick auf das vergangene Jahr, in dem Gott uns mit allem Nötigen reich versorgt und beschenkt hat. Wir wollen uns auch freuen und Gott danken für die geistliche Frucht in unserem Leben, die er hat wirken können. Das ist schwerer zu sehen oder gar zu messen. Auch bei der Pflanze sind die Früchte im Anfangsstadium klein, grün und verdeckt. Doch berechtigen sie zu guten Hoffnungen und zur Vorfreude auf die kommende Ernte. Wenn nur die lebendige Verbindung mit dem Wurzelstock nicht unterbrochen wird, dann werden die Früchte schon zu ihrer Zeit sichtbar und reif.

So wollen wir vor allem achthaben auf unsere Verbindung mit Jesus, damit der Heilige Geist in uns vollen Raum bekommen kann. So wird er gewiß zu seiner Zeit seine Früchte – nach Gal. 5, 22: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit – in unserem Leben wachsen und reifen lassen.

Inspektor Paul Graf

So gib denn, lieber Heiland, Kraft,
dies Jahr viel Frucht zu bringen.
Ach, laß doch deines Geistes Saft
in unsre Zweige dringen.
Schütt doch auf uns und unser Haus
viel Gnade, Kraft und Segen aus!

Johann Jakob Rambach

Schwesternkonferenz, 4.-9. September 1971

Manch einem, der mit kritischem oder bedauerndem Blick auf uns Diakonissen sieht, wünschte man, er könnte einmal an dem reichen und frohen Erleben teilhaben, wie es uns bei der diesjährigen Schwesternkonferenz geschenkt war. Von verschiedenen Stationen, aus verschiedenen Arbeitszweigen kommend, fanden sich 110 Schwestern im Mutterhaus ein. Was bewegte sie, zu kommen? Gewiß nicht nur die Freude der Begegnungen. Wir wissen, daß wir, in die Auseinandersetzung mit dem Welt- und Zeitgeist hineingestellt, einander nötig haben. Wir brauchen Neuorientierung, Klärung, Zurüstung vom Wort her.

Wie es möglich wird, mitten in gottferner Umwelt ein Licht zu sein, zeigte uns Herr Inspektor Graf am Beispiel Daniels. Bei der Beantwortung der Frage nach dem rechten, von Gott gewiesenen Weg für die Diakonie in der Zukunft sagte er: Wir brauchen Mut zum Anderssein. Mit Attraktivermachen ist nichts getan. Wir brauchen Mut zum Zusammenstehen als Dienstgruppe Jesu; Mut, in unserer Verbrauchergesellschaft gegen den Strom zu schwimmen; Mut zu zeichenhafter Führung.

«Opfer» war am Sonntag das Leitwort der Morgenpredigt von Herrn Direktor Schmid. Gott gibt seine Gnade nicht gratis, die zu nichts verpflichtet. Wir lieben die Unverbindlichkeit. Dienen – ja!, aber auf Zeit; sich einsetzen – ja!, aber den Einsatz selbst bestimmen. Die Bibel jedoch mutet uns zu, Gottes Willen zu tun, unser Leben ganz auf den Altar zu legen. – Es gibt kein Gottesverhältnis am Nächsten vorbei – das wurde uns in der Diakoniestunde von Oberschwester Elisabeth am Leben von Kain und Abel neu bewußt. – Herr Pfarrer Dr. Bockmühl, der neu als Lehrer zu uns gekommen ist, hielt uns einen überaus wertvollen Vortrag über die neue Moral und ihre Beurteilung. Wie nötig ist es, daß wir auf dem Fundament des untrüglichen Wortes bleiben!

Gewissenweckend und seelsorgerlich ausgerichtet war die Stunde mit Herrn Inspektor Bender über Richter 5. Gott will sein Volk zum Sieg führen. Alle sind zum Kampf aufgerufen. Erkennen wir das Gebot der Stunde? Mit sich selbst beschäftigt sein und zurückbleiben, ist Schuld. Die es aber wagen, fröhlich zu Jesus zu stehen, bekommen Anteil an seinem Sieg.

Als eine recht fruchtbare Sache erwies sich die Fragestunde und der Austausch im Schwesternkreis über Anliegen des Dienstes. – Herr Direktor Schmid beantwortete uns an einem Abend aktuelle Fragen und gab einen Überblick über das Pilgermissionswerk. – Das 25- bzw. 40jährige Dienstjubiläum von 15 unserer Schwestern war, wie immer, ein Höhepunkt. Ihrer Freude und ihrem Dank gegen den Herrn gaben einige dadurch Ausdruck, daß sie bezeugten: Ich habe das Staunen gelernt. – Den Abschluß der so reich gefüllten Tage bildete das Mahl des Herrn, wobei wir anhand von Röm. 6 nochmals ermahnt

wurden, alle unsere Glieder, Kräfte und Gaben dem Herrn zur Verfügung zu stellen.
Sehr auf Entspannung und frohe Gemeinschaft angelegt war zum Abschluß noch der gemeinsame Ausflug in den nahen Schwarzwald, wo es uns beim Würstchenbraten und fröhlichen Spiel recht warm wurde.
Gott hat uns viel Freude und neue Zuversicht für den Dienst geschenkt. «Wir woll'n uns gerne wagen . . .» Wer wagt es mit uns? Schwester Anna Hasel

40 Jahre in Jesu Dienst

Über meinen Weg möchte ich das Wort des Psalmisten stellen: «Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.» Der Weg in die Diakonie war der beste Weg für mich. Er war nicht immer ein bequemer und ebener Weg; aber auf ihm durfte ich immer wieder dem Herrn begegnen und Kraft empfangen für die Aufgaben, die er mir gab.
Schon als Kind sehnte ich mich nach einem sinnvollen und erfüllten Leben. Bei einer Evangelisation traf mich Gottes Wort unüberhörbar, und ich nahm Jesus in mein Leben auf. 1930/31 besuchte ich die Bibelschule im Haus «Zu den Bergen». Dort erkannte ich durch die intensive Beschäftigung mit dem Wort Gottes und im Gebet klar meinen Weg in die Diakonie. Gottes Dienst-erwählung ist Geheimnis und Gnade.
Die erste Hälfte meiner 40 Dienstjahre war reich an Abwechslung. Gemeinschaftsarbeit war meine erste Aufgabe. Mit jugendlichem Eifer und ganzer Freude stand ich in der Kinder- und Jugendarbeit. Mit einiger Furcht diente ich den älteren, gereiften Frauen. Damals verspürte ich deutlich, was treue Fürbitte vermag.
Nach der Erlernung der Krankenpflege schob der Herr mich durch eine schwere Erkrankung auf ein Nebengeleise. Nach 13 Monaten kam ich vom Kuraufenthalt zurück und besorgte Karteiführung und Telefonbedienung an der Krankenhaus-Pforte. Der Widersacher trat an mich heran und sagte: «Ist das der beste Weg für dich, dem Herrn mit halber Kraft zu dienen?» Ich war recht mutlos und verzagt. Da kam ein Brief unseres heimgegangenen Inspektors, Herrn Gutzke, worin es hieß: «Schwester Marta, Sie haben einen wichtigen Dienst. Bei Ihnen sprechen die Leute, die ins Krankenhaus kommen, zuerst vor. Durch die Art, wie Sie ihnen begegnen, bekommen die Besucher einen ersten Eindruck vom Geist des Hauses.» Dieser seelsorgerlich ausgerichtete Brief ver-

fehlte seine Wirkung nicht. Jetzt sah ich meinen Dienst mit anderen Augen an. Der Herr kann auch eine kleine Kraft gebrauchen. – Verwaltungsarbeit und Gemeindekrankenpflege folgten dieser Aufgabe. Ich freute mich, dadurch verschiedene Gebiete unserer Schwesternarbeit kennenzulernen.
Seit 20 Jahren stehe ich nun im Dienst der Stadtmission in Mainz. Höhepunkte dieser Arbeit waren immer die Freizeiten, in denen oft junge Mädchen ihr Leben dem Herrn übergaben. Enttäuschungen blieben allerdings auch nicht aus. Jetzt leite ich nur noch die Frauenkreise. Dieser Dienst wird mir je länger, desto lieber. Bei den Aussprachen erkenne ich oft, daß manche Frauen jahrzehntelang eine Last mit sich herumgeschleppt haben und ihres Glaubenslebens nie recht froh geworden sind. Wie glücklich sind sie dann nach Bekenntnis und innerer Befreiung!
Am Meilenstein meines Lebens darf ich froh bekennen: Der Herr hat mich den besten Weg geführt! Er hat alles wohlgemacht und gab mir Gnade, ihm zu dienen.

Schwester Marta Groeger

Ein Vierteljahrhundert Diakonisse

Gott kannte und kennt mich genau und kümmert sich persönlich um mich – das ist der überwältigende Eindruck, der mich beim Rückblick auf meine Diakonissenzeit bewegt. Weder durch mich selbst noch durch andere Menschen noch durch Umstände ließ er sich daran hindern, mich dahin zu bringen, wo ich nach seinem Willen stehen sollte. Immer, wenn seine Zeit gekommen war, griff er ein.
Die ersten zwölf Jahre meiner Diakonissenzeit waren vor allem Lehr- und Wanderjahre. An jedem neuen Platz empfand ich dasselbe: «Dafür hat Gott mich durch das Vorausgegangene vorbereitet.» Auf den Einführungskurs im Mutterhaus folgte eine Ferienvertretung in der Psychiatrischen Klinik Schlößli, Oetwil am See. Es waren nur vier Monate – aber sie haben sich als besonders wichtig erwiesen im Hinblick auf meine heutige Aufgabe. Bürodienst im Alters- und Pflegeheim Zürich und Krankenpflege-Ausbildung in Riehen schlossen sich an. Danach pflegte ich im Spital am Lindberg in Winterthur. Diese Zeit endete, als ich wegen einer sich steigernden chronischen Krankheit operiert wurde und mich längere Zeit erholen mußte. All das damit zusammenhängende Erleben – das Nicht-unter-die-Füße-Bekommen der Krankheit, die Geduld und Liebe meines Herrn und meiner Nächsten, das Wieder-Durchkom-

men usf. – möchte ich nicht missen. Einige Jahre später kam ich ins Schlößli, Oetwil am See, als Schulschwester und gleichzeitig zur Erlernung der psychiatrischen Krankenpflege. Alle meine Wenn und Aber und auch das Abwehren des Arztes wurden damals bedeutungslos angesichts der tiefen inneren Gewißheit: «Das ist dein Weg, den geh!»

Verschiedene private und gemeinnützige psychiatrische Kliniken gründeten 1962 eine gemeinsame Schule, die heutige «Südhalde» in Zürich, deren Leitung mir anvertraut wurde. Damit bin ich gerade das geworden, was ich wegen fehlender Eignung glaubte nie werden zu können: Krankenschwester, sogar Psychiatrieschwester, und Lehrerin – und ich bin es mit Freuden!

Über und hinter allem «Beruflichen» steht Jesu tröstliches und mahnendes Wort an seine Jünger: «Es ist nicht so, daß ihr mich zu eurem Freund gemacht habt. Vielmehr habe ich euch ausgewählt und bestimmt, zu den Menschen hinauszugehen und meine Liebe weiterzugeben, damit eure Arbeit einen Ertrag bringt, der für die Ewigkeit vorhält» (Joh. 15, 16 – Übersetzung von Zink). Seine Liebe ist wichtig, nicht die meine, oder gar mein kleines Wissen und Können.

Viele junge Menschen – angehende Schwestern und Pfleger – gehen durch unsere Schule. Sie kommen aus allen Konfessionen, sind gläubig, fragend, suchend oder auch ablehnend. Sie erwarten von uns in erster Linie eine solide Berufsausbildung – und erhalten sie auch. Sie sollen aber auch etwas hören aus Gottes Wort und etwas sehen und erleben von lebendigem Christsein. Wieviel mag ich ihnen gerade darin schuldig geblieben sein!? Durch den Kontakt mit den jungen Menschen stehe ich in den mannigfachen Strömungen und Stürmen der heutigen Welt und Zeit. Dunkel, Verwirrung, Anfechtung, Unsicherheit und Gefährdung sind uns allen, auch mir, nicht fremd. Eines aber blieb mir stets gewiß: die Erlösung durch Jesus Christus! Ich weiß, daß Gottes treue Hand da ist, und ich erfahre, daß sein Licht immer wieder aufstrahlt.

Nach 25 Dienstjahren als Diakonisse staune ich darüber, daß Gott mich in den Dienst nahm und mir so viel anvertraute. Ich bezeuge es sehr froh, daß er mir reiche, erfüllte Jahre geschenkt hat, für die ich ihm aus tiefstem Herzen danke. Eines wünsche ich mir: daß ich in der Zeit, die noch vor mir liegt, in größerer Treue und Hingabe dem Herrn dienen kann.

Schwester Hanna Grieder

St. Chrischona

Wir erfuhren in unserer Hausgemeinde wieder mannigfaltig, was es heißt, auf einen Weg mitgenommen zu werden und etwas von der Wirkung dessen zu erleben, was Jesus getan hat. Von der Last der eigenen Vergangenheit befreit, sind wir zu einer neuen Gemeinschaft zusammengeschlossen, die bereit ist, sich zur Verfügung zu stellen, Gott zu dienen und einander zu stärken und zu helfen.

Am 12. August kam *Familie H. U. Keller aus Lausanne* zu uns. Bruder Keller, selber Absolvent unseres Seminars, war längere Zeit in Israel und arbeitete seit seiner Rückkehr in Lausanne, wo er auch in unserer Stadtmission im Brüderrat Mitverantwortung trug. Als vielseitig begabter Praktiker wollte er sich einem Missionswerk zur Verfügung stellen, und da wir schon seit längerer Zeit einen Mitarbeiter zur Überwachung und Instandhaltung unserer vielen Häuser suchten, berief ihn das Komitee als Betriebstechniker nach St. Chrischona. Er hat sich, zusammen mit seiner Frau und den beiden Kindern, schon sehr gut eingelebt und -gearbeitet, und wir sind dankbar, daß wir ihm diesen umfassenden Arbeitsbereich zuweisen konnten.

Am 17. August zog *Oberstudienrat W. Stoy,* zusammen mit seiner Frau und den vier Knaben, bei uns ein. Oberstudienrat Stoy ist Theologe und war bis dahin im Lehramt am Gymnasium in Gießen. Wir sind sehr dankbar, in ihm einen neuen theologischen Lehrer für unser Seminar und die Bibelschule gefunden zu haben. Er kommt selber aus der Gemeinschaftsarbeit, wirkte viele Jahre aktiv in verschiedenen Aufgaben mit und ist in der Lage, reiches Erfahrungsmaterial befruchtend im Lehramt zu verwerten.

Am 25. August versammelte sich die ganze Hausgemeinde zur Begrüßung der neu zu uns gekommenen Familien im Speisesaal, und Oberstudienrat W. Stoy und H. U. Keller berichteten aus ihrem Leben und gaben Zeugnis, wie Gott sie nach St. Chrischona führte.

Unter großer Anteilnahme fand am 18. August in der reformierten Kirche in Thalwil die *Trauerfeier für die am 2. August in Äthiopien ermordete Missionarin, Schwester Elsbeth Schinzel, statt.* In verschiedenen Kurzansprachen wurde die in Jesus Christus begründete Auferstehungshoffnung gerühmt, die, in allem Leid und menschlich nicht Erklärbaren, Grund zu festem Trost und Glaubenszuversicht gibt. Ich möchte an dieser Stelle gerne der Bitte der Eltern und Geschwister entsprechen und allen, die in Gebet und Fürbitte ihrer gedachten, herzlich danken. Sie erfuhren den Segen der Gemeinschaft «in dem Herrn» und die Wahrheit: «. . . leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit.»

In der zweiten Augusthälfte war wieder eine Freizeit für Blinde in unserem Konferenzhaus, und am Abend des 22. August gab der blinde ungarische Pianist, Josef Reday, der an der Freizeit teilnahm, ein *Konzert*.
Eine große Freude war die Anreise der neu sich gemeldeten Seminaristen und Bibelschülerinnen, und am Abend des 31. August *eröffneten wir mit einer gottesdienstlichen Feier in der Kirche das neue Unterrichtsjahr 1971/72*. Wir wurden ermuntert, auf Gottes Gedanken und Pläne einzugehen, seinen Worten, die Licht und Leben sind, viel zuzutrauen und uns immer neue Weiten und Tiefen zu erschließen. An der Feier konnten wir u. a. auch *Herrn Pfarrer Paul Breymaier und seine Frau* vorstellen. Pfarrer Breymaier ist Gemeindepfarrer in Hauingen und arbeitet als theologischer Lehrer im Seminar und in der Bibelschule mit.
Am 1. September *begann der Unterricht* in unseren Lehrsälen, und am Abend berichteten einige neu zu uns gekommene Seminaristen und Bibelschülerinnen, wie es in ihrem Leben zur Berufung in den vollzeitlichen Dienst kam, und wie sie nach St. Chrischona geführt wurden.
Zur *Schwesternkonferenz* vom 4.–9. September kehrten viele Diakonissen aus Deutschland, vom Elsaß und aus der Schweiz im Mutterhaus ein. Von den gesegneten Tagen ist an anderer Stelle dieses «Glaubensboten» zu lesen.
Eine freudige Zusammenkunft hatten wir am 8. September in unserer Kirche anläßlich der *Aussendungsfeier von fünf Missionsleuten*. Als Erstausreisende wurden in den Dienst der Überseeischen Missions-Gemeinschaft im Fernen Osten verabschiedet: W. und M. Lüscher, B. Roth und A. Gasser. Letzterer geht als Landwirtschaftstechniker nach Nordthailand, um ein landwirtschaftliches Zentrum aufzubauen. In kurzen Zeugnissen berichteten sie, wie es in ihrem Leben zur Berufung kam. Gleichzeitig konnten wir unsere Diakonisse, Schwester Lydia Beck, verabschieden, die wieder nach Äthiopien ausreiste. Die jüngsten Ereignisse auf dem Missionsfeld in Äthiopien machten deutlich, daß auch heute der Missionsdienst mit großen Opfern verbunden sein kann. Wir wollen treu sein und anhalten in der Fürbitte.
Der *Gebetsmorgen* am 9. September wurde für uns alle zu einem besonderen geistlichen Erleben. In der großen Gemeinschaft wie auch in kleinen Gruppen und in der persönlichen Stille traten wir vor den Herrn mit unseren vielen Anliegen. Gott erhörte in vielseitiger Weise, ergaben sich doch viele seelsorgerliche Gespräche, in denen Vergebung, Reinigung und neue, große Freude über der Zugehörigkeit zu Gott erlebt und geschenkt wurden.
Am Abend des 12. September war die Kirche zur *Abendmusik* bis auf den letzten Platz gefüllt. Zwei Berufsmusiker aus Zürich, Eva Kauffungen, Harfe, und

Ernst Langmeier, Violine, spielten Werke von P. Nardini, G. F. Händel, L. Spohr, A. Honegger und C. Saint-Saëns und boten einen musikalischen Hochgenuß. Die beiden Solisten waren bereit, die Kollekte für die Kirchenrenovation zu bestimmen, was ihnen auch an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt sei.
Die *Seminarreise* führte die Brüder vom 13.–15. September ins Berner Oberland. In der Kirche Lauenen gaben sie in Lied und Lebensberichten Zeugnis von ihrem Erleben mit Jesus Christus, und Lehrer Haag richtete an die große versammelte Gemeinde eine biblische Botschaft aus. Am folgenden Tag wurden von je einer Gruppe das Wildhorn und der Arpelistock bestiegen. Dankbar über dem reichen Erleben kamen alle wieder wohlbehalten, aber auch sehr müde, auf den Chrischonaberg zurück.
Mit großen Erwartungen wollen wir freudig unsere Arbeit tun, dankbar dafür, daß Gott selber unsere Hand ergriffen und uns zu führen verheißen hat.

E. S.

Ein Abschiedswort

Leider kann ich nicht sagen, daß ich Absolvent des Seminars von St. Chrischona bin. In den Jahren, in denen ich hier hätte studieren können, wohnte ich in Rußland, wo ich geboren bin und meine Kindheit und Jugendzeit bis zum frühen Mannesalter verlebt habe. In diese Zeit fielen der erste Weltkrieg, die russische Revolution und der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrekken. Eine Verbindung mit dem Ausland war deshalb völlig unmöglich. 1925 wanderte ich mit meiner Frau und einem Kinde nach Kanada aus, wo seither meine Heimat ist.
Mein erster Kontakt mit St. Chrischona datiert auf das Jahr 1952. Seit 1947 konnte ich einige Male dienstlich Europa besuchen, und während eines Aufenthaltes in der Schweiz wurde ich mit Inspektor Reichart bekannt. Er lud mich ein, an der Heiligungskonferenz als Referent mitzudienen. Für mich war dies ein besonderes Erlebnis, und ich wurde reich gesegnet, nicht zuletzt durch die Gemeinschaft mit so vielen Gotteskindern aus verschiedenen Ländern, Kirchen und Gemeinschaften. Seit jener Zeit war ich öfters als Referent an den Heiligungskonferenzen zugegen, die mich persönlich im geistlichen Leben sehr bereicherten.
1964 erreichte mich in Kanada von der Leitung der Pilgermission St. Chrischona der Ruf, für ein Jahr als Gastlehrer im Seminar und in der Bibelschule mitzuwirken. Nachdem meine liebe Frau und ich diese Anfrage im Gebet dem Herrn vorgelegt hatten, entschloß ich mich, den Lehrauftrag anzunehmen. Ich kam, weil es nur für ein Jahr war, allein. Aus dem einen Jahr wurde jedoch noch ein zweites, und ich holte meine Frau herüber, so daß wir beide ein weiteres Jahr auf St. Chrischona wohnten. Andere Aufgaben riefen mich jedoch wieder in meine Heimat, und erst 1969 kehrten wir wieder in die Schweiz zurück. Seither bin ich mit der Arbeit von St. Chrischona eng verbunden. Ich empfing viel Segen sowohl im Unterricht als auch bei Besuchen in den Gemeinden hin und her. Ein besonderer Umstand hat mir den Dienst auf St. Chrischona besonders wert gemacht. Als ich eines Tages die Photos betrachtete, die die Schule im Laufe der Jahre von den austretenden Klassen gesammelt hat, entdeckte ich unter den

Absolventen etwa 23 Namen von Brüdern aus meinen Gemeinden in Rußland, die in den Jahren 1870 bis 1923 St. Chrischona besucht und die Schule absolviert hatten. Es gab damals in Rußland keine Schule für eine theologische Ausbildung unserer Prediger, weshalb die Brüder ins Ausland gehen mußten. Wie dankbar war ich, daß ich nun ein wenig erstatten durfte, was das Missions- und Glaubenswerk von St. Chrischona an meinen Brüdern und unseren Gemeinden getan hat!
Warum nun Abschied? Ich werde am 1. Oktober 70 Jahre alt. Noch nie hat mich mein Alter so beschäftigt wie gerade jetzt. Es wurde mir immer klarer, daß wir unseren Wohnort in die Heimat zurück verlegen sollten. Alle unsere Kinder und Enkel wohnen in Kanada, und die Sehnsucht nach der Familie wuchs im Laufe des letzten Jahres bei mir besonders stark. So haben wir uns entschlossen, in unsere Heimat zurückzukehren. Wir gehen einesteils mit schwerem Herzen; denn hier hatte ich sowohl in der Schule als auch in den Gemeinden viele Möglichkeiten des Dienstes. Andererseits freuen wir uns auch auf das Wiedersehen mit unserer Familie zu Hause. Wir verlassen St. Chrischona mit dankerfülltem Herzen. Wenn ich an die Liebe und das Verständnis denke, das mir von der Schulleitung, vom Lehrerkollegium und Schulkomitee wie auch von den lieben Seminaristen und Bibelschülerinnen entgegengebracht wurde, kann ich den Dank, den ich empfinde, unmöglich in Worte kleiden. Wir wollen im Geiste mit dem Werk in Verbindung bleiben und dafür vor dem Herrn in treuer Fürbitte einstehen.
So sagen wir: «Gott mit Euch!» und, sollte es dem Herrn gefallen, «auf Wiedersehen!»

Eure H. H. und K. Janzen

Wir bedauern das Ausscheiden von Dr. H. H. Janzen aus der Mitarbeit in unserem Missionswerk. Zu gerne hätten wir ihn länger bei uns behalten. Wir verstehen aber auch die Gründe sehr gut, die zu dem Entschluß, nach Kanada zurückzukehren, führten.
Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Herrn Dr. Janzen für seinen hingebenden Dienst im Namen unseres ganzen Missionswerkes sehr herzlich zu danken. Als begnadeter Bibellehrer erteilte er im Prediger- und Missionsseminar und in der Bibelschule Unterricht. In ungezählten Vortragswochen und Einzeldiensten bereicherte er in vielen Gemeinden und Gemeinschaften ermahnend und ermunternd das geistliche Leben. Dann war es ihm geschenkt, jüngeren und älteren Menschen in lösender und frohmachender Seelsorge das Wort von der göttlichen Vergebung in Jesus Christus zuzusprechen und Anleitung zur Glaubens- und Lebenshilfe zu geben. Er wird uns als geistlicher Mitarbeiter, dem es immer «um die Sache des Evangeliums» ging, in dankbarer Erinnerung bleiben. Den Absolventen des Seminars und den Bibelschülerinnen, denen er Unterricht erteilte, ist er ein leuchtendes Vorbild in dem Sinne, daß, wer schriftgemäß lehrt und lebt, auch zeitgemäß ist und bleibt.
Frau K. Janzen danken wir herzlich, daß sie immer bereit war, zurückzutreten und ihren Mann für den Dienst am Evangelium freizugeben.
Unsere aufrichtigen Segenswünsche begleiten unsere lieben Mitarbeiter, mit denen wir stets freundschaftlich verbunden bleiben, in ihre Heimat.

Für die Pilgermission St. Chrischona: E. Schmid, Direktor

La Chaux-de-Fonds

Die älteste Urkunde der Stadtmission beginnt mit folgenden Worten: «Im Jahre 1881 gab der Herr auf unserer Höhe (über 1000 m ü. M.) in La Chaux-de-Fonds und Umgebung eine Zeit besonderer Gnade, die sich in einer Erweckung unter der französischsprechenden Bevölkerung kräftig erwies. Auf die Bitte von Herrn Pfarrer Pierre de Montmollin und Herrn E. Bourquin, nebst einigen anderen Brüdern von La Chaux-de-Fonds, begann Herr Hay, der als Stadtmissionar in Neuchâtel tätig war, eine Versammlung in La Chaux-de-Fonds. Nachdem er zwei Jahre das Evangelium verkündigte, wurde der Wunsch laut, in der Stadt der Uhrenindustrie eine eigene Station zu gründen. Das Komitee der Pilgermission St. Chrischona beschloß, Prediger Grob aus Zell ZH als ersten Stadtmissionar nach La Chaux-de-Fonds zu berufen.»

Anfangs hatte man verschiedene Lokale in der Stadt gemietet, u. a. auch den Saal der Eglise libre. Von 1888 an stand die Kapelle der Brüdergemeinde, Envers 37, zur Verfügung, die im Jahre 1903 gekauft und in den folgenden Jahrzehnten durch umfangreiche Renovationen und einen Anbau vergrößert wurde. Von La Chaux-de-Fonds konnten im Laufe der Zeit verschiedene Außenstationen eröffnet werden, die später zum Teil dem Arbeitsfeld von Neuchâtel zugewiesen wurden. Die Arbeiten in Lausanne und Vevey begannen ebenfalls von hier aus, die, vor allem die erstere, zu großen Stationen heranwuchsen. Heute gehört noch Le Locle zum Arbeitsfeld, und in Fleurier kommt regelmäßig bei Familie Schneider eine Jugendgruppe zusammen. In all den Jahren wurden die vielen deutschsprechenden Leute gesammelt, und ein Schwerpunkt der Arbeit war immer die Vermittlung von Jugendlichen, welche die französische Sprache erlernen wollten. Wir freuen uns, berichten zu können, daß Gott Gnade in der Arbeit und Wachstum in der Gemeinde schenkt. Am 10. Oktober feiern wir das 90. Jahresfest der Stadtmission, und der Rückblick auf die vielen Jahrzehnte veranlaßt uns, unserem Gott für seine unwandelbare Treue und Güte von Herzen zu danken.

In großem Segen wirkten bis heute folgende Brüder: Hay, G. Grob, H. Spittler, F. Rubin, C. Böhlen, L. Rubli, H. Steiger, E. Goßweiler, H. Burri, F. Baumberger, A. Bölsterli und E. Gollub.

Auf der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz besteht ein guter Kontakt mit verschiedenen französischsprechenden Gemeinden. Kürzlich wurde gemeinsam eine Groß-Evangelisation in der Stadt durchgeführt, die, bedingt durch die vielen Gastarbeiter in der Uhrenindustrie, in die deutsche, italienische und spanische Sprache übersetzt wurde.

Gottfried Sahli

8.–15. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen* (Programm folgt später)
17. Januar–26. Februar:	*Kurz-Bibelschule*
28. Februar–18. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
27. März–14. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

15.–21. November:	Keßwil, Prediger G. Blaser, Stäfa
29. Nov.–5. Dez.:	Aadorf, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
24.–30. Januar:	Weingarten, Prediger F. Baumberger, Dübendorf
20.–27. Februar:	Bibelwoche Romanshorn, Evang. E. Panzer, Battenberg

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 350.– von der Rüstzeit in Saas-Grund; Fr. 250.– im Opferstock der Rüstzeit Saas-Grund; Fr. 400.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 50.– aus Schafisheim; Fr. 50.– für «Wo es am nötigsten ist» aus Basel; Fr. 50.– aus Siblingen; Fr. 300.– «Gabe für Ausbildung der Prediger» aus Aarau; Fr. 50.– im Opfer der Kirche anläßlich der Hochzeit am 14. August; DM 50.– aus Heidenheim; DM 5.– «Von einem Patienten für Geburtstagssingen» aus Lörrach; Fr. 20.– und Fr. 40.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– aus Gränichen.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– im Opferstock Winterthur.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 1000.– und DM 150.– im Briefkasten Friedau; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit, daß ich für meine Arbeit in den Reben und im Garten die nötige Kraft bekommen habe und den Segen, daß ich gesund sein darf» aus Rafz; Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; DM 50.–, Fr. 50.– und Fr. 50.– im Opferstock

der Kirche; DM 20.– von Ungenannt; ffrs. 600.– «Im Gedenken an meine innert zwei Monaten heimgegangenen Eltern»; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Thun.

Für das Mehrzweckhaus:
DM 40.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
DM 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 300.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 150.– aus Oberkulm; DM 50.– im Opferstock der Kirche.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 20.– im Opferkasten der Kirche.

Für die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 200.– im Opferstock der Rüstzeit in Saas Grund; DM 50.– aus Lörrach; Fr. 20.– im Opferkasten des Brüderhauses.

Für Hungernde:
Fr. 50.– aus Basel; Fr. 100.– aus Schloßrued; Fr. 10.– im Opferstock Pfäffikon; Fr. 100.– im Opferkasten Lausanne; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Zürich.

Herzlichen Dank für jede Zuwendung; der Herr wird ein Vergelter sein. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 18. Juli den Geschw. *F. Gerster* in Wiebelskirchen ein Sohn (Michael).

Am 11. August den Geschw. *E. Eisinger* in Müllheim eine Tochter (Martina-Gerda).

Am 12. August den Geschw. *G. Schaaf* in Zofingen ein Sohn (Andreas).

Am 2. September den Geschw. *M. Bodenbender* in Lörrach eine Tochter (Nicola-Hannelore).

Am 2. September den Geschw. *K. Murzin* in Heusweiler ein Sohn (Michael).

Am 11. September den Geschw. *A. Wöhrle* in Schöftland ein Sohn (Thomas).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 28. August Bruder *Friedhelm Boller* in Frankfurt-Nied mit Fräulein Ruth Rau aus Frankfurt.

Am 28. August Bruder *Ernst Scherrer* im Flensungerhof/Mücke mit Fräulein Gudrun Finthammer aus Mücke.

Am 4. September Bruder *Martin Sieber* in Ostermundigen mit Fräulein Madeleine Wüthrich.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 30. Juli ist unser Bruder *Adolf Steck* in Bad Bergzabern im Alter von 72 Jahren abberufen worden. Er war auf St. Chrischona 1930–1931.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bösch, Walter, Prediger, Christl. Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden.

Förneberg, Karl-Heinz, Postfach 146, D – 53 Bonn 1.

Fuhrer, Christian, Ebnetstraße 15, 8712 Stäfa.

Gerster, Friedrich, Prediger, Hauptstraße 49/1, D – 7320 Göppingen.

Hamm, Wilhelm, Prediger, Amalienstraße 77, D – 75 Karlsruhe 1.

Hartung, Manfred, Reidemeisterweg 4, D – 598 Werdohl.

Häßner, Magnus, Prediger, Ernst-Thälmann-Straße 566, D – X 6058 Viernau.

Hofmann, Max, Prediger, Seuzachstraße 12, 8413 Neftenbach.

Ingold, Renate, Gemeindehelferin, Villa Victoria, 1815 Clarens.

Janzen, Henry H., Rev., 175 Sheldon Avenue North, Kitchener, Ontario, Canada.

de Jonge, Dirk, Prediger, Linnaeuslaan 40, Utrecht, Holland.

Lang, Karl, Prediger, Friedbergerstraße 54, D – 6361 Stammheim.

Mischler, Rudolf, Prediger i. R., Tößtalstr. 25, 8487 Rämismühle.

Müller, Emil, Prediger, Bodenackerweg, 3510 Konolfingen.

Rolli, Fritz, Prediger, Ringstraße 2, 8500 Frauenfeld.

Schaaf, Gerhard, Prediger, Klösterligasse 3, 4800 Zofingen.

Scherrer, Ernst, Prediger, Giengener Straße 22, D – 7922 Herbrechtingen.

Stawinski, Günther, Missionar, Institut Indjil Indonesia, Batu/Malang, Indonesien.

Neue Adressen

Ellenberger, Gerhard, Prediger, Im Winkel 68, 8196 Wil ZH.

Schorling, Helmut, 12 E Jones St., Savannah, GA 31401, USA.

Trayser, Winfried, Pfarrdiakon, Sebaldsbrücker Heerstraße 52, D – 28 Bremen 44.

Evangeliums-Rundfunk Trans World Radio Monte Carlo

Sonntag, 3., bis Samstag, 9. Oktober, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.

Sonntag, 3. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.

Dienstag, 5. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfarrer J. Braun, Tübingen.

Freitag, 8., und Samstag, 9. Oktober, jeweils 21.35 Uhr (MW 205 m): Studienrat W. Fuchs, Gunzenhausen.

Sonntag, 10. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.

Sonntag, 10. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Montag, 11. Oktober, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 12. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. B. Volkmann, Stuttgart.

Mittwoch, 13. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Donnerstag, 14., und Freitag, 15. Oktober, jeweils 21.30 Uhr (MW 205 m): Bericht von der Heiligungskonferenz St. Chrischona.

Sonntag, 17. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 19. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Mittwoch, 20. Oktober, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger Th. Werner, Zürich.

Mittwoch, 20. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m), und 21.30 Uhr (MW 205 m), und Sonntag, 24. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): 12 Jahre Evangeliums-Rundfunk.

Donnerstag, 21. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Montag, 25. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): Stadtmiss. R. Strücker, Köln.

Mittwoch, 27. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 30. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 31. Oktober, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Telefon (061) 49 65 65.

«Genf»

Im Jugendheim der Stadtmission haben wir in diesem Herbst einige Betten frei.

Für Auskunft: Tel. (022) 26 44 60, Familie H. Zimmermann, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.

Wir suchen freundliche

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche. Wer ist bereit zu froher Zusammenarbeit in einem gut eingerichteten Betrieb?

Wir bieten einen guten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit.

Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).
R. u. E. Wüthrich, Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Wir suchen auf Dezember 1971 oder Januar 1972 eine fröhliche Tochter als

Mitarbeiterin

in unseren vielseitigen Heim- und Schulungsbetrieb. Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?

Auskunft und Anfragen an:
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Schulungszentrum Sunnebad Sternenberg

Wochenende 30./31. Oktober.
Thema: Vom Text zur Verkündigung (2. Teil), mit Herrn Klaus Haag, St. Chrischona.

Wochenende für Frauen und Töchter, 6./7. November. Thema: Jesus, unser Vorbild, mit Frl. Elisabeth Müller, Winterthur, und Frl. Liselotte Fehlmann, Missionarin ÜMG.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldungen an das Schulungszentrum
Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telefon (052) 46 12 72.

Regional-Treffen

für Sonntagschulhelfer, Jungschar- und Jugendbundleiter in Weinfelden. Samstag/Sonntag, 6./7. November, je 14.30–17.00 Uhr.

Leitung: J. Peters.
Ausführliche Programme folgen!

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Ferienheim Villa Victoria
Clarens/Montreux

Dank des milden Klimas ist die «Schweizer Riviera» (400 m ü. M.) auch im Herbst und Winter ideal für Ferien und Erholung. Tägliche Andachten.

Wir laden Sie herzlich ein!

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/ Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

8873 Amden SG, Chrischonaheim
Telefon (058) 3 31 31

Prächtige Aussicht auf Walensee und Glarneralpen. Gesunde, sonnige Höhenlage. Im Dorf neues Hallenschwimmbad. Im freundlichen Heim finden Sie Entspannung und Erholung in gemütlicher, familiärer Atmosphäre. Pensionspreis: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Wir laden Sie ein für

ruhige Ferientage

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Im Herbst meist nebelfrei und sonnig. Schöne Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Prächtige Fernsicht in die Alpen. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Auskunft und Prospekte durch:
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Lagerkalender 1971

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jungschar		
13.–14. November	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
16.–23. Oktober	Kurs für Bastler Meielisalp	Fr. 95.– / Fr. 20.– Material u. Kursgeld
Bibelwochen und Rüstzeiten		
9.–16. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–
9.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.– / 130.–
11.–17. Oktober	Jugendleiterseminar Sternenberg	Fr. 75.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon (052) 46 12 72.

Gott im Alltag

Siegfried Großmann

Wirkungen

94 Seiten, kart. Fr. 4.50

Vermehrt spricht man heute in vielen Kirchen und Ländern wieder über die Gaben des Heiligen Geistes, die Charismata. Dienen sie nun als willkommenes Diskussionsobjekt, oder werden sie dankbar angenommen? – Haben sie ihre Wirkung im Alltag?
«Nur das ist wirklich, was wirkt», sagt C. G. Jung. Das gilt in besonderer Weise den Christen. Es geht darum, die geistlichen Erfahrungen hinauszutragen in den Bereich des Berufes und des Alltages. Es geht darum, ungeteilt und ganz Christ zu sein. Und dazu bedarf es der «Wirkungen» Gottes.

Christsein '70

Junge Bewegungen berichten
128 Seiten, Paperback, Fr. 10.10

Erfahrungen, Zeugnisse und Berichte junger, engagierter Christen, die sich persönlich und als Gruppe ihres Auftrages nicht schämen, in Tat, Wort und Wandel «Briefe Christi» zu sein.

Die Berichte der einzelnen Gruppen sind geordnet nach deren Zielsetzung: Verkündigung – Verbindliches Leben – Hilfe am Menschen – u. a.

Ein wertvoller Vortrag von Dr. Günter Krüger über die «Wesensmerkmale christlicher Gruppenexistenz» ist den 25 Berichten als Einleitung vorangestellt.

Hans Bruns

Gottes Wort lebt

48 Seiten, kart., Fr. 3.80

Der letzte Aufruf des bekannten, in diesem Jahr verstorbenen Bibelübersetzers an die Christenheit. Im Rückblick auf seine bewegte Lebensgeschichte erzählt er von Begegnungen und Gebetserhörungen und nennt Schriftworte, die ihm besonders wichtig geworden sind. Mutmachende Fingerzeige zu einer frohen Christusnachfolge!

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

11/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang November 1971 Nummer 11

Inhalt: Der Opfercharakter des Christseins – Kongreß für Evangelisation in Amsterdam – St. Chrischona Clarens/Montreux – Mission: Aus der Arbeit der ÜMG in Thailand

Neukirchener Kalender '72

Abreißkalender Fr. 5.30, Buchausgabe Fr. 8.30

Der nun im 83. Jahrgang stehende und somit älteste christliche Abreißkalender, der «Neukirchener», für die Schweiz herausgegeben von Pfr. W. Pfendsack, Basel, ist mit seinen täglichen Andachten, Geschichten und Zeugnissen (und täglichen Büchertips!) für viele ein treuer Begleiter durchs ganze Jahr.
Auf seiner Rückwand für die Ausgabe '72 erscheint die Reproduktion «Der Fischzug» aus dem Deckengemälde in der Kirche von Zillis/GR.

Termine mit Gott '72

128 Seiten, Linson, Fr. 3.60

«. . . wenn Sie Termine machen, Zeit verplanen, dann denken Sie daran: Gott hat Anspruch auf Ihre Zeit, und jeder Augenblick ist ein Geschenk.»
Die Bibellesre '72 will dazu beitragen, daß Ihre täglichen Termine mit Gott zu für Sie segensreichen Begegnungen mit Jesus führen, zu sichtbarem Gott-Erleben in Ihrem Alltag.

Kinderkalender Fröhliche Kinderzeit

26 Bild- und Fotoblätter, vierfarbig, Fr. 9.–

Auch für das Jahr '72 wieder «Fröhliche Kinder» durch «Fröhliche Kinderzeit», den farbenfrohen Kinderkalender von HSW – mit mancherlei Geheimnissen und Überraschungen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Das persönliche Wort

«. . . das Wort, das aus meinem Munde geht, soll nicht wieder zu mir leer kommen . . .» (Jesaja 55, 11).

Wir hören heute viele Stimmen – an manchen Orten scheint man sich bereits daran gewöhnt zu haben! – daß wir in einer Zeit «der kleinen Dinge», der «geistlichen Trockenheit und Dürre» leben. Viele Christen leiden unter ihrer inneren Armut, Kraft- und Vollmachtslosigkeit, sind erwartungslos geworden und ahnen nicht, daß dadurch die Wirklichkeit Gottes und die Dynamik seines Wortes in Frage gestellt werden.

Ich freue mich, bekenntnishaft sagen zu können, daß ich eine große Glaubensstärkung erfuhr und durch die reale Gegenwart des Herrn und die Wirkungen des Wortes Gottes reich gesegnet wurde. Als Vorstandsmitglied des Evangeliums-Rundfunks nahm ich am 4. internationalen Kongreß von Trans World Radio teil, der vom 5.–8. Oktober in Monte Carlo stattfand. Vertreter aus 25 Ländern, die davon überzeugt sind, daß Gott seinen Herrschaftsanspruch über alle Gebiete dieser Welt erhebt, und die von der «Liebe Christi» gedrungen sind, das Neue, das Gott in Jesus Christus geschenkt hat, in allen Bereichen der Welt und des Menschseins Wirklichkeit werden zu lassen, gaben in Arbeitsberichten und persönlichen Gesprächen Zeugnis davon, wie die verheißene Gotteskraft dort empfangen wird, wo man sie wirklich sucht und sich für sie öffnet.

Als von Gott reich Beschenkter will ich versuchen, aus der Fülle von Eindrücken einiges weiterzugeben mit dem Wunsch, Sie, liebe Leser, teilhaben zu lassen an Segnungen und Ihnen in Ihrem Glaubensleben Mut zu machen. Daß ein modernes Massenkommunikationsmittel, das *Radio,* so gezielt zur Verkündigung des Evangeliums eingesetzt wird, verpflichtet zu tiefer Dankbarkeit Gott gegenüber. Die sachlichen Berichte von den verschiedenen Arbeitsgebieten, die regelmäßig durch die Evangeliumssendungen über die Sender Monte Carlo und Bonaire (Südamerika) mit dem Wort Gottes versorgt werden – heute in 35 Sprachen! – bestätigen das Wort des Propheten Jesaja.

Ich bin erstaunt, daß Gott auch die *Menschen* schenkt, die ihre Fähigkeiten und Erkenntnisse diesem weltumspannenden missionarischen Werk von Trans World Radio zur Verfügung stellen. Obwohl durch Herkunft, Rasse, Bildung und Mentalität sehr verschieden, dienen sie mit ihrer ganzen Kraft diesem gesegneten Zweig in der Reichsgottesarbeit.

Es ist auch ein Grund zum Danken, daß die umfangreichen *Geldmittel* von einem großen Freundeskreis in vielen Ländern aufgebracht werden, um diese Arbeit zu ermöglichen. Wo Menschen sich nicht an die Liebe Gottes verlieren, sie nicht kultivieren oder individualisieren, sondern erkennen, daß diese auf

den Nächsten, den Alltag und die Welt hinweist, erleben wir auch in unseren Tagen etwas von den «großen Taten Gottes».
Die Hörerechos in allen Ländern bestätigen, daß durch die Radioarbeit von Trans World Radio wirklich *Randsiedler und Randgruppen* unserer Gesellschaft erreicht werden. Menschen, die durch die konventionelle Verkündigung und durch politische Systeme (ich denke besonders an die Menschen in den Ostländern) nicht mehr mit dem christlichen Glauben konfrontiert werden, finden den Weg zu Jesus Christus. Aus vielen Lebensberichten hörten wir, wie Menschen jeden Alters in Ost und West durch evangelistische Radiobotschaften in Jesus Christus den Maßstab des Bleibenden gefunden haben und im Erkennen der Schuld vor Gott der Weg für die Aufnahmebereitschaft seiner Zusagen freigelegt wurde. Gottes Wort, das «nicht wieder leer» zurückkommt, ist wirklich eine fröhliche Sache, durchdrungen von der Siegesgewißheit und der Siegesfreude, die getragen ist von der Kraft der Auferstehung.
Was mich schließlich auch freudig ermutigte, war die offene, herzlich-ehrliche *Gemeinschaft,* die alle rund 200 Teilnehmer verband. Da kamen Leute aus allen Erdteilen, geistlich in verschiedenen Kirchen und Denominationen beheimatet, die sich auf der klaren biblischen Glaubens- und Bekenntnisbasis von Trans World Radio zusammenfanden. Das Ergebnis war eine nicht organisierte, um so mehr aber durch den Heiligen Geist gewirkte «Ökumene». Unterschiede von kirchlichen Lehrmeinungen wurden nicht verschwiegen oder billig harmonisiert, sondern der rechte Stellenwert zugewiesen als Frucht der Erkenntnis, daß Jesus Christus – und er allein! – «das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde ist» (Kol. 1, 18).
Ich freue mich, daß sich die Pilgermission St. Chrischona seit der Gründung des Evangeliums-Rundfunks (Zweig von Trans World Radio) im Jahre 1960 diesem verbindlich verpflichtet weiß und wir als gesamtes Missions- und Glaubenswerk diesem als lebendiges Glied neben vielen anderen zugehören. Ich bedaure, daß vielerorts heute noch immer christliche Radioarbeit geplant wird, anstatt freudig Hand anzulegen, um dieses weltumspannende und in großem Segen wirkende Werk von Trans World Radio durch Gebet und Gaben zu unterstützen, durch das – ich wiederhole – in 35 Sprachen die lösende und frohmachende Botschaft von Jesus Christus täglich ausgestrahlt und von Millionen Menschen gehört wird. Wer sich als Christ, erfüllt von der Liebe Gottes, die sich der ganzen Welt zuwendet, engagiert weiß, wird noch konsequenter die «Zeit auskaufen», auch im Wissen – dieses Wort leuchtete täglich an der Stirnwand im Kongreßhaus in Monte Carlo – «Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen» (2. Kor. 9, 6).

Edgar Schmid

Der Opfercharakter des Christseins*

«Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn das sind die Opfer, an denen Gott Wohlgefallen hat» (Hebr. 13, 16).

Viele Menschen, die dieses Wort aus dem Zusammenhang genommen lesen oder hören, stimmen beifallstark zu. Es scheint ihnen in einer Gesellschaft, in der das Leistungsstreben groß geschrieben wird, nicht schlecht zu passen. Wir hören es ja immer wieder von verschiedenen Seiten, daß unser Engagement gefordert sei, besonders auch der «Dritten Welt» gegenüber. Dieser Ruf rüttelt bekanntlich auch sehr stark am Missions- und Dienstverständnis der christlichen Gemeinde. Dabei halten wir fest: Dienst und Mission in der Heimat und in aller Welt geschieht immer zuerst in der Proklamation der Erlösungstat und Königsherrschaft Jesu Christi. Das beinhaltet die Bekehrung der Jesusfernen, die Gründung von Gemeinden und die Verherrlichung der göttlichen Gnade. Immer aber wird solche Arbeit begleitet von der beglaubigten Darstellung des geistgewirkten neuen Lebens, wie in dem gehorsamen Bemühen um die Gestaltung besserer sozialer Strukturen.
Mit diesem Wort erfolgt keine Umpolung in dem Sinne, daß ein Rückfall vom Evangelium in das Gesetz geschieht. Es wird auch nicht einer unbiblischen Werkgerechtigkeit das Wort gesprochen. Aber eines wird deutlich: *Wo Gott in Jesus Christus seine Hand auf Menschen legt, geschehen Veränderungen.* Wer unter den Einfluß des Erlösungswerkes Christi geraten ist, lebt nicht mehr sich selbst, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist.
Es ist wichtig, dieses Wort im Zusammenhang zu lesen. Da wird Leuten ein Brief geschrieben, die sich Jesus Christus als dem Messias, dem Christus Gottes, verbindlich zugewandt haben. Die Konsequenzen, die sich daraus ergaben, waren hart. Sie wurden verdächtigt, staatsgefährliche, subversive Tätigkeit auszuüben, und außer Schmähungen und anderen Bedrängnissen mußten sie selbst Einziehung ihres Besitzes, Gefängnis und zum Teil Folterung erdulden. Die bewußte Hinkehr zu Jesus Christus als ihrem neuen Herrn gab ihnen auf alle Fälle keine sogenannte «gesicherte Existenz». Das Wagnis des Glaubens brachte im Gegenteil auf fast allen Lebensgebieten eine große Verunsicherung. Wenn wir heute erleben, daß Jesus so populär geworden ist, daß er sogar als «Superstar» bis in die Pop-Musik hinein Eingang gefunden hat, so war damals

* Predigt gehalten in der Eben-Ezer-Halle auf St. Chrischona.
Auf vielfachen Wunsch hier wiedergegeben.

auf alle Fälle nichts von einem solchen «Jesus-Boom» festzustellen. Viele in der jungen Gemeinde waren bedroht und standen in der Gefahr, vom Glauben abzufallen. Zweifel und Unruhe packten sie, und die Glaubenszuversicht ermattete. Die Hoffnung auf das heilbringende Ende war bei manchen in Frage gestellt.
So sah der Schreiber dieser Worte sein Ziel darin, die Zuversicht der Leser zu Jesus Christus zu festigen und sie vor Verzagtheit und Abfall zu bewahren. Darum stehen seine Worte, ja die ganze Theologie des Verfassers im Dienst der begleitenden Seelsorge.
Der Schreiber weist auf Jesus Christus hin, in dessen geschichtlicher Erscheinung der Glaube seine vollkommene Ausprägung und Darstellung gefunden hat. Mit wenigen Worten erinnert er an den Glaubensgehorsam, den Jesus in seinem Leiden und Sterben gezeigt hat. Er hat sich, als alles auf eine letzte Entscheidung hindrängte, für das Kreuz und die Schande eines schmachvollen Todes entschieden. Er hat in seinem Leiden und Sterben ausharrende Geduld und unbeirrbaren Glauben bewiesen. Und gerade dieser für uns vollzogene Gehorsam führte zu seiner Erhöhung.
Mit dem Blick auf den einzigartigen Glauben setzt nun die neutestamentliche Ermahnung mit Wucht ein. Die lebendige Vergegenwärtigung der Passion Jesu gibt der Gemeinde zu aller Zeit Kraft, den Glaubenskampf in allen harten Prüfungen, Anfechtungen und Enttäuschungen zu bestehen. Ihr Glaube soll nicht auf einem schwankenden Fundament stehen, sondern vielmehr im existenten Glauben an Jesus Christus verwurzelt sein – eine Wirklichkeit, die nicht von jedem Windhauch menschlich-theologischer Feststellungen und ihren fortdauernden Revisionen berührt oder gar erschüttert werden kann.
Gesunde Lehre und gesundes Leben gehören untrennbar zusammen. Dogmatik und Ethik – so nennen wir diese Wahrheiten mit Fremdwörtern – sind zwei Seiten, die zusammengehören und die sich zueinander verhalten wie Wurzel und Frucht. Darum auch die Ermahnung: «Seid Täter des Wortes» – «Wandelt im Geiste»! So sind diese Mahnungen aufgebaut auf der Christusbotschaft: «Das Evangelium ist eine Gotteskraft, die rettet alle Glaubenden.»
Was heißt das nun praktisch?

1. *Es sind Opfer, die erwartet werden*

«Solche Opfer gefallen Gott wohl.» Für viele Menschen – auch für viele in der christlichen Gemeinde – hat dieses Wort einen fremden Ton. Opfer riecht nach Schweiß und Blut. Es hat für viele einen heidnischen, zumindest aber einen ausschließlich alttestamentlichen Klang. «Opfer – gibt es das auch noch

im Neuen Testament?» Darauf müssen wir mit Entschiedenheit antworten: Ja freilich! In der Mitte des Neuen Testamentes steht ja gerade ein Opfer. Da wird geblutet. Da fließen Tränen. Es ist das Opfer Gottes. Es ist der Leib Christi, der dargebracht wird als Sühnopfer am Kreuz. Es ist das Opfer, das «laut redet» und bezeugt: Unser Heil (= Rettung) ist erworben! Das Heilsopfer ist unwiderruflich vollzogen!

Damit aber, daß Menschen durch den Opfertod Jesu «errettet sind aus dem Machtbereich der Finsternis und versetzt sind in das Reich des Sohnes der Liebe», gehören sie nicht mehr sich selber, sondern Gott. Das ist nicht nur billig, sondern folgerichtig – eine Konsequenz, die aus dem erfahrenen Heil zu ziehen ist.

Es ist gar nicht selten, daß Menschen für irgendwelche zeitliche Sachen bereit sind, Opfer zu bringen. Ich erinnere daran, welche Opfer auf dem Gebiet der Kriegsführung gebracht worden sind. Aber auch in der Wissenschaft sind uns viele Beispiele bekannt, daß Menschen wochenlang nicht aus den Kleidern gingen, wenn es galt, einen Krankheitserreger zu entdecken oder eine der ganzen Menschheit helfende Lösung zu finden. Ich erinnere an Gestalten wie Madame Curie, Pasteur oder Röntgen. Oder denken wir an die Sportler, an die Grand-Prix-Rennfahrer und an die Olympiakandidaten. Sie legen bereitwillig ihre Köpfe, ihre Glieder, ihre Herzen, Lungen und Körper auf den Altar.

Gilt es nun aber, unsere Leiber im Dienst der Sache Gottes aufzuopfern, dann pflegt das keinesfalls selbstverständlich und alltäglich zu sein wie z. B. im Sport. Wie können Angehörige Schwierigkeiten bereiten, wenn ein Familienglied den Ruf in die Diakonie oder in eine vollzeitliche Aufgabe in der Reichsgottesarbeit erhält! Wir hören dann oft, das sei «unzumutbar», «extrem» und «einseitig-schwärmerisch». Wir lieben die Unverbindlichkeit, und möchten unsere privaten Domänen sichern und pflegen. Dienst – ja, aber auf Zeit, die *wir* bestimmen! Einsatz – ja, aber wir wollen diesen zeitlich *selber* limitieren!

Halten wir eindeutig fest: Um Opfer zu bringen, an denen Gott Wohlgefallen hat, braucht es den gewaltigen Eingriff der Gnade Gottes. Wo das Ganzopfer im Dienst Gottes dargebracht wird, handelt es sich immer um ein Wunder. Nicht von ungefähr hat Dietrich Bonhoeffer vor der «billigen Gnade» gewarnt. Wir sind auf St. Chrischona kürzlich an diese biblische Wahrheit erinnert worden, als wir die Nachricht erhielten, daß eine unserer Missionsschwestern mitten aus ihrer umfangreichen, gesegneten missionarisch-evangelistischen und medizinischen Arbeit in Äthiopien ermordet worden ist.

Daß Gott seine teure Gnade unentgeltlich abgibt, hat schon manchen zu der völlig unsinnigen Folgerung verleitet, diese Gratisgabe verpflichte zu nichts.

Darum ist das auch uns nur zu gut bekannte unfruchtbare, vollmachtslose, leerläufige und faule Christentum entstanden, das, wie einer einmal etwas derb sagte, «keinen Hund hinter dem warmen Ofen hervorlockt»..
Der Schweizer Pfarrer Walter Lüthi hat schon vor vielen Jahren in einer Predigt in Basel auf diese – wie er sagte – «erbärmliche Gratis-Bier-Gesinnung» hingewiesen, die sich bei vielen, namentlich protestantischen Christen unter dem Deckmantel einer falsch verstandenen Gnadenbotschaft breitgemacht hat. Opfer bringen, an denen «Gott Wohlgefallen» hat, das heißt: Die Gnade soll immer und überall als die jederzeit im Leben herrschende Macht geltend gemacht werden. Es ist nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift unmöglich, daß die bestätigende Nachbildung ausbleiben kann, was uns durch die in Jesus Christus geschehene Erlösung widerfahren ist.
Im 12. Kapitel des Römerbriefes weist der Apostel auf die Konsequenzen hin, die sich im Nachvollzug der großen, glaubensstarken Wahrheiten, von denen er in den vorausgehenden Kapiteln sprach, ergeben:
«Begebet eure Leiber zum lebendigen Opfer!» Das griechische Wort, das für «Leib» steht, will soviel besagen, daß wir uns mit allem, was wir sind und haben, mit «Haut und Haar», Gott ausliefern.
Es gibt Leute, deren Kopf ist voll christlicher Dogmatik und Katechismuswahrheiten. Das aber genügt nicht, auch nicht, wenn wir darauf pochen, «schriftgemäß» zu sein! Es ist auch nicht damit getan, wenn wir Gott nur den Sonntagmorgen «opfern», aber im Alltag nach unserem eigenen Gutdünken leben. Erst das ist ein Opfer, wenn ich eine Sache ganz hingebe und mich von ihr endgültig getrennt und gelöst habe. Nur dann, wenn ich Gott mein ganzes Leben: Augen, Ohren, Hände, Füße, Gedanken, Phantasie, meine Zeit, meine Kraft und Gaben auf den Altar gelegt habe, bringe ich das Opfer, an dem «Gott Wohlgefallen» hat. Wir merken hier, das Reden vom Opfer ist nicht nur ein Bild, weil die Wirklichkeit der Hingabe unterstrichen wird.
Das müssen Sie, liebe Schwestern, wissen, die Sie bereit waren, Ihr Leben als Ganzopfer auf Gottes Altar zu legen. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch Sie harte Anfechtungen bedrängen und Fragen im Raum stehen, die wir nicht ignorieren oder billig harmonisieren dürfen. Ich bin aber ganz überzeugt, daß die vielen Fragen nach neuen Formen, Methoden, Strukturen und Konzeptionen völlig in den Hintergrund treten neben der Schau, die uns das Wort Gottes, das ewig bleibt, gibt. Das müssen auch Sie, liebe Bibelschülerinnen und liebe Brüder, wissen, die Sie im Gehorsam dem Ruf Gottes gefolgt sind, ganzheitlich sich ihm zur Verfügung zu stellen.
Wer meint, so oder so in der Reichsgottesarbeit dem Opfer ausweichen zu

können, kann nicht anders, als früher oder später bitter enttäuscht zu werden. Nachfolge und Dienst Christi versprechen uns auf keiner Seite der Bibel ein bequemes und gesichertes Leben auf einem Höhenweg. Im dämonischen Gefälle unserer Endzeit werden wir vermehrt der Gefahr begegnen: «Schone deiner selbst!» und wir werden als Dienstleute Gottes immer mehr zu «Narren um Christi willen» und immer einsamer werden. Wenn wir aber bereit sind, uns von Jesus aus der Welthörigkeit herausnehmen zu lassen, auch aus dem bald allmächtigen Sog: «Man denkt doch heute so!» – «Man handelt doch heute so!» und wenn wir gewillt sind, unser Leben umbauen zu lassen, d.h. den weltlichen Baustil abbauen und den göttlichen annehmen, dann erleben wir Freude, die wirklich bleibt und vollkommen ist, und wir erhalten Kraft, die sünde-, welt- und todüberwindend ist.
Ich weiß – ich stehe ja auch selber mitten in diesem Prozeß – das bewirkt harte Arbeit und Selbstdisziplin, bis der Umbau in allen Einzelbezirken des Lebens vollzogen ist. Das mutet die Bibel dem unerlösten Menschen auch gar nicht zu – es wäre eine glatte Überforderung – wohl aber denen, die «in Christus» sind und Jesus ihr bewußtes Ja gegeben haben.
Wir wollen es ehrlich eingestehen: Auch als Christen möchten wir immer wieder in irgendeine bloße «Übung» ausweichen. Selbst unter einem strengen Kommandanten ist es auf dem Exerzierplatz immer noch gemütlicher als in der Schlacht. Gottes Gnade und Barmherzigkeit aber ernst nehmen heißt, daß wir im täglichen Leben die richtigen Folgerungen ziehen. Der Gehorsam ist unbedingt und absolut zu nehmen. Der sachgemäße Opferdienst ist die immer wieder neue Selbsthingabe, die tägliche Opferung unser selbst, in der unser Wille nicht zerstört, wohl aber geheiligt wird. Das ist der Weg zur letzten und tiefsten Lebenserfüllung.
Wer in dieser Wirklichkeit, in diesem Kraftfeld Gottes steht, ist darum auch nicht überfordert mit der Mahnung:

2. *«Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht»*

Wort und Tat werden in der Hingabe an Gott geheiligt zum priesterlichen Dienst.
Wohltun, d. h. zugetan sein. Der Eifer, für den Nächsten da zu sein, soll nicht nachlassen, das Feuer nicht erlöschen und der Dienst nie abbrechen. In beständigem In-Anspruch-genommen-Sein wird Liebe stets neues Ereignis – eine Liebe, die stark ist und nicht ausartet in Sentimentalitäten, die aber ebensowenig pervertiert in Gleichgültigkeit.

Mitteilen, d. h. für den anderen sorgen, ihn umhegen, für den Nächsten da sein, vermitteln, dem Nächsten Anteil geben von meinem Besitz, an meiner Freude, an meinem Trost, an meinen Gaben des Geistes und der Seele – ein überzeugendes Bekenntnis wahrer Menschlichkeit!
Es heißt aber auch: Liebe, Verständnis und Aufmerksamkeit entgegenbringen, Zeit haben, auf den anderen hören und auf seine Fragen und Probleme eingehen, versuchen, sich in die Situation des anderen hineinzudenken und nie nur «geistliche Kochbuchrezepte» verabreichen.
«Jeder, der ein Instrument spielt, soll mitmachen. Wer keines gelernt hat, soll mitsingen. Wer nicht singen kann, soll den Takt schlagen oder brummen!»
Wenn wir vom Opfer Christi erfaßt und in diesem zur wahren Freiheit eines Christenmenschen durchgebrochen sind, wird Bekehrung/Umkehr nie ein Weg zu sich selbst, sondern immer Hinkehr zu Gott, dem Nächsten und zur Welt hin. Da bewegt uns die Frage: Was ist meine Aufgabe heute? Dabei werden wir nicht nur für uns selber in der Abgeschiedenheit überlegen, sondern in der Gemeinschaft, im Hören auf die anderen, um ihre Erfahrungen sinnvoll zu verwerten im eigenen Leben.
So wachsen und reifen wir als Christen zu klaren, kraftvollen und ernst zu nehmenden geistlichen Persönlichkeiten; zu Menschen, die so zielbewußt und selbständig sind, daß sie nicht bei jedem Sturm ins Wanken geraten; zu Menschen, die nicht bei jeder Enttäuschung und Niederlage sich wehleidig um ihr Mißgeschick beklagen; zu Menschen, die nicht immer nervös nach neuen Vorbildern und Leitbildern suchen, um zu erfahren, was sie in dieser oder jener Entscheidung tun sollen. Wir wachsen und reifen zu Menschen, die Säulen sind, an denen man sich aufrichten und ausrichten kann; zu Menschen, die durchtönt werden mit Gottes Stimme, erlöst sind zum Dienst und vollmächtig, glaubwürdig und heilig-natürlich zur Darstellung bringen: «Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken» (Eph. 2, 10).
Wenn wir bereit sind, die Konsequenzen der befreienden, aber auch ungewöhnlichen Botschaft des neutestamentlichen Opferdienstes zu ertragen, der Botschaft, von der noch immer gilt: «. . . Kraft Gottes, die rettet alle Glaubenden», werden wir auch in unserem Leben und Dienst die Erfüllung der Verheißung erleben: «Wer da sät im Segen, wird auch ernten im Segen» (2. Kor. 9, 6 b).

E. S.

Kongreß für Evangelisation in Amsterdam

(28. 8.–3. 9. 1971)

Vielleicht war Amsterdam ein Markstein in der Geschichte der Evangelisation, nicht darum, weil 1200 Vertreter aus 35 Ländern anwesend waren, auch nicht, weil die verschiedensten Denominationen und Richtungen friedlich beieinander saßen. Wir standen unter dem Eindruck, daß die Situation in der Welt heute dem Evangelium nochmals eine Chance bietet, vielleicht die letzte. Die Erwartung eines unmittelbar bevorstehenden geistlichen Aufbruchs in Europa war deutlich zu spüren.

Es wurden uns keine Phantasiebilder vorgemalt. Realistisch, manchmal fast schockierend wurde die Situation von heute dargestellt. Versagen der Kirche beim Namen genannt und von der Bibel her eine Lösung gesucht. So sagte z. B. Billy Graham in seiner Eröffnungsansprache:

«Die Kirche steht einer Welt gegenüber, in der viele Menschen die Hoffnung verloren haben, einer Welt, in der der Überfluß nicht mehr befriedigen kann, einer Welt mit gigantischen sozialen Problemen wie Krieg, Rassismus, Umweltverschmutzung und Armut, die sich in einem Maße vor uns auftürmen, wie wir es nie zuvor gekannt haben . . . Der Kirche wurde das Evangelium anvertraut, die einzige Antwort auf die tiefsten Sehnsüchte und Rufe des menschlichen Geistes. Doch sie versäumt es heute in tragischer Weise, die Befehle ihres Herrn auszuführen. Durch dieses Versäumnis hat sie sich nicht nur des Ungehorsams schuldig gemacht, sondern auch der Vernachlässigung des größten Bedürfnisses, das die Menschheit zur Stunde hat . . . Ich glaube, unsere vorrangige Aufgabe ist es, der Welt das Evangelium zu verkündigen.»

Das war nicht die einzige Herausforderung an die Teilnehmer; der ganze Kongreß war eine Herausforderung! Haben wir noch den Mut, die Bibel ernst zu nehmen? Wir haben keinen Grund, uns zu entschuldigen, weil wir noch mit dem lebendigen Jesus Christus rechnen!

Allerdings sind wir vom Evangelium her verpflichtet, immer wieder darum zu ringen, dem Menschen von heute die Botschaft von Jesus so zu bringen, daß er sie auch versteht. Ohne am Inhalt auch nur die kleinsten Abstriche zu machen, wird die Form der Verkündigung immer neuen Wandlungen ausgesetzt sein. «Eine Kirche, die nicht bereit ist, die Sprache der Welt zu lernen, ist dazu verurteilt, sich selbst zu isolieren und ihr eigenes Ghetto zu bauen», sagte einer der Redner. Evangelisation von heute bedingt einen intensiven, unmittelbaren Kontakt mit Jesus Christus, aber auch ein genaues Hinhören auf die Probleme und Nöte dieser Welt. Nur so werden wir dem Auftrag Jesu gerecht. Karl Albietz

St. Chrischona

Der Unterricht im Prediger- und Missionsseminar und in der Bibelschule läuft auf Hochtouren, und wir danken Gott täglich, daß wir unter der sichtbaren Segenseinwirkung in Freiheit und Frieden lehren und lernen können. Was mich auch immer wieder erfreut, ist die geistliche Einmütigkeit und die Bereitschaft, aufeinander und vor allem auf das Wort des Herrn zu hören. Durch solches Offensein wird der Weg freigelegt, immer tiefer in die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus hineinzuwachsen und zu geistlich klaren und kraftvollen Persönlichkeiten zu reifen. Wir wollen uns stets bewußt bleiben, daß Jesus allein das ursprüngliche Vorbild ist, und daß wir nur Gottes Botschaft durch unsere Worte und Haltung glaubwürdig weiterleiten können, wenn keine Nebengeräusche durch ein ungebrochenes Selbst oder eine Verwässerung der biblischen Botschaft in unseren Reihen geduldet werden. Wir freuen uns, immer wieder sowohl im persönlichen Leben als auch im Unterricht und im Zusammenleben in unserer großen Hausgemeinde Wirkungen der Kraft Gottes erleben zu dürfen. Wir wollen dem Herrn nicht nur ein freundliches Mitspracherecht einräumen, sondern er soll totalen Herrschaftsanspruch über unser Reden, Lehren und Planen ausüben können. Das ist der Weg, auf dem wir erfahren, daß wir auch heute die Kraft und Begabungen des Heiligen Geistes, die den Jüngern verheißen sind, empfangen.

Eine Stärkung und Bereicherung war für die Lehrer und ihre Frauen ein *Besuch im Missionswerk Liebenzell.* Vor einem Jahr kam Direktor Pfarrer Pflaum mit seinen Mitarbeitern nach St. Chrischona. Am 22. September erwiderten wir bei schönstem Herbstwetter diesen Besuch. Wir besichtigten das Missionswerk, mit dem wir uns innerlich besonders verbunden wissen, und der brüderlich-offene Austausch diente dazu, verschiedene Fragen im Blick auf die Ausbildung und die gegenwärtige geistliche Lage zu besprechen. Reich gesegnet und ermutigt durch die Glaubensverbundenheit kehrten wir am Abend nach Hause zurück, dankbar dafür, daß der Herr auch heute «ein großes Volk» hat, das er in seinen Dienst genommen hat und zum Segen der Welt gebraucht.

Am 28. September war ein *Mitarbeiter von Yanets,* Josef Atzmon aus Jerusalem (Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel), unter uns. Er nahm an einem judenchristlichen Kongreß in der Schweiz teil und kehrte anschließend bei uns ein. Er berichtete, wie er als Jude zum Glauben an Jesus Christus als dem Messias kam und von seiner Übersetzungsarbeit.

Die Bibelwoche vom 9.–16. Oktober im Haus «Zu den Bergen», in diesem Jahr von Prediger P. Ellenberger geleitet, wurde von vielen Teilnehmern besucht,

und es ist wieder deutlich geworden, wieviel Segen doch empfangen wird, wenn man sich täglich, losgelöst vom lärmenden Alltag, in froher Gemeinschaft um Gottes Wort sammelt.
In großer Dankbarkeit Gott gegenüber feierten wir in der Hausgemeinde am 13. Oktober das *Erntedankfest*. Das soll nicht nur eine Herbst-Tradition sein, sondern stets ein bewußter Akt des Dankes. Gott schenkte uns auch in diesem Jahr eine reiche Ernte, gab Segen auf dem Feld, im Stall und im Garten und ließ uns durch treue Beter und Geber auch wieder viele Gaben zufließen, so daß wir bekennen müssen: Wir haben nie Not gelitten. Die beiden Brüder Samuel Stutz, Gärtner, und Otto Storjohann, Mitarbeiter in der Landwirtschaft, gaben Zeugnis von ihrer Arbeit und der Verheißung: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose 8, 22). Der Brüderchor half durch Lieder mit, die Güte Gottes zu preisen. Wir sind dem Herrn auch dankbar, daß durch den Dienst unserer Brüder, Diakonissen und Bibelschülerinnen sowie durch unsere Literaturarbeit im Brunnen-Verlag und in den Buchhandlungen in aller Welt der Same des Wortes Gottes ausgestreut und an vielen Orten die Freude geistlichen Erntens erlebt wurde.
Ich grüße Sie alle herzlich und bin dankbar, um Ihre Verbundenheit mit uns, Ihre Fürbitte und Ihr treues Anteilnehmen an unserer vielseitigen Arbeit zu wissen.

E. S.

8.–15. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen* (Programm folgt später)
17. Januar–26. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
28. Februar–18. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
27. März–14. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
11.–29. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Clarens/Montreux

Clarens ist eines der jüngeren «Kinder» in der Chrischona-Familie. Aus bescheidenen Anfängen durfte auch hier im Gebiet des oberen Genfersees eine Stadtmissionsarbeit werden und wachsen. 1944 bildete sich eine kleine Versammlung in Vevey. Zwei Jahre später wurde H. Fotsch hier eingesetzt. Als 1948 das Haus «Villa Victoria» gemietet werden konnte, weitete sich die Arbeit bald aus mit neuen Versammlungsplätzen, verschiedenen Jugendgruppen und Stellenvermittlung. Im Heim wurden junge Leute als Pensionäre aufgenommen, doch stand es auch für Gäste und Freizeiten offen. Die Nachfrage nach einem solchen Haus an der schönen «Schweizer Riviera» wuchs ständig. Deshalb wurde mit dem Heim im Jahre 1954 ein angrenzendes Geländestück erworben, um ein zweites Haus zu bauen, das 1956 eingeweiht werden konnte. Als H. Fotsch im Jahre 1959 die Aufgabe hier verließ, wurde bis 1965 A. Stäheli mit der Führung des Heimes und der Stadtmissionsarbeit betraut.

Die Entwicklung führte dahin, daß das Ferienheim mit 60 Betten zum Schwerpunkt der Arbeit wurde. Heute zeigt sich, wie wichtig der Dienst der Verkündigung und der Seelsorge in den Heimen ist. Die Villa Victoria blieb auch das Zentrum der Stadtmissionsarbeit. In dieser Beziehung bildet das Arbeitsfeld Clarens wohl einen einzigartigen Fall. Am Ort selber ist kein Gemeinschaftskreis. Dieser Tatbestand erschwert natürlich den Dienst im Raume Vevey-Montreux. In der Rhoneebene gehören heute noch zum Arbeitsfeld: Aigle und Bex (Gottesdienste) und Ollon (Bibelstunden). An diesen Orten kommt ein treuer Kreis von ansäßigen deutschsprechenden Schweizern zusammen.

Erfreulich ist stets auch die Arbeit unter den jungen Deutschschweizern mit Jugendgruppen in Vevey, Cully, Aigle und Bex. Durch all die Jahre hindurch schenkte es der treue Herr in seiner großen Gnade, daß junge Menschen die neuschaffende Kraft des Wortes Gottes in ihrem Leben erfahren durften. Es bedarf allerdings eines großen Einsatzes an Kraft und Zeit. Jedes Jahr wechselt die Schar der Jugendlichen fast vollständig. Das bedingt immer neue Aufbauarbeit. Als Höhepunkt hat sich jeweils das Wochenende erwiesen, das im Winter für alle Gruppen zusammen im Heim durchgeführt wurde.

Besonders liegt uns das Wallis auf dem Herzen. Einige Freunde würden eine regelmäßige Betreuung begrüßen. Ein erster Vorstoß wurde letztes Jahr mit einer Evangelisation in Sitten gewagt. Sie fand zwar in kleinem Rahmen statt, wurde aber doch für alle Beteiligten zu einem frohen Erlebnis. Es ist uns ein Anliegen, daß ein Stadtmissionar eingesetzt werden kann, der den Dienst in der Rhoneebene und im Wallis versehen wird.

Ernst Wüthrich

Mission

Aus der Arbeit der ÜMG in Thailand

Die ermutigenden Berichte über den geistlichen Aufbruch in Zentralthailand halten an. Nach den vielen Jahren mühsamer Sämannsarbeit darf jetzt Ernte eingebracht werden. Es ist Frucht der Gebete vieler Gotteskinder in den Heimatländern. Nachdem schon in den ersten Monaten dieses Jahres über siebzig Taufen gemeldet wurden, sind im letzten Vierteljahr wieder eine ganze Anzahl Bekehrungen zu verzeichnen, darunter auch ganze Familien. Die meisten dieser neuen Gläubigen wurden durch das Zeugnis einheimischer Christen gewonnen.

Missionar Alex Smith schreibt: «Als wir im Februar zum ersten Mal nach Nong Fang gingen, gab es ein gläubiges Ehepaar in jener Gegend, Herr und Frau Sutin. Heute sind es viele Familien und Einzelpersonen, die Jesus Christus nachfolgen und für ihn zeugen. Erst kürzlich bekannte sich auch das Dorfoberhaupt zum christlichen Glauben. In der letzten Woche hatten wir in der Gegend zwei Tauffeiern; das erstemal wurden zehn getauft, vor etwa einer Woche weitere neun. Frau Saing, eine junge Mutter, die innerhalb von drei Wochen sechsmal von Dämonen besessen war, nahm Jesus auf und wurde von den Mächten der Finsternis befreit. Wenn sie vom Teufel wieder angefochten wird, ruft sie zwei Thaibrüder, Sai und Lampang, daß sie mit ihr beten. So offenbart sich der Sieg Jesu in ihrem Leben. Herr Sai selber ist voll des Glücks, das er in Jesus gefunden hat. Er sagt, daß er um keinen Preis mehr zurückgehen werde, sondern Christus bis an sein Lebensende folgen wolle. Kürzlich trafen wir ihn auf dem Feld, als er nach seinem Wasserbüffel schaute. Er trug seine Bibel in der Hand und hatte eben das Gebet des Herrn auswendig gelernt.

Herr Sanun, der zuerst dem Evangelium so hartnäckig widerstand, ist jetzt zusammen mit seiner Familie ein kräftiges Zeugnis für den Herrn. Kürzlich zog er in ein anderes Dorf und hat dort in der ersten Woche eine ganze Familie von sieben Personen zu Jesus geführt. Auch einen siebzehnjährigen Burschen, namens Thong Sai, brachte er zu Jesus. Als wir den Jungen fragten, woher er seine Bibel habe, gestand er, sie im letzten Jahr während unserer Filmvorführung gestohlen zu haben. Damals kamen uns sieben Bibeln abhanden. Beten Sie für die Bekehrung der anderen sechs Missetäter!»

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die jungen, neu entstehenden Gemeinden bilden die Vertreter einer christlichen Sekte, die es darauf abgesehen haben, die Neubekehrten – um die Heiden kümmern sie sich nicht! – für ihre Lehre zu gewinnen. Wir sind aufgerufen, gegen diese Irrlehrer zu beten und vor allem dafür zu bitten, daß Gott sich mehr Thaimänner mit geistlicher Führergabe herausruft, die als echte Hirten die Gemeinden leiten können.

Um dem Notstand zu begegnen, werden Kurse für freiwillige Mitarbeiter durchgeführt, zu denen die jungen Gemeinden ihre Vertreter entsenden. Alle zwei Wochen finden sie sich für zwei Tage zusammen, wo ihnen Unterricht im Wort Gottes und Anleitung in Evangelisation, Gemeindeführung und Seelsorge gegeben wird. Damit kann der Missionar als Lehrer und Berater etwas mehr in den Hintergrund treten, wogegen die Evangelisation und Gemeindeleitung mehr von den Einheimischen übernommen wird – eine gesunde biblische Entwicklung.

In Bangkok konnte im Juni als Antwort auf viele Gebete ein Predigerseminar eröffnet werden, in dem bereits 15 junge Leute ihre Zurüstung zum Dienst erhalten. Die Anforderungen an die Schüler sind ziemlich hoch, da sie eine gründliche und umfassende biblisch-theologische Ausbildung empfangen sollen, die sie fähig macht, den vielerlei geistigen Strömungen zu begegnen. Die Schule versucht, mit eigenen Mitteln durchzukommen, die ihr von Gemeinden und Freunden

in Thailand gegeben werden. Für Hilfe in der schwierigen Anfangszeit sind unsere Brüder jedoch dankbar. Das Seminar ist ein Gemeinschaftswerk der Thaigemeinden, der ÜMG und der Christlichen Missions-Allianz. Wir danken Gott für diese Ausbildungsstätte, die ein wichtiges Glied in der Kette zur Verselbständigung der Gemeinde Jesu in Thailand bildet. Traugott Stäheli

Gebetsecke

Evangelisationen:

15.–21. November:	Keßwil, Prediger G. Blaser, Stäfa
16.–21. November:	Genf, Prediger Th. Werner, Zürich
17.–21. November:	Renens, Prediger P. Deutsch, Wädenswil
22.–28. November:	Kirchleerau, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf (mit Team)
29. Nov.–5. Dez.:	Aadorf, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
29. Nov.–5. Dez.:	Apples und Bière, Prediger R. Schneeberger, Sternenberg
22.–28. Januar:	Winterthur, Jugendsekretär K. Albietz, Uster (Jugendevangelisation)
24.–30. Januar:	Weingarten, Prediger F. Baumberger, Dübendorf
20.–27. Februar:	Romanshorn, Evangelist E. Panzer, Battenberg (Bibelwoche)
6.–12. März:	Winterthur-Seen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 2500.– von der Chrischona-Freizeit in Saas Grund; Fr. 100.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 100.– im Opferstock Wülflingen; Fr. 10.– mit Briefmarken aus Ziefen; Fr. 20.– aus Weinfelden; Fr. 30.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für den Pensionsfonds:
Fr. 100.– im Opferstock Dübendorf.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 20.– im Opferkasten der Kirche; Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 50.– im Opferstock Liestal; Fr. 50.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 70.– für «Baufonds Konferenzhalle St. Chrischona» im Opferstock der Pauluskapelle Schaffhausen; Fr. 50.– aus Kirchleerau.

Für die neue Orgel:
Fr. 50.– im Opferkasten des Brüderhauses.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 100.– und Fr. 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Mission:
Fr. 30.– aus Winterthur.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– im Opferstock Dübendorf; Fr. 110.– aus Stein a/Rh.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– für Thailand aus Stein a/Rh.

Für Hungernde:
Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 50.– aus Neftenbach; Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 200.– und Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Brugg; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Wir danken herzlich für alle Spenden und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 28. August den Geschw. *Th. Schweitzer* in Wengen ein Sohn (Christoph).

Am 29. August den Geschw. *L. Peter* in Schaffhausen ein Sohn (Urs Christian).

Am 31. August den Geschw. *F. Baena* in Villajoyosa ein Sohn (Jonatan).

Am 15. September den Geschw. *H. Jutzi* in Langnau eine Tochter (Andrea Barbara).

Am 19. September den Geschw. *R. Wenger* in Wissembourg ein Sohn (Nathanael).

Am 6. Oktober den Geschw. *W. Rolli* in Bäretswil ein Sohn (Philipp).

Am 7. Oktober den Geschw. *E. Sturm* in Berleburg eine Tochter (Martina-Dorothee).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 25. September Bruder *Wilhelm Keppeler* in Unterhausen mit Fräulein Brunhilde Neubrander aus Unterhausen.

Am 16. Oktober Bruder *Walter Bösch* in Oberrieden mit Fräulein Dorothea Scholz.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 30. September rief Gott Herrn *Heinrich Jenny* im Alter von 83 Jahren in Basel heim. Er war Lehrer auf St. Chrischona 1940 bis Mai 1968.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baena, Francisco, Calle Ferrocarril 7, Villajoyosa, Alicante, Spanien.

Daub, Theo, Missionar, Kingsmead College, 997 Bristol Road, Birmingham, B 29 6 LP., England.

Jüngling, Erich, Prediger, Forsthausstraße 8, D – 683 Schwetzingen.

Jutzi, Hans, Prediger, Bienenberg, 4410 Liestal.

Keppeler, Wilhelm, Prediger i. R., Gartenstraße 3, D – 7414 Unterhausen.

Klein, Siegfried, Prediger, Klosterstraße 34, D – 235 Neumünster.

Lersch, Erwin, Abbey School, 16 a Abbey Road, St. John's Wood, London, NW 8.

Lüscher, Walter, Missionar, OMF, 33 A, Chancery Lane, Singapore 11.

Obermeier, Fritz, Prediger, Missionshaus, A – 9620 Hermagor 170.

Schippert, Gerhard, Missionar, Mission Biblique, 60 bis Bd. de Strasbourg, F – 94 Nogent-sur-Marne.

Schreiber, Friedrich, Prediger, Schillerstraße 3 a, D – 4353 Oer-Erkenschwick.

van der Straten, F. R., Prediger, Kriemhildstr. 8, D – 466 Gelsenkirchen-Buer.

Uloth, Heinrich, Missionsinspektor, Dahl 42, D – 2081 Prisdorf.

Wesner, Joachim, Abbey School, 16 a Abbey Road, St. John's Wood, London, NW 8.

Evangeliums-Rundfunk
Trans World Radio
Monte Carlo

Mittwoch, 3. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Donnerstag, 4. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Freitag, 5. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger F. Aeschlimann, Zürich.
Montag, 8. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 9. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Freitag, 12. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Dienstag, 16. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Samstag, 20. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 28. November, 10.05 Uhr (KW 41 m): Pfarrer W. Lohrmann, Kiel.
Dienstag, 30. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon (061) 49 65 65.

Eine besonders interessante und vielseitige kaufmännische Ausbildung bietet eine

Buchhändler-Lehre

Mädchen und Burschen mit guter Schulbildung (mindestens 9 Schuljahre), die Interesse haben an Literatur, sich ein gutes Allgemeinwissen zu erwerben wünschen und denen das christliche Zeugnis in unserer Welt ein Anliegen ist, erhalten in unserem Betrieb eine gründliche Ausbildung.

Wer weitere Auskunft wünscht, telefoniere uns. Wir bieten auch Gelegenheit für eine vorgängige Schnupperlehre.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Tel. (061) 25 44 06.

Wir suchen freundliche

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche. Wer ist bereit zu froher Zusammenarbeit in einem gut eingerichteten Betrieb?
Wir bieten einen guten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit.
Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).
R. u. E. Wüthrich, Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Wir suchen auf Dezember 1971 oder Januar 1972 eine fröhliche Tochter als

Mitarbeiterin

in unseren vielseitigen Heim- und Schulungsbetrieb. Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?

Auskunft und Anfragen an:
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Schulungszentrum Sunnebad Sternenberg

Wochenende für Frauen und Töchter, 6./7. November. Thema: Jesus, unser Vorbild, mit Frl. Elisabeth Müller, Winterthur, und Frl. Liselotte Fehlmann, Missionarin ÜMG.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.

Anmeldungen an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telefon (052) 46 12 72.

Regional-Treffen

für Sonntagschulhelfer, Jungschar- und Jugendbundleiter in Weinfelden. Samstag/Sonntag, 6./7. November, je 14.30–17.00 Uhr.

Leitung: J. Peters.
Ausführliche Programme folgen!

Ferienheim Villa Victoria

Clarens/Montreux

Dank des milden Klimas ist die «Schweizer Riviera» (400 m ü. M.) auch im Herbst und Winter ideal für Ferien und Erholung. Tägliche Andachten.

Wir laden Sie herzlich ein!

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Betriebsferien vom 14. November bis 13. Dezember. Ideale Ferien- und Kurmöglichkeiten. Noch Zimmer frei im Dezember sowie in den ersten Monaten 1972.

Gerne laden wir auch ein zur

Bibelwoche

vom 8.–15. Januar 1972.

Missionsinspektor H. Uloth, Prisdorf, wird sprechen über die Themen: «Abschiedsreden Jesu» und «Kampfbahn des Glaubens».

Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. (041) 47 12 66.

Missions-Bibelwoche

vom 8.–15 Januar 1972

im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Missionar J. Schweitzer, ÜMG, und andere.

Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Tel. (058) 3 31 31.

Wir laden Sie ein für

ruhige Ferientage

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Im Herbst meist nebelfrei und sonnig. Schöne Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Prächtige Fernsicht in die Alpen. Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Auskunft und Prospekte durch:
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Badefreizeit

in Cesenatico (italienische Adria) vom 2.–16. September 1972.

Kosten: ca. Fr. 370.– für Zweierzimmer mit Balkon, WC und Dusche (Reise inbegriffen). Auf Wunsch werden gerne spezielle Prospekte zugestellt.

Anmeldung: Da wieder mit einer großen Nachfrage zu rechnen ist, bitten wir, sich bis spätestens 31. März 1972 anzumelden.

Anmeldung und Auskunft bei:
Werner Hunziker, Austraße, 8494 Bauma.
Tel. (052) 46 11 63.

Lebenshilfen – Neuerscheinungen

ABC team-sonderband

Alfred Ziegener

Zweimal Himmel und zurück

151 Seiten, Paperback,
Fr. 12.40

A. Ziegener, Jahrgang 1911, ist Vorstandsmitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung (DAJEB). Sein Fach: briefl. Lebensberatung – besonders über Gegenwartsfragen der Geschlechtlichkeit.

Geordnet unter Themen wie: «Die Ehe – ein Gefängnis?» – «Moral statt Liebe» – «Mit der Scheidung ist nicht alles aus . . .» gibt er «brieflichen Rat» auf konkrete Mißstände, Probleme, Nöte und Schwierigkeiten «in Sachen» Ehe.

Dr. Gerhard Bergmann

Und es gibt doch ein Jenseits

Auf den Spuren des Übersinnlichen

320 Seiten, kartoniert,
Fr. 9.90

«Das Anliegen dieses Buches besteht darin, dem modernen Menschen, dem Glauben infolge Naturwissenschaft und Technik weithin so schwer fällt, eine Hilfe anzubieten und ihm eine Brücke zum Glauben an den dreieinigen Gott zu bauen.» (Der Verfasser)

Aus dem Inhalt:
Die Wirklichkeit des Übersinnlichen – Die jenseitige Welt – Folgerungen für Glaube und Theologie.

Dr. Dr. Georg Huntemann

Um Leben oder Tod der Ungeborenen – § 218

47 Seiten, kartoniert,
Fr. 4.80

Pastor Dr. Huntemann informiert in diesem Buch ausführlich, klar und allgemeinverständlich über die Auseinandersetzung um den «Abtreibungsparagraphen» (§ 218 des deutschen StGB).

Bei eindeutiger Wahrung eines biblisch begründeten Standpunktes soll das Buch dem Leser Hilfe geben, um für sich selbst eine klare Entscheidung treffen zu können.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

12/71

Erscheint monatlich
94. Jahrgang Dezember 1971 Nummer 12

Inhalt: Siehe, dein König kommt zu dir! – «... wie Schafe mitten unter die Wölfe» – St. Chrischona Blendlichter aus unseren Arbeitsfeldern – Mut zur Gemeinde – Dübendorf

Lagerkalender 1971/72

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
22.–29. Januar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
29. Jan.–5. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
29. Jan.–5. Febr.	Skilager Flumserberge	Fr. 90.–*
29. Jan.–5. Febr.	Skilager Sent	Fr. 120.–*
5.–12. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
5.–12. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 85.–*
12.–19. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
13.–19. Februar	Skilager Achseten/Adelboden	Fr. 90.–*
19.–26. Februar	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
		* Lagerpreis inkl. Reise + plus Skilift für die ganze Woche
Jungschar		
26.–27. Februar	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Teenagerlager		
5.–12. Februar	Skilager Sent	Fr. 85.–
Konfirmandenlager		
26. Dez. 1971–2. Jan. 1972	Skilager Sent	Fr. 85.–
Jugendlager		
26. Dez. 1971–2. Jan. 1972	Skilager Rigi	Fr. 90.–
28. Dez. 1971–2. Jan. 1972	Silvester-Freizeit Clarens	Fr. 55.–
29. Jan.–5. Febr.	Skilager Kandersteg	Fr. 90.–
5.–12. Februar	Skilager Guggisberg	Fr. 95.–
12.–19. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 95.–
19.–26. Februar	Skilager Parpan	Fr. 90.–
Familienlager		
12.–19. Februar	Familienskiferien Adelboden	Ehepaar Fr. 190.– Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
8.–15. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 140.–/160.–
8.–15. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
8.–15. Januar	Frauen- und Töchterrüstzeit St. Chrischona	ab Fr. 115.–
22.–29. Januar	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 100.–/105.–
5.–12. Februar	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon (052) 46 12 72.

Zum Advent

Die Bibel verkündigt uns den Gott, der auf uns Menschen zukommt – und zwar in ganz bestimmten Aktionen der Geschichte – und der tatsächlich angekommen ist. Er ist mitten unter der Menschheit anwesend geworden, nicht irgendwo und nicht überall, sondern in Jesus von Nazareth. Darum bekennen wir als Christen: Jesus ist der Christus, der Gesalbte Gottes. Von dieser Wahrheit wollen wir uns jetzt in dieser Adventszeit neu ergreifen lassen. Es ist eine unerhört tröstliche, eine die tägliche, wirre Landschaft unseres kleinen Lebens aufhellende Wahrheit. Dankbar bezeugen wir im Glauben: Er, der seinen Advent einst in Jerusalem gehalten hat und jeden Tag wieder bei uns seinen Advent hält da, wo zwei oder drei in seinem Namen als Zeugen seines Friedensreiches zusammen sind, ist als der wahre König der Welt auch der Herr aller Zukunft. Von dieser Zukunft her kommt er auf uns zu. Dann aber wird sein zweiter Advent im Zeichen der Herrlichkeit stehen, und keine finsteren Mächte und Gewalten werden sein Friedensreich mehr in Frage stellen.

Wir suchen dich nicht, wir finden dich nicht.
Du suchst und du findest uns, ewiges Licht.
Wir lieben dich wenig, wir dienen dir schlecht,
du liebst und du dienst uns, ewiger Knecht.
Wir eifern im Unsern am seligen Ort,
du mußt mit uns eifern, ewiges Wort.
Wir können dich, Kind in der Krippe, nicht fassen.
Wir können die Botschaft nur wahr sein lassen.

Albrecht Goes

Allen Lesern und Leserinnen wünschen wir lichtvolle und tief gesegnete Advents- und Weihnachtstage.

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona

Siehe, dein König kommt zu dir! (Sacharja 9, 9; Markus 11, 1–10)

Der Einzug Jesu in Jerusalem ist ein ganz außergewöhnliches Geschehen im Leben Jesu. Er, der sonst in äußerlicher Niedrigkeit lebte, der sich nach der Speisung der fünftausend Mann dem Volk entzog, als es ihn zum König machen wollte, läßt sich jetzt als König verehren. Und doch vollzieht sich der Einzug auf einem Esel und nicht auf einem stattlichen Pferd! Seltsames, widersprüchliches Geschehen! Warum das? Es lag in der klaren Absicht Jesu, jedem Menschen es so deutlich wie irgend möglich zu machen, daß er der von Gott verheißene Messias sei. Aber es gab nach der mehrjährigen öffentlichen Wirksamkeit immer noch viele in Israel, die gerade das mit Recht meinten ablehnen zu müssen. Und sie meinten mit dieser Ablehnung auf dem Boden der Heiligen Schrift zu stehen. Und diesen Boden zieht ihnen Jesus unter ihren Füßen weg! Das Wort Sacharja 9, 9 war allen frommen Juden und vor allem den Schriftgelehrten und Pharisäern bestens bekannt. Jetzt, wo sich diese alte Verheißung wörtlich erfüllt, gibt es auch für sie kein Ausweichen und keine Entschuldigung mehr. Die Erfüllung ist geradezu mit Händen zu greifen. Auf jeden kommt unmißverständlich und unausweichlich die ganz persönliche Herausforderung zu:

Dieser Jesus Christus will dein König sein!

Damit wir in diesem Jahr die Adventszeit recht durchleben und Weihnachten bewußt feiern, fragen wir anhand des biblischen Zeugnisses vom Einzug Jesu in Jerusalem: Was bedeutete das für die Jünger damals, was für uns heute?

1. *Der König hat einen königlichen Blick.*
Von Jericho im Jordantal herkommend, steigt Jesus durch das wüste, felsige Gebirge zum Ölberg, der Jerusalem vorgelagert ist, hinauf. Plötzlich hält er inne, wählt zwei Jünger aus und weist sie an, vorauszugehen und in einem der vor ihnen liegenden Dörfer einen Esel zu holen, «auf dem nie ein Mensch gesessen hat». Mit welcher Spannung werden sich die beiden jungen Männer auf den Weg gemacht haben! Woher weiß der Meister, daß dort oben im Dorf an der Straßengabelung solch ein angebundener Esel steht? Werden sie den Auftrag ausführen können? Werden sie sich des fremden Eigentums bemächtigen können? – Die beiden kommen in das Dorf und finden alles genau so vor, wie es ihnen Jesus gesagt hatte. Wir wissen nicht, welche Gedanken sie gehabt und welche Schlußfolgerungen sie augenblicklich daraus gezogen haben. Uns allen wird jedoch mit diesem Schriftzeugnis deutlich gemacht: Jesus ist nichts verborgen, unser Adventskönig kennt für seinen Blick keine Grenzen, wie wir

sie haben. Er hat wirklich «seine Augen überall». Er weiß um alles! Das zu wissen, kann sehr bedrückend und notvoll sein. Darum ist Adventszeit Erwartungszeit, in der man sein Leben vor Gott und vor Menschen ordnet und durch die Gnade Gottes zurechtbringen läßt. Wie könnten wir sonst Jesus Christus als das helle Weihnachtslicht herbeiwünschen und ertragen?

2. *Der König verfügt wahrhaft königlich über sein Eigentum.*
Die Jünger erleben einen scharfen Protest gegen ihr Vorgehen. Die Besitzer des Jungtieres müssen es ja auch als eine ungeheuerliche Zumutung empfinden, daß ihnen ihr Eigentum entführt und eventuell durch falsche Behandlung verdorben wird. Welcher Pferdezüchter wird auch ein junges Pferd einem völlig Fremden anvertrauen, der durch einen ungeschickten Handgriff das Tier für den vollen Gebrauch untauglich machen kann? Oder wird der Besitzer eines fabrikneuen Autos den Wagen durch einen Fahrunkundigen einfahren lassen? Das ist aber die Lage in unserer Geschichte. Was veranlaßt die Besitzer des jungen Esels trotzdem, das wertvolle Tier, das ihnen bis dahin nur Mühe und Kosten gemacht hat, freizugeben? Es ist der eine Satz: «Der Herr – der ‚Kyrios' – bedarf sein.» – Wir wissen nicht, ob sie bei dem Wort «Kyrios» an den Kaiser in Rom dachten, der sich so nannte, oder ob sie schon von der hohen Bedeutung Jesu wußten. Aber wer hätte auch schon dem Kaiser Tiberius eine solche Forderung verweigern wollen? Jesus ist mehr als der römische Kaiser. Er hat alles gemacht, was wir sind und haben. Alles ist sein Eigentum. Wollen wir ihm irgend etwas verweigern, worauf er seine Hand legt? Darf und soll er wirklich Dein König sein?

3. *Bei diesem König bekommt der geringste Dienst eine königliche Würde.*
Wir wissen aus dem Textzusammenhang, daß die Jünger Jesu ahnten, daß das Leben ihres Herrn dem Höhepunkt entgegenging. Darum begannen sie bereits, eigene Pläne für die vermeintlich bald notwendig werdende «Regierungsbildung» zu schmieden (Markus 10, 35–45). Und nun mußten zwei von ihnen Eseltreiber sein! Es war keine imponierende und repräsentative Angelegenheit, das als «störrischer Esel» bekannte Jungtier fortzubewegen. Aber wie werden sich diese beiden später gefreut haben, daß ihr Herr gerade auf diesem Esel den triumphalen Einzug in die Stadt Jerusalem nahm! Über ihrem geringen Dienst lag nun ein königlicher Glanz, weil er nicht zur Erhöhung ihrer eigenen Person, sondern zur Ehrung ihres geliebten Herrn und kommenden Königs beitrug. Es kommt in unserem Leben nicht darauf an, was wir tun, sondern daß wir es im Auftrag unseres Herrn und Königs und aus Liebe zu ihm tun!

Inspektor Erich Frische

«... wie Schafe mitten unter die Wölfe»

Bericht einer Rumänienreise

Eines der interessantesten und auffallendsten Bilder in Rumänien sind die vielen Schafherden und Hirten, die wir überall im Lande sahen. Wenn man durch dieses Land fährt – und viele tun es heute als Touristen – ist man überrascht von der Ruhe und dem Frieden, der uns unsere westliche Hektik schnell und gern vergessen läßt. Hier hat man noch Zeit, hier kann man noch leben – meinen manche.

Und viele fragen sich: Stimmt hier das Bild von den Schafen und Wölfen aus Matthäus 10 noch: «Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe»? Es gibt viele lebendige Gemeinden und treue Brüder, die sie leiten. Aber Wölfe? Sie haben sich etwas zurückgezogen. Jedenfalls sieht man sie nicht ohne weiteres, wenn man Land und Leute besucht. Vielleicht sind sie zur Zeit gesättigt. Vielleicht haben sie aber schon wieder Hunger bekommen und sind sprungbereit, sich auf die Schafe zu stürzen.

Ich glaube, das ist heute die Situation in Rumänien. So haben wir es bei mancherlei Begegnungen und in vielen Gesprächen herausgehört. Nur wenige sitzen heute um ihres Glaubens und Zeugnisses willen in rumänischen Gefängnissen. Dafür werden – und jetzt wieder in verstärktem Maße – empfindliche Geldstrafen verhängt. Aber selbst das ist in den einzelnen Landesteilen, ja sogar innerhalb desselben Ortes sehr unterschiedlich.

Die meisten Gemeinden sind vom Staat anerkannt. Sie dürfen zu den festgesetzten Zeiten ihre Versammlungen haben. Außerhalb dieser Zeiten ist es – selbst im kleinsten Kreis – streng verboten, zum Bibellesen oder Beten zusammenzukommen. Die Strafe ist auf 1000 Lei für jede anwesende Person festgesetzt. Das ist der durchschnittliche Monatslohn eines Arbeiters. Es hat uns tief beschämt, wie unsere Brüder und Schwestern trotzdem Gott mehr gehorchen als den Menschen und sehr mutig und erfinderisch sind, wenn es darum geht, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten.

Was wird die Zukunft bringen? Ein leitender Bruder sagte: «Mit einem Bein stehe ich immer im Gefängnis, und ich bin bereit zu gehen, wenn man mich abholt.» Andere haben schwerwiegende Auseinandersetzungen mit ihrem Inspektor, der vom Staat eingesetzt ist, um über religiöse Angelegenheiten zu wachen.

In der festen Gewißheit, daß Jesus Christus sie durchbringt – und doch nicht ganz ohne Angst – verfolgen unsere Geschwister die Umbesetzung und Neu-

orientierung im Ministerium für kulturelle Angelegenheiten. Von hier aus sollen die Gedanken des Kommunismus ganz neu in verstärktem Maße dem Volk nahegebracht und für alle bindend werden. Eine laxe Haltung gegenüber der marxistischen Ideologie oder gar antikommunistische Tendenzen sollen endgültig ausgerottet werden. Das sind neue Töne seit dem Besuch des rumänischen Staatspräsidenten bei Mao Tse-tung in China.
Was das für die Gemeinde Jesu bedeutet, können wir nur ahnen und unseren Herrn bitten, daß er sich selbst seiner Herde annimmt und unsere Geschwister bewahrt.
Eines muß in diesem Zusammenhang noch gesagt werden: Die Gläubigen in Rumänien und anderen Staaten des Ostblocks sehen ihre Aufgabe nicht darin, im Untergrund einen antikommunistischen Kampf zu entfachen. Aber sie laden vom Kommunismus geprägte und überzeugte Menschen in ihre Versammlungen ein, bezeugen die Liebe Jesu und leben sie ihnen vor. Überall kommen Menschen, davon viele junge Leute, zum Glauben an Jesus Christus.

Einige Streiflichter aus Gemeinden, die wir besuchten:

In einem Ort erlebten wir eine Taufe mit. Eigentlich ist es unmöglich, die Genehmigung zur Taufe zu bekommen. Höchstens Kinder gläubiger Eltern, die also schon lange zur Gemeinde gehören, dürfen getauft werden. Hier waren es einige junge Leute aus atheistischen Elternhäusern. Jeder wurde einzeln gefragt: «Glaubst du an Jesus Christus als deinen persönlichen Retter und Herrn? Und bist du bereit, für ihn zu leben?» Von allen kam ein freudiges, klares «Ja».
Eine andere Gemeinde bekam die Genehmigung zum Bau eines neuen großen Saales. Dieser konnte gebaut werden, zum Teil durch finanzielle Mithilfe aus dem Westen. Inzwischen ist er fertiggestellt. Aber die Gemeinde darf ihn nicht benutzen. Wollen Sie nicht beten, daß der Herr diese verschlossene Tür öffnet?
Wir besuchten eine Gemeinde, die vor fünfzehn Jahren vierzig Mitglieder hatte. Heute sind es mehr als vierhundert. Allein in diesem Jahr kamen etwa dreißig zum Glauben. Während der Sommermonate standen mehr als hundert Besucher draußen, weil der Versammlungsraum zu klein war. Einer der Brüder hat ein Grundstück, das er für den Neubau eines größeren Saales zur Verfügung stellen will. Eine Baugenehmigung ist in Aussicht; denn es ist den Behörden ein Dorn im Auge, wenn außerhalb des Saales hundert Leute stehen, um das Evangelium zu hören. Man will unter allen Umständen verhindern,

daß dadurch noch mehr angelockt werden. So hoffen die Brüder, bald mit dem Bau beginnen zu dürfen. Aber – Geld haben sie keines. (Das Geld, mit dem wir ein Vereinshaus bauen, reicht dort für zehn Säle.)

In manchen Orten Rumäniens gibt es solche Erweckungen. Einzelne Brüder gehen in die Nachbardörfer und evangelisieren, nicht in großen Sälen und auf Grund öffentlicher Einladungen, sondern in kleinen Hauskreisen oder von Mann zu Mann. Die Brüder müssen damit rechnen, schwer bestraft zu werden. Sie tun es in freudigem Gehorsam gegen ihren Herrn.

Wir besuchten eine Witwe mit sieben Kindern, die bei der Flutkatastrophe alles verloren und später Pakete bekommen hatte. Wir wollten ihr in ihrer Not weiterhelfen. Sie weinte, so bewegt war sie. Ihr Gebet, von dem wir kein Wort verstanden, werde ich nicht vergessen. Sie arbeitet in einer Kolchose und verdient am Tag zwei Lei. Das sind etwa 40 Pfennig. Nahrungsmittel, die das Feld gerade gibt, erhält sie zusätzlich. Aber wie kann man damit auskommen und sieben Kinder großziehen? Ich weiß es nicht.

Eine Gemeinde gab uns als Grußwort an die Gläubigen im Westen das Wort aus Hebräer 6, 10 mit: «Gott ist nicht ungerecht, daß er vergäße eures Werkes und der Liebe, die ihr erzeigt habt seinem Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dient.» Lesen Sie bitte auch noch die Verse 11 und 12!

Andere Grußworte brachten immer wieder zum Ausdruck, wie unsere Geschwister nicht an materieller Hilfe hängenbleiben, sondern zuerst Gott danken für seine unaussprechliche Gabe (2. Kor. 9, 15), und daß sie ganz bewußt und konkret ausgerichtet sind aufs Ziel, auf das Wiederkommen Jesu.

Die Liebe, Gastfreundschaft und Opferbereitschaft, die uns entgegengebracht wurden, haben uns tief bewegt. Durch den mutigen Glauben unserer Geschwister sahen wir uns immer wieder in unserem Christsein in Frage gestellt. Nein, wir haben im Westen nicht den Mut, das Evangelium so kompromißlos zu verkündigen und auszuleben. Sonst würden wir auch sehr schnell die Intoleranz und den Haß der Welt zu spüren bekommen.

Ich gebe diesen Bericht nicht, um in düsteren Farben zu schildern, wie die Gemeinde im Osten leiden muß. Ich schreibe dies, weil wir hier lernen können für heute und morgen, wenn die Zeit des Leidens an uns kommt. Und ich berichte, damit wir noch treuer beten für unsere Geschwister, daß der Herr ihnen Kraft, Weisheit und Freudigkeit gibt.

W. J.

St. Chrischona

Jedesmal, wenn man auf vergangene Wochen zurückblickt, und ganz besonders am Ende eines Jahres fragt man sich, ob der Unterricht in unseren Lehrsälen und das Erleben in unserer Hausgemeinde nicht zu viel Lehre und zu wenig Leben, zu viele Worte und zu wenig Taten biete. Das Persönliche darf auch in einer großen Gemeinschaft nicht untergehen. Wenn es «in Christus» und «im Herrn» seine Wirklichkeit hat, kommt es nicht nur zu einem allgemeinen «Dabeisein», sondern zu einem freudigen Mittun. Das zeigt sich in verschiedenen Lebensäußerungen. Darum stellt sich uns immer wieder die Frage nach dem der Lehre entsprechenden Leben und nach den den Worten entsprechenden Taten. Diese Frage hat jeder, der auf unserem Chrischonaberg lebt, zuerst an sich selber zu richten; denn Leben will gelebt und Taten wollen getan sein. Wo das so geschieht, da kann und muß dann auch das andere gelten: Lehre will gelehrt und gelernt sein. Es ist immer wieder die ernste und ehrliche Bitte, daß bei uns, wo so viel Lehre gelehrt und gelernt wird, auch das Leben wirklich gelebt wird. Dieses Ineinander und Miteinander wirkt Gemeinschaft, die dann auch hineinstrahlt in die Welt, zum Zeugnis für unseren Herrn und zur Erquickung unserer Mitmenschen.

Im Tagebuch, in dem ich zurückblättere, sind folgende Ereignisse besonders festgehalten:

Vom 14.–17. Oktober kam Herr Horst Wilm aus Bamberg zu einem *Schulungskurs für die Bläser unseres Posaunenchores*. Als Berufsmusiker hat er alle sachlichen Voraussetzungen, von denen die Teilnehmer dankbar profitieren. Herr Wilm verstand es aber auch, geistliche Akzente zu setzen, so daß auch in musikalisch-geistlicher Hinsicht dieses Miteinander von «Lehre und Leben» Ausdruck fand. Diese Schulungstage fanden ihren Abschluß in einer musikalisch-liturgischen Feier in unserer Kirche, in der das Lob Gottes mit Herzen, Mund, Händen und Instrumenten laut wurde.

Am 20. Oktober berichtete unser Lehrer, Pfarrer Dr. K. Bockmühl, von einer *Reise nach Indien* und gab einen Einblick in die Vielgestaltigkeit von Land und Leuten sowie in die kirchlichen Verhältnisse.

Einen Tag später, am 21. Oktober, hat Gott Frau M. Zimmermann, die Gattin unseres Lehrers J. Zimmermann, zu sich heimgerufen. Sie war selber auch Bibelschülerin und wohnte dann, zusammen mit ihrem Mann und ihrer Familie, 32 Jahre auf St. Chrischona. Eine große Trauerversammlung kam am 25. Okt. in der Kirche Riehen zusammen, um der lieben Heimgegangenen zu gedenken und Gott für seine reiche Gnade, die er in ihrem Leben offenbarte, zu danken.

Die *Einkehrtage der Brüder,* die in den Jahren 1951–1953 eingesegnet wurden, fanden in der Woche vom 25.–29. Oktober statt. Manche kamen seit ihrer Einsegnung wieder zum ersten Mal ins Mutterhaus. Wir verbrachten außerordentlich gesegnete und fruchtbare Tage. Die Gemeinschaft war durch gegenseitige Offenheit gekennzeichnet, und die verschiedenen Themen, die mit den Lehrern bearbeitet wurden, erbrachten im lebendigen Dialog wertvolle Ergebnisse. Neue Verbindungen wurden hergestellt und bestehende befestigt und vertieft. Am Abend in der Hausgemeinde berichteten einige aus ihrer Arbeit, wodurch wir Einblicke in ihre Tätigkeit, aber auch Anliegen für die Fürbitte erhielten.
Zur *Missionsgebetsstunde* am 26. Oktober kam Missionarin Liselotte Fehlmann. Sie nannte uns in Wort und Bild eine Reihe von konkreten Gebetsanliegen, die wir gemeinsam vor unserem Gott ausbreiteten, aber auch mitnahmen in unseren stillen Fürbittedienst, in dem wir doch immer noch treuer werden möchten!
Sauber gestriegelt und geputzt hatte unser ganzer Viehbestand in der Landwirtschaft am 27. Oktober zur *kantonalen Viehschau* anzutreten. Die Tiere wurden alle einzeln vorgeführt, und die Experten musterten diese mit Fachblick, um sie dann nach Punkten (100 Punkte = Maximum) zu bewerten. Es war für uns alle – besonders aber für unseren Ökonomen, R. Riesen, und seine Mitarbeiter in der Landwirtschaft – eine große Freude, daß eine Kuh aus unserem St. Chrischona-Viehbestand, ausgerechnet mit dem Namen «Greisin», es auf 97 Punkte brachte und damit als «Siegerin» aus der Konkurrenz hervorging.
Eine wertvolle Ergänzung in unserem Unterrichtsplan sind die von Zeit zu Zeit stattfindenden *Kurzseminare*. Prof. Dr. H. Rohrbach, Mainz, kam am 1. und 2. November zu uns, um vor den Seminaristen und Bibelschülerinnen über «Göttliche Offenbarung als Quelle biblischer Berichte» und «Christliche Zukunftserwartung» zu sprechen. Viele in diesem Zusammenhang stehende Probleme und Fragen wurden beleuchtet, zum Teil erklärt und beantwortet, und die Aussprache war in mancher Hinsicht hilfreich.
Die diesjährige *Heimleiterkonferenz* vom 1.–3. November war wieder bei uns auf St. Chrischona. Es stehen immer viele Fragen an, die gemeinsam zu besprechen, zu überdenken und durchzubeten sind. Der Austausch war außerordentlich gesegnet. Wir besannen uns vor allem auf unseren Auftrag und hatten regen Gedankenaustausch im Blick auf viele praktische Fragen. Wir sind Gott dankbar für die Heime, können aber eine geistlich fruchtbare Arbeit nur weiterhin tun, wenn treue Mitarbeiterinnen uns helfen. Herr H. Dietiker gab als Buchhaltungsexperte und Treuhänder noch wertvolle Hinweise auf Grund von Betriebsvergleichen. In der Hausgemeinde berichteten einige Heimleiter von

ihrem Erleben in der Arbeit, und die prächtigen Dias, die wir sahen, ließen wohl bei vielen freudige Ferienwünsche wach werden.
Am Sonntagabend, 7. November, bereiteten Herr und Frau Matter der Hausgemeinde Freude mit einem *Klavierabend,* an dem sie Werke von W. A. Mozart, M. Ravel, A. Rubinstein und F. Chopin spielten.
Ich möchte auch an dieser Stelle allen Gebern von Obst und Kartoffeln sehr herzlich danken. Wieder durften wir, wie schon in früheren Jahren, mit unserem Lastwagen zu Sammelfahrten starten. Diese Naturalgaben sind für unsere große Hausgemeinde, die versorgt werden muß, eine wertvolle Hilfe, und ich danke an dieser Stelle im Namen aller auf unserem Chrischonaberg von Herzen.

E. S.

Blendlichter aus unseren Arbeitsfeldern

Unsere Prediger schreiben regelmäßig «Arbeitsberichte», in denen sie von ihrer Arbeit und von besonderen Erfahrungen Kenntnis geben. Es sind «Berichte von der Front», die einen Einblick in die Vielfalt der Aufgaben gewähren und an «Aktualität» nichts zu wünschen übrig lassen. In dieser Nummer bringen wir einige Erfahrungsmomente, die Anstoß zum Nachdenken, vor allem aber auch zur Fürbitte geben dürften. Der Schriftleiter

«Der Prediger der Pfingstmission hielt in unserem Dorf eine Evangelisation, wobei er mir mitteilte, daß er eventuell eine ständige Versammlung beginnen würde. Das blieb nicht nur bei dem Eventuell-Vorsatz, sondern wurde sehr bald Wirklichkeit. Er sagte u. a., die Chrischona-Gemeinschaft sei für ihn so etwas wie ein Sprungbrett, und er fragte die Leute, ob sie in der Chrischona-Gemeinschaft auch genug Brot bekämen!
. . . Im Jugendbund ist in letzter Zeit auch wieder ‚geistliches Leben' aufgebrochen, das sich in missionarischem Interesse kundtut. Die ‚ältere Generation' hat nicht immer allerseits die rechte Schau für den Sinn des Jugendbundes. Da muß auch von den Jungen her die Brücke geschlagen werden. Tatsache aber ist, daß, wenn da und dort in unseren Gemeinden zwischen Jugend und Älteren eine Kluft besteht, nicht immer nur die Jungen schuld sind.»

«Wenn auch keine Gipfel erstürmt worden sind, so blieben wir doch vor Rückschlägen verschont. Unter den langjährigen Gliedern zeigen sich manchmal gewisse Müdigkeitserscheinungen. Offensive missionarische Bestrebungen stoßen oft nur auf vorsichtige Begeisterung. Manche meinen, es sei nötiger, das Bestehende zu hüten, als sich in schwierigen und oft mühsamen Vorstößen zu verlieren. Dennoch sind wir jetzt daran, einen Stoßtrupp zu bilden, um im Blick auf die kommenden Evangelisationen gründliche Vorarbeit zu leisten.

. . . Einige Wochen vor unserer Evangelisation in X, in der viele Dorfbewohner vom Evangelium angesprochen wurden, veranstaltete die Kirche einige Abendvorträge. Ein Fräulein Pfarrer gab ihre theologische Armut zum Besten, wie etwa: Die Existenz Gottes sei noch nicht erwiesen, ein höheres Wesen über uns werde es aber vermutlich schon geben . . . Die bei uns ausgerichtete Botschaft mit der bewußt geforderten Entscheidung für Christus wird fast durchwegs als zu extrem, zu konkret und zu absolut taxiert. Man will nun lieber den ‚Herrgott' als ‚höheres Wesen' über alle Christen und ‚Mitchristen'. Diese Verhältnisse entsprechen Jeremia 5, 31: ‚Die Propheten weissagen falsch, und mein Volk hat's gern also.'»

«Wiederholt wurde ich in der letzten Zeit zu Kranken gerufen. Wie oft hören wir doch die Klagen, daß sie von niemandem besucht werden! Hier haben wir als Gemeinde Jesu eine große Aufgabe. Mögen wir uns nicht durch irgendwelche Motive abhalten lassen, diesen wichtigen Dienst zu tun.»

«Die Jugendarbeit geht gut vorwärts, auch wenn der Prediger mehr nur ‚beratend' an den Stunden teilnimmt. Unabhängigkeit und Selbständigkeit werden heute bei der Jugend ja groß geschrieben. Wir haben aber einen guten Kontakt, und die Jungen lassen sich meine Gegenwart in ihren regelmäßigen Zusammenkünften gern gefallen und sind, wie ich feststelle, auch dankbar für ein helfendes, klärendes Wort ihres ‚alten' Predigers! Es freut mich besonders, daß im Mittelpunkt die Bibel steht. Daß dabei auch die Brücken zwischen Jugend und Älteren geschlagen werden und die Jungen in die gut besuchten Gebetsstunden und Gottesdienste kommen, bestätigt uns, daß sie sich bewußt als Bestandteil der Gesamtgemeinde wissen.»

«Immer wieder stehe ich unter dem Eindruck, daß an die Stelle mangelnder geistlicher Erfahrungen und Führungen gerne das Organisieren tritt. So habe ich auch vorausblickend oft schwer, zu entscheiden, ob ein geplantes Unternehmen geistgelenkt oder selbstgewollt ist. Mit großer Freude erfüllt mich deshalb jeweils das Sichtbarwerden göttlicher Führungen. In der vergangenen Woche habe ich es zweimal so klar erlebt, daß es mich überwältigt hat. Da bin ich auf der Straße einer mir nur wenig bekannten Frau begegnet. Sie gehört nicht zu unserer Gemeinschaft. Ich mußte sie einfach ansprechen. Auf der Stelle packte sie ihre Not aus. Vor wenigen Minuten ist sie an ihrem Arbeitsplatz davongelaufen. Ihr Ziel: die psychiatrische Klinik. Wir reden miteinander. Sie faßt Mut und kehrt an den Arbeitsort zurück. Wie gnädig hat der Herr

dieses Zusammentreffen doch geführt! – Ich komme zurück von Hausbesuchen. Kaum zu Hause, läutet das Telefon. Ein junger Mann ist ‚am Ende'. Er ruft mir an vom Bahnhof. Das Leben ekelt ihn an. Er kommt zu mir. Das seelsorgerliche Gespräch dauert sehr lang – aber es zeigt sich bereits Frucht. Ich bin gewiß, daß der Herr mich auch an diesem Abend rechtzeitig heimgeführt hat . . .»

«Es wurde deutlich im ehrlichen Gespräch, daß der Gemeinschaftssinn fehlt. Man kommt zum Gottesdienst, den man treu besucht, damit aber erschöpft sich das Gemeinschaftliche. Es ist die Not fehlender Mitarbeit. Das weist uns klar in die Richtung: mehr verbindliche Mitarbeit, Sammlung und dann Sendung! Die Verteilung von verschiedenen Aufgaben hat bereits Früchte getragen, auch wenn am Anfang viel Zögern war . . .»

Mut zur Gemeinde

Es gehört sicher Mut dazu, wenn das Gelingen einer Veranstaltung nicht von wenigen Verantwortlichen, sondern von jedem einzelnen Gemeindeglied abhängt.
Von Freitag bis Sonntag (7.–9. November) hatten wir in der Bethel-Kapelle Zürich Leute des Arbeitskreises «Mut zur Gemeinde» zu Gast. Das Helferteam setzte sich aus dreißig jüngeren und älteren Laien zusammen, Männer und Frauen, aus allen Berufsschichten und auch verschiedenen evangelischen Kirchen.
Am Freitag- und Samstagabend traf sich die Gemeinde, um in kleineren Gruppen unter der Leitung eines Team-Mitglieds über Fragen des Gemeindelebens zu sprechen und Glaubenserfahrungen auszutauschen. Der persönliche Kontakt wurde durch zwei gemeinsame Mahlzeiten in der Kapelle vertieft, ganz besonders aber durch das ungezwungene Zusammensein in über dreißig Wohnstuben am Samstagnachmittag. Diese wertvollen Begegnungen haben jedem Gemeindeglied das Gefühl gegeben, Teil einer großen Familie zu sein.
Der Sonntagabend bildete den Abschluß und zugleich die erste Bewährungsprobe: Der Abendgottesdienst wurde zur Hauptsache von Gemeindegliedern gestaltet. Das freudige Echo von vielen Seiten hat gezeigt, daß sich das Wagnis gelohnt hat.
Der Gedankenaustausch in kleinen Gruppen hat sich als guter Weg erwiesen, einander näherzukommen und hat so eine ganz neue Freudigkeit zur Gemeinde geschaffen.

Regula Hirzel

Dübendorf

Über den Anfang der Gemeinschaft Dübendorf berichtet der Chronist: «Ende der 1850er-Jahre ging durch unsere Gemeinde eine Erweckung. Diese wurde hervorgerufen einerseits durch die Tätigkeit der Methodisten in Zürich, und andererseits durch die Verkündigung von Vikar Lang in der Kirche Fällanden.» Im Jahre 1859 kam ein gläubiger Bäckergeselle von Württemberg nach Dübendorf. Nach einigem Suchen fand er vier gleichgesinnte junge Männer, mit denen er sich in einer Wohnstube zu Schriftbetrachtung, Gesang und Gebet traf. Ein Jahr später gründeten sie den «Christlichen Jünglings- und Männerverein», der sich nach kurzer Zeit einer stattlichen Mitgliederzahl erfreute. Etliche wurden beauftragt, die kranken Leute im Dorf zu besuchen. Andere begannen mit der Sonntagschularbeit, durch deren Dienst sich Kinder bekehrten und Frieden mit Gott fanden. Weiter wurde eine Bibliothek gegründet, um so gute christliche Bücher und Zeitschriften in die Familien zu bringen. Durch das erfreuliche Wachstum des Vereins wie durch leidige Erfahrungen mit Mietlokalen wurde 1868 der Entschluß gefaßt, einen Saal zu bauen. 1869 kam es zur Gründung des «Frauen- und Jungfrauenvereins», und im selben Jahr noch konstituierte sich aus der Männer- und Frauenarbeit die «Evangelische Gemeinschaft». Betreut wurde dieselbe während Jahren durch Brüder aus der Stadtmission Zürich wie auch durch Pfarrer Glinz, der später als Lehrer im Predigerseminar St. Chrischona wirkte.

Die missionarische Arbeit, die von Männern und Frauen getan wurde, dehnte sich aus bis nach Regensdorf, Schöfflisdorf, Buchs und Boppelsen. Diese Versammlungen konnten dann zu einer selbständigen Gemeinschaft vereint werden. 1922 schloß sich die Gemeinschaft Dübendorf der Pilgermission St. Chrischona an, da sie ohnehin schon 35 Jahre von deren Predigern betreut wurde. Der erfreuliche Fortgang der Arbeit nötigte die Gemeinschaft, mehr Raum zu schaffen, worauf 1925 die heutige Kapelle gebaut wurde.

Heute werden in Dübendorf, Wallisellen und Tagelswangen sonntags Gottesdienste gehalten. Dazu kommen wöchentliche Bibelstunden in Dübendorf, Wangen, Brüttisellen und im Gfenn.

Wir freuen uns der Mitarbeit von Jugendlichen, Männern und Frauen in Sonntagschule, Kinderstunde, Kinderlehre, Jungschar, Jugendgruppe und in Gebetsgruppen. Sie alle dürfen mithelfen am Bau des Reiches Gottes.

Seit 1887 bis heute standen folgende Prediger hier im Dienst: W. Bender, R. Keller, J. Brütsch, K. Fischer, J. Schneider, H. Wälchli, G. Schmid, H. Kurz, K. Hipp, A. Flückiger, G. Jung, A. Stäheli, W. Gugger.

Fritz Baumberger

8.–15. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
17. Januar–26. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
28. Februar–18. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen (voll belegt)
27. März–14. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
11.–29. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

6.–12. Dezember:	Ebnat-Kappel, Stadtmissionar H. Manthey, Konstanz
9.–16. Januar:	Hallau, Prediger F. Aeschlimann, Zürich
10.–16. Januar:	Hunzenschwil, Prediger A. Goetz, Colmar
10.–16. Januar:	Arbon, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona, mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Lausanne, Jugendsekretär K. Albietz, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Landau/Pfalz, Evangelist A. Heil mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Neftenbach, Prediger Th. Werner, Zürich, mit Seminaristen von St. Chrischona
17.–23. Januar:	Bibelwoche Seon, Pfr. K. Neef, Heidenheim
22.–28. Januar:	Jugendevangelisation Winterthur, Jugendsekretär K. Albietz, Uster
24.–30. Januar:	Weingarten, Prediger F. Baumberger, Dübendorf
20.–27. Februar:	Bibelwoche Romanshorn, Evangelist E. Panzer, Battenberg

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 600.–, DM 530.– und ffrs. 100.– von den Brüdern, die an den Einkehr- und Rüsttagen vom 25.–29. Oktober teilnahmen; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Bern; Fr. 1000.– «Zur Ausbreitung des Evangeliums» aus Uster.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes gnädige Durchhilfe» im Briefkasten Friedau.

Für die neue Orgel:
Fr. 100.– aus Bubendorf.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 3000.– im Opferstock Liestal; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes gnädige Durchhilfe» im Briefkasten Friedau.

Fürs Bauen auf St. Chrischona:
Fr. 200.– aus Veltheim.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Meilen; Fr. 200.– aus Veltheim.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– im Briefkasten Winterthur.

Für die Mission:
Fr. 30.– aus Winterthur; Fr. 100.– durchs Diakonissen-Mutterhaus aus St. Gallen.

Für Hungernde:
Fr. 150.– aus Schafisheim; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 50.– im Opferkasten Dießenhofen; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes gnädige Durchhilfe» im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– im Opferkasten Rämismühle.

Für alle Spenden danken wir ganz herzlich und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 14. Oktober den Geschw. *E. Fiebig* in Lich eine Tochter (Damaris).

Am 20. Oktober den Geschw. *F. Krämer* in Lüdenscheid eine Tochter (Birgit).

Am 20. Oktober den Geschw. *P. Wyss* in Basel ein Sohn (Simon).

Am 24. Oktober den Geschw. *H. von Sacken* in Gießen eine Tochter (Marion-Solveig).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 16. Oktober Bruder *Helmut Reith* aus Wolfsburg mit Fräulein Verena Müller aus Haagen.

Am 13. November Bruder *Ernst Kaderli* in Windisch mit Fräulein Christine Schweitzer aus Zürich.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 21. Oktober rief Gott *Frau Minna Zimmermann* in Riehen im Alter von 77 Jahren in die Herrlichkeit. Sie war die Gattin unseres Lehrers Jakob Zimmermann und wohnte auf St. Chrischona von 1934–1966.

Am 5. November wurde Bruder *Ernst Wirsching*, Pastor in Reinbek, im Alter von 68 Jahren abberufen. Er war auf St. Chrischona 1924–1928.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen.

Adressenänderungen

Grunder, Willy, Haus Narnia, In den Büelen, 7260 Davos-Dischma.

Heyer, Werner, Manfred von Richthofen-Straße 16, D – 1 Berlin 42.

Kaderli, Ernst, CVJM-Sekretär, Kestenbergstraße 15, 5200 Windisch.

Knippel, Theophil, Prediger, Bahnhofstraße 39, D – 5090 Leverkusen 3.

Krüger, Eckhard, Religionslehrer, Belchenstraße 7, D – 785 Lörrach.

Evangeliums-Rundfunk Trans World Radio Monte Carlo

Samstag, 4. Dezember, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. E. Wallmeroth, Weingarten.

Samstag, 4. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 5. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. B. Graham.

Dienstag, 7. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May.

Sonntag, 12., bis Samstag, 18. Dezember, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Rekt. S. Wild, Puschendorf.

Sonntag, 12. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Montag, 13. Dezember, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. Th. Werner, Zürich.

Montag, 13. Dezember, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 14. Dezember, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. P. Voegeli, Renens.

Donnerstag, 16., bis Samstag, 18. Dezember, jeweils 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Montag, 20. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.

Dienstag, 21. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfr. O. Rodenberg, Rengshausen.

Mittwoch, 22. Dezember, 21.35 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Freitag, 24. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Th. Rehse, Bochum.

Samstag, 25. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): E. zur Nieden.

Sonntag, 26. Dezember, bis Samstag, 1. Januar, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Sonntag, 26. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Sonntag, 26. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.

Donnerstag, 30. Dezember, 21.35 Uhr (MW 205 m): ÜMG-Heimatdir. T. Stäheli, Zürich.

Freitag, 31. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Wir sind durch besondere Umstände in eine Notlage geraten.

Wer würde uns helfen?

Wir benötigen je eine Tochter für gut eingerichtetes Buffet und moderne Küche. Eintritt nach Übereinkunft, auf Januar oder später. Zeitgemäßes Gehalt und geregelte Freizeit.

Anfragen an Fam. Schneider, alkoholfreies Restaurant «Waldrain», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Telefon (061) 49 80 12.

Eine besonders interessante und vielseitige kaufmännische Ausbildung bietet eine

Buchhändler-Lehre

Mädchen und Burschen mit guter Schulbildung (mindestens 9 Schuljahre), die Interesse haben an Literatur, sich ein gutes Allgemeinwissen zu erwerben wünschen und denen das christliche Zeugnis in unserer Welt ein Anliegen ist, erhalten in unserem Betrieb eine gründliche Ausbildung.

Wer weitere Auskunft wünscht, telefoniere uns. Wir bieten auch Gelegenheit für eine vorgängige Schnupperlehre.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Tel. (061) 25 44 06.

Wir suchen

Köchin oder Tochter

die Freude am Kochen hat und gerne eine gepflegte Küche führen möchte,

Töchter

zur Besorgung der Zimmer und für den Dienst im Speisesaal, sowie einen

jüngeren Mann

mit Autofahrbewilligung und Fahrpraxis, wenn möglich auch mit handwerklicher Begabung und Freude an Gartenarbeiten.

Suchen Sie vielleicht einen anderen Platz, oder wünschen Sie auch nur einmal für einige Zeit eine andere Aufgabe? Wollen Sie sich nicht bei uns melden? Wir würden uns auf alle Fälle darüber freuen!

Auskunft und Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Tel. (036) 47 13 41.

Wir suchen eine

Tochter

für die Mitarbeit im Schulungszentrum – Ferienheim – alkoholfreien Restaurant.

Arbeitsbereiche: Zimmerdienst, Wäsche, Küche, Service. (Größe des Hauses: 13 Betten und 32 Matratzenlager.)

Wir haben eine Mitarbeiterin und legen darum Wert auf Selbständigkeit und Mitverantwortung. Dadurch können wir auch einen engen familiären Kontakt pflegen.

Termin: sofort oder 1. Januar 1972.

Auskunft und Anfragen: Fam. Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Tel. (052) 46 12 72.

Wir suchen freundliche

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche. Wer ist bereit zu froher Zusammenarbeit in einem gut eingerichteten Betrieb?

Wir bieten einen guten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit.

Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).
R. u. E. Wüthrich, Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Telefon (061) 49 65 65.

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 8.–15. Januar 1972 im Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Aus dem Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge und Ausflüge.

Leitung: E. Bach, F. Finkbeiner, Frau E. Meyer.
Kosten: Fr. 115.– ohne Reise. Einerzimmer Fr. 130.–.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Anmeldung bis 1. Januar 1972 an
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
St. Chrischona, 4126 Bettingen.
Telefon (061) 49 70 11.

Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Betriebsferien bis 13. Dezember. Ideale Ferien- und Kurmöglichkeiten. Noch Zimmer frei im Dezember sowie in den ersten Monaten 1972.

Gerne laden wir auch ein zur

Bibelwoche

vom 8.–15. Januar 1972.
Missionsinspektor H. Uloth, Prisdorf, wird sprechen über die Themen: «Abschiedsreden Jesu» und «Kampfbahn des Glaubens».

Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona,
6047 Kastanienbaum. Tel. (041) 47 12 66.

Missions-Bibelwoche

vom 8.–15. Januar 1972

im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Missionar J. Schweitzer, ÜMG, und andere.
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden.
Tel. (058) 3 31 31.

Bibelwoche vom 5.–12. Februar 1972 in Clarens/Montreux

Leitung: Prediger K. Wuttke, Egg.
Pauschalpreis: Fr. 105.–/120.–.
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Im Winter in den sonnigen Süden! Auch in den Wintermonaten ist Locarno ein beliebter Ferienort. In unserer

christlichen Pension Casa Lydia

an ruhiger Lage, Nähe See und Zentrum, können Sie erholsame Ferientage verbringen (auch über Weihnachten und Neujahr).
Gepflegte Küche – Vollpension – Andachten – viele Ausflugsmöglichkeiten – Jahresbetrieb.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:
S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. (093) 7 44 03.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Badefreizeit

in Cesenatico (italienische Adria)
vom 2.–16. September 1972.

Kosten: ca. Fr. 370.– für Zweierzimmer mit Balkon, WC und Dusche (Reise inbegriffen). Auf Wunsch werden gerne spezielle Prospekte zugestellt.

Anmeldung: Da wieder mit einer großen Nachfrage zu rechnen ist, bitten wir, sich bis spätestens 31. März 1972 anzumelden.

Anmeldung und Auskunft bei:
Werner Hunziker, Austraße, 8494 Bauma.
Tel. (052) 46 11 63.

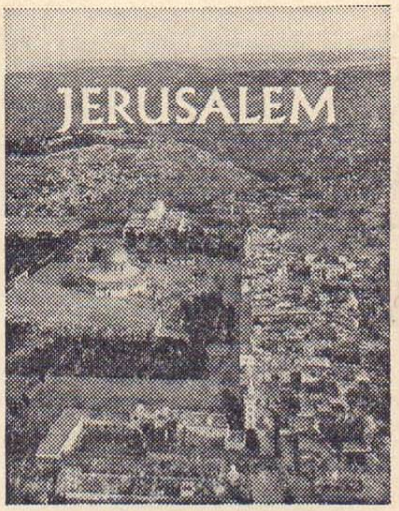
Chrischona-Freizeit für jedermann

in Bellaria, Italien (adriatische Riviera)
vom 18.–30. September 1972.

Leitung: P. Ellenberger, E. Bach, H. Bösch.
Kosten: Fr. 330.– (inbegriffen 12 Tage Unterkunft in einem guten Hotel, 150 m vom Meer entfernt, Bahnreise 2. Klasse, Unfall- und Gepäckversicherung und Anmeldegebühr).

Anmeldung: Teilnehmerzahl beschränkt, daher Anmeldung möglichst frühzeitig an H. Bösch, 8585 Mattwil. Tel. (072) 3 71 57.

Sinnvolle Weihnachtsgeschenke



William S. Deal

Ihr sollt mein Volk sein

496 Seiten, über 170 Abbildungen, Leinen, Fr. 46.70

Ein grundlegendes Werk für Christen unserer Zeit. Ein Wegweiser durch die Bibel zur Erneuerung und Vertiefung im Glauben. Ein Handbuch über alle wesentlichen Fragen des Christseins heute, wobei besonders auch auf die Probleme der Jugend eingegangen wird. Die zum Teil ganzseitigen Abbildungen helfen in hervorragender Weise, die Welt der Bibel zu veranschaulichen.

Aussaat-Verlag

Jesus kommt

168 Seiten, 16 Fotos, kart., Fr. 8.60

Report der «Jesusrevolution» unter Hippies und Studenten in USA und anderswo. Billy Graham bezeichnete diese Bewegung als «die größte Revolution unserer Zeit». Hunderttausende von Amerikanern haben sich ihrem neuen «Idol» – Jesus – zugewandt. Die Formen der Bewegung sind unterschiedlich. Der vorliegende Report berichtet darüber anhand von Beispielen.

Armon, Jerusalem

Jerusalem – die lebendige Stadt

mit kurzem geschichtlichem Abriß von Prof. Joshua Prawer
216 Seiten, über 230 Farbaufnahmen, gebunden, Fr. 58.–

Das erste allumfassende Porträt des alten und neuen Jerusalem, wie es vier international berühmte Photographen, von denen drei wie der Redaktor zu den alteingesessenen Bürgern der Stadt gehören, auf den Filmstreifen gebannt haben.
Die farbigen Aufnahmen erscheinen in der Auswahl und Reihenfolge, die dem Leser das Gefühl des geographischen und kulturellen Zusammenhangs vermittelt. Die wichtigsten Straßen und Viertel finden hintereinander ihre Darstellung in einer Weise, die es auch dem Leser, der die Stadt noch nicht besucht hat, ermöglicht, ihr Verhältnis zueinander zu erfassen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Ergänzungen aus der deutschen Ausgabe

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Alsfeld (Hessen)

Touristen lernen Alsfeld kennen als altertümliches Städtchen mit engen, gepflasterten Gassen, imposanten Patrizierhäusern, schmalen, ineinandergebauten Fachwerkhäusern und einem würdigen Rathaus aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem Weg nach Worms fand Luther in unserem Schwalmstädtchen am Fuße des Vogelsberges Aufnahme. Bedeutsamer aber ist, daß Jesus Christus hier ein Werk tut, das Baudenkmäler und Geschichte überdauern wird.

Am 23. Januar 1898 kam der Chrischonabruder Härtle von Lich, um in Alsfeld seine erste Bibelstunde zu halten. Diesem Geburtstag der Evangelischen Stadtmission geht das Wirken des Herrn auf mancherlei Weise voraus. Schon etwa 50 Jahre früher hatten sich „ernstlich gesinnte Leute bei einer Familie Koch zusammengefunden, um sich aus Gottes Wort zu stärken". Diese Versammlung wurde jedoch durch die Polizei aufgehoben und die Besucher mit einer Geldstrafe belegt. Später kam ein Alsfelder Sattlergeselle in Württembergische Gemeinschaftskreise. Auf seine Bitte hin begann Bruder Härtle die Arbeit mit jener Bibelstunde. 1908 wurde Bruder Müller als erster Stationsbruder hier wohnhaft. In dieser Zeit umfaßte das Arbeitsfeld 8 Orte, zu denen auch Lauterbach gehörte. Man mietete Säle zur Verkündigung der frohen Botschaft und hielt Freiversammlungen. Die Arbeit an Kindern wurde mit großem Eifer betrieben. Junge Menschen stellten sich für Posaunen- und Gesangchöre zur Verfügung.

Die Frage nach einem eigenen Haus drängte sich immer stärker auf. Bisher wechselten die Prediger wiederholt die Wohnung, um die zunehmende Besucherzahl bei sich unterzubringen. 1919 war es endlich soweit, daß das jetzige Haus von der Gemeinschaft gekauft werden konnte. Als ehemaliges Gasthaus war es geeignet, den Anforderungen der Arbeit zu genügen. Im Jahre 1932 wurde das Arbeitsfeld geteilt. Maar wurde neue Hauptstation, weil hier ein neues Vereinshaus entstanden war.

Der jetzige Arbeitsbezirk umfaßt 10 Stationen: Alsfeld, Altenburg, Berfa, Eifa, Eudorf, Lingelbach, Ober-Breidenbach, Renzendorf, Romrod und Schwarz. Manche von ihnen bestehen seit der Gründungszeit. Seit 1967 haben wir in Renzendorf, unserer jüngsten Station, Bibelstunden.

Da wir nur ein eigenes Haus besitzen, konzentriert sich die Arbeit wesentlich auf die Hauptstation. An den anderen Orten sind wir außer in zwei kirchlichen Räumen in Privathäusern zu Bibelstunden. Es sind teilweise recht kleine Kreise, denen unser Dienst gilt.

An die Öffentlichkeit treten wir durch Gemeinschaftsfeste und Evangelisationen in Kirchen, Sälen und Zelten. Dabei suchen wir neue Wege für die Ausbreitung der Botschaft des Evangeliums, wie Mannschaftsevangelisation mit dem EC-Kreisverband Alsfeld und den benachbarten Predigern. Wir sehen hier neue Möglichkeiten für unser Zeugnis an der Öffentlichkeit.

Gerhard König

Nachruf

Karl Pfeiffer †

Karl Pfeiffer wurde am 29. März 1899 in Stuttgart-Möhringen geboren. Zusammen mit sieben Geschwistern wuchs er im elterlichen Bauernwesen auf und erlernte von 1913 bis 1916 das Schreinerhandwerk in der Brüdergemeinde Korntal. Der junge Mann wurde 1917 zur Feldartillerie eingezogen und erlebte harte Zeiten in den berüchtigten Materialschlachten an der Westfront.

Einflüsse aus dem Elternhaus und dem Jungmännerverein, die schweren Kriegserlebnisse und empfangene Eindrücke in Korntal bestimmten den weiteren Weg. 1920 kam er als Hausschreiner und Erziehungsgehilfe in die Zellerschen Anstalten nach Beuggen bei Rheinfelden. Von dort führte ihn 1921 sein Weg in die Missionsschule nach St. Chrischona.

Sein erstes Arbeitsfeld war Lich in Oberhessen. Die dortigen sechs Jahre von 1925 bis 1931 waren nach seinen Worten eine unvergeßliche und reiche Zeit. Reich an Freuden und Anfechtungen der Erstlingsarbeit. Im Hessenland fand Karl Pfeiffer auch „seine wertgeschätzte und treue Lebensgefährtin" in Leni Hartwig aus Bad Nauheim. Sechs Kinder wuchsen im Lauf der Jahre heran; wie Vater Pfeiffer ab und zu sagen konnte, seine 6 Millionen.

1931 ging es in eine neue Arbeit nach Heidenheim/Brenz. Zusammen mit Prediger Reichert erlebte er während der ersten Jahre im Gebiet der Ostalb um Heidenheim eine Erweckungszeit. Wie für viele andere brachter der zweite Weltkrieg auch für ihn und seine Familie entscheidende Veränderungen: Soldat in Frankreich, Angestellter beim Wehrmeldeamt in Heidenheim, Leiter eines Gefangenenlagers und zuletzt Soldat in der Tschechoslowakei. Alle, die ihn kannten, wissen von seinen Erzählungen aus zweijähriger russischer Gefangenschaft in Lagern des Ural und Sibiriens. Es waren Zeiten größter Belastung, aber auch großer Bewahrung und Durchhilfe; nicht nur für den Vater, sondern auch für die Mutter mit den Kindern in der Heimat.

Der Villa Seckendorff in Stuttgart-Bad Cannstatt galt sein Dienst von 1949 bis 1964. Aus Trümmern war am alten Platz „auf dem Deckerbuckel" ein Neuanfang unter den Predigern Schroth und Haupt geworden. Dann kam die Verpflanzung des Werkes in die Freiligrathstraße. Das Altenheim mit dem Gemeinschaftssaal erstand; später wurden das Altenpflegeheim und das Haus „Zoar" hinzugefügt. Prediger Pfeiffer wirkte als Bauherr und Handlanger, als Hausvater und Hausmeister, als Verkündiger und Diakon.

Im Spätjahr 1964 begann, wie er selbst sagte, sein tätiger Ruhestand. Mit seiner Familie zog er an den Ort seiner Kindheit nach Stuttgart-Möhringen ins neuerbaute Haus. Von dort wurde – hauptsächlich in den Gemeinschaften um Stuttgart – noch mancher Perdigt- und Seelsorgedienst getan. Außerdem galten der

Deutschen Missionsgemeinschaft und dem CVJM Möhringen seine Liebe und Bemühung.

Im Sommer 1970 überfiel ihn eine heimtückische Krankheit, die seine Kräfte rasch verzehrte. Er ist am Buß- und Bettag heimgegangen. Von ihm verfaßte Notizen über sein Leben schließen mit dem Vers:

Muß ich in meinen besten Werken,
darinnen ich gewandelt bin,
viel Unvollkommenheiten merken,
so fällt wohl alles Rühmen hin.
Doch ist mir dieser Trost bereit:
ich hoffe auf Barmherzigkeit.

Siegfried Pfeiffer

Kirche im Ausverkauf?

Unter diesem provozierenden Titel erschien vor kurzem im **Brunnen-Verlag, Gießen,** ein Buch, das besondere Beachtung verdient. Der Verfasser, **Harold Brown,** Jahrgang 1933, ist seit 1966 theologischer Sekretär der Internationalen Studentenmission. Der Untertitel des Buches: **Protest eines beunruhigten Protestanten** läßt etwas ahnen von seiner aggressiven Thematik. In seinem Vorwort schreibt der Verfasser: „Dieses Buch ist vor allem eine heftige, wenn nicht gar eine gewaltsame Reaktion auf Verhältnisse, mit denen der Verfasser als Geistlicher, als Universitätsseelsorger und auch als Christ konfrontiert wurde, als er versuchte, die Botschaft von der ‚Kraft Gottes zur Seligkeit' auszurichten, deren sich so viele in der Kirche schämten."

Wir bringen nachstehend eine **Leseprobe** aus dem Kapitel „Was ist noch übrig vom Christentum?"

„Wenn wir nicht bereit sind, neue Wege für den Ausdruck des christlichen Glaubens zu suchen und zu akzeptieren, dann besteht die große Gefahr, daß wir schließlich nur noch Formeln wiederholen, die weder verständlich noch sinnvoll sind für jemand, der nicht von unserer esoterischen Tradition durchdrungen ist. In der gegenwärtigen theologischen und intellektuellen Situation aber ist die Gefahr noch größer, daß wir uns auf vage Formulierungen des Glaubens einlassen, durch die die Substanz verlorengeht. Es ist möglich und berechtigt, nach Formeln zu suchen, die die Inkarnation Christi anders ausdrücken als die, die das Konzil von Chalzedon 451 fand. Das Problem liegt darin, daß unsere Theologen in ihren Bemühungen, eine ‚sinnreiche Neuformulierung' zu finden, etwas zustande bringen, was in keiner Weise mehr mit dem ursprünglichen Glaubensbekenntnis zu vereinigen ist. Johannes XXIII. wollte sowohl den überlieferten Glauben wie die Freiheit des modernen Menschen, sich in einer zeitgemäßen und sachlichen Sprache auszudrücken, sichern. Aber die modernen Theologen mißbrauchen diese Freiheit. Manche ihrer Interpretationen und Neuformulierungen haben kaum noch Ähnlichkeit mit dem Glauben der Christen im Lauf der Jahrhunderte. Außerdem widersprechen sie sich. Wenn also unter den christlichen Laien und dem nichtchristlichen Publikum eine große Verwirrung darüber herrscht, was das Wort ‚christlich' überhaupt bedeutet, so tragen die Fachtheologen zum beachtlichen Teil Schuld daran.

– – –

Manche theologischen Versuche, den christlichen Glauben verständlich zu machen, hatten ursprünglich missionarische Motive. Theologen, die merkten, daß das Volk die Botschaft von Christus nicht annahm, suchten nach einer Sprache,

die es leichter verständlich und annehmbar machte. Leider kommt es dann leicht dazu, daß man bei dieser wichtigen und notwendigen Aufgabe, die christliche Botschaft akzeptabler zu machen, darauf verfällt, Teile wegzulassen oder drastische Änderungen vorzunehmen. Manche Theologen wissen dabei gar nicht, was sie tun, besonders wenn sie in Glaubensfragen keine entschiedene Haltung einnehmen. Manchmal meinen sie, daß es richtig ist, die Botschaft möglichst harmlos zu gestalten, damit es gelingt, die Leute in die Kirche zu bekommen oder sie überhaupt nur in ‚Bewegung' zu versetzen. Wenn die Leute erst einmal Mitglieder geworden sind, dann ist es noch Zeit, mit der vollen Botschaft herauszukommen.

Ganz abgesehen davon, daß sich dieser hinterlistige Versuch nicht mit der christlichen Verantwortung vor Gott verträgt, kommt auch nichts dabei heraus. Meist kommt es nie zu einer Vertiefung der Botschaft. Der Evangelist, Pastor oder Theologe, der versucht, die Leute an den Angelhaken zu bekommen, ehe er ihnen die volle Wahrheit sagt, entdeckt später oft, daß er vergessen hat, was er ihnen sagen wollte, wenn sie den Haken geschluckt haben."

Aus dem Inhalt:

Tatsache und Torheit - Wahrheit im Gottesdienst - Die Wahrheitsfrage, ein zweiter Sündenfall? - Ersatz bleibt „Ersatz" - Was ist noch übrig vom Christentum? - Caveat Emptor!! (Käufer, gib acht!) - Was will die moderne Theologie? - Alternativen zur biblischen Autorität - Die Theologie und die totale Kultur - Der Christ in der totalen Kultur - Der ökumenische Imperativ - Uppsala 1968 und danach: Einheit oder Vereinheitlichung? - Unwissenschaftliches Nachwort.

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Bad Nauheim

Bad Nauheim genießt durch seine Heilquellen für Herz- und Kreislauf Weltruf. Es wird jährlich von vierzig- bis fünfzigtausend Kurgästen aus dem In- und Ausland aufgesucht. Gott hat uns damit ein großes Missionsfeld anvertraut. Hier liegen viele missionarische Möglichkeiten zum Zeugnis und helfenden Gespräch, denn gerade Kurgäste haben Zeit, über ihr Leben und über das Evangelium nachzudenken.

Die ersten Anfänge unserer Arbeit entstanden durch Beziehungen zu den Nachbararbeiten Niederweisel und Friedberg. Unter den Kurgästen wurde die Bitte laut: Schafft uns ein entschieden christliches Erholungsheim!

So entstand zunächst der „Heimgarten". Doch schon einige Jahre später konnte die „Villa Bethesda" erworben werden. Aber auch dieses Haus bot nicht die geeigneten Räumlichkeiten zum Verkündigungs- und Missionsdienst. So mußten die Versammlungen jahrelang in verschiedenen Häusern der Stadt abgehalten werden, bis wir endlich im Herbst 1926 in unmittelbarer Nähe des alten Kurparks das Haus „Bethel" erwerben konnten. Es hatte Platz für achtzehn Kurgäste und bot einen geeigneten Raum für Bibelstunden und Evangelisationsabende, der dann im Frühjahr 1951 vergrößert werden mußte.

Dieses Haus diente bis vor sechs Jahren als Kurpension und Stadtmissionsheim den Zwecken unserer Arbeit.

Mit der Fertigstellung eines fünfgeschossigen Gebäudes, das durch seine moderne Vorderfront schon von weitem ins Auge fällt, verfügen wir seit 1965 über zwei Gebäude. Das jetzt im Hintergrund stehende Haus, früher Kurpension „Bethel", wurde im Zuge des Neubaus ebenfalls umgebaut und renoviert. Mit dem Vordergebäude ist es durch einen großen Andachtssaal verbunden, der durch eine Schiebewand mit dem kleineren Bibelstundensaal zu einem großen Veranstaltungsraum verbunden werden kann.

Im Keller des Neubaus befinden sich zwei Jugendräume mit angrenzender Teeküche, in denen sich die Jugend gemütlich eingerichtet hat. Wir haben z. Z. einen recht aktiven Jugendkreis, der während der Saison durch einige junge Leute, die in den verschiedenen Pensionen arbeiten, vergrößert wird.

Unser Haus hat eine doppelte Bestimmung: Verkündigung des Wortes Gottes und leibliche und seelsorgerliche Betreuung der Gäste. Zu uns kommen Leute aus verschiedenen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften.

Von Bad Nauheim aus werden noch die beiden Außenorte Dorheim und Schwalheim betreut.

Der Herr möge die Arbeit weiter segnen!

Horst Bukowsky

Nachruf

Gustav Bürklin

Gustav Bürklin wurde als Sohn des Schuhmachermeisters Jakob Bürklin und seiner Gattin Katharina am 27. August 1897 in Mannheim geboren. Früh verlor er seine Eltern und war bereits mit sechzehn Jahren Vollwaise. Doch durfte er mit fünfzehn Jahren Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland kennenlernen.

Schon früh zeigte er sein Interesse für die Mission, indem er den „China-Boten" verteilte. Nach seiner Dienstzeit während des Ersten Weltkrieges weilte er von 1920–1924 auf dem Predigerseminar St. Chrischona. Ein weiteres Jahr verbrachte er als Prediger im Landkreis von Marburg. In Verbindung mit dem Chrischonazweig der China-Inland-Mission reiste er nach kurzem Aufenthalt in London Weihnachten 1925 nach China aus.

Die ersten Jahre waren durch langwieriges Sprachstudium und starke Kommunistenunruhen geprägt. 1928 trat er mit Lina Pfeifferling aus der Reiherbach bei Sachsenhausen (Waldeck) in den Bund der Ehe, aus dem zwei Jungen und ein Mädchen hervorgingen. Während des ersten und einzigen Heimaturlaubs 1933–1935 wurde er in die Allianz-China-Mission aufgenommen. 1936 kamen sie in die verwaiste Arbeit in Tsungjen, wo sie bis zur Internierung im Jahr 1942 blieben. Vier Jahre durften sie in Nanfeng wohnen und arbeiten, um dann nach der Freilassung 1946 noch einmal auf der Missionsstation Ningtu bis 1950 tätig zu sein. Wegen der Machtübernahme durch die Kommunisten mußten sie 1950 China endgültig verlassen.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde Br. Bürklin vom Verein für Innere Mission A. B. aufgenommen und trat im Oktober 1950 in St. Georgen seine neue Aufgabe als Prediger im weitläufigen Schwarzwaldbezirk an. 1957 wurde er in den Hardtbezirk versetzt, wo er noch einmal acht Jahre tätig war. Selbst im Ruhestand diente er noch die letzten fünf Jahre in manchen Kreisen und manchen Orten am Wort. Noch in der Woche seiner Lähmung der Stimmmbänder erging ein Ruf an ihn zur Durchführung einer Bruderreise. Das Leiden eines Lungenkrebs verursachte einen mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt, der auch Kobaltbestrahlungen miteinschloß. Am 21. Dezember 1970 durfte unser Bruder im Frieden und Glauben an seinen Erlöser Jesus Christus heimgehen.

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Bellnhausen (Hessen)

ist ein kleines Dorf an der Lahn zwischen Gießen und Marburg. Die belebte Bundesstraße 3 führt durch den Ort, direkt am Gemeinschaftshaus der Pilgermission vorbei. Wer als Unbekannter auf dieser Strecke unterwegs ist, wird es sich nicht denken können, daß hier sonntäglich etwa achtzig Erwachsene und dreißig Kinder zur Stille unter dem Worte Gottes zusammenkommen. Das ist ein Sinnbild für die beiden Möglichkeiten in dieser Welt: Hetze und Jagen auf der einen Seite und Stille und Besinung mit der Bibel auf der anderen.

Die Pilgermissionsarbeit im Bezirk Bellnhausen verdankt ihren Ursprung der Villa Seckendorff, Bad Cannstatt. Einige Männer aus diesem Bezirk erlebten dort um das Jahr 1885 wunderbare Glaubensheilungen. Als neue Menschen nach Leib und Geist bezeugten sie in der Umgebung von Bellnhausen die Allmacht Jesu. Es entstanden Hausbibelkreise. Durch einen Chrischonabruder kam es zur Verbindung mit der Pilgermission. Der Herr schenkte Erweckungen. Die Arbeit dehnte sich aus. Ein eigener Saal wurde notwendig. 1896 konnte das Gemeinschaftshaus mit Predigerwohnung in Bellnhausen eingeweiht werden.

Zum besonderen Gepräge dieses Arbeitsfeldes gehört die freikirchliche Selbständigkeit. In den Anfangsjahren wurde den Geschwistern der Gemeinschaft von seiten der Kirche offener Widerstand entgegengebracht. Dadurch waren sie gezwungen, sich zu verselbständigen.

Die Gesamtarbeit hat ihren Schwerpunkt in Bellnhausen. Die Geschwister aus dem gesamten Arbeitsfeld treffen sich sonntäglich zu den Gemeinschaftsstunden und wochentags zu den Chorstunden. Diese zentralisierte Arbeitsmethode hat verschiedene positive Auswirkungen.

Neben der Zentrumsarbeit in Bellnhausen gehören außerdem neun Hauskreise zu diesem Bezirk: Fronhausen, Haddamshausen, Kirchvers, Niederwalgern, Oberwalgern, Odenhausen, Salzböden, Stedebach und Wenkbach.

Unsere Aufgabe als Gemeinschaft sehen wir zuerst in der Beschäftigung mit der Bibel als Stärkung für den Glauben und Zurüstung für den Zeugendienst. Dann ist es uns ein Anliegen, die Öffentlichkeit mit dem Evangelium bekanntzumachen. Wir führen Bibelwochen und Evangelisationen durch. Mit den Chören veranstalten wir evangelistisch-musikalische Feiern. Das ist eine gute Möglichkeit, dem Worte Gottes gegenüber gleichgültig gewordene Menschen zur Besinnung zu bringen. Die Jugend bemüht sich, treu mitzuarbeiten.

Unsere Gemeinschaftsarbeit gründet sich auf den Herrn Jesus Christus, der auch Anfänger, Erhalter und Vollender seines Werkes in Bellnhausen ist.

Nachruf

Kilian Drach †

Kilian Drach wurde am 11. Januar 1880 als Sohn des Wagners Johannes Drach und seiner Ehefrau Barbara geb. Diehm in Niklashausen a. d. Tauber geboren. Er wuchs mit zwei Geschwistern in einem frommen Elternhaus auf und besuchte die Volksschule seines Heimatortes. Nach der Schulentlassung erlernte er den Beruf eines Wagners in der väterlichen Wagnerei. Als Kind schon war es sein innigster Wunsch, einmal Missionar zu werden. Mit 17 Jahren gründete er, nach seiner entscheidenden Wendung zu Jesus, einen Jünglingsverein. Mit 18 Jahren begab er sich, wie es damals üblich war, auf die Wanderschaft und arbeitete im Raume Mannheim, Bretten und Karlsruhe. Auf den Ruf eines Verwandten, Simon Diehm, der sich auf St. Chrischona befand, trat er im März 1902 in dieses Missionshaus als Wagnergeselle ein. Nach wenigen Monaten schon forderte ihn sein damaliger Lehrer Zimmermann auf, sich doch als Missionsschüler zu melden, und eine Aufnahme erfolgte dann in den Kurs auf 1. September 1902. Das Lernen fiel ihm nicht schwer, und so wurde ihm St. Chrischona für vier Jahre zur zweiten Heimat, an der er bis zu seinem Tode mit großer Liebe hing. Nach vierjähriger Ausbildung wurde er eingesegnet, und damit begann seine Sendung in den Dienst im Reiche Gottes. Der Evang. Verein für Innere Mission Augsb. Bekenntnisses in Baden hatte drei Brüder angefordert, und so trat er als Reiseprediger in dessen Dienst ein. Sein erstes Arbeitsfeld war Uiffingen im damaligen Amtsbezirk Boseberg. Gott gab Gnade, so daß sich die Arbeit schön entfalten konnte. Nach etwa 1½ Jahren kam dann seine Versetzung nach Pforzheim mit dem Sitz im Stadtteil Brötzingen. Zweiundzwanzig Orte waren zu bedienen, und er tat seinen Dienst mit großer Freudigkeit. Nach zwei Jahren umfaßte der Bezirk schon 33 Ortschaften.

Am 9. Juni 1910 verheiratete er sich mit Berta geb. Kugel, die ihm eine treue Gehilfin wurde. Aus der Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor, von denen der jüngste sein Leben in Rußland lassen mußte. Nachdem die Ausweitung des Brötzinger Bezirks eine Teilung erforderte, wurde Prediger Drach am 1. April 1914 nach Eutingen b. Pforzheim versetzt, wo er seinen Wohnsitz bis 1930 behielt. Der erste Weltkrieg brachte von 1915 bis 1918 eine Unterbrechung seiner Tätigkeit. Trotz Verwundung und mehrere schwerer Operationen durfte er aber mit Gottes Gnade nach Kriegsende seine Arbeit wieder voll aufnehmen. Am 1. Oktober 1930 kam seine Versetzung in den Pfinzbezirk nach Wilferdingen, am 1. Oktober 1939, nach dem Tode seines Amtsbruders Sexauer, nach Karlsruhe-Durlach. Nach der Zerstörung des Vereinshauses bei einem Fliegerangriff im April 1944 ging er wieder nach Wilferdingen zurück, da sich seine Tochter inzwischen dort verheiratet hatte.

64 Jahre lang durfte er durch Gottes Gnade im Segen wirken und das Wort Gottes rein und lauter verkündigen, bis ihn der Herr über Leben und Tod in den frühen Morgenstunden des 8. November 1970 in die himmlische Heimat abgerufen hat. Er darf nun schauen, was er geglaubt und bezeugt hat. Die Losung des 7. November, die er noch mit wachem Bewußtsein in sich aufnehmen konnte, lautete: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen“ und „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“
Er hat im Sommer 1966 mit seiner Familie auf St. Chrischona sein 60jähriges Dienstjubiläum gefeiert.

Kilian Drach war ein treuer Zeuge seines Herrn und Heilandes. Am 6. September hielt er, schon von schwerer Krankheit gezeichnet, seine letzte Versammlung. Er war zum Heimgehen bereit und hatte sich als Text seiner Beerdigung gewählt: „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen ...“ Dazu das Lied: „Mir ist Erbarmung widerfahren“.

Mathilde Schäfer-Drach

Rauschgift-Freigabe

Eine Hauptanstrengung der parlamentarischen Lobby der Totalliberalen konzentriert sich in der ganzen Welt gegenwärtig auf die Legalisierung des Marihuana, auch als Haschisch, Cannabis oder „Pot" bekannt, eines der milderen Rauschgifte. Da dasselbe durch die internationale Konvention über Rauschgifte von 1961 in fast jedem Lande verboten ist, wird zwar anerkannt, daß die Dämme des Gesetzes beachtlich stark sind. Aber die Marihuana-Enthusiasten hegen echte Hoffnungen, daß die weiche Welle der Liberalisierung stark genug sein könnte, diese Dämme zu durchbrechen. Daher die Gründung der SOMA (Society of Mental Awareness – Gesellschaft für geistige Wahrnehmung) und die sich steigernde Kampagne in England.

Da Marihuana und andere Rauschgifte oft als „Abkürzungsweg zu Gott" oder sogar als Religionsersatz hingestellt werden, tut jeder Christ, der dagegen angehen will, gut daran, diese Giftagitation zur Kenntnis zu nehmen.

Die englische Öffentlichkeit wurde erstmals der organisierten Giftkampagne gewahr, als die Londoner „Blumenkinder" während des Besuchs von Mr. Allen Ginsberg, dem Hohenpriester der Hippies, im Hydepark demonstrierten. Allen Ginsberg bezeichnet sich selbst als eine „alternde Sexbestie, einen Rauschgiftteufel, Anarchisten, Visionär und Schreiberling". Gleich darauf erfolgte am 24.7.67 eine ganzseitige Werbeanzeige der SOMA-Organisation in der „Times", welche die Überschrift hatte: „Das Gesetz gegen Marihuana ist im Grundsatz unmoralisch und in der Praxis undurchführbar."

Die Unterschriftenliste darunter liest sich wie ein Verzeichnis der totalliberalen Elite, dazu kommen noch Mr. Brian Epstein (der Manager der „Beatles", der bedauerlicherweise kurz danach selbst an einer Überdosis von Barbituraten starb), drei Beatles, zwei Nobelpreisträger (keine Mediziner), Tariq Ali und zwei Psychiater. Ein Leserbrief an die „Times" wies jedoch darauf hin, daß die „Unterschriftenliste keinen einzigen Namen eines Arztes enthält, der Cannabis genauer studiert hat. Und vielleicht sind an der ganzen Sache am bemerkenswertesten diejenigen Namen, die n i c h t darunter stehen."

Der Text der Anzeige beginnt mit der Feststellung, daß der „Gebrauch von Haschisch zunehme, besonders unter Schriftstellern, Lehrern, Ärzten, Musikern usw." Dann wird behauptet, daß „das Rauchen dieses Krautes traditionell zum gesellschaftlichen Leben von Hunderttausenden von Einwanderern gehört". Keine der beiden Thesen ist zwingend schlüssig.

Sodann wird der Leitartikel einer Ärztezeitschrift vom 9. November 1963 auszugsweise zitiert: „Man sollte in Betracht ziehen, Haschisch denselben rechtlichen Status zu geben wie dem Alkohol." Doch die Tatsache, daß jener Artikel des

weiteren schwerwiegende Gründe gegen die Legalisierung anführte, wird nicht erwähnt. Es wird auch nirgends erwähnt, daß England durch einen internationalen Vertrag, der von etwa sechzig Ländern ratifiziert wurde, gebunden ist, die Rauschdrogen nicht zuzulassen.

Die Anzeige behauptet sodann, daß die gegenwärtige Gesetzgebung die notwendige wissenschaftliche Untersuchung der Rauschdroge nicht zulasse. Hierzu schrieb uns Professor F. E. Camps von der Gerichtsmedizinischen Abteilung des London Hospital Medical College: „Es gibt keine gesetzliche Behinderung der Forschung, soweit sie echt ist, und man kann zu diesem Zweck jederzeit Vorräte der Rauschdroge aus offiziellen Quellen beziehen."

Ferner wird viel Aufhebens gemacht von den Schwierigkeiten, welche die Polizei habe, das Gesetz durchzusetzen, und von der angeblichen Brutalität bei der Durchführung. Der erste Punkt ist nicht stichhaltig; denn die Polizei hat bei der Durchsetzung des Gesetzes gegen Diebstahl ebenfalls Schwierigkeiten. Der zweite Punkt wird weit übertrieben. Die Polizei beschäftigt sich hauptsächlich damit, die Rauschgifthändler zu überführen. „Tatsächlich", stellte Professor Camps fest, „hätte die Polizei die Sache schon nahezu unter Kontrolle, gäbe es nicht jene ‚bedeutenden' Leute, die dies und jenes behaupten."

Die Tendenz ist überall dieselbe. So bringt eine deutsche Tageszeitung vom 17. Februar 1970 unter der Überschrift „Jungdemokraten stellten Rauschgiftforderung" folgende Meldung: „Rauschgiftforderungen haben die rheinland-pfälzischen Jungdemokraten, die Jugendorganisation der FDP, am Wochenende in Mainz angekündigt. Auf ihrem Landesdelegiertentag wurde ein Antrag gebilligt, in dem die Fraktion der Freien Demokraten aufgefordert wird, im Bundestag einen Novellierungsentwurf zum Opiumgesetz von 1933 einzubringen, mit dem Erwerb, Handel, Verkauf und Einnahme von bestimmten Rauschgiften legalisiert werden sollen. Der Antrag wurde damit begründet, daß die Einnahme von Hanf-(Cannabis-)Produkten, insbesondere in Form von Haschisch und Marihuana, erwiesenermaßen zu einem sozialfreundlichen Verhalten führe, Aggressionen dämpfe und das schöpferische Denken anrege."

Der Haken bei dem Argument für die gesetzliche Zulassung von Marihuana ist die Behauptung, die Rauschdroge sei „harmlos, nicht suchtbildend und führe nicht zur Heroinsüchtigkeit". Die Schreiber der „Times"-Anzeige geben an: „Die Hauptrechtfertigung für das Haschischverbot war die Unterstellung, daß sein Gebrauch zur Heroinsüchtigkeit führe. Diese Unterstellung scheint nicht durch dokumentarische Beweise gesichert zu sein und ist durch verschiedene maßgebende Untersuchungsergebnisse im einzelnen widerlegt. Es ist fast absolut sicher zu behaupten, daß das Risiko eines Cannabisrauchers, heroinsüchtig zu werden, weit geringer ist als das von Biertrinkern, zu Alkoholikern zu werden."

Zur Unterstützung wurden ärztliche Meinungen zitiert, besonders die der medizinischen Unterzeichner, die wir hier im vollen Wortlaut wiedergeben. Dr. Stafford Clark, Direktor des Instituts für Psychologie am Guy's Hospital schrieb: „Gewisse bezeichnende Mythen erfordern eine sachliche Widerlegung, weil sie sonst die Frage immer von neuem verwirren und nebenbei die Tatkraft und Aufmerksamkeit von Polizei, Zoll und Einwanderungsbehörden in eine Richtung ablenken, die sehr wenig mit Tatsachen zu tun hat, um so mehr mit eingewurzelten Vorurteilen. Die vergleichsweise Unschuld von Marihuana gegenüber etwa dem Alkohol ist eine solche Tatsache, seine gesellschaftliche Ächtung ein solcher Mythos."

Sowohl im Haupttext wie auch in diesen zustimmenden Äußerungen wurde großer Nachdruck auf die Behauptung gelegt, Marihuana sei harmloser als Alkohol. „Aber", fragt Dr. Salvino Caruana, der stellvertretende Direktor des Zentralrates für die medizinische Ausbildung in Großbritannien, „ist die Tatsache, daß wir den Alkohol stillschweigend gebilligt haben und bereit sind, uns damit abzufinden, ein stichhaltiges Argument dafür, nun auch noch einen anderen Wirkstoff – einen gefährlicheren, invalidisierenden, hoffnungsloseren – in unserer Mitte willkommen zu heißen?" Dr. Caruana hält Marihuana für weit gefährlicher als Alkohol, weil „die Personen, die Alkohol trinken, verwirrt werden und sich dessen bewußt sind. Der Mensch, der Marihuana raucht, wird auch verwirrt, weiß aber nichts davon. Diese Tatsache macht ihn zu einer Gefahr für sich und andere."

Er fügt hinzu: „Die Vorstellung von der Anwesenheit Hunderttausender unheilbarer Rauschgiftsüchtiger unter uns sollte eigentlich jedes Verlangen und jede Versuchung, das Rauschgift auch nur zum Spaß zu erlauben, abtöten."

(Aus Lean-Lunn: „Christen offensiv". DM 8,80. Brunnen-Verlag, Gießen)

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Burg-Gemünden

An der Autobahnstrecke zwischen Gießen und Alsfeld liegt in Oberhessen das Dorf Burg-Gemünden mit seinen 858 Einwohnern. Die Anfänge der Gemeinschaftsarbeit liegen dort im Jahre 1924. Ein gläubiges Mädchen war seit dieser Zeit bei einem Oberforstrat in Stellung. Bald hatte sie einige junge Leute gesammelt und las mit ihnen die Bibel. Später wurde eine Evangelisations-Woche in einem Wirtshaussaal durchgeführt.

Seit 1925 werden wöchentliche Bibelstunden gehalten. Prediger K. Peters kam damals vom Flensungerhof und leitete die Versammlungen. 1926 fanden sich einige Gläubige zusammen, um dem Herrn mit dem Zeugnis im Lied zu dienen. Eine Chorarbeit entstand.

1949 kam bei den Brüdern der Wunsch auf, einen Versammlungsraum zu erstellen. Im September dieses Jahres stellte ein Bruder von auswärts das ganze Holz für die Fenster und Türen. Nun war es den Brüdern am Ort klar, daß es der Wille Gottes war, dem Herrn ein Haus zu bauen. Ein Ehepaar schenkte einen Teil ihres Gartens als Bauland.

Am 16. August 1953 konnte das Haus schuldenfrei in den Dienst des Herrn gestellt werden. Bis August 1956 wurde Burg-Gemünden vom Flensungerhof bedient. Seit September 1956 ist Burg-Gemünden zu einer Station mit folgenden Dörfern ernannt worden: Rüddingshausen, Bernsfeld, Homberg/Ohm, Ehringshausen, Zeilbach.

Im Frühjahr 1963 wurde mit der Aufstockung des Saales für eine Wohnung ein neuer Bauabschnitt vorgenommen. Die Einweihung fand am 13. Juni 1965 statt. Seit 1967 gehören Nieder-Gemünden und Groß-Felda zu diesem Arbeitsfeld.

Den Kindern, Jungscharlern und der Jugend wird die Botschaft von Jesus Christus gebracht, Sänger und Bläser rufen die Menschen zum Herrn, durch Zelteinsätze, Bibelwochen und Evangelisationen sowie außergewöhnliche Stunden wollen wir das alleinige Heil durch Jesus zu jungen und älteren Menschen bringen.

Die Gemeinschaftsarbeit gründet sich auf das biblische Zeugnis, und wir wissen, daß Jesus Christus der Anfänger und Vollender seiner Sache in Burg-Gemünden ist.

Hans-Jürgen Bienicke

Nachruf

Herbert Grundmann †

Der Lebenslauf wurde von dem Heimgegangenen selbst verfaßt.

Am 9. Juni 1900 begann die Gnade Gottes bei mir, indem ich in einem gläubigen Elternhaus geboren wurde. Meine Eltern waren schon in ihrer Jugend bewußte Gotteskinder. Bald nach ihrer Hochzeit luden sie in Reichenbach in Schlesien in ihre Wohnung einige Nachbarn zur Bibelstunde ein. Durch ein persönliches Opfer des Vaters stand nach einigen Jahren der sich entwickelnden Gemeinschaft ein eigener Raum zur Verfügung. In dieser Atmosphäre bin ich mit meinen Geschwistern aufgewachsen. Da ist es verständlich, daß wir vier Kinder alle bewußte Jünger Jesu wurden. Ich verspürte den ersten Ruf Jesu mit zwölf Jahren. Da weckte er mein Gewissen so, bis ich meinem Vater eine Sünde bekannte. Im 17. Lebensjahr erlebte ich bewußt die Vergebung der Sünden.

Im Dienst an der Sonntagschule, in den mich ein alter Chrischonabruder Engel stellte, bekam ich 1920 den Auftrag, mich ganz für das Reich Gottes zur Verfügung zu stellen. Ein Gesuch nach St. Chrischona machte mir den Weg frei in dieses so gesegnete Gotteswerk. 1924 wurde ich in meine Heimat ausgesandt und von Graf v. d. Recke in die nicht leichte Arbeit in Ratibor eingeführt. Nach einem Jahr wuchs der Besuch so, daß wir den Versammlungsraum vergrößern mußten. 1926 folgte ich einem Ruf an die Gemeinschaft in Breslau mit großer EC-Arbeit. .Gern habe ich dort gedient, zuerst an der Seite mit Bruder Buchhorn, ab 1933 allein. Wir konnten ein eigenes, passendes Gemeinschaftshaus erwerben. 1929 schloß ich die Ehe mit Fräulein Käthe Dehmel, die mir in den Jahren 1930, 31, 33 und 40 zwei Söhne und zwei Töchter schenkte.

Von 1933—1941 leitete ich nebenbei den Schlesischen EC-Verband. Dann rissen mich Krieg und russische Gefangenschaft sieben Jahre aus der Arbeit. Viele Wunder an gnädiger Bewahrung in großen Gefahren habe ich da erlebt und will den Herrn preisen. Die größte Familienfreude gab mir Gott, als ich 1948, aus Rußland kommend, in Bayern meine Familie unversehrt wiederfand.

Nach kurzer Erholung folgte ich einem Ruf nach Schaumburg-Lippe, wo mir Gott noch neun Jahre eine gesegnete, aufblühende Arbeit anvertraute. Zuletzt hatte ich 20 Kreise zu betreuen und daneben drei EC-Jugendbünde. Die Gefangenschaft hatte aber meine Körperkraft so geschwächt, daß ich im Herbst 1955 einen schweren Herzanfall bekam. Im Frühjahr darauf wurde dann meine Frau vom Herrn heimgerufen. Sie war die letzten Jahre, durch Krieg und Flucht mit vier Kindern bedingt, sehr leidend. Am Ende des gleichen Jahres waren dann auch meine Kräfte am Ende, so daß ich nun nur noch meiner Familie leben und dienen konnte. 1958 schenkte mir Gott in seiner Güte in Fräulein Charlotte Schwope meine zweite Frau, die mich treu pflegt, daß ich trotz gegenteiliger Prognose der Ärzte noch leben und den Bau des Reiches Gottes im Gebet vor den Herrn bringen kann. Eine große Freude ist es mir, daß mein ältester Sohn als Pfarrer hier in Schaumburg-Lippe, das uns zur zweiten Heimat geworden ist, weiter das Evangelium von unserem Heiland Jesus Christus sagen darf. Ich glaube, daß mich der Herr, wenn seine Stunde schlägt, im Frieden heimholt, weil er alle meine Sünden und Unterlassungen durch sein Blut gesühnt hat. Ihm sei Lob und Dank für alles!

Bruder Grundmann ist am 13. Februar im Alter von siebzig Jahren heimgegangen.

„Der Glaubensbote" erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Dir. Edgar Schmid. Bestellungen und freiwillige Gaben sind zu richten an die Chrischonagesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Gießen, Löberstraße 15. Postscheck: Frankfurt am Main 555 77. Bankkonto: Bezirkssparkasse Gießen 593184. Verlag: Chrischonagesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Gießen. Mitglied des Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Presse. — Druck: Buchdruckerei Kurt Pitzer, Marburg-Marbach. Bezugspreis jährlich DM 5,—

Was geht in unserer Gesellschaft vor?

Dafür gibt es viele Kennzeichen. Zwei Hauptmerkmale sind besonders charakteristisch:

- Die lawinenartige Veränderung mit der Tendenz zur Technokratie, zur Politisierung aller Lebensbereiche und zur Totalverwaltung.
- Die Vielfalt und Vielschichtigkeit unserer Gesellschaftsstruktur:

1. Unsere Gesellschaft ist eine **dynamische Gesellschaft.** Das heißt: Die andauernde Veränderung ist die Folge der technisch-wissenschaftlichen Revolution. Das Entscheidende dabei ist die „Einheit" von Technik und Wissenschaft. Was erdacht wird, wird auch gemacht.

Wir fragen: Wo liegt die Grenze für die „Machbarkeit"? Wer bestimmt darüber?

2. Unsere Gesellschaft ist eine **pluralistische Gesellschaft.** Sie ist in eine Vielfalt der Meinungen, Forderungen, Ausprägungen und Gruppierungen aufgespalten. Auch die Christen, bzw. die Kirchen sind nur Gruppen unter anderen, denen eine bestimmte Rolle zuerkannt wird. Die Verschiedenheiten, die Gegensätze und Konflikte gehen nicht nur quer durch die Gesellschaft, sie gehen mitten durch den Menschen hindurch und drohen ihn zu zerreißen.

Wir fragen: Wie kann der Mensch als „Schnittpunktexistenz" (A. Gehlen) zur personalen Ganzheit finden, die ihn befähigt, eine spannungsreiche Einheit widersprechender Kräfte zu sein?

3. Unsere Gesellschaft ist eine **industrielle Gesellschaft.** Durch die rationalen Methoden der industriellen Produktion wurde eine gewaltige – geradezu revolutive – Entwicklung ermöglicht.

Wir fragen: Geht dabei die Menschlichkeit verloren?

4. Unsere Gesellschaft ist eine **Konsumgesellschaft.** Der Wohlstand gründet sich auf das Zusammenspiel von Produktion und Verbrauch. Die Steigerung der Bedürfnisse ist deshalb eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Wir fragen: Wie können wir uns gegen die Fremdsteuerung unserer Gefühle, Triebe und Wünsche wehren?

5. Unsere Gesellschaft ist eine **Leistungsgesellschaft.** Um den Status der Gesellschaft zu erreichen, setzen viele alles daran. Der Leistungsdruck erfaßt Schüler und Studenten und wirkt sich besonders auf ältere Berufstätige erschwerend aus.

Wir fragen: Wie kann die Anbetung des Erfolgs verhindert werden? Haben wir immer noch keine anderen Leitbilder für die Jugend?

6. Unsere Gesellschaft ist eine **informierte Gesellschaft.** Man spricht geradezu von einer Informationsexplosion. 16 Millionen Fernsehempfänger gibt es allein in der Bundesrepublik. Schon das Fernsehen verändert die Gesellschaft. Das Wissen hat sich innerhalb von sechs Jahren nahezu verdoppelt.

Wir stellen die Frage: Sind wir den Meinungsmachern ausgeliefert? Gibt es objektive Information?

7. Unsere Gesellschaft ist eine **Lerngesellschaft.** Die Erkenntnis gilt allgemein: Heute ist ein lebenslanges Lernen und Weiterbilden notwendig, wenn man mitkommen will. Dabei geht es um Lernprozesse ganz verschiedener Art. Die Erwachsenenbildung läßt noch auf sich warten.

Wir stellen die Frage: Wo gibt es Bereiche und Möglichkeiten der ganzheitlichen Bildung neben der beruflichen Weiterbildung?

8. Unsere Gesellschaft ist eine **programmierte Gesellschaft.** Angeblich sind wir falsch programmiert. Doch wer steuert uns? Nach welchem Programm und auf welches Ziel hin werden wir programmiert? Welcher Ideologie folgen die Programmierer?

Wir fragen: Wer programmiert die Programmierer?

9. Unsere Gesellschaft ist eine **mobile Gesellschaft.** Darunter verstehen wir, daß einmal jeder die Möglichkeit hat, beruflich aufzusteigen und sich Positionen zu verschaffen. Welche Vielfalt der Berufswege gibt es bereits! Doch nicht alle haben die gleichen Chancen. Zum anderen ist die Mobilität ein Kennzeichen unserer Wohlstandsgesellschaft. Denken wir nur an die Lawine der Touristik.

Wir fragen: Warum sind wir für die Nöte und Probleme anderer Völker so verschlossen?

10. Unsere Gesellschaft ist eine **pragmatische Gesellschaft.** Heute interessiert nur, wie etwas funktioniert. Wahr ist nur, was wirkt. Der Materialismus ist auch bei uns die beherrschende Weltanschauung geworden.

Wir fragen: Gibt es noch einmal einen geistig-geistlichen Aufbruch? Wird das Suchen und Fragen nach der Wahrheit erst durch die nächste Katastrophe ausgelöst?

11. Unsere Gesellschaft ist eine **kosmopolitische** Gesellschaft geworden. Weltereignisse wirken sich auf alle Völker aus. Die Probleme der einzelnen Länder

sind zugleich Probleme der Menschheit geworden. Das Zusammenrücken ist aber keine organische und friedliche Entwicklung im Sinne des Verstehens und der Zusammenarbeit, sondern steht unter den Zeichen der Angst und der Abwehr.

W i r s t e l l e n d i e F r a g e : Gehen wir auf einen Welteinheitsstaat zu? Welche Vorzeichen hat diese Entwicklung?

12. Unsere Gesellschaft ist eine **atheistische Gesellschaft.** Die Abkehr von Gott geht Hand in Hand mit der Vergötzung des Menschen, der Wissenschaft und der Technik. An die Stelle von Glaube und Hoffnung sind Vernunft und Fortschritt getreten. Statt Liebe wird Menschlichkeit ohne Gott proklamiert. Die Herrschaft Gottes wird durch die „Polis" (Stadt) ersetzt. Selbst für weite Teile der „Gottgläubigen" ist die Bibel nichts weiter „als ein Kursbuch der Zugverbindungen in die Ewigkeit via Mitmenschlichkeit" (S. Schauer).

W i r f r a g e n : War die Geschichte des Christentums tatsächlich eine Schule des Atheismus? (Behauptung von J. Kahl.) Gibt es einen Schutz vor Intoleranz durch Ideologien und Ersatzreligionen?

(Aus Wanner: jugend aktiv. Handbuch für missionarisch-dynamische Jugendarbeit. Brunnen-Verlag.)

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Butzbach (Hessen)

Eine Kleinstadt an den Ausläufern des Taunus, in der schönen und fruchtbaren Wetterau, altertümlicher Stadtkern mit interessanten Fachwerkhäusern, moderne Hochhäuser und Industrie, viele amerikanische Soldaten, gut besuchte Nachtbars und kahle Zuchthausmauern, hinter denen mehrere hundert Männer ihre zum Teil lebenslängliche Strafe büßen – das ist Butzbach. Und in dieser Stadt leben Menschen, die Jesus als ihren Herrn und Heiland kennen und lieben, auch unter den Soldaten und in der Strafanstalt.

Die Siegesmacht Jesu kennt keine Grenzen. Das ist zugleich die frohe Erfahrung, die in unserer fast hundertjährigen Gemeinschaftsarbeit immer wieder gemacht wurde. Auf vielfältige Weise ist in Butzbach und Umgebung der Sieg Jesu verkündigt und erlebt worden. „Jesus ist Sieger" – so steht es an der Giebelwand unseres ersten Vereinshauses in Nieder-Weisel. Die bescheidenen Anfänge der Arbeit sind um 1878 in Nieder-Weisel geschehen. Der Herr hat dann sehr bald auch in den umliegenden Orten Butzbach, Gambach, Fauerbach und Kirch-Göns die Türen geöffnet, wo wir heute noch Gemeinschaftskreise haben.

Zunächst kamen in Lich stationierte Evangelisten regelmäßig zur Wortverkündigung nach Nieder-Weisel und Umgebung. Weil die Kreise rasch anwuchsen, sah man sich bereits 1893 genötigt, in Nieder-Weisel ein Vereinshaus zu bauen und 1895 mit Evangelist Zantopp eine selbständige Station einzurichten. Heute wohnt der Prediger in Butzbach, nachdem im Jahre 1951 ein geeignetes Wohnhaus erworben werden konnte und auf dem dazugehörigen Grundstück 1954 ein Stadtmissionssaal errichtet wurde. Die Arbeit in Butzbach hat sich aus kleinsten Anfängen gebildet, meist sogar unter viel Widerspruch durch die Landeskirche. Die Anfänge gehen bis in das Jahr 1898 zurück. Erst kam man im Hause Dinkel zusammen und später in der Malerwerkstatt Müller. Mit Dankbarkeit denken die Geschwister an die Segensstunden in den beengten Räumlichkeiten. Aber der Herr führte aus der Enge in die Weite, und heute sind wir dankbar für den neuen Saal. So kann die Gemeinschafts- und Chorarbeit, aber auch die Jugend- und Kinderarbeit in schönen eigenen Räumen getan werden. Vor allem möchten wir in Evangelisationen gottentfremdete Menschen mit dem Evangelium bekannt machen. Übrigens steht unser Haus direkt an der Bahnlinie Frankfurt–Gießen. Man kann uns also im Vorbeifahren grüßen, wenn man zur Nordseite herausschaut. Das große Kreuz an der Außenwand des Saales ist nicht zu übersehen.

Johannes Hahnl

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Elversberg

Ein in Treue versehener Blätterdienst, verbunden mit Hausbesuchen von Geschwister Ritter aus dem Nachbarort St. Ingbert und Gebetsstunden während des ersten Weltkrieges, gehalten von einer Speyerer Diakonisse als Gemeindeschwester, bildeten eine gute Vorarbeit für den eigentlichen Anfang der Gemeinschaftsarbeit am Ort.

Von Neunkirchen aus, wo damals Br. W. Gutzke diente, wagte man einen Vorstoß in die Grubensiedlung Elversberg.

Die erste Bibelstunde fand am 17. Oktober 1919 in der Kleinkinderschule statt; Besuch etwa 50 Personen. Im selben Monat hielt Br. F. Beyer in einem Wirtssaal eine Evangelisation. Seither kamen mehr Menschen zu den Versammlungen. 1921 entstand durch Br. Gutzke ein Gemischter Chor. Ab 1923 diente regelmäßig der Gehilfe vom Neunkirchener Arbeitsfeld (Br. Heinse, der dann nach Abessinien ausreiste) in Elversberg.

Zur selbständigen Station wurde Elversberg im September 1924 unter der Leitung von Br. Wilhelm Sturm. Dieser blieb mit seiner Gattin bis 1937.

Wegen großer Lokalnot wurde beschlossen, sobald als möglich ein Haus mit Saal zu bauen. Am 14. Juni 1925 fand die Grundsteinlegung statt, und schon am 11. Oktober des gleichen Jahres versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde zur Einweihungsfeier. Im Juni 1926 haben die Geschwister das erste Jahresfest gefeiert. Auf Veranlassung der Chrischonabrüder an der Saar hat man 1930 den großen Dachstuhl zu Übernachtungsmöglichkeiten ausgebaut. Bis zu 50 Jugendliche konnten hier in Freizeiten untergebracht werden; auch Jungschar- und Frauenfreizeiten wurden durchgeführt.

Von 1937 bis heute dienten in der Reihenfolge die Brüder: L. Röhrsheim, W. Cieszewski, K. Burger, R. Rach, E. Bährle, H. Böhm und H. Born.

Aus der Grubensiedlung Elversberg ist ein ansehnlicher Ort mit ungefähr 10 000 Einwohnern geworden. Leider ist die Gemeinschaftsarbeit nicht so mitgewachsen. Heute treffen sich am Sonntagabend zur Versammlung etwa 30 Personen. In der Woche halten wir Bibel-, Kinder- und Jungscharstunden.

Zu der Arbeit in Elversberg gehört ein Außenort (Bildstock), wo alle 14 Tage eine Bibelstunde gehalten wird.

Von Elversberg aus wird ebenfalls noch die Station Dudweiler mitbedient. Diese Regelung besteht seit Ende des zweiten Weltkrieges.

Wir danken dem Herrn aller Herren für alles Durchtragen und Segnen in den vergangenen Jahren. Heute brauchen wir dringend ein neues Bewegtwerden vom Geist Gottes!

Heinz Born

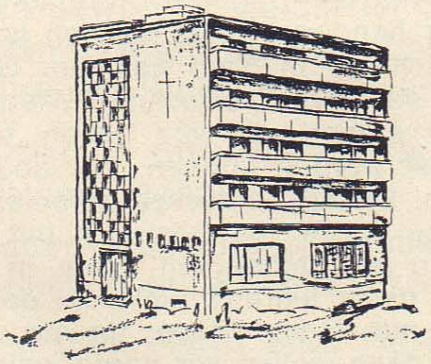
Nachruf

Ulrich Hirschler †

Ulrich Hirschler wurde am 2. Juni 1884 auf dem Hammerhof bei Petershausen (Oberbayern) geboren. Im Kreise von zehn Geschwistern verlebte er dort seine Jugendzeit. Nach der Schulentlassung war er zunächst im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb tätig und besuchte zwischendurch die landwirtschaftliche Winterschule. In der Atmosphäre eines gläubigen Elternhauses regte sich in seinem Herzen der Wunsch, seinem Herrn und Heiland mit ganzer Kraft zu dienen. So bewarb er sich 1907 um Aufnahme in das Predigerseminar St. Chrischona. Vier Jahre konnte er dort sein, um sich für die Reichsgottesarbeit ausbilden zu lassen, und erhielt 1911 seine Einsegnung. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde er einberufen und war drei Jahre an der Front und ein weiteres Jahr in Gefangenschaft. Von 1921–1926 war der Heimgegangene in der Anstalt „Heimat für Heimatlose" in Jechnitz bei Saaz (Tschechoslowakei) angestellt. In dieser Zeit, und zwar am 2. April 1922, schloß er die Ehe mit Ernestine geb. Boden aus Emskirchen. Von 1927 an war er im Dienste des Bayerischen Gemeinschaftsverbandes in der Blättermission tätig. Er fand Anschluß in der Würzburger Mennonitengemeinde, wo er dann lange Jahre als Prediger diente. In den Nachkriegsjahren, ab 1945, hat sich Ulrich Hirschler besonders der Flüchtlinge und heimatvertriebenen Glaubensgeschwister angenommen und dabei ausgedehnte Reisen in ganz Süddeutschland unternommen. Besonders die Lager und Behelfsunterkünfte hat er aufgesucht, um den Notleidenden Zuspruch und Kraft aus Gottes Wort zu geben, das Vertrauen auf Gottes Hilfe und Gegenwart neu zu wecken oder zu stärken. Durch seine herzliche und frohe Art gewann er überall viele Freunde und war ein treuer Zeuge seines Herrn. Solange es seine Kräfte zuließen, war er unermüdlich im Dienst.

Am 2. April, seinem 49. Hochzeitstag, ging er im Frieden Gottes heim. Die Botschaft aus Luk. 12, 35–38 stand über seinem Leben und diente als Abschiedswort an seinem Grabe als Ermunterung und Hinweis für die Zurückbleibenden.

Oskar Schmitt



Wir laden ein zur Kur und Erholung im internationalen Herzheilbad.

CHRISTLICHES HOSPIZ BETHEL BAD NAUHEIM

Lindenstraße 10–12 - Tel. (06032) 45 28
In bester Lage, Zimmer mit Balkon, schöne Aufenthaltsräume, ganzjährig geöffnet. Andachten.

Bitte Prospekt anfordern!

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Freiburg i. Breisgau

Freiburg, die „Schwarzwaldhauptstadt", feierte 1970 das 850jährige Stadtjubiläum. Seine Universität ist über 500 Jahre alt. Freiburg ist Sitz des Regierungspräsidiums für Südbaden. Die Anfänge unserer Gemeinschaft liegen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Als der Fabrikant Karl Mez (1808–1877) zum Glauben kam, hielt er in seinem Betrieb und in seinem Hause Andachten. In diesen täglichen Hausandachten kam Elias Schrenk, der bei Karl Mez beschäftigt war, zum Glauben. Nach 1859 wurden die Bibelstunden im Speisesaal des Waisenhauses abgehalten. Karl Mez kam auf wunderbare Weise mit St. Chrischona in Verbindung, befreundete sich mit C. F. Spittler und trat 1860 als Mitglied dem Komitee der Pilgermission bei. Bis zu seinem Heimgang war er diesem Werk treu verbunden. Später kam Elias Schrenk zur Evangelisation nach Freiburg. Da der Speisesaal des Waisenhauses die Menschen kaum fassen konnte, regte er den Bau eines Vereinshauses an. Fräulein Johanna Mez, die Tochter von Karl Mez, baute mit eigenen Mitteln in der Hermannstraße eine Vereinskapelle, die 1889 eingeweiht wurde. Der Saal mit Empore und Orgel hatte 800 Sitzplätze. Sie erwarb noch das Nachbarhaus als Wohnung für den Prediger und den Hausmeister. Dazu stiftete sie DM 100 000,–. Von den Zinsen dieses Geldes sollte der Prediger besoldet werden.

1897 wurde Studienrat F. Greiner, Sohn eines Chrischonabruders, nach Freiburg versetzt. Durch seine Initiative kam es 1904 zur Gründung einer Chrischona-Gemeinschaft. Die ersten Prediger waren die Brüder Eckardt und Sames mit den Gehilfen G. Kögel und E. Reichart. Johanna Mez, die mit Familie Rappard befreundet war, hat vor ihrem Heimgang (1911) das Vereinshaus der Pilgermission vermacht. Die Inspektoren Rappard und Veiel dienten regelmäßig in Freiburg. Auch andere gesegnete Gottesmänner haben in diesem Hause das Wort Gottes verkündigt. Am 27. November 1944 wurde das Vereinshaus durch Bomben zerstört. Das Barvermögen ging schon durch die Inflation nach dem ersten Weltkrieg verloren. Die Brüder errichteten einen Behelfsbau, in dem sich die Gemeinschaft versammelte. Zehn Jahre später wurde mit dem Neubau des Vereinshauses begonnen. Am 27. November 1955 konnte das Haus, das Versammlungsraum für 500 Menschen bietet, mit großer Dankbarkeit gegen Gott eingeweiht werden. Prediger O. Seiberlich hat sich für den Neubau sehr eingesetzt. Die Gemeinschaft mit den einzelnen Kreisen hatte wieder eine Heimat. Das Ev. Vereinshaus war durch die ganzen Jahre seines Bestehens für viele Brüder und Schwestern des badischen Oberlandes eine Stätte „wortgeprägter Glaubensgemeinschaft". Zu unserem Bezirk gehört noch die Gemeinschaft in Eichstetten mit ihrem Kindergarten, einem Jugendkreis, einer Jungschar- und Sonntagschularbeit. Es ist uns ein Anliegen, daß unsere Gemeinschaften noch für viele eine echte Glaubensherberge werden.

Emil Gaubatz

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Friedberg (Hessen)

Die Stadt zählt bereits 18000 Einwohner und liegt an der Schwelle zwischen Süd- und Norddeutschland. Sie ist wirtschaftlicher Mittelpunkt der fruchtbaren Niederungslandschaft Wetterau zwischen Taunus und Vogelsberg. Von jeher hat die Wetterau in geistlicher Hinsicht den Ruf, „harter Boden" zu sein. Gottes Wort muß ein Neues pflügen, „Festgefahrenes" wenden.

Die ersten Bibelstunden in Friedberg wurden 1897 gehalten. Zunächst geschah dies von Niederweisel aus. Als dann immer mehr Orte in der Nähe der Stadt dazukamen, wurde Friedberg 1901 selbständig. Seitdem haben zehn Predigerbrüder den Dienst getan. Am 28. August 1917 wurde das Anwesen in der Ludwigstraße 24 erworben und die Zusammenkünfte im Wohnhaus durchgeführt. Im Inflationsjahr 1922 konnte dann das Versammlungshaus fertiggestellt werden. Lange Zeit gehörte Bad Nauheim und Friedberg-Land zum Arbeitsfeld. Zuerst wurde dann Bad Nauheim selbständig, seit 1930 gehört Friedberg-Land zum Arbeitsfeld Stammheim.

Nun stellen sich die Orte des Friedberger Arbeitsfeldes vor. Friedberg ist die nördlichste Station. Seit Jahren gehören die Bibelbesprechstunden zum Kostbarsten. Erwähnenswert ist der Jugendkreis der 14- bis 17jährigen. Hier hat der Herr besonders gesegnet. Am 11. Juni 1972 feiert Friedberg sein 75. Jahresfest. Direktor E. Schmid von St. Chrischona hat zugesagt, die Festansprache zu halten. Die weiteren Stationen liegen alle in südlicher Richtung von Friedberg. Dortweil ist die kleinste und jüngste Arbeit. Die meisten dort sind gläubig. So konnte sehr bald neben der vierwöchigen Sonntagsstunde eine wöchentliche Bibel- u. Gebetsstunde begonnen werden. In Bad Vilbel sind die Bibelbesprechstunden besonders segensreich. Mancher Kurgast hat sich in den Versammlungsstunden Stärkung geholt. Ein weiterer Versammlungsort ist auf der Höhe der Stadt Bad Vilbel, wo eine Siedlung den Namen Heilsberg erhielt. Bereits bei den ersten Siedlern waren in dem Hause Groneberg Bibelstunden gehalten worden. Ansonsten ging man anfangs zu den Stunden unten in der Stadt. Im November 1949 bildete sich dann die Landeskirchliche Gemeinschaft Bad Vilbel-Heilsberg. Hier haben wir den größten Versammlungsbesuch. Neben der Bibelstunde ist noch eine Gebetsstunde, eine Blaukreuzstunde und neuerdings auch einmal im Monat eine Zusammenkunft für junge Ehepaare, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Seit 1949 besteht auch der „Jugendbund für Entschiedenes Christentum" auf dem Heilsberg. Viele Gemeinschaftsleute sind aus dieser EC-Jugend-Arbeit hervorgegangen.

Kurt Burger

Nachrufe

Albert Meng †

Am 11. Dezember 1879 kam Albert Meng als jüngstes Kind von sieben Geschwistern in Ebenhausen/Thür. zur Welt. Im Elternhaus genoß er eine allgemein-christliche Erziehung, die durch Schule und Kirche eine gute Unterstützung erfuhr. Beruflich zeigte er Interesse für die Buchdruckerei und erlernte auch dieses Handwerk. Nach Beendigung der vierjährigen Fachausbildung fand er seine weitere Tätigkeit als Schriftsetzer vorwiegend bei der Fa. G. Ihloff in Neumünster. Dort empfing er auch seine entscheidenden Anstöße zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und den Ruf in den vollzeitigen Verkündigungsdienst als Prediger. Seine Ausbildung dazu erhielt er von 1904–1908 auf St. Chrischona.

Die Stationen seiner aktiven Dienstlaufbahn liegen im Hessenland. Zunächst Marburg von 1908–1910. Danach Bellnhausen von 1910–1923 (unterbrochen durch die vierjährige Soldatenzeit während des Ersten Weltkrieges). Die dritte Station hieß Großen-Linden, von 1923–1933. Von hier aus zusätzliche Tätigkeit als Jugendsekretär in der Chrischona-Arbeit Hessens. Auch wurde unter seiner Leitung 1925 der Gemeinschaftssaal in Großen-Linden erbaut. Die letzte Station der aktiven Tätigkeit umfaßte die Jahre 1933–1945 in der Stadtmission Gießen.

Mit Eintritt in den Ruhestand zog Bruder Meng wieder nach Großen-Linden zu seinem Sohn. Wo immer er benötigt wurde, stellte er auch hier die empfangenen Gaben zu treuer Mitarbeit in den Dienst. Spuren des Segens sind auch heute noch auf manchen Stationen seines Weges zu sehen.

Verheiratet war Albert Meng mit Elisabeth Hild. Vier Kinder wurden ihnen in der Ehe geschenkt, zwei davon allerdings auch wieder genommen. Fast 58 Jahre durften sie gemeinsam unterwegs sein. Der Herr nahm Frau Meng knapp zwei Jahre von ihrem Mann zu sich in die ewige Heimat. In ganz gewissem Glauben und lebendiger Hoffnung auf die Treue seines Herrn durfte Bruder Meng im 92. Lebensjahr seinen Erdenweg vollenden. Unter großer Beteiligung wurde er am 25. Juni 1971 auf dem Friedhof in Großen-Linden beigesetzt.

Es gibt viele, die mit Dankbarkeit an Bruder Meng zurückdenken. Das fand auch in der anschließenden Gedächtnisfeier lebendigen Ausdruck.

Johannes Pottek

Johann Georg Köhler †

Johann Georg Köhler wurde am 22. Juli 1898 in Hüttengesäß, Deutschland, geboren. Nach seinem Ruf für den Dienst des Herrn Jesu ist er 1921 in das Seminar der Pilgermission St. Chrischona eingetreten und am 26. Juli 1925 eingesegnet worden. Dies war einerseits ein dankbar und freudig erwarteter Augenblick, andererseits ein schmerzlicher „Abschied" vom Chrischonaberg, den er herzlich liebgewonnen hatte.

Seine beiden ersten Arbeitsfelder waren Niederwalgern und die Stadtmission Marburg. Am 7. September 1929 vermählte er sich mit Fräulein Barbara Müller. Seine liebe Frau schenkte ihm drei Knaben und zwei Mädchen.

1931 bis 1947 betreute er das Arbeitsfeld Muttenz, Baselland, wo er sich auch für den Dienst an der Evangelisch-lutherischen Kirche in Basel verpflichtete. Eine besondere Bedeutung hatte die Zeit von 1947–1954 in der Gemeinde Unterkulm, Aargau, die seit 1952 seine Heimatgemeinde ist. Während 1954 bis 1960 diente Georg Köhler in der Chrischona-Gemeinschaft Kirchleerau. In Schlieren, seiner letzten Station ,war er von 1960 bis 1966 tätig. Drei Jahre seines Ruhestandes verbrachte er in Buchs, Aargau, wo er aber noch mit großer Freude jeden nur möglichen Dienst übernahm.

Im Juli 1969 trat er zusammen mit seiner lieben Frau, infolge plötzlich zunehmender Schwachheit und Krankheit, ins Pflegeheim Römerhof, Zürich, ein. Am 22. Juli 1971, seinem 73. Geburtstag, hat ihn sein Heiland gnädig erlöst.

Termine

17. Januar bis 26. Februar 1972:	**Kurz-Bibelschule**
28. Februar bis 18. März 1972:	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzung für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
27. März bis 14. April 1972:	**Oster-Studienreise nach Israel**
1.–19. Mai 1972:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**
11.–29. September 1972:	**Herbst-Studienreise nach Israel**

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Gießen

Gießen an der Lahn ist eine Universitäts- und Kreisstadt, die heute etwa 80 000 Einwohner zählt – zehnmal mehr als im Jahre 1900. Damals wurde Konrad Bollinger als erster Prediger von St. Chrischona aus hier stationiert. Er war Schweizer, von zarter Gesundheit, aber ein besonderer Beter. Ihm folgte im Jahre 1904 Friedrich Herrmann, der bis 1925 die ständig wachsende Arbeit leitete. Die Anfänge der Buchhandlung in der Plockstraße und des Brunnen-Verlages gehen auf seine Anregung zurück, da ihm die Verbreitung christlicher Literatur sehr am Herzen lag. Im Laufe der Jahre wurden ihm mehrere Gehilfen zur Seite gestellt, unter ihnen der spätere Inspektor W. Gutzke. Damals waren noch etliche Orte mit zu betreuen, wie Grünberg, Wißmar, Großen-Linden, die längst selbständige Arbeitsfelder geworden sind. Seit zwei Jahren haben wir keine Außenorte mehr, sondern nur noch im Stadtteil Klein-Linden zusätzliche Sonntagstunden.

1905 erwarb die Stadtmission an der Löberstraße das für sie sehr günstig gelegene Gelände, auf das bald ein großer Saal hinter dem bestehenden Haus gebaut wurde. In der schweren Zeit von 1933–1945 diente Albert Meng hier in ganzer Treue. Gießen erlebte viele schwere Bombenangriffe, die am 11. 12. 1944 auch unseren Saal zerstörten. Unter Friedrich Haase, der bis 1961 hier Prediger war, und der Mitwirkung von Bruder Schild vom Brüderrat wurde das neue Haus mit einer geräumigen Wohnung darin bald aufgebaut. Trotz der Währungsreform konnte es im September 1949 eingeweiht werden. – In den letzten Jahren haben in Gießen vier verschiedene Prediger gewirkt; der schnelle Wechsel ist nicht ohne Auswirkungen geblieben.

Seit 1913 ist auch eine Schwester stationiert. Heute wohnen zwei Chrischona-Diakonissen im Vorderhaus, wobei Schwester Katharina Eckhardt seit neun Jahren die Frauen- und Kinderarbeit leitet, während Schwester Renate Lahm in der weiteren Umgebung Frauenstunden hält und in der Mädchenjungschar mithilft.

Da Gießen schon vor dem 1. Weltkrieg zum Mittelpunkt der hessischen Chrischona-Arbeit wurde, finden seit damals jährlich Landesbibelkurse statt, ebenso besondere Tage für die Brüder, und seit 1960 jeweils im September auch ein Landesfrauentag, der sehr gut besucht wird. Wegen dieser Großveranstaltungen haben wir im letzten Jahr einen größeren Anbau vorgenommen, wobei auch der Garten in einen geräumigen Hof umgewandelt wurde. Nun kann man gut zu den Jugendräumen im Keller gelangen. Dort sammeln sich am Sonntag um 9 Uhr die Kinder, während gleichzeitig im Saal darüber 120 bis 150 Besucher zur Sonntagstunde kommen. Immer wieder sind neue Gesichter zu sehen, und manche nutzen die Gelegenheit, daß sie hier als Evangelische beichten können, auch wenn sie sonst nicht in unsere Stunden kommen.

Harald von Sacken

Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest am 29. August 1971

In jedem Jahr, am letzten Sonntag im August, treffen sich die Pilgermissions-Gemeinschaften der oberhessischen Arbeitsfelder beim Posaunenfest.
Das 93. Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest war in Burg-Gemünden/Alsfeld. Wenn etwa 4500 Menschen unter dem Wort Gottes sitzen, Gemeinschaft pflegen, die Botschaft von Jesus Christus hören, miteinander Gott loben im Gesang und Posaunenspiel, dann ist es schon ein Erlebnis für die Teilnehmer und auch für das Dorf.

Ja, wie haben einen lebendigen Herrn, der viele Wunder, bis hin zum Wetter, getan hat. Wir vom Arbeitsfeld sind dem Herrn besonders dankbar für sein Durchtragen.

Der Gottesdienst am Vormittag stand unter dem Thema der Jahreslosung: Römer 15, 7: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat!"
Die Festversammlung am Nachmittag wurde mit einer Gebetsgemeinschaft im Gemeinschaftshaus vorbereitet.

Pfarrer R. Woyke aus Burbach-Walbach verkündigte am Vor- und Nachmittag die frohmachende Botschaft. Grußworte wurden überbracht, ein Schlußwort von Herrn Insp. E. Frische, St. Chrischona; die Jugend führte eine zu Jesus Christus einladende Sprechmotette auf. Bundeswart Fr. Schreiber, Leihgestern, nahm das Wort der Jugend auf und lud zu Jesus ein. Auch wurde wieder ein Missions-Zeugnis von Missionar W. Merdes gegeben.

Es war eine geistgewirkte Einmütigkeit. Zwischendurch erklang immer wieder das Lob Gottes durch die Chöre und Bläser. Auch die Kinderveranstaltung war gut besucht.

EC-Bundespfarrer R. Woyke stellte seine Festansprache unter das Motto: „Gebunden an Jesus – frei für die Welt!"

Er erinnerte daran, daß unsere Jugend heute einerseits die Freiheit in der Bindungslosigkeit suche, aber in den Schlagertexten und vielen anderen Dingen davon spreche, daß sie sich vereinsamt und isoliert fühle. Sie hat keine wirkliche Heimat; deshalb die Offenheit für Rauschgifte und Betäubungsmittel. Dadurch lebe man in der Illusion eines schöneren Lebens. Wer aber frei sein will von allen Bindungen, auch von denen an Gott, der muß wissen, daß er ein bedrückendes Leben in der Ruhelosigkeit gewählt hat.

Die biblische Botschaft lag in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Pfarrer Woyke mahnte die Versammelten, daß sie sich nicht erhaben fühlen sollte über die, die eine „weltliche" Lebensführung vorzögen. Nicht zuletzt habe der Kirchenvater Augustin selbst in seiner Jugend den Sünden und Lastern gedient, ja war ihnen verfallen. Augustin prägte das Wort: „Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet,

Gott, in dir!“ Die zunehmende Unruhe, gerade unter der Jugend, zeige, daß der Mensch ohne den ruhenden Pol: Jesus Christus, in dieser Welt auch bei allem materiellem Wohlbefinden heimatlos, enttäuscht und verzweifelt sein müsse. Nur die Bindung an Gott, dem Vater Jesu Christi, gibt dem Menschen das Leben und die Freiheit gegenüber der Welt. Jesus Christus gibt dem Menschen den Halt und das wahre Leben.

Möge dieses Fest wirklich Menschen an den lebendigen Gott, welcher sich in Jesus Christus offenbart hat, gebunden haben.

H.-J. Bienicke

(Bestellzettel hier abschneiden und nach Geisweid senden oder auf einer Postkarte bestellen)

.....

Drei Millionen Gastarbeiter! Hier ist jede Gemeinde und jeder Gläubige zur Verantwortung gerufen.

DER MISSIONAR DURCH DAS GANZE JAHR

ist der christliche Tagesabreißkalender, der dem Gastarbeiter Wegweiser zu Bibel und ewigem Leben werden kann.

Helfen Sie bitte mit, daß er in die Hände eines jeden Ausländers gelangt!
Die nachstehend aufgeführten Kalender bestelle ich:

..... Stck. ital.	Kalender	..... Stck. engl.	Kalender
..... Stck. griech.	Kalender	..... Stck. russ.	Kalender
..... Stck. span.	Kalender	..... Stck. türk.	Kalender
..... Stck. kroat.	Kalender	..... Stck. pers.	Kalender
..... Stck. portug.	Kalender		
..... Stck. arab.	Kalender	Unkosten-Richtsatz je Kalender	DM 3,00
..... Stck. französ.	Kalender	Portug. Wochenkalender	DM 1,50

Ferner halten wir Bibeln, Testamente, Bibelteile, Bücher, Traktate und Schallplatten in den verschiedenen Sprachen bereit. – Tonbänder und bibl. Ton-Dia-Serien leihen wir kostenlos aus.

Für Ihre Mitarbeit, den Fremdlingen das Evangelium zu bringen, dankt Ihnen herzlich

Ihre

Mission für Süd-Ost-Europa
593 Hüttental-Geisweid, Postfach 104

Meine Anschrift: .....

.....

(Bitte deutlich in Blockschrift)

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Göppingen

In der Nähe des Hohenstaufen, im Filstal, liegt die etwa 50 000 Einwohner zählende Industriestadt Göppingen.

Neben dem Fleiß des Schwabenlandes ist seine Frömmigkeit bekannt. Von daher erklärt sich die Vielzahl der Gemeinschaften in Göppingen. Die Landeskirchliche Gemeinschaft der Pilgermission St. Chrischona wurde 1920 als „Christlich soziale Volksmission" durch Inspektor Ehrminger von Singen am Hohentwiel aus gegründet. Sie entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einer blühenden Arbeit mit einem missionarisch sehr aktiven Geschwisterkreis.

Im Januar 1948 berief Inspektor Ehrminger den Prediger Gottfried Hellstern aus Basel zur Betreuung der Göppinger Arbeit. Diesem lag besonders die Schriftenmission am Herzen. Er ließ selbst Traktate drucken und organisierte einen Verteildienst, mit dem er die ganze Stadt erreichte. Außerdem wurden Traktate an Mitarbeiter in der Schriftenmission außerhalb von Göppingen versandt.

Aus Gesundheitsgründen mußte sich Inspektor Ehrminger im Jahre 1956 von der Leitung des Volksmissionswerkes zurückziehen. Da er und die von ihm geleiteten Kreise sich mit dem Werk der Pilgermission geistlich verbunden wußten, kam es am Ostersonntag 1956 zu einem festen Anschluß der Göppinger Arbeit an St. Chrischona. Bruder Hellstern wurde mit übernommen und suchte weiter in Treue den Menschen mit dem Evangelium in Wort und Schrift zu dienen. In dankbarer Freude begann er auch im naheliegenden Dorf Büchenbronn mit diesem Dienst, als sich dort eine Tür dafür öffnete.

Mit besonderer Erwartung und opferbereitem Einsatz sahen die Göppinger Geschwister und ihr Prediger dem Fest des 50jährigen Bestehens der Volksmissions- und Gemeinschaftsarbeit entgegen. Das Gemeinschaftshaus in der Hauptstraße 49 bekam innen und außen ein so freundliches und würdiges Gesicht, daß wohl niemand mehr darin einen einstigen Stall vermutet. Mit nicht weniger Fleiß wurde eine Evangelisationswoche mit Pfarrer Dr. Gerhard Bergmann für den September 1970 vorbereitet. Beides hat Bruder Hellstern nicht mehr miterleben können. Der Herr rief ihn im Juni nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat. Doch über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Göppinger Arbeit darf das Apostelwort stehen, das fragend, mahnend und verheißungsvoll den Jubiläumstag am Reformationsfest 1970 ausklingen ließ: „... daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Erwin Lersch